

Städtisches Krankenhaus Karlsruhe.



57

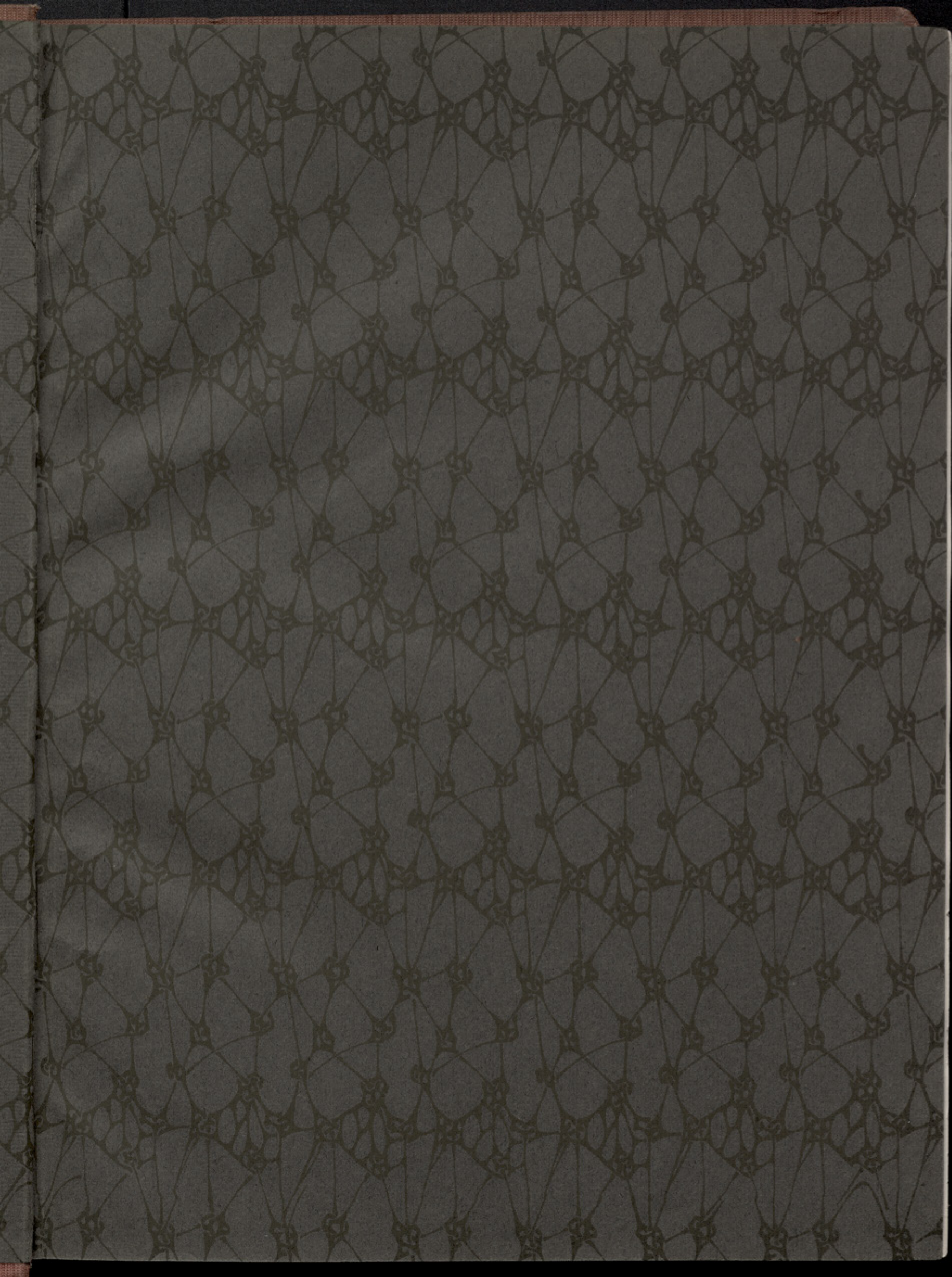
Städtisches
Krankenhaus
Karlsruhe.

4

1951

Stri

41714



~~III 714~~

115,22 (2)

DAS ALLGEMEINE KRANKENHAUS der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

Erbaut in den Jahren 1903—1907 nach
dem Entwurf und unter der Leitung des
Stadtbaurats WILHELM STRIEDER.

Mit 121 in den Text eingedruckten Autotypen
□ □ □ und 29 angehefteten Tafeln. □ □ □

Archiv, Büchereien und Sammlungen
der Stadt Karlsruhe



KARLSRUHE.
C. F. MÜLLERSCHE HOFBUCHDRUCKEREI.
1909.

~~III 714~~



VORWORT.



Seit der Eröffnung des neuen Krankenhauses der Stadt Karlsruhe wurde sowohl an die Direktion der Anstalt, als auch an das städtische Hochbauamt vielfach das Ersuchen um Überlassung von Plänen und Beschreibungen der Bauanlage gerichtet. Leider konnte diesem Verlangen nicht in der wünschenswerten Weise entsprochen werden, da bis jetzt eine beschreibende und zeichnerische Darstellung der Anstalt und deren Einrichtung nicht vervielfältigt wurde. Der Stadtrat beauftragte deshalb den Unterzeichneten, die vorliegende Denkschrift zu verfassen und damit die neueste und bedeutsamste Schöpfung der Stadt Karlsruhe auf dem Gebiet der sozialen Wohlfahrtseinrichtungen in Wort und Bild wiederzugeben. Dem begrenzten Rahmen des Buches entsprechend, ist der Text in gedrängter Form gehalten in der Annahme, daß durch die Beigabe der zahlreichen Abbildungen und Pläne die hauptsächlichsten Teile und Einrichtungen der Anstalt zur Genüge klargestellt sind. Der Beschreibung des Neubaus geht eine kurze geschichtliche Schilderung des alten Krankenhauses der Stadt Karlsruhe voraus. Den Schluß der Denkschrift bildet ein Verzeichnis der beim Bau beschäftigten Firmen, Gewerbetreibenden und Lieferanten.

Karlsruhe, Juni 1909.

W. STRIEDER.

INHALTS-VERZEICHNIS.

	Seite
Vorwort	III
I. Das alte Krankenhaus.	
Geschichte des alten Hauses	I
II. Das neue Krankenhaus.	
A. Allgemeines.	
Wahl des Bauplatzes	5
Bauprojekt	7
Geschichte der Bauausführung	7
Der Krankenhausbauplatz	9
Bettenzahl und Grundfläche für ein Krankenbett	10
Bausystem	10
Lage der einzelnen Bauten	11
Unterirdische Gänge	15
Trennung der Kranken	16
Allgemeines über die Bauart	17
B. Die Einrichtung der Krankenzimmer und der zugehörigen Nebenanlagen.	
Krankensäle, Tagraum und Krankenzimmer	23
Isolierzimmer	26
Lieg hallen	26
Badezimmer	28
Teeküchen	30
Zimmer für das Wartepersonal, Schwesternzimmer	30
Weißzeugzimmer	30
Raum für Geräte und Reinigungsutensilien	30
Aborte	31
Elektrische Aufzüge	31
C. Heizung und Lüftung, Wasserversorgung, Entwässerung und Beleuchtung.	
I. Heizung	36
Kesselanlage	36
Hochdruckdampfleitungen	36
Niederdruckdampfleitungen	37
Kondensleitungen	39
Heizkörper	40
Temperaturen	40
Heizung des Badehauses	41
Heizung des Operationssaales	41
II. Lüftung	42
Lufterneuerung	42
Frischluf tkammern, Warmluf tkammern	43

	Seite
Zu- und Abluftkanäle	43
Ventilatoren	43
Aspirationsheizkörper	45
III. Wasserversorgung und Warmwasserbereitung	45
Wasserzuführung	45
Warmwassererzeuger	45
Warmwasserleitung	47
IV. Die Entwässerungsanlage	47
Sammelkanal	47
Gesamtanordnung	47
Leistungsgefäll	48
Spülung	50
Material und Lichtweite der Kanäle	51
Rohrdichtung	51
Installation	51
Leitungskontrolle	52
Entlüftung der Leitungen	52
V. Die elektrischen Einrichtungen	53
Leitungsanlage	54
Beleuchtung der Krankenräume	55
Beleuchtung der Operationssäle	55
Elektrische Klingelanlage	56
Telephonanlage	56
VI. Die Gasleitung	57
D. Die Gebäude der Anstalt.	
I. Das Verwaltungsgebäude	58
Verwaltungsräume	58
Apotheke	65
Betsaal	66
Wohnung des Verwalters	67
Speisesaal der Schwestern	67
Schlafräume der Schülerinnen	67
II. Das Gebäude für die chirurgische Abteilung	67
Erdgeschoß, Mittelbau	67
Medikomechanisches Institut	72
Röntgen-Zimmer	73
Geburtshilfliche Abteilung	74
Kinderabteilung	74
Operationshaus	78
Laboratorium und septischer Operationssaal	82
Dauerbäder	83
Septische Abteilung	83
I. und II. Obergeschoß des Mittelbaues	83
Einzelzimmer für Privatranke	83
Kleideraufbewahrungsraum	85
III. Das Gebäude für die medizinische Abteilung	88
Badehaus	88
Mittelbau, Erdgeschoß	91

	Seite
Laboratorien	91
Inhalatorium	91
Elektrisches Lichtbad	91
Kohlensäurebad	91
Zimmer für elektromedizinische Apparate	93
Inhalatorium	93
I. und II. Obergeschoß (Zimmer für Privatranke)	93
Kinderabteilung	94
Kleideraufbewahrungsraum	94
IV. Die Isolierabteilung für Scharlach und Diphtherie	94
V. Die Isolierabteilung für Geistesranke, Geschlechts- und Hautranke	96
Zellen für Geistesranke	97
VI. Das Wirtschaftsgebäude	99
Kühlanlage	99
Kochküche	101
Gemüseputzraum	106
Spülküche	106
Waschküche	108
Wäscheannahmeraum	111
Einweichraum	111
Trockenraum	113
Wäscheausgaberaum	113
Räume im Obergeschoß	114
VII. Das Kesselhaus	114
Kesselraum	114
Pumpenraum	116
Wasserreiniger	117
Schlackenraum	117
Bad	117
Werkstätte	118
Brückenwage	118
Wagenremise und Geräteraum	118
Desinfektionsanstalt	118
Verbrennungsofen	120
Dampfschornstein	120
Roßhaar- und Federnputzmagazin	120
VIII. Das Leichenhaus	121
Leichenkeller	121
Aufbahrungsraum	123
Bakteriologisches Laboratorium	123
Mikroskopierzimmer	123
Sezierraum	123
IX. Das Wohnhaus des Direktors	125
X. Das Absonderungshaus	128
XI. Die Einfriedigungen	130
E. Die Bau- und Ausstattungskosten	132
F. Verzeichnis der Unternehmer und Lieferanten für die Bauarbeiten und Einrichtungen	136

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN.

Die Autotypien sind nach photographischen Aufnahmen der technischen Assistentin des Krankenhauses
Fräulein Luise Schnitzspahn angefertigt.

	Seite
1. Das alte Krankenhaus	1
2. Relief am Haupteingang des Beetsaals (Bildhauer Bauser)	5
3. Blick vom Verwaltungsgebäude auf die Anstalt	12
4. Blick vom Wohnhaus des Direktors auf die Anstalt	13
5. Straße mit den Isolierhäusern	14
6. Wirtschaftsgebäude, Desinfektionsanstalt und Schornstein	15
7. Chirurgische Abteilung	16
8. Verbindungsgang zwischen den Hauptgebäuden und den dreistöckigen Pavillons	17
9. Pavillons der medizinischen Abteilung	18
10. Haupttreppe der chirurgischen Abteilung	19
11. " " " " "	19
12. Nebentreppe der chirurgischen Abteilung	20
13. Krankensaal in der chirurgischen Abteilung	23
14. " " " " "	24
15. " " " " "	24
16. Tagraum der großen Krankensäle	26
17. Zweistöckiger Pavillon mit Liegehallen	27
18. Liegehalle	27
19. Isolierzimmer	28
20. Badezimmer	29
21. Teeküche	29
22. Speiseaufzug im Verwaltungsgebäude	31
23. Weißzeugzimmer	32
24. Geräteraum	32
25. Aborte	33
26. Personenaufzug	33
27. Unterirdischer Gang mit Hauptdampfverteiler	36
28. Dampfverteiler und Reduzierventil in den Gebäuden	37
29. Leitungen im Keller der chirurgischen Abteilung	39
30. Frischluftkammer. Ventilator mit Elektromotor	42
31. Luftvorwärmekammer. Radiatorengruppe mit Wasserverdunstungsschale	44
32. Warmwasserbereiter	46
33. Brunnen im Hof	50
34. Transformatorenstation (Hochspannungsseite)	53
35. " (Niederspannungsseite)	54
36. Verwaltungsgebäude	58
37. " Hoffassade	59
38. " Erker	59
39. " Haupteingang	60
40. " Einfahrt	60

	Seite
41. Verwaltungsgebäude, Chor des Betsaals	61
42. " Eingang zum Betsaal	61
43. " Wartezimmer	62
44. " Aufnahmezimmer	62
45. " Apotheke	63
46. " Betsaal	63
47. " Speisesaal der Schwestern	64
48. " Speisezimmer der Assistenzärzte	64
49. " Schlafsaal der Schülerinnen	65
50. " Kabine im Schlafsaal der Schülerinnen	66
51. Chirurgische Abteilung, Vorhalle	68
52. " Warteraum	69
53. " Ambulanz	69
54. " Haupttreppe	70
55. " Gang im Erdgeschoß	70
56. " Sprechzimmer des Chefarztes	71
57. " Zimmer für Kehlkopfuntersuchungen	71
58. " Medikomechanisches Institut	72
59. " Zimmer zum Aufbewahren der Verbandstoffe	73
60. " Röntgen-Zimmer	74
61. " Röntgen-Zimmer	75
62. " Röntgen-Zimmer	75
63. " Dunkelzimmer für die Entwicklung und Aufbewahrung der photographi- schen Platten	76
64. " Kreißzimmer	76
65. " Saal für Wöchnerinnen	77
66. " Kinderabteilung	77
67. " Operationssaal	78
68. " Ansicht des Operationshauses	79
69. " Operationssaal	79
70. " Sterilisiererraum	80
71. " Sterilisiererraum	81
72. " Sterilisiererraum	81
73. " Instrumentenzimmer	82
74. " Septischer Operationssaal	84
75. " Dauerbad	84
76. " Einzelzimmer für Privatranke	86
77. " Einzelzimmer für Privatranke	86
78. " Tagraum für Privatranke	87
79. " Krankensaal im I. Obergeschoß	87
80. " Kleideraufbewahrungsraum im Dachstock	88
81. Medizinische Abteilung, Frigidarium mit Vollbad	90
82. " Frigidarium mit Brausenzentrale	90
83. " Laboratorium	92
84. " Säuglingszimmer	92
85. " Milchküche (Raum zur Bereitung steriler Milch)	93
86. Abteilung für Scharlach und Diphtherie, Ansicht	94
87. " " " " Krankensaal	95
88. " " " " Tagraum	95

	Seite
89. Isolierabteilung für Geisteskranke, Geschlechts- und Hautkranke, Zelle für Geisteskranke . . .	97
90. " " " " " " Zelle für Geisteskranke . . .	98
91. Wirtschaftsgebäude, Vorderansicht	100
92. " Seitenansicht	100
93. " Kochküche	102
94. " Kochküche mit Gemüseputzraum	102
95. " Speisenausgabe	104
96. " Speisekammer mit Milchkühler und Eiskasten	105
97. " Speisekammer mit Eisenblechbehälter für Viktualien	107
98. " Gemüseputzraum	107
99. " Waschküche, Wäscheannahmeraum	108
100. " " Einweichraum	109
101. " " Waschmaschinen	110
102. " " Zentrifugen	111
103. " " Mangelraum	112
104. " " Trockenraum	112
105. " " Wäscheausgaberaum, Bügelzimmer	113
106. Kesselhaus, Kesselraum	115
107. " Wassermesser und Pumpen	115
108. " Wasserreiniger	117
109. " Desinfektionsanstalt	118
110. " Verbrennungsofen	119
111. " Dampfschornstein	119
112. Leichenhaus, Ansicht	121
113. " Leichenkeller	122
114. " Aufbahrungsraum	123
115. " Sektionsraum	124
116. " Bakteriologisches Institut	124
117. Wohnhaus des Direktors, Ansicht	125
118. " " Bibliothek	126
119. " " Haupteingang	127
120. " " Bibliothek	127
121. Einfahrtstor an der Kußmaulstraße beim Leichenhaus	130

VERZEICHNIS DER PLÄNE.

1. Lageplan.
 2. Verwaltungsgebäude, Kellergeschoß.
 3. " Erdgeschoß.
 4. " I. Obergeschoß.
 5. " Dachgeschoß.
 6. Chirurgische Abteilung, Kellergeschoß.
 7. " " Erdgeschoß.
 8. " " I. Obergeschoß.
 9. " " II. Obergeschoß.
 10. " " Querschnitt.
 11. Chirurgische und medizinische Abteilung, Querschnitt durch den Hauptbau.
 12. Medizinische Abteilung, Erdgeschoß.
 13. " " I. Obergeschoß.
 14. " " II. Obergeschoß.
 15. " " Querschnitt.
 16. Isolierabteilung für Scharlach und Diphtherie, Erdgeschoß.
 17. Isolierabteilung für Geisteskranke, Geschlechts- und Hautkranke, Kellergeschoß.
 18. " " " " " " Erdgeschoß.
 19. " " " " " " I. Obergeschoß.
 20. Wirtschaftsgebäude, Kellergeschoß.
 21. " Erdgeschoß.
 22. " I. Obergeschoß.
 23. " Dachgeschoß.
 24. " Längenschnitt.
 25. Kesselhaus, Kellergeschoß.
 26. " Erdgeschoß.
 27. " Querschnitt.
 28. Leichenhaus, Keller-, Erd-, Dachgeschoß und Querschnitt.
 29. Wohnhaus des Direktors, Keller-, Erd-, I. Obergeschoß, Dachgeschoß.
-



I. Das alte Krankenhaus.



Das alte an der Ecke der Adler- und Markgrafenstraße gelegene Krankenhaus der Stadt Karlsruhe ließ Markgraf Karl Friedrich in den Jahren 1785—1789 aus herrschaftlichen Mitteln unter Verwendung einiger Stiftungen und Schenkungen durch den damaligen Bauinspektor und Kammerrat Müller, gest. 1801, erbauen. Dieser hervorragende Architekt, welcher sich durch die Ausführung verschiedener öffentlicher Bauten ¹⁾ einen rühmlichen Platz in der Architekturgeschichte der Stadt Karlsruhe erworben hat, nahm sich für die ihm gestellte Aufgabe das Juliospital in Würzburg zum Vorbild und machte dort Studien zu dem ihn viele Jahre beschäftigenden Bau.

Wenn auch das alte Karlsruher Krankenhaus in seiner ursprünglichen Gestaltung nach den heutigen Anschauungen wenig Anspruch auf hygienische Ausstattung

Geschichte des
alten Hauses.

¹⁾ Kleine Kirche in der Kreuzstraße, erbaut 1771. Durlacher Tor, erbaut 1772—1773; abgebrochen 1875. Archivgebäude, Ecke Zirkel und Lammstraße, erbaut 1799.

machen konnte, so dürfte doch der stattliche, dreigeschossige Bau mit seiner schönen Haupttreppe, seinen breiten luftigen Gängen und geräumigen, hohen Krankenzimmern für die damalige Zeit wohl zu den bedeutendsten Schöpfungen dieser Art gezählt worden sein.¹⁾

Zwei unter einem nahezu rechten Winkel zusammenstoßende Flügel, von denen der eine von West nach Ost, der andere von Süd nach Nord gerichtet ist, bilden die Grundform des Gebäudes. Die Krankenzimmer liegen nach Osten bzw. nach Süden und erhalten reichlich Licht und Luft von einem großen Garten aus, während die Gänge nach den Straßen zu liegen. In der Mitte der abgestumpften Ecke, in der Mittelachse des Grundrisses liegt der Eingang des Gebäudes, der unmittelbar auf die Haupttreppe führt. An den Enden der beiden Flügelbauten ist je eine Nebentreppe angeordnet. Das Erdgeschoß enthält einige Räume für die Verwaltung, Zimmer für die Ärzte und die Oberin, eine geräumige Küche mit Speisekammern, sowie Krankenräume und Zellen für Geisteskranke. Das I. Obergeschoß umfaßt die Krankenräume für Männer, das II. Obergeschoß die für Frauen. Der an der Adlerstraße liegende Flügel war für die medizinische Abteilung, der an der Markgrafenstraße liegende für die chirurgische Abteilung eingerichtet. Ein Operationszimmer und ein Betsaal waren im I. Obergeschoß angeordnet.

Das Krankenhaus war ursprünglich zur Aufnahme heilbarer Kranken beider Konfessionen aus dem Bürgerstande bestimmt und mit etwa 150 Betten ausgestattet. Im Jahr 1803 wurde auf Befehl des Markgrafen der nördliche Flügel des Gebäudes zur Aufnahme Kranker aus dem Militärstand eingeräumt und es blieb nun die Anstalt bis zur Erbauung des neuen Garnisonlazarets, 1845—1846, geteilt in ein Bürger- und ein Militärspital.

Im Jahr 1843 erwarb die Stadt vom Großherzoglichen Kriegsministerium um die Summe von 32000 Gulden den für die Militärverwaltung eingerichteten Teil des Krankenhauses. Laut Kaufvertrag vom 13. Juli 1843 verpflichtete sich das Kriegsministerium, beim Großherzoglichen Staatsministerium den Antrag zu stellen, daß höchsten Orts ausgesprochen werde: „Es möge nunmehr das ganze Hospitalgebäude samt dem dazugehörigen Hofanteil und den Nebengebäuden in das Eigentum der Stadtgemeinde übergehen oder als städtische unantastbare Stiftung anerkannt werden“.

¹⁾ C. W. F. L. Freiherr v. Drais, Geschichte der Regierung und Bildung von Baden unter Carl Friederich, II. Band. Karlsruhe 1818. Verlag der C. F. Müller'schen Hofbuchhandlung.

„1789 wurde das grose Hospital eröffnet, dessen ganzer Bau aus der Staatskasse bestritten war. Ohne Foundationen abzuwarten, fing Carl Friederich mit der Anstalt selbst in ihrer vorzüglichen Schönheit an, ließ 5000 fl. für den ersten Hausrath verwenden, das jährliche Holz und die Arzneien abgeben. Zwölf Säle wurden nach den Krankheitsgattungen und den Geschlechtern abgetheilt, jeder zu acht einschläferigen Bettstellen in geräumigem Abstand; dazu noch weiterer Raum, im Ganzen zu 150 Betten. Ueberall frische und zugleich temperirte Luft mittelst Zugröhren, die durch die Oefen und Zimmer gehen; überhaupt wurde für Reinlichkeit und Gemächlichkeit wie in den besten Mustern Englands und Italiens gesorgt.“

Nachdem dies geschehen, wurde die Stadtgemeinde Eigentümerin des ganzen Spitalgebäudes samt dem dazugehörigen Grund und Boden. Als die Militärverwaltung im Jahr 1846 den Neubau des Garnisonlazarets beziehen konnte, richtete die Stadtgemeinde ihr nunmehriges Eigentum als „städtisches Krankenhaus“ ein.

Im Jahr 1863 wurde der nördliche Flügel des Krankenhauses gegen Osten zu verlängert, um zur Isolierung Infektionskranker die erforderlichen Räume zu gewinnen.

Als anfangs der 80er Jahre die Frequenz des Krankenhauses infolge der Vermehrung der Einwohnerzahl bedeutend gestiegen war, konnte eine umfassende bauliche Erweiterung der Anstalt nicht mehr umgangen werden, um so mehr da es sich zeigte, daß auch die baulichen Einrichtungen des Hauses den gesteigerten Anforderungen nicht mehr genügten. Der Gedanke an die Erbauung eines neuen Krankenhauses außerhalb der Stadt ließ sich aber zu jener Zeit unmöglich verwirklichen, weil die Stadt auf anderen Gebieten große Ausgaben zu machen hatte (Kanalisation, Schlachthausneubau usw.) und weil man sich darüber klar war, daß ein den modernen Anforderungen entsprechender Krankenhausbau gewaltige Summen verschlingen würde.

Die Stadtgemeinde erwarb deshalb, um Platz für die Erweiterung der Anstalt zu gewinnen, mehrere Häuser in der Schwanenstraße. Es wurde alsdann vom Stadtrat und vom Bürgerausschuß im Frühjahr 1884 die Erstellung eines Vergrößerungsbaues beschlossen, in welchem Zellen für Tobsüchtige und Strafgefangene, Zimmer für Geisteskranke, unruhige und unreinliche Kranke und ferner die Abteilung für Geschlechtskranke mit den dazugehörigen Nebenräumen untergebracht werden sollten. Gleichzeitig wurden die Einrichtungen des alten Krankenhauses einer gründlichen Verbesserung unterzogen, Bäder und ein Operationszimmer eingerichtet und durch einen Anbau ein neues Sektionslokal geschaffen.

In den Jahren 1884—1885 wurden diese Bauarbeiten, die einen Gesamtaufwand von 165 000 Mark verursachten, durch Stadtbaumeister Strieder ausgeführt.

Am 22. Dezember 1885 fand in Anwesenheit Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin die feierliche Einweihung des Neubaus, sowie des in allen Teilen neu hergerichteten alten Baues statt.

Nach dieser Erweiterung waren im alten Bau 34 Krankenräume mit zusammen 178 Betten und im Neubau 18 Räume mit zusammen 77 Betten vorhanden. Durch die weitere bedeutende Zunahme der Bevölkerung sowohl (die Stadt zählte im Jahr 1885 53 000, 1895 84 000 und 1902 100 000 Einwohner), als auch durch die neue sozialpolitische Gesetzgebung (die Krankenversicherung der Arbeiter vom 25. Juni 1883) steigerte sich die Frequenz der Anstalt derart,¹⁾ daß dieselbe trotz der Erweiterung und trotz verschiedener umfangreicher baulicher Änderungen äußerst unzulänglich war.

¹⁾ Das Krankenhaus verpflegte 1885 2592 und 1892 und 1893 je 4000 Kranke.

Abgesehen davon, daß die räumliche Ausdehnung des Hauses nicht mehr ausreichte, mußte noch in weit höherem Maße der Mißstand empfunden werden, daß dem Bedürfnis nach Absonderung der einzelnen Krankheitsformen wenig Rechnung getragen werden konnte. Nur mit großen Schwierigkeiten ließ es sich ermöglichen, die einzelnen Krankenzimmer von Zeit zu Zeit außer Benutzung zu setzen, um sie gründlich desinfizieren zu können. Insbesondere machte sich der Mangel an Einzelzimmern für Privatranke immer mehr geltend. Auch der bauliche Zustand des alten Hauses verschlimmerte sich von Jahr zu Jahr und erforderte schließlich derart große jährliche Unterhaltungskosten, daß es nicht mehr geraten erschien, dasselbe auf längere Dauer zu erhalten.

Die geschilderten Übelstände veranlaßten den Stadtrat, die Frage zu prüfen, ob nicht der Neubau eines Krankenhauses außerhalb der Stadt der nochmaligen Erweiterung des bestehenden Gebäudes vorzuziehen sei. In Anbetracht der ungünstigen Lage der alten Anstalt inmitten eines dichtbebauten Stadtteils mußte eine Erweiterung aus hygienischen Gründen bedenklich erscheinen und es wurde vom Stadtrat der Beschluß gefaßt, ein neues Krankenhaus außerhalb der Stadt zu erbauen und den Betrieb der alten Anstalt aufzuheben.

Der Lösung dieser wichtigen Aufgabe stand aber die Schwierigkeit einer befriedigenden Beantwortung der Platzfrage entgegen und wohl über ein Jahrzehnt beschäftigten sich die zuständigen städtischen Kollegien mit diesem Gegenstand.

Inzwischen wurde in Karlsruhe vom Badischen Frauenverein das Ludwig Wilhelm-Krankenheim erbaut, dessen Eröffnung im Jahr 1890 erfolgte. In demselben Jahr konnte die Diakonissenanstalt ihren Erweiterungsbau in Benutzung nehmen. Das Vinzentiushaus erfuhr durch einen umfangreichen Neubau in der Südendstraße im Jahr 1898 eine bedeutende Erweiterung. Der Friedrichsbau (gynäkologische Abteilung des Ludwig Wilhelm-Krankenheims) ist im November 1899 seiner Bestimmung übergeben worden. Mehrere Privatheilanstalten nahmen außerdem in der Zeit ihre Tätigkeit auf. Hierdurch wurde es ermöglicht, die Zahl der Patienten im alten städtischen Krankenhaus in bestimmten, den Verhältnissen entsprechenden Grenzen zu halten und den Betrieb — wenn auch unter erschwerten Umständen — bis zur Eröffnung der neuen Anstalt (August 1907) fortzuführen.

Heute steht noch der alte Bau unbenutzt. Er soll in Bälde zum Abbruch kommen und an seiner Stelle soll ein Schulgebäude errichtet werden. Der sogenannte Neubau des alten Krankenhauses wurde im Jahr 1908 für die Unterbringung der Säuglingsfürsorge, der ambulatorischen Klinik und der Schulzahnklinik eingerichtet.



Relief am Haupteingang des Betsaals (Bildhauer Bauser).

II. Das neue Krankenhaus.

A. ALLGEMEINES.



um Zweck der Erbauung eines neuen Krankenhauses trat der Stadtrat im Jahr 1887 mit der Großherzoglichen Domänenverwaltung über den Ankauf eines Teiles des domänenärztlichen Geländes im Südwesten der Stadt (Gewann „Herrenfeld“) in Unterhandlung. Die Abgabe dieses Geländes wurde aber abgelehnt, weil möglicherweise der Staat dasselbe behufs Ausführung der projektierten Verlegung der Rheinbahn selbst gebrauche.

Wahl des
Bauplatzes.

Die Stadtgemeinde erwarb dann im Jahr 1891 um die Summe von 275 226 Mark ein 78 636 qm umfassendes Gelände in den „Zolleräckern“, westlich vom Schwimmschulweg und südlich der verlängerten Kriegstraße. Gegen die Verwendung dieses Platzes wurden aber Bedenken in der Richtung erhoben, daß durch die in der Nähe südlich der Alb im Bannwald entstandenen großen industriellen Etablissements die neue Anstalt schwer beeinträchtigt werden könnte.

Es wurden Versuche angestellt, andere Bauplätze ausfindig zu machen, und zwar wurde zunächst ein Gelände im Nordwesten der Stadt im Gewann „Mittlerer See“ ins Auge gefaßt. Nach näherer Prüfung ergab sich jedoch, daß dieser Platz für die Erbauung eines Krankenhauses wegen seiner tiefen Lage, des hohen Grundwasserstandes, der Nähe der Militärschießstände und wegen seiner Abgelegenheit nicht geeignet wäre.

Auch das Gelände westlich des Beiertheimer Wäldchens, nördlich von Beiertheim wurde in Betracht gezogen. Es erwies sich aber als unmöglich, dieses an sich sehr wohl geeignete Gelände zu erwerben, weil es bei den hohen Preisen, die in jener Gegend gefordert wurden, nahezu 1 000 000 Mark gekostet hätte.

Erst im Jahr 1901 fand die Platzfrage ihre endgültige, befriedigende Lösung.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog, welcher dem Krankenhausneubau stets das wärmste Interesse entgegenbrachte, beauftragte in dankenswerter Weise die Generalintendanz der Großherzoglichen Zivilliste, der Stadtgemeinde einen geeigneten Bauplatz des Zivillistegeländes um einen mäßigen Preis anzubieten. Die Generalintendanz brachte hierauf dem Stadtrat zunächst ein Gelände „am Schalterweg“ nördlich des neuen Friedhofes zum Ankauf in Vorschlag. Der Annahme dieses Angebots stellten sich jedoch verschiedene Hindernisse in den Weg, da es sich bei näherer Prüfung zeigte, daß das Gelände erhebliche, nicht vorhergesehene Mängel aufwies. Von diesen fiel insbesondere der Umstand ins Gewicht, daß die Entwässerung des Geländes sich bei den bestehenden Kanalisationsverhältnissen nur mittelst eines Pumpwerkes ermöglichen ließ. Von ärztlicher Seite wurde zudem die Abgelegenheit des Platzes beanstandet und die unmittelbare Nähe des Friedhofes als nachteilig bezeichnet, weil dies ungünstige psychische Einflüsse auf die Kranken befürchten lasse.

Bei dieser Sachlage war es sehr zu begrüßen, daß die Generalintendanz der Großherzoglichen Zivilliste sich entschloß, der Stadtgemeinde ein anderes Gelände im Nordwesten der Stadt, das Waldgelände an der Moltkestraße, westlich der Grenadierkaserne und südlich des Großen Exerzierplatzes anzubieten (siehe Seite 9 „Der Krankenhausbauplatz“).

Dieser Platz zeigte sich nach eingehender Prüfung für den bestimmten Zweck am empfehlenswertesten, da ein gleich günstig gelegenes Gelände zum gleichen Preise in der ganzen Umgebung der Stadt nicht gefunden werden konnte.

Am 17. Dezember 1901 beschloß der Bürgerausschuß auf Antrag des Stadtrats die Erwerbung dieses Grundstücks. Nach dem mit der Generalintendanz der Großherzoglichen Zivilliste abgeschlossenen Vertrag vom 13. Juni 1902 ging das 93 560 qm umfassende Gelände um die Summe von 425 800 Mark in das Eigentum der Stadt über.

Nachdem der Direktor der Anstalt, Professor Dr. v. Beck, ein eingehendes Programm für die Erbauung des neuen Krankenhauses ausgearbeitet hatte, wurden die Pläne nach den Entwürfen des Stadtbaurats W. Strieder, unter dessen Leitung auch die ganze Anstalt ausgeführt wurde, vom Hochbauamt ausgearbeitet und die Kostenberechnungen aufgestellt. Auf Grund dieser Arbeiten beantragte der Stadtrat in seiner Vorlage vom 29. Mai 1902, es wolle der Bürgerausschuß seine Zustimmung dazu erteilen, daß mit einem aus Anlehensmitteln zu bestreitenden Aufwand von 4 000 000 Mark ein allgemeines städtisches Krankenhaus und mit einem weiteren Aufwand von 64 500 Mark ein Absonderungshaus auf dem Grundstück an der Moltkestraße westlich der Grenadierkaserne und südlich des Großen Exerzierplatzes erbaut werde.

Bauprojekt.

Die Erledigung dieses Antrags fand in der Sitzung des Bürgerausschusses am 22. Juli 1902 statt, nachdem die Pläne und Kostenberechnungen von der Baukommission, dem Ortsgesundheitsrat, der Krankenhauskommission sowie vom Stadtrat gutgeheißen waren.

Nach der Genehmigung der Pläne trat an das Hochbauamt zunächst die Aufgabe heran, ein Programm für die Heizungs- und Ventilationsanlage aufzustellen und eine Firma für diese Ausführungen zu gewinnen, nach deren Projekt schon bei der Foundation und bei den übrigen Bauarbeiten alle mit der Heizungs- und Lüftungsanlage zusammenhängenden Einzelheiten Berücksichtigung finden konnten. Dies bezieht sich hauptsächlich auf die Anlage des Kesselraums (Höhenlage), der unterirdischen Gänge für die Leitungen, der Luftzuführungs- und -Abführungskanäle, der Luftkammern und die Durchführung der Leitungen durch die Mauern und Massivdecken.

Geschichte
der Bauaus-
führung.

Zu diesem Zweck wurde ein engerer Wettbewerb unter sieben Heizungsfirmen veranstaltet. Als Siegerin ging aus diesem Wettbewerbe die Firma Rietschel & Henneberg in Berlin-Dresden hervor, welcher alsdann die ganze Heizungs- und Ventilationsanlage sowie die Kalt- und Warmwasserleitungen dem Programm entsprechend mit nur wenigen Abweichungen zur Ausführung übertragen wurden.

Nachdem die Ausarbeitung der Detailpläne und die Vergebung der Arbeiten für den Rohbau im Laufe des Winters 1902/03 stattgefunden hatte, erfolgte der erste Spatenstich am 25. März 1903. Am 6. April 1903 konnte mit dem Mauerwerk am Verwaltungsgebäude begonnen werden.

Leider erlitt die Fortführung der Arbeiten eine nicht unerhebliche Verzögerung dadurch, daß die Unternehmer der Maurer- und Steinhauerarbeiten ihre Vertragsverpflichtungen nicht erfüllten und fortgesetzt versuchten, minderwertige Materialien und mangelhafte Arbeiten zu liefern, so daß die Bauleitung sich infolgedessen veranlaßt sah, am 22. Juni 1903 die Einstellung der Arbeiten beim Stadtrat zu beantragen.

Nach längerem Rechtsstreit wurden die genannten Arbeiten den Unternehmern entzogen und anderen Firmen übertragen; es konnten aber erst im Oktober 1903 die Maurerarbeiten wieder aufgenommen werden und zwar zunächst nur an den Bauten, die von den ausgeschlossenen Unternehmern noch nicht begonnen waren. Im September 1904, nachdem der Rechtsstreit zugunsten der Stadtgemeinde entschieden war, konnte an dem von der Bauleitung beanstandeten Mauerwerk weiter gearbeitet werden (Verwaltungsgebäude und Gebäude für die chirurgische und medizinische Abteilung).

Die Arbeiten wurden alsdann rasch gefördert. Der Dachstuhl des Verwaltungsgebäudes konnte im Spätjahr 1904 aufgeschlagen werden. Der Rohbau für die übrigen Bauten mit Ausnahme des Direktorhauses wurde im Jahr 1905 vollendet. Die Arbeiten zu dem letzteren Gebäude sind erst im Frühjahr 1906 in Angriff genommen worden. Bis zum Spätjahr 1906 wurde für sämtliche Gebäude der Innenbau der Hauptsache nach fertiggestellt und die Installationsarbeiten für die Heizung soweit ausgeführt, daß im Winter 1906/07 sämtliche Bauten beheizt werden konnten, wodurch die Fortführung der Innenausstattung in den Wintermonaten ermöglicht und die Austrocknung der Gebäude wesentlich gefördert wurde.

Am 12. März 1907 wurde das Wohnhaus des Direktors und am 25. März die Wohnung des Verwalters bezogen.

Am 30. Juli 1907 fand die Besichtigung der Bauten durch die staatlichen und städtischen Behörden statt.

Am 31. August 1907 erfolgte die Überführung der Kranken vom alten Krankenhaus in die vollständig fertiggestellte Anstalt.

Bei der Bearbeitung der Pläne und bei der Ausführung der Bauten war der städtische Architekt Ernst Henrich in aner kennenswerter Weise tätig. Die örtliche Bauleitung war in den letzten drei Jahren den Bauführern Jentner und Domas übertragen.

Die Überwachung der Ausführung der Heizungs- und Lüftungsanlage, sowie der maschinellen Teile erfolgte durch den städtischen Betriebsdirektor Ingenieur Geppert, diejenige der elektrischen Licht- und Kraftanlage unter Leitung des städtischen Betriebsdirektors Ingenieur Schleich.

Die Installationsarbeiten für die Wasserzuleitungen und Gasleitungen erfolgten durch die Installationsabteilung der städtischen Gas- und Wasserwerke unter Leitung des Betriebsdirektors Ingenieur Giehne.

Vom städtischen Tiefbauamt wurden die Straßen- und Entwässerungsanlagen hergestellt, die ersteren unter der Leitung des Tiefbauinspektors Blum-Neff, die letzteren unter der des Ingenieurs Seith.

Die Gartenanlagen führte Stadtgartendirektor Ries aus.

Bildhauer Bauser hat das in Galvanobronze ausgeführte Relief über dem Eingang des Betsaals im Verwaltungsgebäude (siehe Seite 5) modelliert. Die ornamentalen Teile an den einzelnen Bauten sind von den Bildhauern Binz, Kollmar und Siefert ausgeführt.

Die Übertragung der verschiedenen Bauarbeiten und Lieferungen erfolgte teils in öffentlicher, teils in beschränkter Vergebung. Es fanden zum größten Teil hier ansässige Firmen Berücksichtigung. Am Schlusse dieser Beschreibung folgt ein Verzeichnis der am Bau beschäftigten Firmen und Handwerksmeister.

Das Grundstück, auf welchem das neue Krankenhaus errichtet wurde, liegt — wie schon eingangs erwähnt — im Nordwesten der Stadt an der Moltkestraße, westlich der Grenadierkaserne, etwa 2400 m vom Marktplatz entfernt. Eine Verbindung mit der inneren Stadt ist durch die städtische elektrische Straßenbahn, welche in unmittelbarer Nähe des Haupteingangs der Anstalt eine Haltestelle hat, hergestellt. Auf drei Seiten ist das Gelände von breiten, jetzt zum Teil noch unbebauten Straßen umgeben: Gegen Osten von der 18 m breiten Blücherstraße, gegen Westen von der 15,5 m breiten Kußmaulstraße und gegen Süden von der 18 m breiten Moltkestraße, welche letztere sich gegenüber der medizinischen Abteilung zu einem großen öffentlichen Platz erweitert. Gegen Norden ist das Gelände von dem Großen Exerzierplatz begrenzt, dessen Gesamtfläche 781 677 qm beträgt.

Der Kranken-
hausbauplatz.

Das Grundstück liegt 116,60 m über Normalnull, etwa 65 cm höher als die Moltkestraße an der Ecke der Blücherstraße und 1,80 m höher als der Marktplatz, dessen Höhenlage 114,80 m über Normalnull beträgt.

Der Baugrund, bestehend aus reinem, porösem Sand, ist frei von organischen Stoffen und setzt dem Versickern der Tagwasser keinen wesentlichen Widerstand entgegen. Nach den in den letzten Jahren vorgenommenen Untersuchungen liegt der Grundwasserspiegel in einer Tiefe von 6—7 m unter der Bauplatzoberfläche.

Es dürfte somit der Krankenhausbauplatz vermöge seiner freien Lage und seiner günstigen Bodenverhältnisse sowohl vom hygienischen, wie auch vom technischen Standpunkt aus als gut bezeichnet werden können.

Von der für das Krankenhaus bestimmten Geländefläche von 93 560 qm (vergl. Seite 6) fallen 8228 qm in die das Krankenhaus östlich, südlich und westlich umgebenden Straßen, so daß als reines Baugelände 85 332 qm verfügbar bleiben. Von diesem mit einer Mauer eingefriedigten Grundstück sind 14 285 qm

überbaut (vergl. Seite 11). Für Gehwege, Straßen, Ruheplätze usw. sind 27 677 qm, für Gartenanlagen 28 825 qm in Anspruch genommen; es bleibt demnach für die spätere Vergrößerung der Anstalt eine Waldfläche von etwa 14 545 qm übrig, welche heute Rekonvaleszenten als Erholungsplatz dient.

Bettenzahl und
Grundfläche
für ein
Krankenbett.

In den jetzt errichteten Bauten können im ganzen etwa 600 Betten bequem untergebracht werden. Bei der Stellung der Gebäude ist darauf Rücksicht genommen, daß die Anstalt später durch Errichtung von weiteren Krankenhäusern auf 900 Betten erweitert werden kann. Dementsprechend sind jetzt schon die Verwaltungs- und Wirtschaftsräume, sowie die Räume des Badehauses, die Operationsräume und die Räume des Leichenhauses so groß bemessen, daß sie auch bei der erhöhten Bettenzahl ausreichen.

Bei den oben angegebenen Zahlen berechnet sich bei 600 Betten eine Grundfläche von etwa 142 qm auf ein Bett. Bei der späteren Erweiterung der Anstalt auf 900 Betten wird auf ein Bett noch eine Fläche von etwa 93—94 qm entfallen, eine Zahl, welche unter Berücksichtigung der freien Lage des Platzes noch als günstig bezeichnet werden kann.

Bausystem.

Bei der Gruppierung der Gebäude ist man von dem Gesichtspunkt ausgegangen, eine Trennung der chirurgischen, der medizinischen und der Infektionsabteilungen herbeizuführen und die für die Krankenpflege bestimmten Bauten derart einzurichten, daß auch hier wieder eine Trennung der Kranken nach den Krankheitsgattungen, nach dem Geschlecht und Alter möglich ist. Es wurde ferner besonderer Wert darauf gelegt, die Krankensäle der einzelnen Abteilungen nicht übermäßig groß zu bemessen.

Die für die Verwaltung, die Wirtschaft und die Nebenbetriebe bestimmten Gebäude sollten derart angeordnet werden, daß sie von den Krankenhäusern abgesondert, aber doch so zu liegen kommen, daß der Betrieb sich tunlichst einfach gestaltet, die Übersichtlichkeit nicht beeinträchtigt wird und die Aufrechterhaltung der Ordnung gesichert ist.

Diesen Grundgedanken entsprechend wurde als Bausystem ein gemischtes Pavillon- und Korridorsystem in Verbindung mit Isolierpavillons für Infektionskrankheiten gewählt. Für die Unterbringung von Kranken der medizinischen und chirurgischen Abteilung wurden zwei dreistöckige Hauptgebäude mit je zwei dreistöckigen und je zwei zweistöckigen Pavillons errichtet. Der einstöckige Pavillon für Scharlach und Diphtherie, das zweigeschossige Isolierhaus für Geisteskranke, Geschlechts- und Hautkranke und das einstöckige Absonderungshaus für Blattern und Cholera wurden von den zwei vorerwähnten Bauten abgerückt und an dem nordwestlichen Teil des Platzes erbaut.

Die Pavillons der chirurgischen und medizinischen Abteilung, welche von den Mittelbauten durch gut ventilierbare Verbindungsgänge getrennt sind, enthalten die Krankensäle. Diese wurden in den zweigeschossigen Pavillons für 12—14, in den dreigeschossigen für 16—18 Betten eingerichtet. Die zu jeder Abteilung gehörigen Nebenräume gliedern sich an die eine Langseite des Krankensaals (vergl. Seite 25) an.

Das Erdgeschoß der beiden Mittelbauten enthält der Hauptsache nach die Räume für die vorübergehende Behandlung der Kranken (medikomechanisches Institut, Röntgen-Institut, Inhalatorien, elektromedizinische Einrichtungen, Laboratorien, hydrotherapeutische Anlagen, Operationsräume usw.), während die beiden Obergeschosse der Mittelbauten die Einzelzimmer und Tagräume der Privatkranken (Zimmer I. und II. Klasse) aufnehmen.

Der beigegebene Lageplan zeigt die Gesamtanlage. Die überbaute Grundfläche verteilt sich auf die einzelnen Gebäude wie folgt:

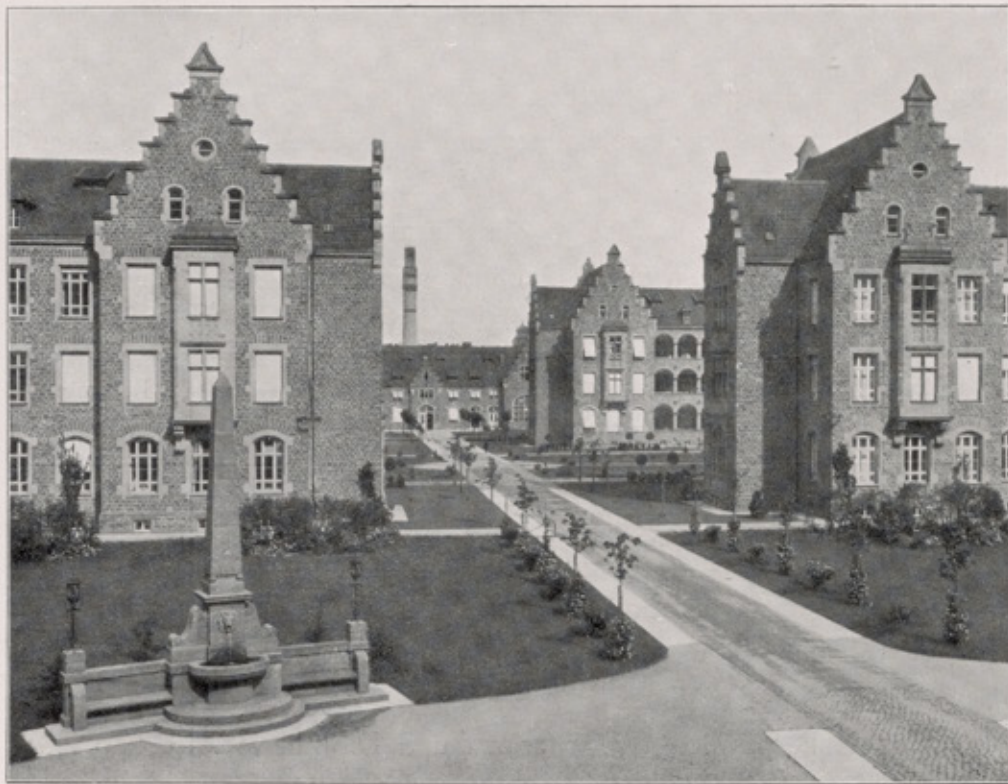
Lage der einzelnen Bauten
Lageplan 1.

Lfd. Nr.	Bezeichnung der einzelnen Gebäude	Bebaute Grundfläche
1	Verwaltungsgebäude	911 qm
2	Hauptgebäude für die chirurgische Abteilung mit Operationshaus	3 903 „
3	Hauptgebäude für die medizinische Abteilung mit Badehaus	3 656 „
4	Isolierpavillon für Scharlach und Diphtherie	670 „
5	Isolierpavillon für Geisteskranke, Geschlechtskranke und Hautkranke usw.	1 164 „
6	Wirtschaftsgebäude	1 340 „
7	Kesselhaus mit Desinfektionsanstalt und Remisenbau	1 377 „
8	Leichenhaus	460 „
9	Wohnhaus für den Direktor	345 „
10	Absonderungshaus für Blattern, Cholera und dergl.	459 „
	Zusammen	14 285 qm

Das Verwaltungsgebäude ist mit der Hauptfront gegen die Blücherstraße gerichtet und von dieser etwa 25 m zurückgeschoben, so daß ein mit gärtnerischen

Anlagen versehener Vorplatz ausgebildet werden konnte, in welchem die An- und Einfahrt zur Anstalt bequem und ungehindert erfolgen kann.

In der Mitte dieses Gebäudes befindet sich der Haupteingang zur Anstalt mit einer 4 m breiten Durchfahrt und seitlichen erhöhten Fußsteigen. Ein Einfahrtstor an der Umfassungsmauer befindet sich links vom Verwaltungsgebäude.



Blick vom Verwaltungsgebäude auf die Anstalt.

Betritt man durch die Einfahrt des Verwaltungsgebäudes den mit zwei monumentalen Brunnen und gärtnerischen Anlagen geschmückten Hof, so liegt rechts das Hauptgebäude der chirurgischen, links das Hauptgebäude der medizinischen Abteilung. Diese beiden Gebäude umfassen mit ihren dreistöckigen Flügelbauten einen mit reichem gärtnerischen Schmuck versehenen Hof von 94 m Länge und 72 m Breite. Freitreppen und Rampen führen zum Erdgeschoß der genannten Hauptgebäude.

Weiter nach Westen gerückt und senkrecht zur Mittelachse der Anlage erhebt sich das Wirtschaftsgebäude mit der Koch- und Waschküche; hinter diesem das Kesselhaus mit Desinfektionsanlage, Verbrennungsofen, Remisenbau und dem 40 m hohen Schornstein für die Kesselanlage.

Eine besondere Straße mit Einfahrtstor führt von der Moltkestraße zum Wirtschaftsgebäude bzw. zum Kesselhaus, um den Haupteingang am Verwaltungsgebäude von der Einfuhr der Kohlen und dem übrigen für die Wirtschaft erforderlichen Fuhrwerksverkehr zu entlasten. Ebenso werden die zur Desinfektion von außen kommenden Gegenstände hier eingebracht und wieder abgeführt.



Blick vom Wohnhaus des Direktors auf die Anstalt.

Nördlich vom Wirtschaftsgebäude mit besonderem Einfriedigungsgeländer versehen liegt der einstöckige Isolierpavillon für Scharlach und Diphtherie, nebenan in westlicher Richtung das zweigeschossige Isolierhaus für Geistesranke, Haut- und Geschlechtsranke mit seinen von 3 m hohen Mauern eingeschlossenen Spazierhöfen und Gärten. Diesem gegenüber steht das eingeschossige, ebenfalls besonders eingefriedigte Absonderungshaus für Blattern, Cholera u. dergl. Das Leichenhaus ist an die nordwestliche Ecke des ganzen Komplexes zurückgeschoben. Ein Einfahrtstor für dieses Haus ist an der Kußmaulstraße angeordnet.

Südlich des Wirtschaftsgebäudes an der Moltkestraße ist das Wohnhaus des Direktors erbaut, dessen Garten gegen die Anstalt mit einer geschlossenen Mauer

und gegen die Straße mit einem schmiedeisernen Einfriedigungsgeländer und Einfahrtstor abgeschlossen ist.

Bei der Stellung der Gebäude wurde hauptsächlich darauf geachtet, den Krankenräumen ungehindert Licht und frische Luft in ausgiebigstem Maße zuführen zu können. Die Gebäude sind deshalb möglichst weit voneinander gerückt. Nur



Straße mit den Isolierhäusern.

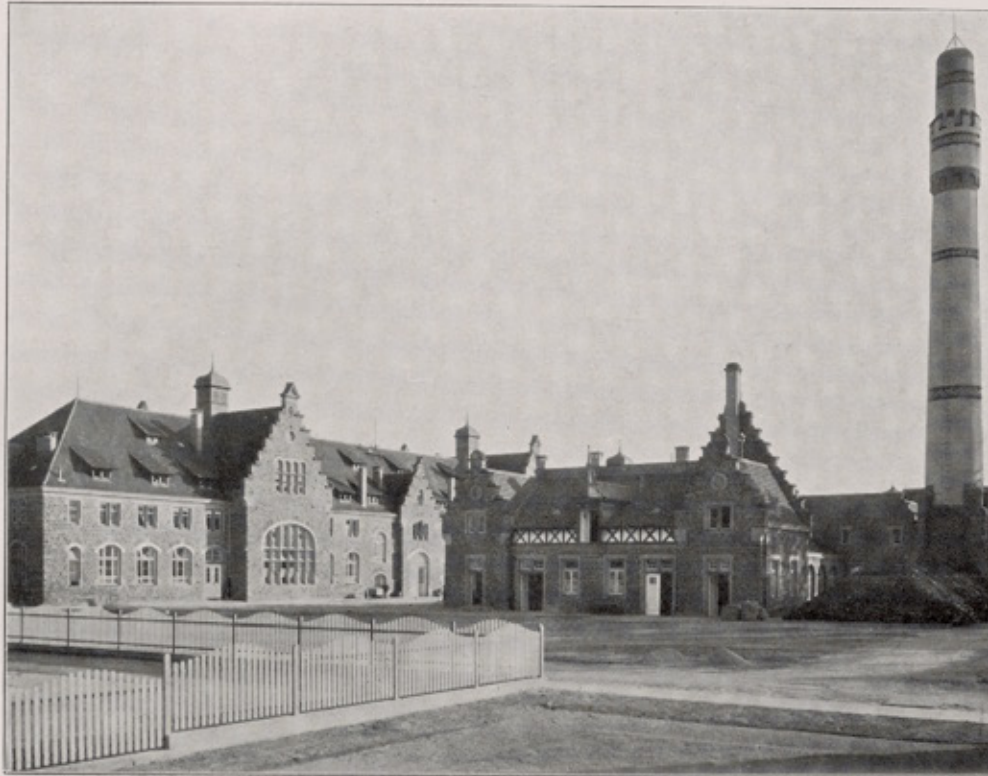
bei den Tagräumen der dreistöckigen Pavillons der chirurgischen und medizinischen Abteilung verringert sich der Gebäudeabstand auf das Mindestmaß von 23 m.

Das nicht bebaute Gelände ist mit wohlgepflegten Rasenflächen und Gartenanlagen, mit schattigen Ruheplätzen und Spazierwegen versehen, so daß den Rekonvaleszenten die Möglichkeit geboten ist, den Aufenthalt in der frischen Luft in angenehmer Weise genießen zu können. Zahlreiche überkieste Fuß- und Fahrwege vermitteln den Verkehr zwischen den einzelnen Gebäuden. Die verkehrsreichsten Teile dieser Wege sind mit fester Deckung, teils durch Pflasterung, teils durch Zementbelag versehen.

Zum Schutze der Gebäudefundamente gegen eindringende Feuchtigkeit sind sämtliche Bauten mit Zementgehwegen umgeben.

Unterirdische begehbare Gänge führen vom Kesselhaus zu den Kellerräumen des Wirtschaftsgebäudes und von da zu den Kellergeschossen der chirurgischen und medizinischen Abteilung. Die ersteren haben eine lichte Breite und Höhe von je 2,50 m, die letzteren sind 2,00 m breit und 2,50 m hoch. Weitere Gänge mit kleinerem Querschnitt führen

Unterirdische
Gänge.



Wirtschaftsgebäude, Desinfektionsanstalt und Schornstein.

- zum Isolierhaus für Scharlach und Diphtherie mit 1,60 m l. B. u. 2,50 m l. H.
- zum Isolierhaus für Geisteskranke . . . mit 1,40 m l. B. u. 2,50 m l. H.
- zum Leichenhaus . . . mit 1,20 m l. B. u. 1,40 m l. H.
- zum Wohnhaus des Direktors . . . mit 1,20 m l. B. u. 1,40 m l. H.
- zum Verwaltungsgebäude . . . mit 1,20 m l. B. u. 1,40 m l. H.

Die Wände dieser Gänge sind in Bruchsteinmauerwerk ausgeführt, innen sauber gemauert, ausgefugt und mit Kalkfarbe weiß gestrichen. Die Böden sind zementiert, die Decken in Eisenbeton ausgeführt. Gegen das Eindringen von Wasser wurden diese Decken mit Asphaltplatten gut geschützt.

Die Gänge haben den Zweck, die in denselben verlegten verschiedenen Leitungen, als die Hauptdampfleitungen vom Kesselhaus zu den verschiedenen Bauten,

die Kondenswasser-Rückleitungen, die elektrischen Leitungen für Licht- und Kraftanlagen, die Gasleitungen usw. einer ständigen Kontrolle unterziehen und nötig werdende Reparaturen an diesen Leitungen bequem ausführen zu können.

Licht und Luft erhalten die Gänge durch verschiedene Schächte, welche in den Gartenanlagen und Straßen ausmünden. Nur dem Bedienungspersonal der



Chirurgische Abteilung.

Heizungs- und Lüftungsanlage ist der Zutritt zu den unterirdischen Gängen gestattet, dem übrigen Personal und den Kranken verboten. Die Führung der Gänge ist aus dem Lageplan ersichtlich.

Trennung der
Kranken.

Die Trennung der Kranken nach den verschiedenen Krankheitsformen geschieht dadurch, daß die einzelnen Abteilungen nur von den Hauptgebäuden aus durch gut ventilierbare Verbindungsgänge erreicht und vollständig abgeschlossen werden können.

Die Trennung der Kranken nach dem Geschlecht erfolgt in den einzelnen Gebäuden in vertikaler Weise derart, daß jeweils rechts vom Haupteingang die Frauen und links die Männer untergebracht sind.



Verbindungsgang zwischen den Hauptgebäuden und den dreistöckigen Pavillons.

stellten unteren Sockelschichte wurde, um dem Aufsteigen der Bodenfeuchtigkeit vorzubeugen, eine Zement- bzw. Asphaltsschichte von 3 cm Stärke zur Ausführung gebracht.

Die Sichtflächen der Umfassungswände sind aus roten Pfnztäler Bruchsteinen (Sandstein) in hammerrechtem, weiß ausgefugtem Schichtenmauerwerk ausgeführt. Für die Architekturteile, welche in den einfachsten Formen gehalten wurden, kamen gelbe Sandsteine aus den Brüchen von Maulbronn, Sulzfeld und Umgegend zur Verwendung.

Die Hintermauerung der Umfassungswände und sämtliche Zwischenwände sind in hartgebrannten Backsteinen hergestellt.

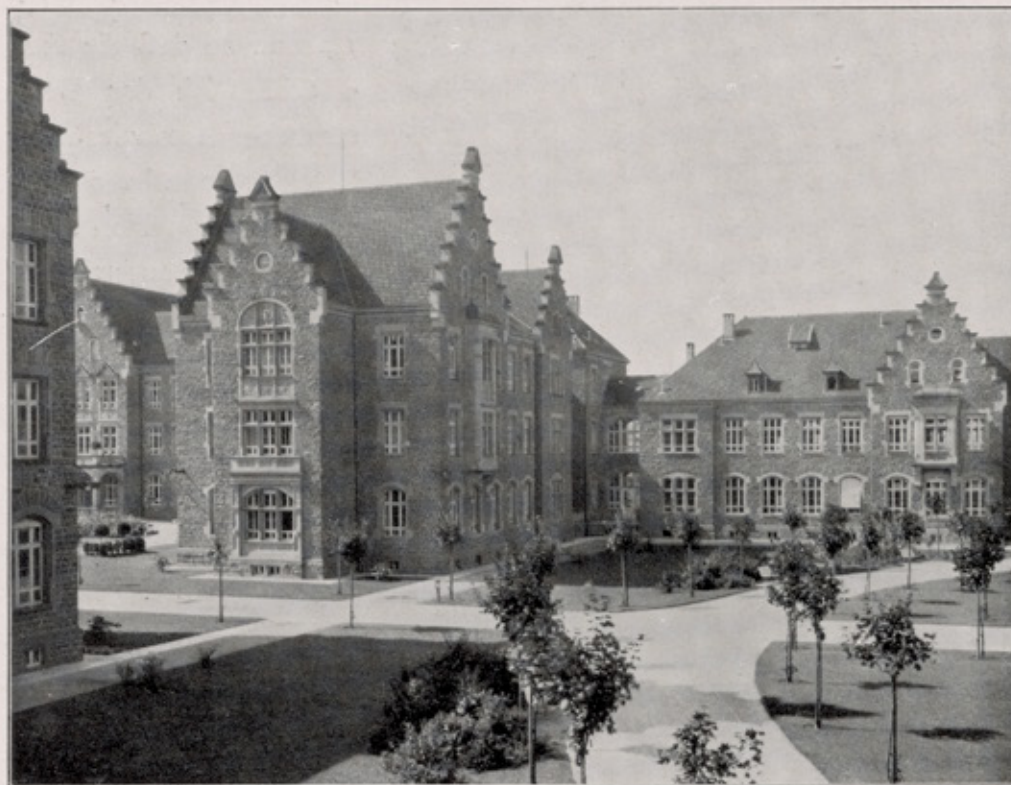
Alle Zwischendecken sind als Voutendecken in Eisenbeton (System Müller & Marx) konstruiert und teils direkt zwischen die Zwischenwände, teils zwischen Eisenträger eingespannt. Die letzteren wurden an den Auflagern mit Bleiunterlagen versehen, um der Übertragung des Schalles möglichst zu begegnen.

Sämtliche Gebäude sind durchweg massiv und feuersicher hergestellt und vollständig unterkellert. Die Kellerfußböden liegen 1,40 m unter der Oberfläche des Geländes; der Sockel der Gebäude hat eine Höhe von 1,20 m, so daß die Kellerhöhe einschließlich der Deckenkonstruktion (Massivdecke aus Eisenbeton) 2,60 m beträgt. Nur bei dem Isolierpavillon für Geistes- kranke und Hautkranke liegt der Kellerboden 1,90 m unter der Geländefläche, um für die dort eingebauten Bäder eine größere Höhe zu erzielen. Die Kellerfußböden wurden aus Stampfbeton mit glattem Zementüberzug hergestellt.

Die Fundamentmauern sind aus Bruchsteinen (Sandstein) ausgeführt. Unter der aus rotem Maulbronner Sandstein herge-

Allgemeines
über die Bau-
art.

Die Fußböden der unteren Stockwerke sind mit Ausnahme nur weniger Räume mit sechseckigen weißen Steinzeugplatten belegt. Denselben Fußbodenbelag haben die Operationssäle, Untersuchungszimmer, Bäder, Teeküchen, Laboratorien und Aborte. In den Badezimmern wurde direkt über den Massivdecken ein Zementbeton mit wasserdichtem Überzug, welcher starkes Gefäll nach dem



Pavillons der medizinischen Abteilung.

Sinkkasten erhielt, ausgeführt. Auf diesen Beton wurden die Plättchen verlegt. Der Plättchenbelag der übrigen Räume ist direkt auf einer Sandschüttung von 3—5 cm über den Massivdecken angeordnet.

Die Krankenräume und Gänge der oberen Stockwerke haben einen Bodenbelag von schieferfarbigem Linoleum in einer Stärke von 4,60 mm erhalten. Über den Betondecken wurde der Schalldämpfung halber eine 3—5 cm starke Sandschüttung und über dieser eine 3 cm starke Gipsestrichschichte vorgesehen, auf welcher letztere der Linoleumbelag aufgebracht wurde. Zur bequemeren Reinhaltung haben die Böden als Übergang zu den Wänden Kehlleisten und Fußsockel aus Steinzeugmasse erhalten. Bei dem Linoleumbelag ist dieser Übergang durch 4 cm



Haupttreppe der chirurgischen Abteilung.



Nebentrepppe der chirurgischen Abteilung.

baut und mit Eisenbeton überdeckt. Die Treppenstufen bestehen aus rotem Pfingstaler Sandstein. Die Podeste, aus Eisenbeton zwischen Eisenträgern hergestellt, haben einen Belag aus Steinzeugplatten. Die Zargen und die Postamente der Haupttreppen wurden in Backsteinmauerwerk mit Zementmörtel aufgemauert und sind vollständig mit weißen glasierten Tonfliesen verkleidet. Die Pfeiler haben diese Verkleidungen auf 1,60 m Höhe. Die Treppengeländer sind aus Schmiedeeisen in einfachen Formen hergestellt und haben schwarz polierte Handleisten. Auch an den Wandseiten wurden Handleisten angeordnet.

Die Haupttreppenläufe der chirurgischen und medizinischen Abteilung haben eine Breite von 2,80 m, die Läufe der Nebentreppen eine solche von 1,65 m.

Die Fenster der Krankensäle, Krankenzimmer und Gänge erhielten in den unteren Stockwerken eine Breite von 1,50 m und eine Höhe von 2,75 m bis zum Scheitel des Stichbogens gemessen. Die horizontal abgedeckten Fenster der oberen Stockwerke sind 1,40 m breit und 2,60 m hoch. Die Lichtfläche der Fenster

starke eichene Dreiecksleisten erreicht, welche mit den abgerundeten, 20 cm hohen Fußsockeln verschraubt sind.

Der Übergang der Wände zu den Decken ist in allen Räumen ringsum mit Hohlkehlen hergestellt. Sämtliche Ecken und Kanten sind abgerundet.

Die Wände und Decken wurden mit Gipsverputz überzogen und in den Krankenzimmern mit viermaligem Ölfarbanstrich versehen. Die Gänge, die Nebenräume, sowie die Treppenhäuser haben auf eine Höhe von 2,00 m viermaligen Ölfarbanstrich erhalten, während der übrige Teil mit Kaseinfarbe in hellen Tönen gestrichen wurde.

Die Treppenhäuser sind vollständig feuersicher ausge-

beträgt im ganzen $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{5}$ der Bodenfläche der Säle oder auf ein Krankenbett berechnet 2,00 qm.

Die Fensterrahmen und Fensterflügel sind aus 46 mm starkem Forlenholz, die Wetterschenkel aus Eichenholz gefertigt. Die Fenster wurden durch zwei Setzhölzer, Querholz und oberen Kämpfer in neun Flügel geteilt (vergleiche beistehende Zeichnung), von denen die senkrecht schraffierten Flügel zum Öffnen eingerichtet, mit Kantenbasküle und vernickelter glatter Halbolive angeschlagen sind, während die wagrecht schraffierten Flügel nur mit Einreibern und Schlittenverschluß versehen wurden. Der mittlere Teil der über dem oberen Kämpfer liegenden Flügel ist zum Herunterklappen mit Oberlichtverschluß versehen (Blab'scher bzw. Lang'scher Verschluß).



Die drei untersten Flügel sind mit gehämmertem Rohglas, der übrige Teil der Fenster mit weißem $\frac{6}{4}$ -Glas verglast. Die 1,00 m hohen Fensterbrüstungen wurden mit belgischen polierten Granitplatten abgedeckt.

Die Holzteile sind mit Emailfarbe (Ripolin) gestrichen.

Doppelfenster (Winterfenster) wurden der natürlichen Ventilation halber bei den Kranksbauten nicht angebracht, dagegen kamen beim Wohnhaus des Direktors, beim Verwaltungsgebäude, bei den Laboratorien und Mikroskopieräumen Doppelfenster bzw. Kastenfenster zur Ausführung.

Zur Abhaltung der Sonnenstrahlen erhielten die Fensteröffnungen ausstellbare Rolläden. In den Zimmern sind leinene Zugvorhänge, welche seitwärts gezogen werden können, angeordnet.

Die zu den Krankensälen führenden Flügeltüren haben ein Lichtmaß von 1,60/2,50 m. Die oberen Füllungen dieser Türen wurden mit gehämmertem Rohglas verglast.

Die übrigen Zimmertüren sind 1,10 m breit und 2,20 m hoch. Ihre Holzstärke beträgt für die Friese 45 mm. Sämtliche Türen sind mit Futter und glatter Verkleidung teils auf eingemauerte Katz'sche Dübelsteine, teils auf Holzgestelle angeschlagen. Vortretende Profilierungen des Holzwerks wurden streng vermieden und die Ecken und Kanten nur abgerundet.

Wegen des bequemen Transports der Kranken in Fahrstühlen usw. kamen die Türschwellen in Wegfall. Das Beschlag der Türen besteht in beiderseits eingestemmt starken Fischbändern. Das Einsteckschloß hat schießende Falle mit vernickeltem Drücker. Alle Türschlösser ein und desselben Baues sind derart konstruiert, daß sie mit einem Hauptschlüssel geöffnet werden können.

Die Zimmer der Privatkranken in den chirurgischen und medizinischen Abteilungen haben Vortüren (Doppeltüren) erhalten.

Holzlambbris und Verschalungen sind in den Krankenbauten möglichst vermieden.

Die Krankenzimmer und Tagräume I. Klasse, die Zimmer der Ärzte, der Oberinnen und der Schwestern haben Tapezierung mit abwaschbaren Salubratapeten erhalten.

Die Dachflächen wurden mit Falzziegeln teils aus der Fabrik von Ludovici in Jockgrim (bayr. Pfalz), teils aus der Wieslocher Tonwarenfabrik eingedeckt.

Die Dachstühle sind aus Holz konstruiert, mit Ausnahme desjenigen des Kesselhauses, welcher eiserne Binder erhalten hat.

Blitzableitungen legte man auf allen Dächern in ausgedehnter Weise an, so daß die Blitzgefahr tunlichst vermindert sein dürfte.



Krankensaal in der chirurgischen Abteilung.

B. DIE EINRICHTUNG DER KRANKENRÄUME UND DER ZUGEHÖRIGEN NEBENANLAGEN.

Die Krankensäle haben rechteckige Grundform. Sie sind in den zweigeschossigen Pavillons für 12—14 Betten, in den dreigeschossigen für 16—18 Betten eingerichtet. Die ersteren haben eine Länge von 15,10 m und eine Breite von 8,00 m; der Flächeninhalt derselben beträgt mithin 120,80 qm und der Luftraum stellt sich bei einer lichten Höhe der Säle von 4,25 m auf 513,40 cbm. Die letzteren Säle haben eine Länge von 16,60 m und eine Breite von 9,10 m. Der Flächeninhalt berechnet sich demnach auf 151,06 qm und der Luftraum bei 4,25 m lichter Höhe auf 642 cbm.

Krankensäle,
Tagraum und
Kranken-
zimmer.

Je nach der oben angegebenen Bettenzahl berechnet sich in den zweistöckigen Pavillons die Grundfläche für ein Bett auf 8,63 bzw. 10,07 qm und der Luftraum auf 36,67 bzw. 42,80 cbm; bei den dreistöckigen Pavillons dagegen kommen auf ein Bett 8,39 bzw. 9,44 qm Grundfläche und 35,67 bzw. 40,12 cbm Luftraum.



Krankensäle in der chirurgischen Abteilung.

Dem Eingang gegenüber an der einen Langseite des Saals ist der für den Aufenthalt der Rekonvaleszenten bestimmte Tagraum angeordnet. Da die Zahl der Betten in den einzelnen Sälen eine verhältnismäßig geringe ist, so wurden diese Räume dementsprechend mit 17 bzw. 20 qm bemessen.

In den oberen Stockwerken haben die Säle an den Schmalseiten Erkerbauten erhalten, welche den nicht bettlägerigen Kranken geeignete Aufenthaltsräume bieten.

Die Stellung der Betten erfolgte in den Krankensälen senkrecht zu den Langwänden in 50 cm Abstand des Kopfendes von der Wand. Der seitliche Abstand der Betten unter sich ist auf etwa 90 cm festgesetzt.

Die Bettstellen, eiserne Normalkrankenbettstellen von der Firma Westphal & Reinhold in Berlin, haben einlegbare und verstellbare Kopflager und einlegbare verzinkte Original-Sprungfeder matratten. Zu den Bettstellen gehören noch die Kopftafeln mit Stangen, an welchen zum Aufhängen der Fiebertafeln Haken angebracht sind.

Die Bettstellen sind weiß mit Emailfarbe (Ripolin) gestrichen.

Die Nachttische, ebenfalls in Eisen konstruiert und mit Emailfarbe weiß gestrichen, haben starke Rohglasplatten und zwei starke Zwischenplatten aus Eisenblech mit Schubkasten.

Die Tische in den Krankensälen erhielten eine Tischplattengröße von 1,50/0,80 m und sind aus Holz hergestellt. Die Platte hat einen Überzug von Pegamoid. Kleinere Tische (Plattengröße 1,10/0,75 m) mit Glasplatten dienen zu ärztlichen Untersuchungen. Die Holzteile der Tische sind in Naturfarbe belassen und wurden geölt und lackiert.

Jeder Saal ist mit den erforderlichen Stühlen aus gebogenem Buchenholz (Rundholz) mit glatten Sitzen (sog. Wiener Stühle, System Thonet) ausgerüstet.

Es wären ferner an Einrichtungsgegenständen zu erwähnen: Die Arzneischränke bzw. Verbandstoffschränke mit verschließbaren in Eisen und Glas hergestellten Aufsätzen und in der chirurgischen Abteilung die an die elektrische Leitung angeschlossenen, auf kleinen Tischen stehenden Instrumentensterilisatoren, sowie die vollkommen in Eisen und Glas konstruierten Verbandwägelchen und Sublimatwaschtischen.

Das Mobiliar der Tagräume besteht aus einigen Tischen, Stühlen und Bücherschränken.

An den Wänden der Krankensäle und Tagräume sind farbige Künstlersteinzeichnungen neuerer deutscher Meister angebracht.

Die Nebenräume, wie Isolierzimmer, Schwesternzimmer, Badezimmer, Liegehalle, Weißzeugzimmer, Geräteraum und die Aborte liegen vor den Krankensälen

rechts und links von dem zum Saal führenden Gang, nur der Tagraum ist mit dem Krankensaal direkt verbunden. Der Betrieb in den Nebenräumen findet so ohne Störung der Kranken statt und die Säle sind infolge der Vorschaltung der Nebenräume vor den Saal von drei Seiten für den Zutritt von Luft und Sonnenlicht frei.



Tagraum der großen Krankensäle.

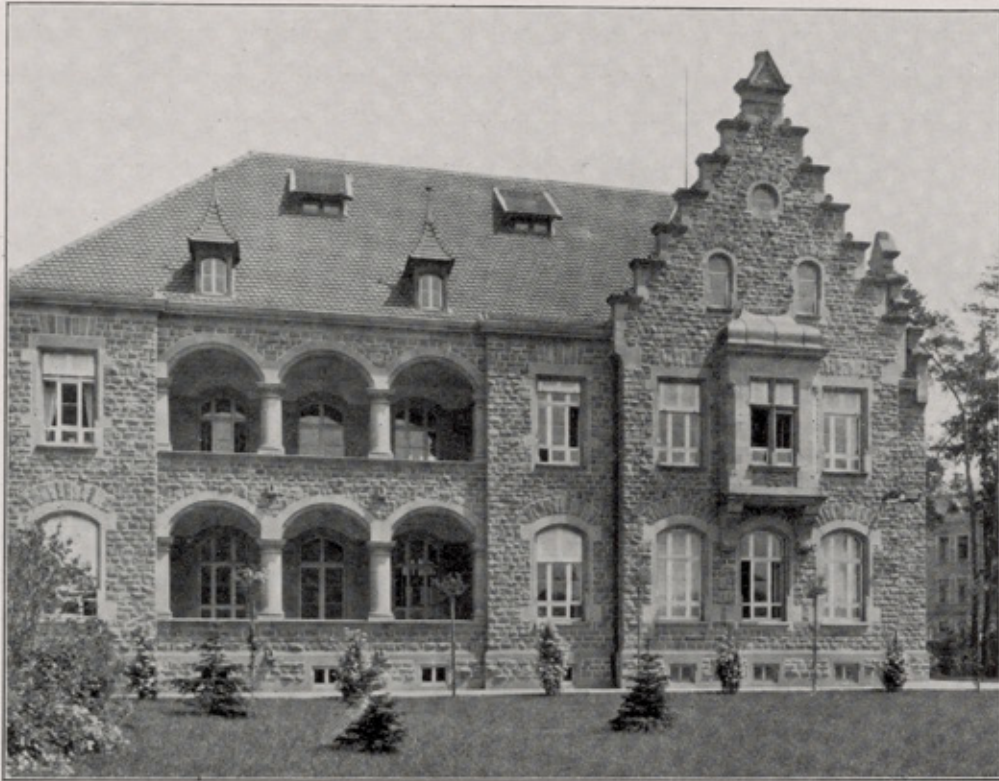
Die Mittelgänge zwischen den Nebenräumen erhalten reichlich Licht und Luft durch die offenen Liegehallen und durch die mit Glasabschlüssen vom Gang getrennten Weißzeugzimmer.

Isolierzimmer.

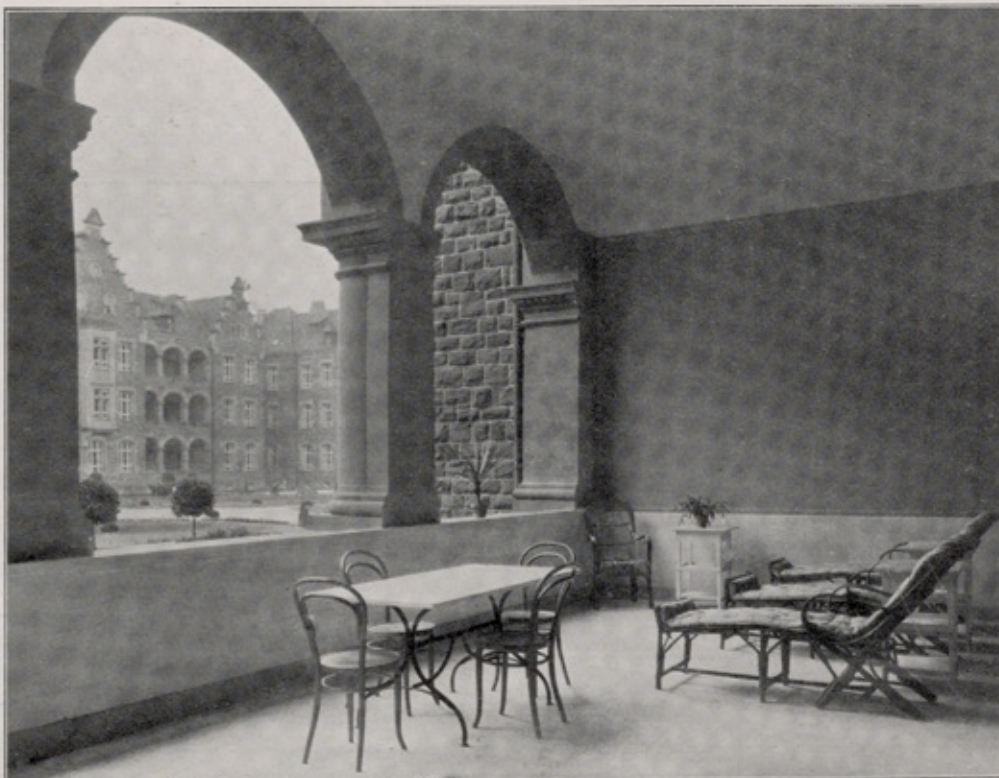
Jede Abteilung hat ein bis zwei Isolierzimmer, um Schwerkranke (Fiebernde) von den übrigen Kranken trennen zu können. Die Größe dieser Zimmer beträgt 16,00 bis 17,50 bis 18,00 qm Bodenfläche bzw. 68,74 und 76,50 cbm Luftraum. Die Isolierzimmer haben dieselben Betten, Nachttische, Stühle usw. wie die Krankensäle.

Liegehallen.

Für jeden Krankensaal der chirurgischen und medizinischen Abteilung ist eine offene Liegehalle von durchschnittlich 4,00 m Breite und 10,00 m Länge angeordnet.



Zweistöckiger Pavillon mit Liegehallen.



Liegehalle.

Diese Hallen dienen zur Frischluftbehandlung der Kranken und sind mit je vier bequemen Liegestühlen und kleinen Tischen ausgerüstet. Die Böden wurden mit Steinzeugplatten belegt. Auf Brüstungshöhe sind die Wände mit weißen glasierten Tonplättchen verkleidet, die übrigen Teile der Wände und die Decken mit Ölfarbe gestrichen.



Isolierzimmer.

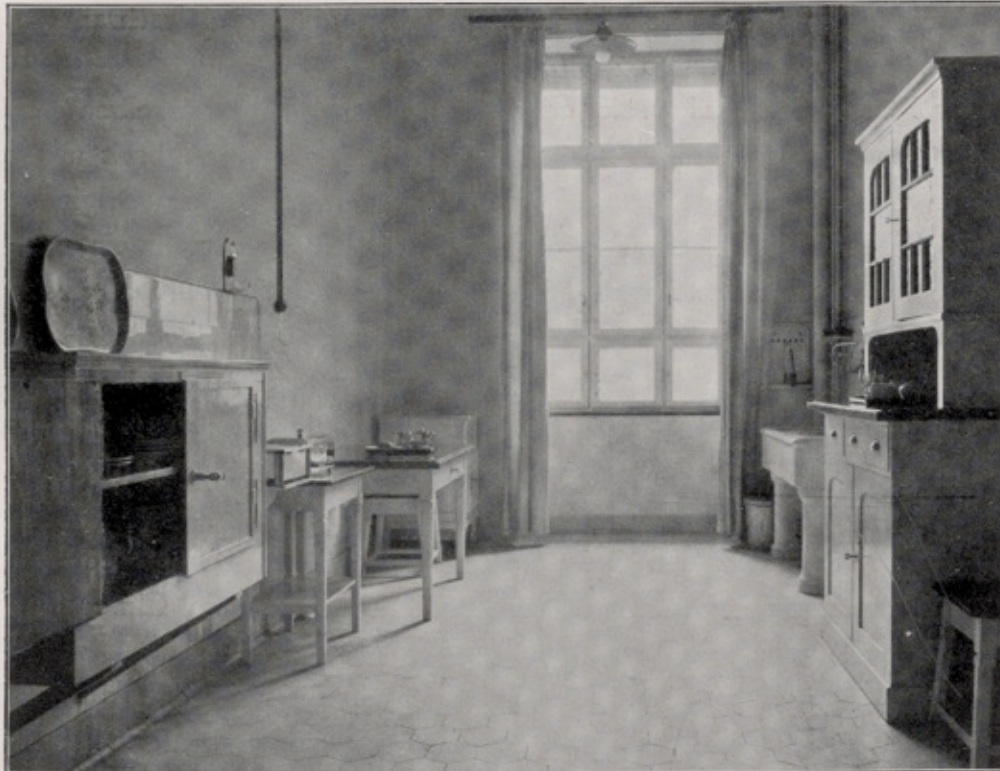
Badezimmer.

Für jede einzelne Abteilung ist ein Badezimmer vorgesehen, so daß auf 14 bis 18 Kranke je ein Baderaum entfällt. Die Bäder für das Personal sind getrennt angeordnet. Die Badezimmer haben eine Größe von 4,50 m $\times$ 3,60 m bzw. 4,00 m $\times$ 4,00 m, also rund 16 qm Grundfläche. Sie sind zum größten Teil mit feststehenden gußeisernen, emaillierten Badewannen (einige Bäder haben feststehende Fayence-Badewannen) und einer fahrbaren Zinkwanne ausgerüstet. An den vernickelten Hahnenbatterien ist ein Stutzen angebracht, durch welchen mittelst Schlauch die fahrbaren Wannen gefüllt werden können.

Die Wände und Decken sind mit Ölfarbe gestrichen. An der Stelle, an der die Badewanne steht, ist die Wand auf 2,00 m Höhe mit weißen glasierten Tonplättchen verkleidet. Die Böden der Baderäume sind mit Steinzeugfliesen belegt.



Badezimmer.



Teeküche.

Der Teil des Fußbodens, auf welchem die Badewanne steht, ist etwa um 5 cm erhöht und mit einer Rinne aus Steinzeugplatten umzogen, in welcher sich der Bodeneinlaß befindet. Der übrige Teil des Fußbodens hat zur bequemen Reinigung starkes Gefälle nach der genannten Rinne.

Die Wäschewärmer, doppelwandige, schmiedeiserne, zylindrische Behälter, sind auf Konsolen neben der Badewanne an der Wand montiert. Die Badewäsche wird durch das heiße Badewasser, welches zwischen dem doppelwandigen Zylinder zirkuliert, erwärmt.

Jedes Badezimmer hat einen Fayence-Waschtisch, welcher auf Konsolen frei an der Wand montiert ist. Ein Tischchen, ein Stuhl und Spiegel ergänzen die Einrichtung des Badezimmers.

Teeküchen.

Die Teeküchen haben einen Flächeninhalt von 12—16 qm. Die Wände sind auf 2,00 m Höhe mit weißen glasierten Fliesen verkleidet, die Böden mit Steinzeugplatten belegt.

Die Hauptausrüstungsgegenstände der Teeküchen sind: Der Feuertenspültisch mit Zuleitung von kaltem und warmem Wasser, der Wärmeschränk mit Dampfheizung zum Warmhalten der Speisen und des Eßgeschirrs, ein kippbarer Dampfkochtopf auf eiserner Platte mit Konsolen an der Wand montiert, 2 Liter haltend für Zubereitung von Tee, ein kleiner Gaskochherd mit einem bzw. zwei Brennern, ebenfalls auf Konsolen montiert, ein Anrichtetisch, ein Geschirrschränk, ein Eisschränk und ein Handtuchhalter.

Zimmer für das Wartepersonal, Schwesternzimmer.

In der Nähe der Krankensäle oder unmittelbar neben denselben liegen die Zimmer für das Wartepersonal. Sie sind 4,50 m lang, 3,50 m breit und mit folgendem Mobiliar ausgerüstet: Bett (eiserne Personalbettstellen mit Original-Sprungfeder matratten in Winkeleisenrahmen), Nachttisch, zwei Stühle, ein Tisch, ein Waschtisch mit Marmorplatte und ein Kleiderschränk. Wie schon eingangs erwähnt, sind diese Zimmer mit abwaschbarer Salubratapete tapeziert.

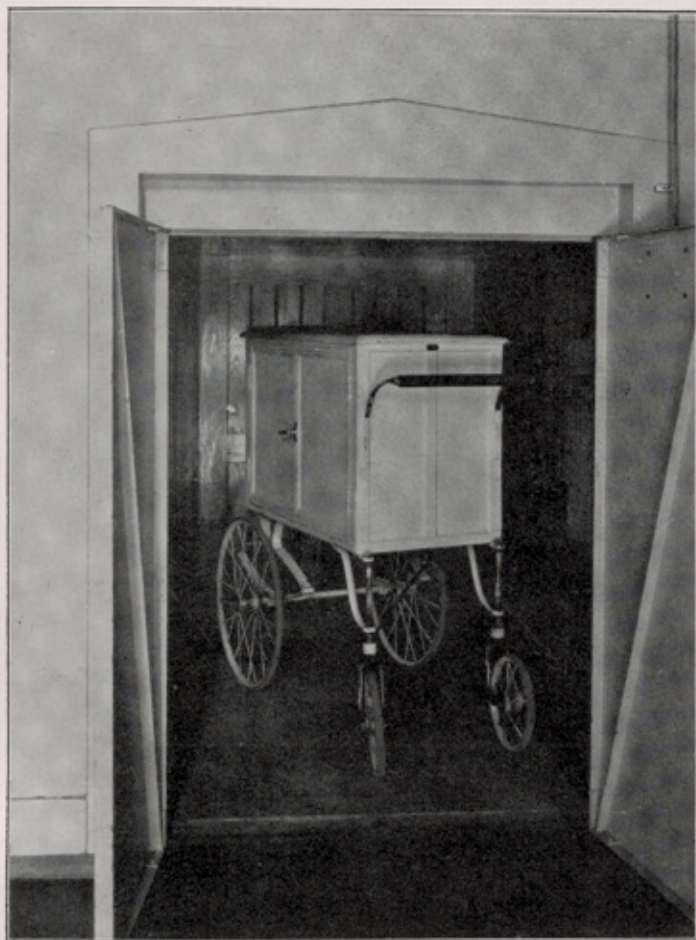
Weißzeugzimmer.

Jede Abteilung hat ein Weißzeugzimmer zur Aufbewahrung der reinen Bettwäsche usw. Diese Zimmer haben gegen die Gänge Glasabschlüsse erhalten. Zur Aufbewahrung des Weißzeugs sind gut ventilierbare Schränke und offene Gestelle vorhanden.

Raum für Geräte und Reinigungsutensilien.

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Reinlichkeit ist für jede Abteilung ein kleiner Raum vorgesehen, in welchem Besen, Putzmaterial, Eimer usw. untergebracht werden können.

Die schmutzige Wäsche und die verbrauchten Verbandstoffe werden in gut verschließbaren eisernen Eimern sofort aus den Abteilungen entfernt, d. h. in den Wäschesortierraum der Waschküche oder in die Desinfektionsräume verbracht.



Speiseaufzug im Verwaltungsgebäude.

Jede Abteilung hat ihre besondere Abortanlage erhalten, welche an den Ecken der Pavillons angeordnet wurde, um von zwei Seiten Licht und Luft beiführen zu können. Die Größe der Aborträume schwankt zwischen 12,50 und 16,28 qm einschließlich der Vorräume. Es sind je zwei Sitze angeordnet. Für das Personal sind gesonderte Abteilungen vorhanden. Die Zahl der Klosetts ist so berechnet, daß auf etwa zehn Kranke ein Sitz kommt.

In den Vorplätzen sind freistehende Feuertonausgußbecken mit kaltem und warmem Wasserzufluß und Randspülung für das Ausspülen der Bettpfannen, Urinflaschen und Spucknapfe vorgesehen. Offene Regale und eiserne Gestelle dienen zur Aufbewahrung

der Uringläser bzw. der Bettpfannen.

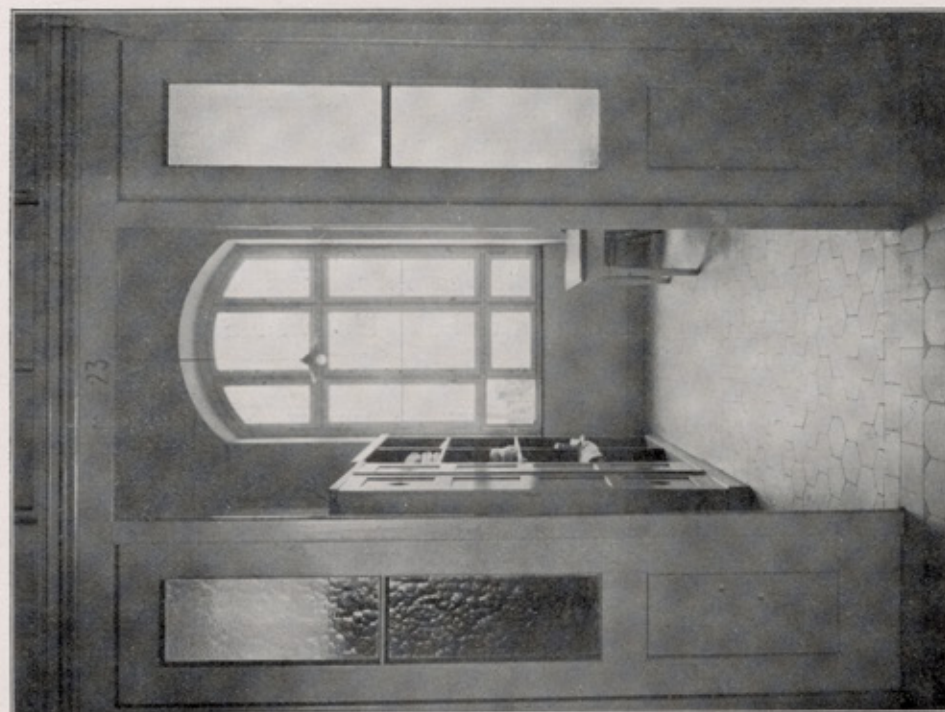
Die Klosettbecken (freistehende, weiß glasierte Feuertonapparate) sind für Wasserspülung eingerichtet und dienen gleichzeitig als Pißbecken. Jedes Klosettbecken ist mit besonderem Entlüftungsröhr versehen, welches über Dach ausmündet.

Die einzelnen Sitze sind durch 2,25 m hohe Holzwände voneinander getrennt, welche unten auf eisernen Füßen ruhen und etwa 12 cm vom Fußboden abstehen, um eine gründliche Reinigung des Fußbodens zu ermöglichen und die Durchlüftung der einzelnen Kabinen leicht zu bewerkstelligen.

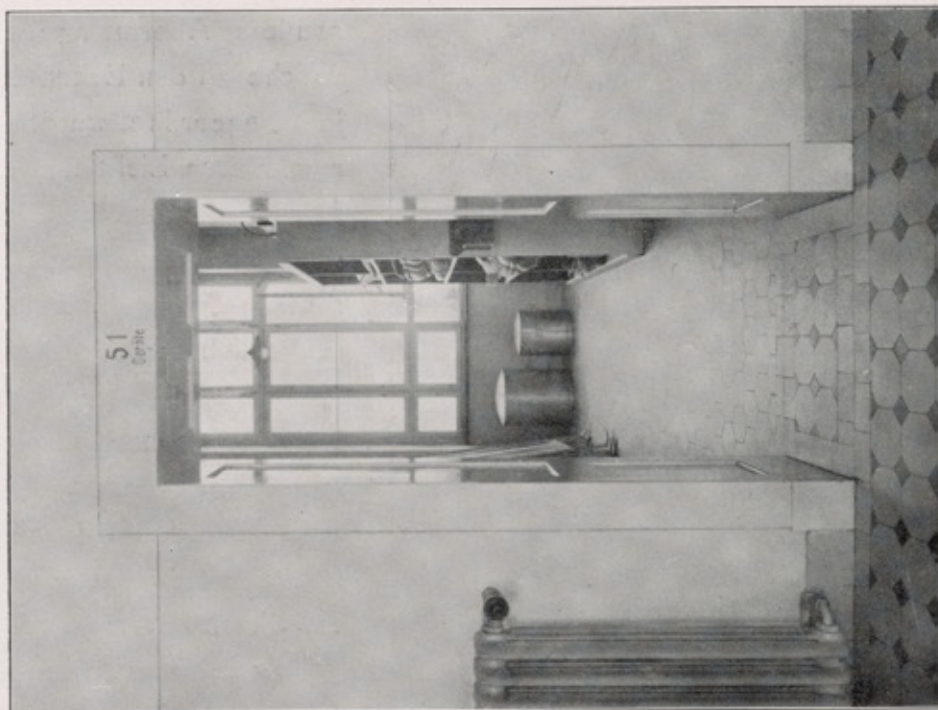
Die Wände, an denen die Ausgußbecken stehen, sind 2,00 m hoch mit Mettlacher Fliesen verkleidet. Der obere Teil der Wände ist mit Ölfarbe, das Holzwerk mit Ripolin gestrichen. Die Böden haben Steinzeugfliesen erhalten.

Zur bequemen Beförderung der Kranken vom Erdgeschoß in die oberen Stockwerke sind drei elektrisch betriebene Personenaufzüge vorhanden, von denen zwei in der chirurgischen Abteilung (der eine neben der Haupttreppe, der

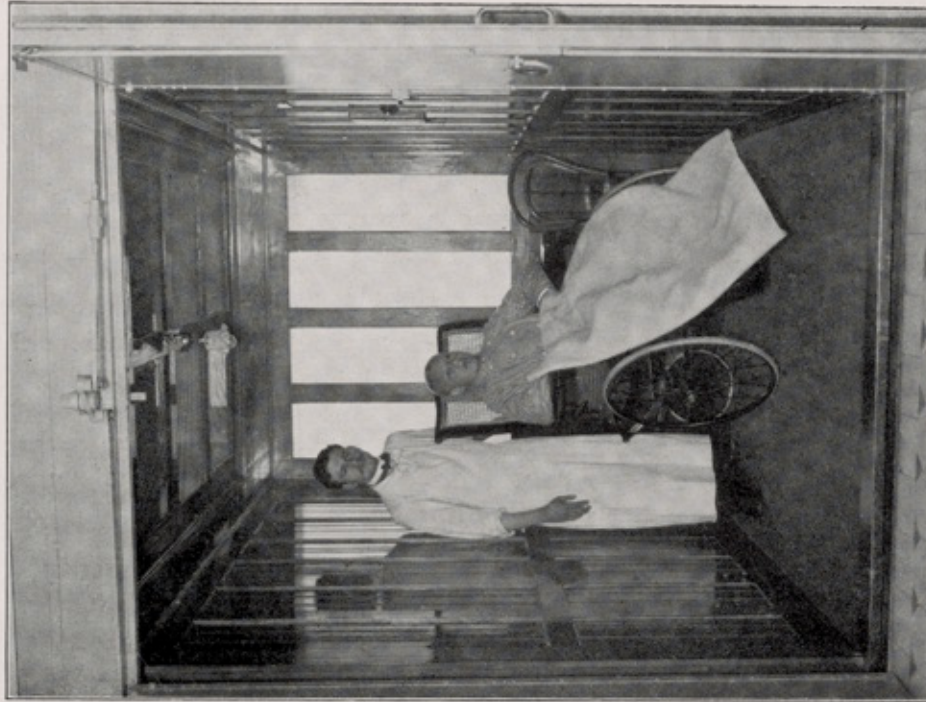
Elektrische
Aufzüge.



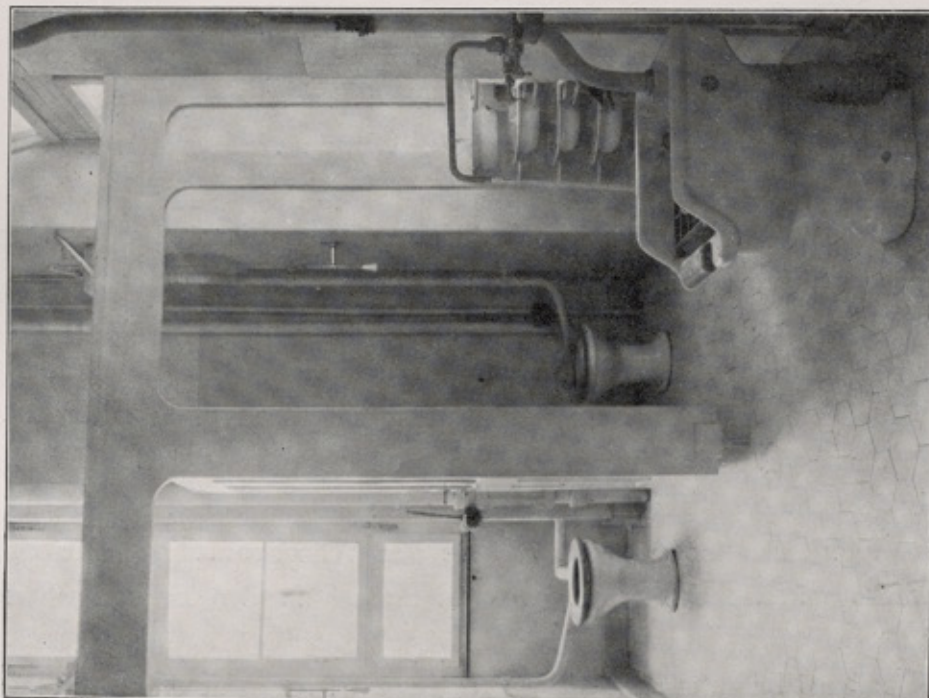
Weißzeugzimmer.



Geräteraum.



Personenaufzug.



Aborte.

andere im Pavillon der septischen Abteilung zwischen den Treppenläufen) und einer in der medizinischen Abteilung (neben der Haupttreppe) angeordnet wurden.

Die Tragkraft dieser Aufzüge ist mit 400 kg berechnet (drei Personen und ein vollständiges Krankenbett) bei einer Hubgeschwindigkeit von 0,25 m in der Sekunde. Der Fahrstuhl hat eine Grundfläche von $1,60 \text{ m} \times 2,50 \text{ m}$. Die Höhe beträgt 2,20 m. Die Ausführung der Aufzugskabinen ist äußerst einfach gehalten. Der genutete Fußboden hat starke Bodenrahmen und eiserne Schwellen, die Wände und die Decken sind aus Yellowpineholz aufs einfachste profiliert und hell lasiert. Eine Glühlampe mit Reflektor-Glasschale dient zur Beleuchtung der Kabine.

Die Aufzugsmaschinen und die Elektromotoren sind im Keller neben den Fahrschächten aufgestellt; das obere Räderwerk ist über den Aufzugsschächten im Dachstock — durch Holzverschalung geschützt — angeordnet.

Die Aufzüge sind mit allen erforderlichen Sicherheitsvorkehrungen und Nebenapparaten ausgerüstet. Als Steuerung wurde eine elektrische Druckknopfsteuerung gewählt.

Im Wirtschaftsgebäude ist ein elektrisch betriebener Wäscheaufzug in geschlossenem Schacht angeordnet, bestimmt für die Beförderung der Wäsche von der Waschküche bzw. dem Bügelraum zu dem Wäscheaufbewahrungsraum und Flickzimmer bzw. dem Trockenraum, welche Räume in den oberen Stockwerken liegen. Dieser Aufzug erhielt eine Tragkraft von 250 kg bei einer Hubgeschwindigkeit von 0,30 m in der Sekunde. Der Fahrkorb hat $1,20 \times 1,20 \text{ m}$ Grundfläche bei 1,75 m Höhe. Der Boden desselben besteht aus starken eisernen Bodenrahmen mit kräftigem Bohlenbelag; die Wände sind aus Holz und haben seitliche Verstreben. Die Steuerung wird hier mittelst eines Drahtseils durch Zug bedient. Auch hier sind die erforderlichen Schutzvorkehrungen vorhanden.

Im Verwaltungsgebäude befindet sich in geschlossenem Schacht ein Speiseaufzug, welcher dazu dient, die Speisen mit dem Speisetransportwagen vom Erdgeschoß zum Anrichterraum des Speisesaals für die Schwestern im I. Obergeschoß zu befördern. Dieser Aufzug ist für eine Tragfähigkeit von 150 kg berechnet bei einer Fördergeschwindigkeit von 0,25 m in der Sekunde. Der Fahrkorb besitzt eine Ladefläche von $1,20/1,80 \text{ m}$ bei einer Höhe von 1,60 m. Die Konstruktion des Fahrkorbs ist dieselbe wie die des Wäscheaufzugs. Die Steuerung erfolgt ebenfalls mittelst Drahtseils, welches außerhalb des Fahrschachtes angeordnet ist.

Im Leichenhaus befindet sich ein Leichenaufzug mit elektrischem Antrieb zur Beförderung der Leichen vom Leichenkeller zum Sezierraum. Die Fahrbühne

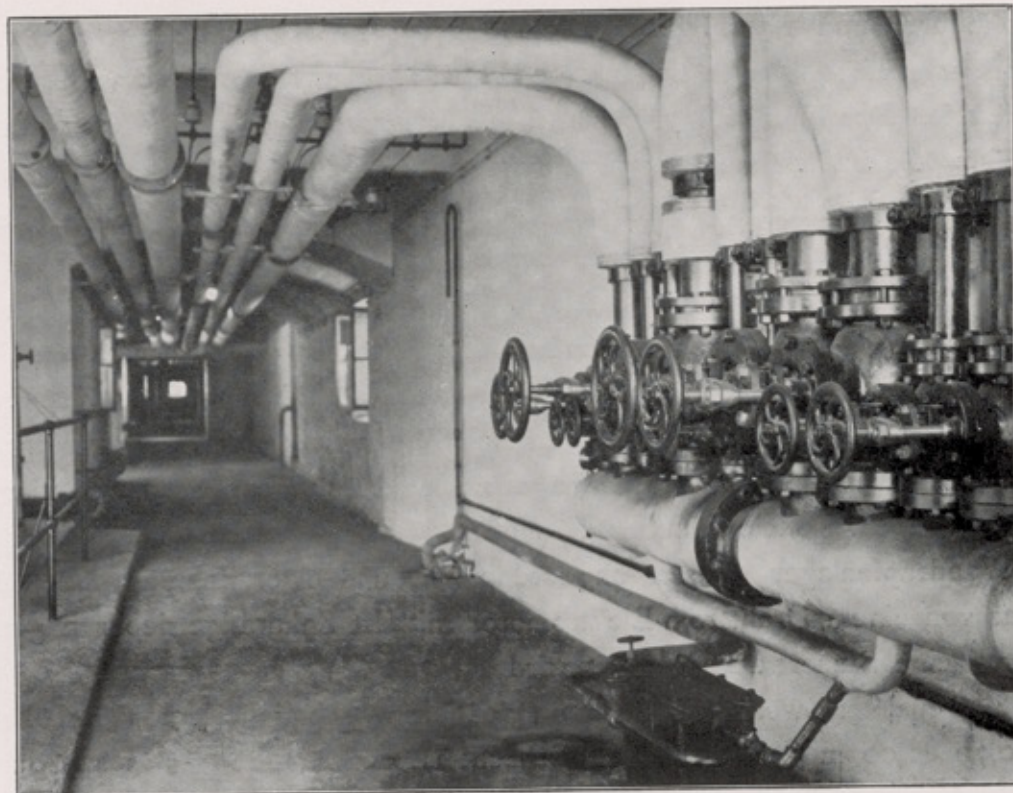
ist 1,00 m breit und 2,30 m lang. Die Höhe des Fahrstuhls beträgt 2,00 m. Die Tragkraft ist auf 150 kg festgesetzt bei einer Hubgeschwindigkeit von 0,20 m in der Sekunde. Der Fahrstuhl wurde ähnlich konstruiert wie der des Wäscheaufzugs, nur ist hier die Fahrbühne mit galvanisiertem Eisenblech verkleidet.

Die elektrische Aufzugsmaschine und der Elektromotor stehen im Leichenkeller seitlich vom Aufzugsschacht hinter einem Glasabschluß. Der Schacht des Aufzugs ist zur Ventilation über Dach geführt. Die Steuerung erfolgt hier ebenfalls wie beim Wäsche- und Speiseaufzug durch Ziehen am Steuerseil.

Ein elektrisch angetriebener Schwenkkran zur Hebung der Schlacken vom Schlackenraum auf den Schlackenwagen mit einer Tragkraft von 300 kg ist an der südöstlichen Ecke des Kesselhauses angeordnet. Der Kran besteht aus einem schmiedeisernen Krangerüst, welches in einem Spurzapfen- und einem Wandzapfenlager drehbar angeordnet ist, und einer Zahnradwinde, die unmittelbar von einem Drehstrom-Elektromotor mittelst Zahnradgetriebes angetrieben und durch eine Steuerwalze betätigt wird.

Die Schlacken werden in einem kippbaren schmiedeisernen Behälter von $0,70 \times 0,70 \times 1,00$ m gehoben. Der Schacht ist außen durch ein schmiedeisernes Rohrgeländer eingefriedigt und kann durch eine eiserne Falлтüre verschlossen werden.

Die Ausführung sämtlicher Aufzüge war der Maschinenfabrik Wiesbaden, Ges. m. b. H., in Wiesbaden übertragen.



Unterirdischer Gang mit Hauptdampfverteiler.

C. HEIZUNG UND LÜFTUNG, WASSERVERSORGUNG, ENTWÄSSERUNG UND BELEUCHTUNG.

I. Heizung.

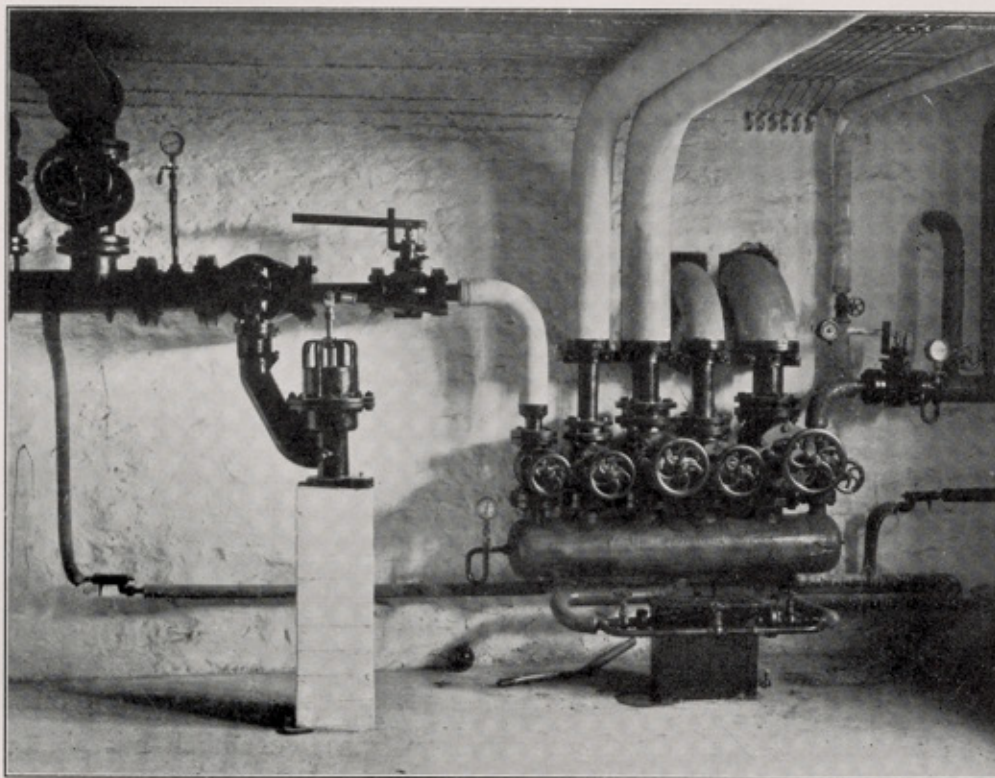
Für sämtliche Gebäude (mit Ausnahme des Absonderungshauses, welches mittelst Gas beheizt wird) wurde zur Heizung bzw. zur Luftvorwärmung das System der Niederdruckdampfheizung gewählt.

Kesselanlage.

Der erforderliche Dampf für die Heizungs- und Lüftungsanlage, zur Bereitung des warmen Wassers, zum Betrieb der Koch- und Waschküche, zum Sterilisieren und zur Desinfektion wird an einer zentralen Stelle im Kesselhaus erzeugt. Hierzu dienen vier Cornwallkessel von je 92 qm Heizfläche und ein Reservekessel von derselben Größe (vergl. Seite 116).

Hochdruck-
dampf-
leitungen.

Der Hochdruckdampf wird mit einer Anfangsspannung von 6 Atm. vom Hauptdampfverteiler im Kesselhaus in verschiedenen Leitungen durch unterirdische Gänge den Dampfverteilern der einzelnen Gebäude zugeführt.



Dampfverteiler und Reduzierventil in den Gebäuden.

Um die Disposition dieser Leitungen möglichst zu vereinfachen und dadurch die Übersichtlichkeit der Anlage zu erhöhen, wurde die Zahl der zu verlegenden Dampfzuleitungen durch gruppenweise Zusammenfassung der Gebäude reduziert und je eine Sommer- und Winterleitung angelegt wie folgt:

1. Für das Wirtschaftsgebäude.
2. Für die chirurgische und die medizinische Abteilung und das Verwaltungsgebäude.
3. Für den Pavillon für Scharlach und Diphtherie, das Isolierhaus für Geistes- kranke und Hautkranke und das Leichenhaus.
4. Je eine Leitung für das Wohnhaus des Direktors und das Kesselhaus.

Hinter den Dampfverteilern in den einzelnen Gebäuden wird der Dampf durch zwei hintereinander geschaltete Reduzierventile von 6 auf 1 bzw. von 1 auf 0,10 Atm. Druck reduziert und nach den verschiedenen Heizgruppen der Niederdruckdampfheizung geleitet.

Niederdruck-
dampf-
leitungen.

Die Einschaltung eines Vorreduzierventils erfolgte aus dem Grund, um das Präzisionsreduzierventil von den mehr oder weniger eintretenden Schwankungen des Dampfdruckes in der Hochdruckleitung unabhängig zu machen.

Von dem Präzisionsreduzierventil führen dann nach den einzelnen Heizgruppen zwei absperrbare Haupt-Niederdruckdampfleitungen an der Kellerdecke entlang und zwar eine Hauptleitung nach den Heizkörpern der Krankenräume usw., welche nur im Winter in Betrieb ist, und eine zweite Niederdruckdampfleitung, welche für die Erwärmung der frischen Luft in den Heizkammern dient, so daß während der Übergangszeiten die Heizung der Krankenräume ohne weiteres nur durch die Luftvorwärmung erfolgen kann.

Von den Dampfverteilern zweigt noch eine weitere Leitung gleichfalls mit besonderem Reduzierventil ab für die Warmwasserbereiter, die Wärmeschränke in den Teeküchen, die Wäschewärmer im Badehaus und die Sterilisatoren im Operationshaus, sowie die Leitung für die Aspirationsheizkörper in den Aborten, Bädern und Teeküchen. Diese Abzweigungen sind mit besonderen Absperrventilen versehen.

Für die Bestimmung der Rohrweiten der beiden Hauptdampfleitungen war der Gesichtspunkt maßgebend, daß der Betrieb der gesamten Anlage unter allen Verhältnissen aufrechterhalten werden muß, anderseits aber auch, daß die Wärmeverluste in den Leitungen auf das Mindeste beschränkt werden müssen, da hiervon die Wirtschaftlichkeit der Fernheizanlage ganz wesentlich mit abhängig ist. Es wurden deshalb die Hauptleitungen in ihren Dimensionen tunlichst eng bemessen, ohne aber selbstredend die Sicherheit des Betriebs dadurch in Frage zu stellen.

Für die Berechnung der Hauptrohrweiten wurde ein normaler Kesseldruck von 6 Atm. Überdruck zugrunde gelegt und darnach die eine Hauptleitung für den gesamten maximalen Wärmebedarf im Winter bestimmt. Die zweite Hauptleitung wurde derart bemessen, daß sie bei gleicher Anfangsspannung von 6 Atm. Überdruck den gesamten Wärmebedarf im Sommer befördert, im Notfall aber auch den gesamten Wärmebedarf im Winter zu decken vermag, so daß damit völlige Sicherheit für ungestörte Aufrechterhaltung des gesamten Betriebes der Anlage gewahrt ist.

Die Ein- und Ausgänge dieser Leitungen sind an den Verteilern mit Absperrventilen versehen, so daß man es in der Hand hat, gegebenenfalls in den einzelnen Strecken zwischen den Verteilern den Dampf entweder durch die Winterleitung oder durch die Sommerleitung zu führen, wodurch eine weitere große Betriebssicherheit erreicht wird.

Jeder Verteiler ist zur Kontrolle des Dampfdruckes mit einem Manometer ausgestattet und durch einen selbsttätigen Kondenswasserableiter entwässert. An geeigneten Stellen der Dampfleitungen sind Wasserabscheider mit selbsttätigen Kondenswasserableitern eingeschaltet. Letztere sind derart konstruiert, daß das Kondenswasser völlig drucklos in die gemeinsame Kondensleitung übertritt.

Die Dampfleitungen wurden an den Kanal- und Kellerdecken bzw. an eingezogenen eisernen Trägern in Hängeeisen gelagert und derart angeordnet, daß eine leichte Beweglichkeit und Ausdehnungsfähigkeit überall gewahrt ist, ohne daß man nötig hatte, besondere Kompensatoren einzuschalten. Alle Richtungsänderungen der Hauptleitungen werden durch besonders sorgfältig hergestellte Bogen



Leitungen im Keller der chirurgischen Abteilung.

von großem Radius vermittelt, so daß das gesamte Rohrsystem in allen Teilen der Ausdehnung auf natürlichem Wege leicht folgen kann und gleichmäßig beansprucht wird.

Als Material für die Hauptdampfleitungen ist durchweg Schmiedeisen verwendet worden, und zwar patentgeschweißte Siederohre von 63 mm aufwärts, deren Dichtung mittelst schmiedeiserner loser Flanschen und eingedrehter Bunde mit Kupferwellblecheinlage in bewährtester Weise erfolgte. Die Rohre von 51 mm abwärts wurden mit Rechts- und Linksgewindemuffen und Kupferringeinlagen gedichtet.

Die Hauptkondensleitung ist als gemeinsame, drucklose Sammelleitung aus Gußeisen ausgeführt. Dieselbe liegt in den Gebäuden und in den Verbindungs-

Kondens-
leitungen.

gängen teils den Wänden entlang, teils in Fußbodenkanälen. Für bewegliche Lagerung und gute Kompensation dieser Leitungen ist allenthalben durch Kupferschleifen Sorge getragen.

Heizkörper.

Als Heizkörper sind durchweg gußeiserne, glatte Radiatoren aufgestellt, welche mit wenig Ausnahmen frei auf Konsolen an den Wänden montiert wurden, wobei man auf leichte Reinigungsmöglichkeit besonders Bedacht nahm.

Die Heizkörper wurden in den Krankensälen und Gängen in den Fensterischen aufgestellt; in den Einzelzimmern und Nebenräumen usw. stehen dieselben an den Innenwänden. Jeder Heizkörper ist für sich regulierbar und absperierbar durch ein Dampfreuliertoppelventil mit Einstellvorrichtung. Mittelst dieses Ventils kann sowohl die jedem Heizkörper zuzuführende Dampfmenge genau eingestellt, als auch die gewünschte Temperatur in den Räumen nach einer Skala leicht einreguliert werden.

Temperaturen.

Die Berechnung der Heizungsanlage erfolgte derart, daß bei einer niedrigsten Außentemperatur von -25°C die folgenden Innentemperaturen erzielt und erhalten werden können:

- a) Krankensäle, Krankenzimmer, Badezimmer, Tagräume und Ärztezimmer usw. $+20^{\circ}\text{C}$,
- b) Aborte, Gänge, Teeküchen, Treppen $+18^{\circ}\text{C}$,
- c) Operationsräume $+30^{\circ}\text{C}$,
- d) Isolierzimmer $+22^{\circ}\text{C}$.

In der Badeabteilung:

Frigidarium $+25^{\circ}\text{C}$,
Massageraum $+25^{\circ}\text{C}$,
Warmluftbad $+56^{\circ}\text{C}$,
Dampfbad $+56^{\circ}\text{C}$,
die übrigen Räume $+18^{\circ}\text{C}$.

Im Leichenhaus:

Seziersaal, Prosektorzimmer, Mikroskopierzimmer, bakt. Laboratorium $+20^{\circ}\text{C}$,
Korridor und Sammlungen $+12^{\circ}\text{C}$.

Im Verwaltungsgebäude:

Alle Räume $+20^{\circ}\text{C}$,
die Gänge und Treppenhäuser $+15^{\circ}\text{C}$.

Im Wirtschaftsgebäude:

Die Waschküche und Kochküche $+20^{\circ}\text{C}$,
Gänge, Treppen und Aborte $+10^{\circ}\text{C}$.

Über die Heizung des Badehauses ist zu bemerken, daß die Anlage für sich getrennt behandelt wurde und einen besonderen Dampfverteiler sowie einen besonderen Warmwasserbereiter erhalten hat.

Heizung des
Badehauses.

Die Heizung der Räume erfolgt mittelst Dampfheizkammern, welche unter den betreffenden Räumen angeordnet wurden. (Nur der Abort hat direkten Dampfheizkörper [Radiator] erhalten.)

Die frische Luft wird hier zunächst in die gemeinsame Luftvorwärmekammer gepreßt, aus welcher die vorgewärmte Luft einmal den direkt geheizten Räumen behufs Lüftung derselben zugeführt, anderseits in die Luftheizkammern der Heißluftbäder behufs weiterer Erwärmung geleitet wird.

Über der Frischluftkammer wurde eine doppelte Decke mit Hohlraum ausgeführt, um den Fußboden des darüber liegenden Massageraums vor Abkühlung zu schützen. Die Fußböden der anderen Baderäume werden durch die darunter liegenden Heizkammern erwärmt.

Besondere Sorgfalt wendete man der Heizung des Operationssaales zu. Es wurde zunächst darauf geachtet, daß Zugerscheinungen, welche von den großen Abkühlungsflächen der Fenster und des Oberlichts durch Herabsinken der kalten Luft hervorgerufen werden können, ausgeschlossen sind. Dementsprechend wurde das System einer Mantelheizung gewählt, welche im wesentlichen darin besteht, daß die von außen entnommene frische Luft in einer Frischluftkammer, welche im Kellergeschoß unter dem Sterilisierraum angelegt ist, durch Filter gereinigt und in einer geräumigen, unter dem Operationssaal liegenden Vorwärmekammer erwärmt wird. Die erwärmte Luft steigt vermöge ihrer relativen Leichtigkeit zwischen den Doppelfenstern empor nach dem Oberlichtraum und fällt dann abgekühlt durch zwei Seitenkanäle nach der Heizkammer zurück, woselbst sie von neuem erwärmt wird und den Kreislauf wiederholt. Eine zweite Heizkammer mit besonderer Frischluftzuführung dient zur weiteren Heizung und Lüftung, sowie gleichzeitig zur Lüftung der beiden Nebenräume des Operationssaales.

Heizung des
Operations-
saales.

Zur Nachheizung bzw. zu einer raschen Durchwärmung des Operationssaales sind an der Rückwand in Nischen zwei auf Konsolen montierte Radiatoren an die Niederdruckdampfheizung angeschlossen.

Ein elektrisch angetriebener Ventilator ermöglicht eine rasche Durchlüftung des Saales.

II. Lüftung.

Die Lüftung geschieht durch Zuführung frischer Luft von außen, welche, wenn es die Außentemperatur erheischt, vorgewärmt wird, und ferner durch die Ableitung der verbrauchten Luft.

Luft-
erneuerung.

Hierbei ist angenommen, daß in den Krankensälen eine Luftzufuhr von mindestens 75 cbm und in den Isolierzimmern eine solche von mindestens 100 cbm pro Stunde und Bett stattfindet.

Die Lufterneuerung in den übrigen Räumen findet für die Tagräume, Teeküchen, Bäder zweimal pro Stunde, für die Aborte fünfmal pro Stunde statt.

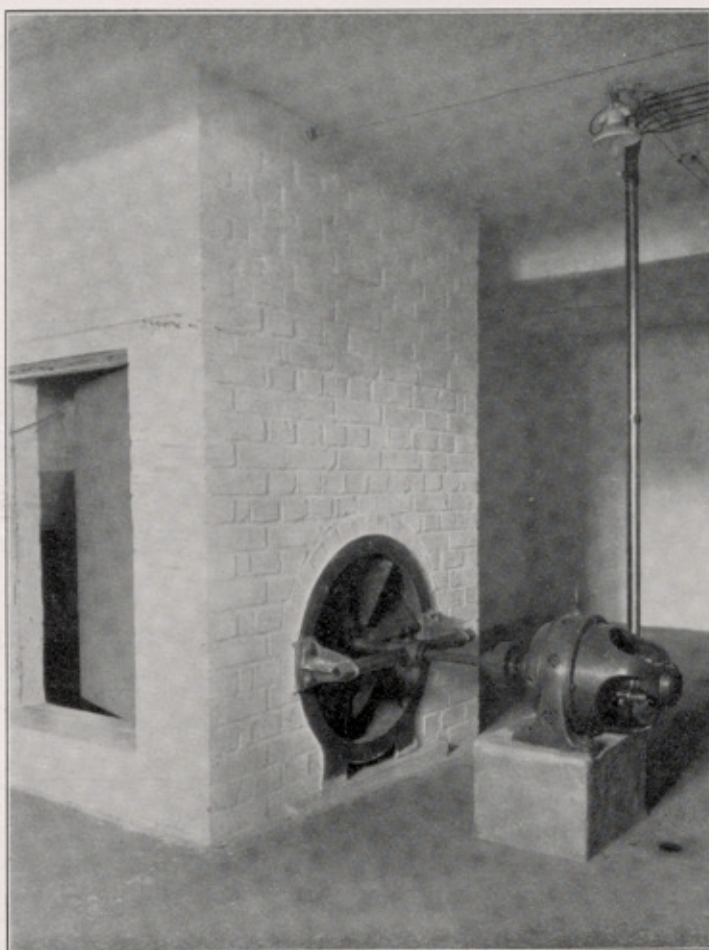
In den Ärztezimmern, Warteräumen, Gängen und den übrigen erwähnten Räumen ist ein einmaliger Luftwechsel pro Stunde vorgesehen.

Die Lufterneuerung in den Operationsräumen, im Sezierraum, im Mikroskopiersaal und im bakteriologischen Laboratorium ist eine dreimalige, im Warmluftbad und Dampfbad eine viermalige, in der Koch- und Waschküche eine eineinhalb- bis zweimalige pro Stunde.

Die Lüftung kann bis zu einer Außentemperatur von -15°C fortgesetzt werden, ohne den Heizeffekt zu beeinträchtigen. Die Temperatur der einströmenden Luft ist bis zu $+25^{\circ}\text{C}$ angenommen.

Der verlangte Luftwechsel muß bei nachstehenden höchsten Außentemperaturen noch gesichert sein:

- $+18^{\circ}\text{C}$ für die Krankensäle,
- $+30^{\circ}\text{C}$ für Baderäume, Teeküchen, Aborte, Koch- und Waschküche,
- $+30^{\circ}\text{C}$ für Warmluft- und Dampfbad,
- $+18^{\circ}\text{C}$ für den Operationsaal.



Frishluftkammer. Ventilator mit Elektromotor.

Um die genannten Effekte zu erzielen, sind die nachstehend beschriebenen Einrichtungen zur Ausführung gekommen.

Die frische Luft, aus den Gärten und Anlagen entnommen, wird direkt durch die Kellerfenster in geräumige Frischluftkammern geführt und dort an Stofffiltern von Unreinigkeiten befreit. Drahtgitter vor den Fenstern verhindern das Eindringen gröberer Beimengungen. Die Frischluftkammern sind möglichst groß angelegt, damit die bewegte Luft sowohl ihre Geschwindigkeit, als auch mitgeführte Staubteile usw. verlieren soll.

Frischluftkammern,
Warmluftkammern,
Zu- und
Abluftkanäle.

Im Interesse einer einfachen und übersichtlichen Bedienung der Lüftungsanlage wurde die Zahl der Frischluft- bzw. der Heizkammern in den einzelnen Gebäuden tunlichst beschränkt.

Alle Luftkammern und Kanäle ordnete man derart an, daß dieselben jederzeit leicht zugänglich sind und bequem gereinigt werden können. Nicht begehbare Kanäle oder solche, die unter Kellerboden liegen oder an der Decke aufgehängt sind, wurden grundsätzlich vermieden.

Behufs gründlicher Reinigung sind die Frischluft- und die Warmluftkammern mit Schlauchhahnen versehen, so daß Wände und Böden mit Wasser abgespritzt werden können. Die Böden haben Gefäll nach hermetisch verschließbaren Sinkkasten.

Um eine zu starke Abkühlung des Fußbodens der über den Frischluftkammern gelegenen Räume zu verhüten, wurden über den Frischluftkammern Doppeldecken ausgeführt, d. h. es wurden in einem Abstand von 15 bzw. 20 cm von der Kellerdecke leichte Decken aus Bimsbetonplatten mit Eisenschienen eingezogen und die so gebildeten Hohlräume durch entsprechende Öffnungen mit dem Luftraum der anliegenden Kellerräume in Verbindung gebracht, so daß die temperierte Luft aus den letzteren in dem Hohlraum zirkuliert.

Eine Verbindung dieser Hohlräume mit den Heizkammern selbst ist wegen der Gefahr der Verunreinigung der letzteren durch den in den Hohlräumen sich ablagernden Staub vermieden worden.

Von den Frischluftkammern wird die frische Luft direkt mittelst elektrisch betriebener Ventilatoren in die Heizkammern und von da nach der Erwärmung in die einzelnen Kanäle gepreßt.

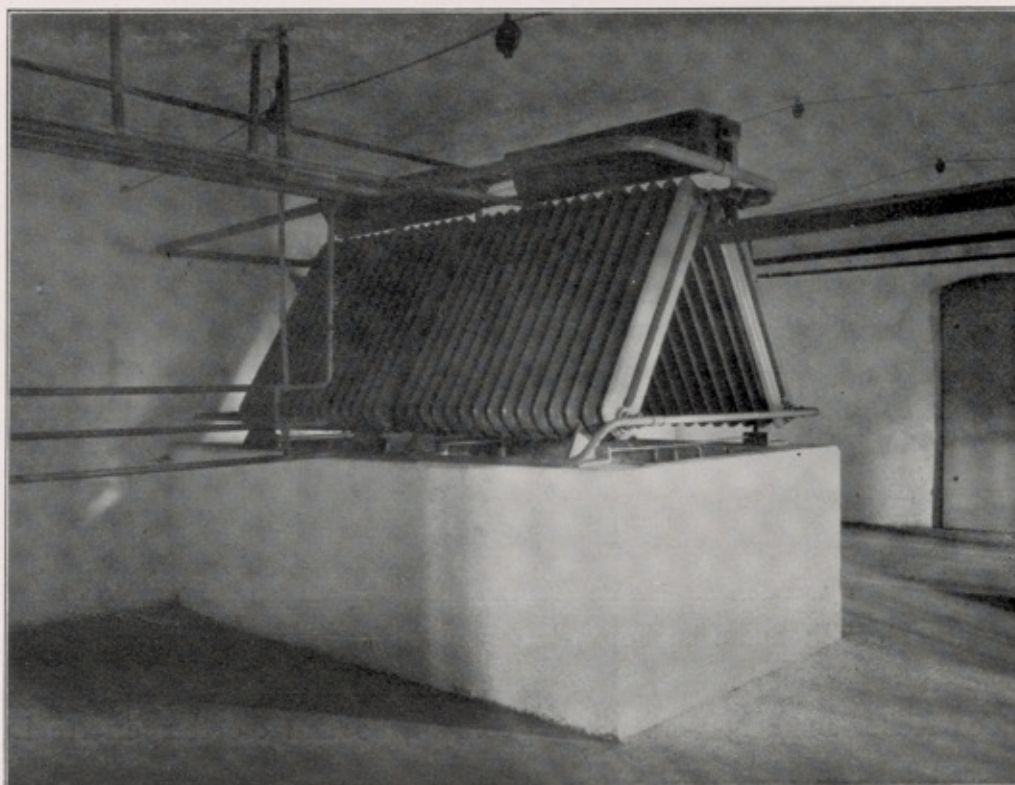
Ventilatoren.

Die Elektroventilatoren sind mit veränderlicher Tourenzahl eingerichtet, um die zu fördernden Luftmengen den Verhältnissen entsprechend regulieren zu können.

Sind die Ventilatoren außer Tätigkeit gesetzt, so tritt die frische Luft durch die angeordneten Umgehungsklappen in die Heizkammern. Der Auftrieb der vorgewärmten Luft erfolgt vermöge ihrer relativen Leichtigkeit selbsttätig und sie steigt

in vertikalen, in den Mauern liegenden Kanälen in die zu lüftenden Räume, verdrängt die in denselben vorhandene verbrauchte Luft und zwingt dieselbe, durch die ebenfalls in den Mauern liegenden Abluftkanäle zu entweichen.

Als Heizflächen in den Luftvorwärmekammern sind glatte Radiatoren aufgestellt, welche je nach der Größe der Heizflächen in zwei oder drei Gruppen geteilt wurden, um den jeweils nach den äußeren Temperaturverhältnissen entstehenden Wärmebedürfnissen in den Heizkammern Rechnung tragen zu können.



Luftvorwärmekammer. Radiatorengruppe mit Wasserverdunstungsschale.

In den Luftvorwärmekammern wird die Luft nach Bedarf mittelst Wasserverdunstungsapparaten mit eingebauter Dampfschlange befeuchtet.

Die Heizkammern sind mit einem Winkelthermometer mit Maximum- und Minimumanzeiger versehen behufs Kontrolle der Heiztemperaturen.

Jeder einzelne aufsteigende Warmluftkanal hat unten in der Heizkammer einen Einstellschieber zur einmaligen Einstellung und an der Austrittsstelle in den Zimmern eine Jalousieklappe zur lokalen Regulierung. Die Austrittsstellen sind in 2,20 m Höhe vom Fußboden angeordnet.

Die Abluftkanäle haben in den Räumen obere und untere Öffnungen mit Jalousieklappen und münden im Speicher etwa 1,00 m über dem Fußboden aus. Die oberen Klappen dienen für die Sommer-, die unteren für die Winterventilation. Die verdorbene Luft gelangt vom Speicherraum mittelst Deflektoren ins Freie. Diejenigen Abluftkanäle, die mit Aspirationsheizkörpern ausgerüstet, und diejenigen der mit ansteckenden Kranken belegten Bauten münden frei über Dach aus.

Sofern in den Abluftkanälen Aspirationsheizkörper untergebracht sind, wurden die Jalousieklappen mit einer Tür verbunden, um jederzeit leicht zu den Heizkörpern zu gelangen.

Aspirations-
heizkörper.

Aspirationsheizkörper wurden für die Räume ohne Pulsionslüftung wie Aborte, Teeküchen und Bäder angewendet, um auch hier unabhängig von der äußeren Temperatur den verlangten Luftwechsel jederzeit bewirken zu können.

III. Wasserversorgung und Warmwasserbereitung.

Das für die Anstalt benötigte Wasser wird der städtischen Wasserleitung entnommen. Der gesamte Wasserverbrauch einschließlich des Bedarfs für Küche und Wäscherei, sowie für Gießzwecke ist auf 550—600 Liter pro Tag und Kopf berechnet.

Die Wasserzuführung wird durch zwei völlig getrennte Leitungen von 100 bzw. 150 mm Lichtweite, welche von zwei verschiedenen Straßenrohrleitungen in der Blücher- und in der Moltkestraße abgezweigt sind, bewirkt.

Wasser-
zuführung.

In beiden Zuführungen wurden Wassermesser mit Vor- und Rückwärtsregistrierung, System Andree-Stuttgart, eingeschaltet. Hinter den Wassermessern sind die Zuführungen miteinander verbunden und besitzen Umgangsleitungen, welche bei außerordentlichem Wasserbedarf, z. B. im Brandfalle, geöffnet werden können. Die Wassermesser sind in den Kellern der medizinischen Abteilung und des Verwaltungsgebäudes untergebracht. Die Verteilungsleitung zu den einzelnen Gebäuden ist aus gußeisernen Muffenröhren von 100 bzw. 80 bzw. 60 mm Lichtweite mit einer Gesamtlänge von 1900 m hergestellt. An dieses Rohrnetz sind 29 Normalhydranten angeschlossen.

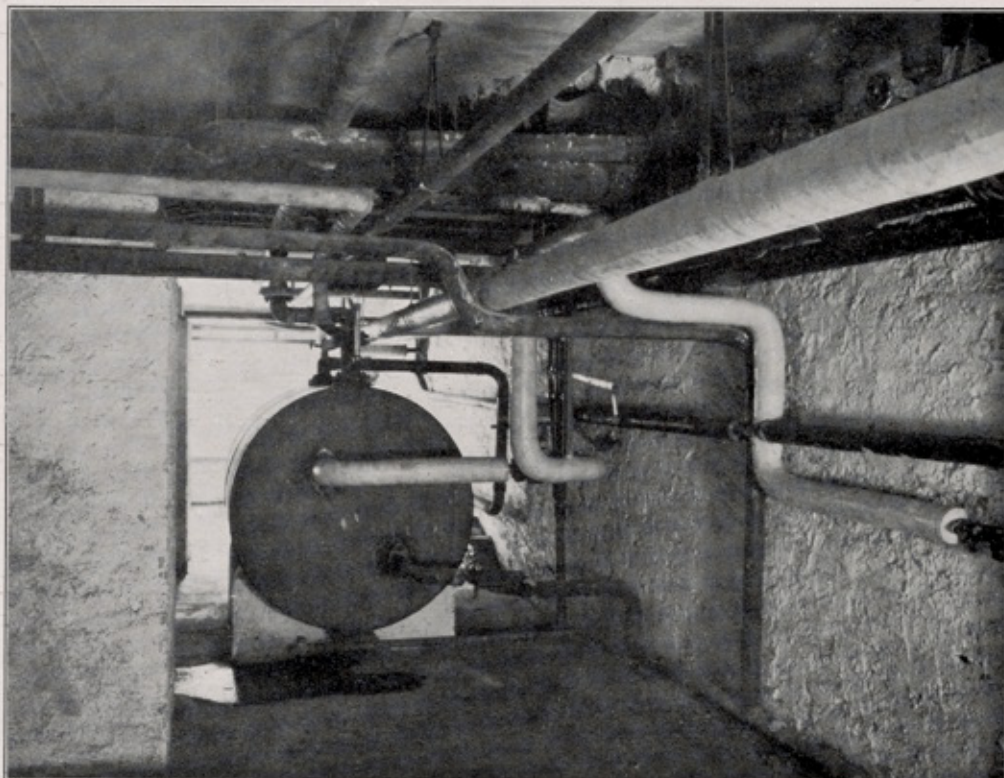
Drei in entwässerte Schächte eingebaute Teilkasten dienen zum Spülen und zur mechanischen Reinigung des Rohrnetzes. Zur Absperrung einzelner Leitungen bei Reparaturen usw. wurden 35 Schieber eingebaut.

In jedem Gebäude sind im Keller für die Warmwasserbereitung ein oder zwei Warmwassererzeuger montiert. Diese bestehen aus geschlossenen schmiedeisernen,

Warmwasser-
erzeuger.

liegenden Kesseln mit kupferner Dampfspirale und abschraubbaren Deckeln und haben folgende Größen:

Gebäude	Anzahl der Apparate	Heizfläche pro qm	Inhalt Liter
Verwaltungsgebäude	1 Stück	0,75 qm	1000
Medizinische Abteilung	2 „	je 3,00 „	4000
Chirurgische Abteilung	2 „	$\left\{ \begin{array}{l} 1 \text{ à } 3,00 \text{ „} \\ 1 \text{ à } 4,50 \text{ „} \end{array} \right\}$	4000
Isolierhaus für Scharlach und Diphtherie	1 „	0,75 „	1500
Isolierhaus für Hautkranke usw. . .	1 „	3,50 „	2000
Leichenhaus	1 „	0,75 „	1500
Direktorwohnhaus	1 „	0,50 „	1000
Badehaus	1 „	3,50 „	2000
Waschküche	1 „	3,00 „	1500



Warmwasserbereiter.

Die Kessel sind mit der städtischen Wasserleitung verbunden und mit Rückschlag- und Sicherheitsventil versehen. Die Wasserleitung ist oben an der einen Seite an die Kessel angeschlossen, während an der anderen Seite das warme Wasser an dem höchsten Punkt des Kessels entnommen und den einzelnen Apparaten und Verbrauchsstellen zugeführt wird.

Zum Betrieb sind die Kessel an die Mitteldruckdampfheizung angeschlossen, welche auf einen Druck von 0,75 Atm. reduziert wird.

Um die Temperatur des Wassers nicht über 60° C zu erhöhen, sind in die Warmwasserapparate selbsttätige Temperaturregler mit Regulierdampfventil eingebaut.

Die Warmwasserleitungen bestehen aus schmiedeeisernen, verzinkten Leitungs-
röhren. Sie sind im Keller als Zirkulationsleitung verlegt, damit den Warmwasser-
entnahmestellen direkt warmes Wasser entfließt.

Warmwasser-
leitungen.

IV. Die Entwässerungsanlage.

Eine gute Entwässerung des neuen Krankenhauses ließ sich nicht durch Kanali-
sierung der an der Südseite des Baugeländes liegenden Moltkestraße erreichen,
da dieser Kanal eine zu hohe Lage erhalten hätte und außerdem in bestehende
Kanäle hätte eingeleitet werden müssen, die zur Aufnahme der Abwässer des
Krankenhauses und der angrenzenden umfangreichen, zum Teil schon bebauten
Geländekomplexe nicht genügend dimensioniert gewesen wären. Es mußte deshalb
ein Kanal von 780 m Länge mit einem Gefäll von 1:583 von der Moltkestraße
durch die Händel- und Herderstraße in südlicher Richtung direkt nach dem Land-
graben, dem Hauptsammelkanal geführt werden. Diese Lösung hat den Vorteil,
daß die Krankenhausabwässer auf dem kürzesten Wege und bei günstigem Kanal-
gefäll in den Landgraben abgeführt und durch Vermischung mit dessen reichlichen
Wassermengen erheblich verdünnt werden, während dieselben bei einem Anschluß
an die zunächst gelegenen Straßenkanäle erst auf Umwegen den Landgraben
erreicht haben würden.

Sammelkanal.

Das Entwässerungsprojekt sieht eine gemeinsame Ableitung der Regen- und
Schmutzwässer vor. Die Hauptstränge wurden in der aus dem Lageplan ersicht-
lichen Weise außerhalb der Gebäude verlegt und zwar eine Hauptleitung vom
Verwaltungsgebäude ausgehend nördlich der chirurgischen Abteilung bis zum Wirt-
schaftsgebäude, von da aus in südlicher Richtung zwischen Kesselhaus und Wirt-
schaftsgebäude bis zum südlichen Ende des letzteren, dann weiter in westlicher

Gesamt-
anordnung.

Richtung am Direktorwohnhaus vorbei durch den noch unbebauten Teil des Geländes nach der Moltkestraße, der Einmündungsstelle in den oben erwähnten Sammelkanal. Am südlichen Ende des Wirtschaftsgebäudes mündet ein weiterer, südlich der medizinischen Abteilung gelegener Strang ein, am Nordende des Wirtschaftsgebäudes erreicht eine in der Straße zwischen dem Absonderungs- und der Abteilung für Geistes- und Hautkranke verlegte Leitung zur Entwässerung der an dieser Straße liegenden Isolierpavillons den ersterwähnten Hauptstrang.

Da die Schwemmkanalisation noch nicht durchgeführt und daher die direkte Einleitung der Fäkalien in die Kanäle noch nicht statthaft ist, so mußte für Zurückhaltung der menschlichen Abgänge Sorge getragen werden. Bei der Zahl und der Größe der einzelnen Bauten wäre aber eine überaus große Anzahl Abortgruben erforderlich gewesen, deren jede für sich nach einem der hier üblichen Klärsysteme (Friedrich und Glaß) hätte ausgebildet werden müssen. Um nun die nicht unwesentlichen Kosten für Anlage und Betrieb dieser Abortklärgruben sowie außerdem die Kosten der nach der bevorstehenden Durchführung des Schwemmkanals auszuführenden direkten Anschlüsse der zahlreichen Abortleitungen zu sparen, so wurde die Anlage einer großen, für alle Aborte gemeinsamen Kläranlage ins Auge gefaßt. Es wurden demgemäß sämtliche Spülaborte an das Leitungsnetz direkt angeschlossen und das gesamte Abwasser kurz vor dem Austritt in das Straßengelände (siehe Lageplan) durch eine große Abortkläranlage umgeleitet, in welcher durch Einschütten eines Fällungs- und Desinfektionsmittels (ein Gemisch von Kalk, Chlormagnesium und Teer) die Fäkalien niedergeschlagen und desinfiziert werden. Da außerdem die einzelnen Spülaborte selbst nach Bedarf mit einer Desinfektionsflüssigkeit behandelt werden, so kommen die Abwässer an sich schon genügend gereinigt und desinfiziert in der genannten Abortgrube an. Die aus Stampfbeton ausgeführte Grube (Fig. A) wurde ähnlich den hier üblichen Klärsystemen konstruiert und die Größe derselben so bemessen, daß die Entleerung etwa einmal jährlich vorzunehmen ist.

Nach Durchführung der Schwemmkanalisation wird die Umleitung durch Zumauern des Zu- und Ablaufs der Grube aufgehoben und die Abwässer durch den neben der Grube bereits verlegten Hauptkanal direkt abgeführt; weitere Um- oder Ergänzungsbauten sind später, da die direkten Klosettanschlüsse bereits hergestellt sind, nicht erforderlich.

Leitungs-
gefälle.

Bei Bestimmung der Hauptleitungsgefälle mußte außer Berücksichtigung der zu entwässernden Gebäudekeller auch auf die vorhandenen, begehbaren Kanäle der Heizungsanlage Bedacht genommen werden. Es ergab sich hierbei für den längsten der Hauptstränge ein durchgehendes Rohrachsengefälle von 1:157. Die aus den

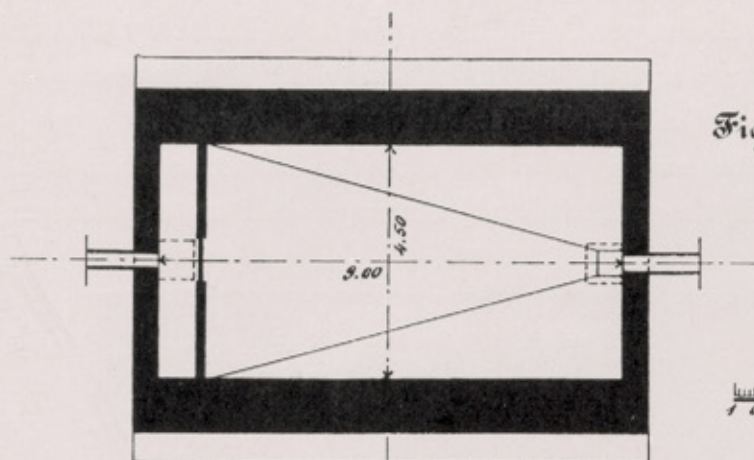


Fig. A.

Abort - Kläranlage

1:150

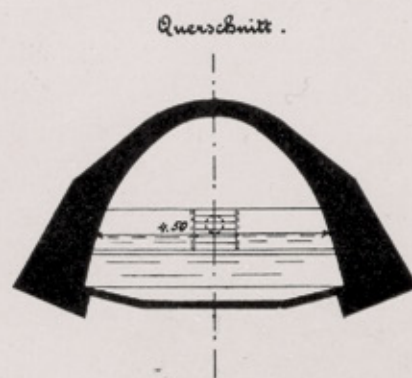
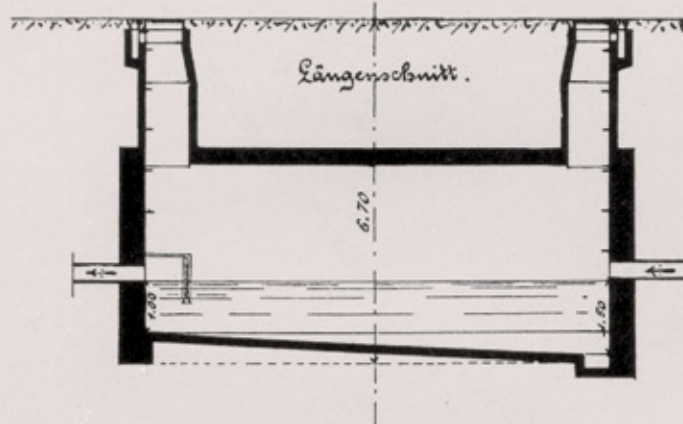
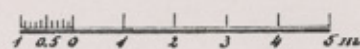
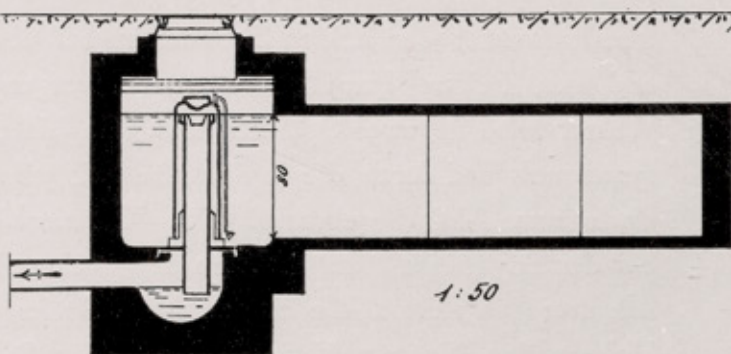
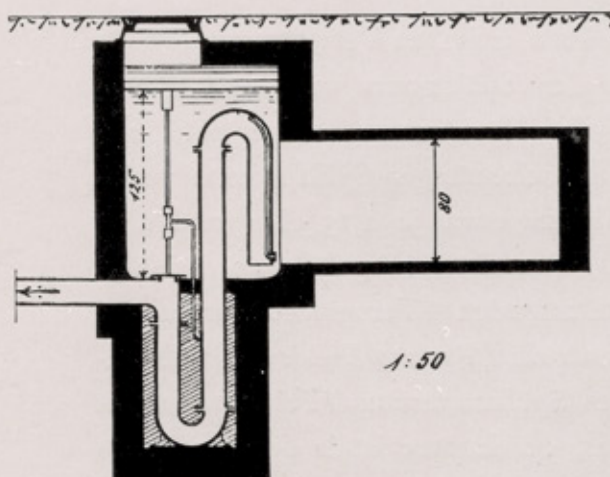


Fig. B.

Fig. C.

Heberspüler System Müller-Geiger.

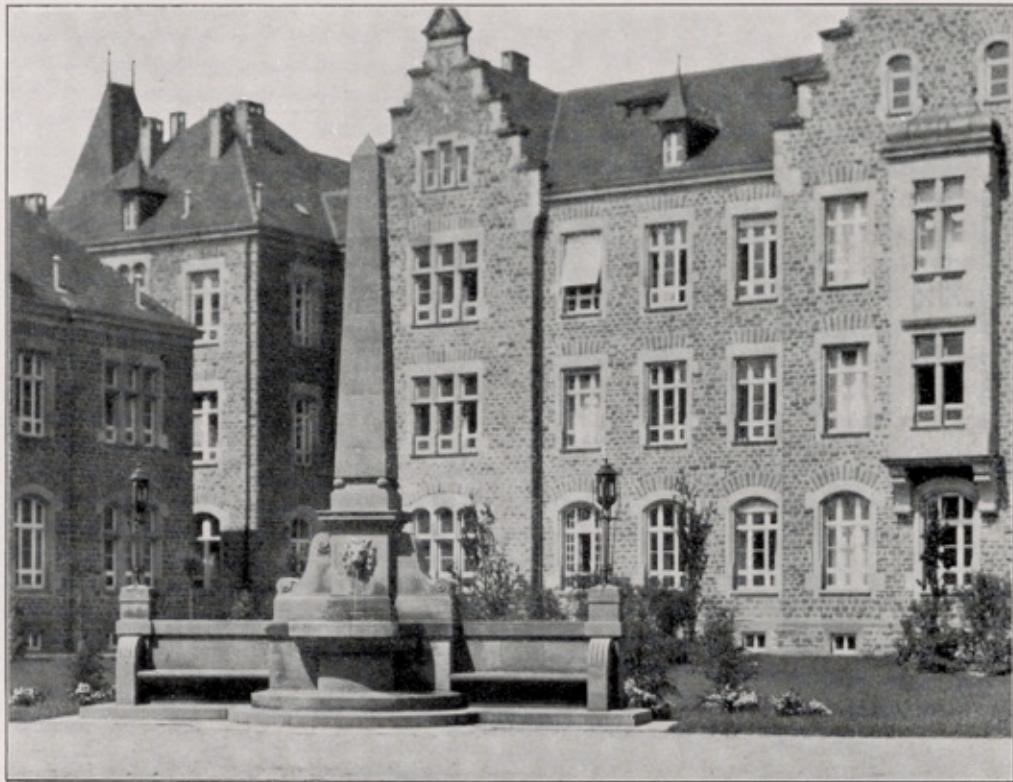
Rogers Fiedbocker Kanal-spüler.



Gebäuden kommenden Anschlußleitungen erhielten meist als Mindestgefäll ein solches von 1:50. Insbesondere war man bei Projektierung der Abortableitungen auf Erzielung möglichst günstiger Gefälle bedacht.

Spülung.

Bei Anlage der Hauptkanäle wurde auch auf die Möglichkeit einer zweckmäßigen und wirksamen Kanalspülung Rücksicht genommen und zwar wird das



Brunnen im Hof.

Überlaufwasser der beiden Zierbrunnen auf dem Platz zwischen Verwaltungsgebäude und den beiden Hauptbauten zur Erzeugung des Spülstroms verwendet. Das Wasser wird in zwei Spülkammern, die hinter den Brunnen angeordnet sind, angesammelt und durch die in denselben eingebauten selbsttätigen Spülapparate periodisch zum Abfluß gebracht. Die Kammern fassen etwa je 2,15 cbm und sind bei der Ergiebigkeit der Brunnen alle sechs bis sieben Stunden gefüllt, so daß täglich drei- bis viermal die automatische Spülung stattfindet. Verwendet wurden ein Heberspüler „System Müller-Geiger“ (Fig. B) und ein „Rogers Fieldscher“ Kanalspüler (Fig. C); der erstere sitzt in der südlichen Spülkammer und liefert nach den angestellten Messungen ca. 30—35 Sekundenliter, der letztere ist in der nördlichen Spülkammer eingebaut und wirft eine Wassermenge von ca. 20—25 Sekundenlitern.

Der in der Straße zwischen dem Absonderungsbau und den übrigen Isolierpavillons liegende Entwässerungsstrang wird von dieser automatischen Spülung nicht berührt und muß durch Füllung des Endschachts beim Leichenhaus besonders gespült werden.

Die Anschlußstrecke vom Vereinigungspunkt der Hauptstränge am südlichen Ende des Wirtschaftsgebäudes bis zum Kanal in der Moltkestraße wurde in einer Lichtweite von 50/75 cm in der Baugrube aus Stampfbeton hergestellt und die Niederwasserrinne des Profils mit Kanalsteinen ausgemauert; alle übrigen Leitungen sind, soweit sie außerhalb der Gebäude liegen, aus Steinzeugröhren ausgeführt und erhielten Profile von 45 cm Durchmesser abwärts bis auf 10 cm. Innerhalb der Gebäude bis 1,50 m außerhalb der Umfassungsmauern wurden sowohl für Boden- wie Steigleitungen nur Eisenröhren und zwar deutsche Normalabflußröhren in Lichtweiten von 20 cm abwärts verwendet. Die Kanalunterführungen unter den bereits angeführten Heizkanälen sind ebenfalls aus Eisen und zwar aus schweren Eisenröhren (Wasserleitungsröhren) hergestellt.

Material und
Lichtweite der
Kanäle.

Die Dichtung der Steinzeugröhren geschah durch Einstemmen von Teerstricken und Ausgießen der Muffen mit Asphaltkitt, um die Sicherheit zu haben, daß die Rohrstränge vollständig säurefest, undurchdringlich für Wurzeln und Würmer und dabei elastisch gedichtet sind.

Rohrdichtung.

Die Eisenröhren wurden durch Teerstricke und Bleiverstimmung gedichtet; dabei wurde sowohl Gußblei, wie die Bühnesche Patentbleiwolle verwendet.

Die zur Herstellung der Hilfsluftleitungen der Spülaborte verwendeten galvanisierten Schmiedeeisenröhren sind durch Verschraubung mit Zuhilfenahme von Öl und Hanf gedichtet.

Alle Ausgüsse wie Wassersteine, Wand- und Waschbecken erhielten unmittelbar unterhalb der Abflußöffnungen gut befestigte Geruchverschlüsse (Syphons) von 10 cm Wasserverschlußhöhe. Als Eingüsse in Fußböden wurden meist Geigersche Sinkkasten mit Einlaufrosten und leicht herausnehmbaren Schlamm-eimern verwendet. Die Sinkkasten in Kellerräumen erhielten, soweit sie in Heiz- oder Frischluftkammern sitzen, hermetisch schließende Deckel, da dieselben sehr wenig benutzt werden und infolgedessen die Austrocknung des Wasserverschlusses und das Eindringen von Kanalgasen in die Innenräume zu befürchten ist. In die Küchenableitungen wurden jeweils unmittelbar unterhalb der Austrittsstellen aus den Gebäuden gußeiserne Geigersche Fettfänger mit herausnehmbaren Schlamm-eimern und 15 cm Wasserverschluß eingeschaltet. Für die Spülküche des Wirtschaftsgebäudes ist zum Abfangen der sich ergebenden größeren Fettmengen eine besonders konstruierte größere, gemauerte Fettfanganlage vorgesehen. Zum

Installation.

Anschluß der Bäder dienen Geigersche Badsinkkasten mit 10 cm Wasserverschlußhöhe. Die Regenrohre wurden bei ihrem Eintritt in den Boden mit Geigerschen Regenrohrsinkkasten versehen, die zum Auffangen der Sinkstoffe herausnehmbare eiserne Eimer enthalten. Die in den Aborten aufgestellten Wasserklosetts sind, wie bereits erwähnt, direkt an die Bodenleitungen angeschlossen; die Spülung derselben geschieht durch einen in die Wasserleitung eingeschalteten Spülkasten von ca. 10 Liter Inhalt.

Für die Fallröhren fanden, soweit dieselben einen Anstrich erhielten, nur ungeteerte Röhren Verwendung, da erfahrungsgemäß der Anstrich auf geteerten Röhren nicht haltbar hergestellt werden kann.

Leitungs-
kontrolle.

In die Hauptentwässerungsstränge sind in Abständen von ca. 40 m Kontrollschachte eingeschaltet; dieselben wurden in einer Lichtweite von 85 cm aus Zementbeton mit Wasserrinne und beiderseitigen Banketten hergestellt und in der Regel an Punkten angeordnet, an denen Richtungsänderungen stattfinden oder verschiedene Leitungen zusammentreffen.

Bei den aus den Gebäuden kommenden Anschlußleitungen wurden im Keller nahe den Austrittsstellen derselben in das Hofgelände ebenfalls Revisionsschachte angebracht, in welchen die Leitungen geschlossen durchgehen und zur Ermöglichung der Einführung von Reinigungsbürsten luftdicht verschließbare Putzöffnungen enthalten. In Ableitungen von über 30 m Länge sind je nach Bedürfnis weitere Kontrollschachte hergestellt. Diese Schachte sind teils aus Zementbeton ausgeführt, teils aus Kanalbacksteinen gemauert. Wo die Ableitungen freiliegen, wurden lediglich die genannten Putzöffnungen vorgesehen.

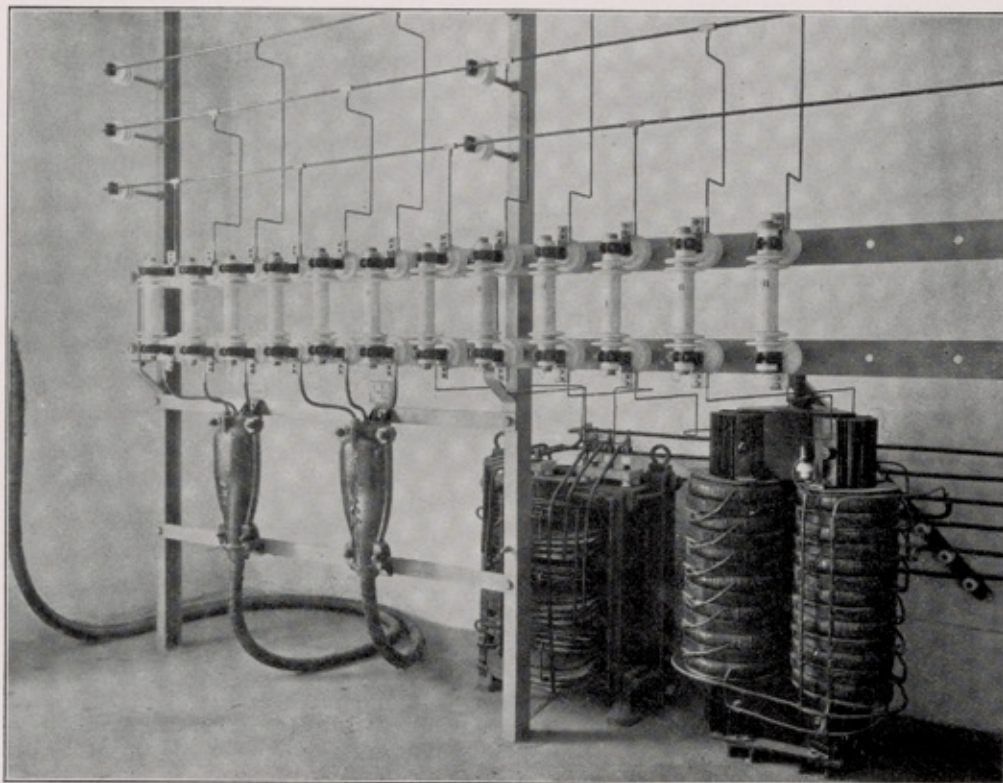
Zur Ermöglichung einer Kontrolle der Schmutzwasserfallröhren sind auch in diese an geeigneten Stellen und zwar in jedem Stockwerk luftdicht verschließbare Putzöffnungen eingeschaltet.

Entlüftung
der Leitungen.

Die Entwässerungsanlage wird durch die an den Schachten angeordneten Ventilationsöffnungen und durch die sehr zahlreichen, ohne Wasserverschluß angeschlossenen Regenrohre der einzelnen Gebäude, sowie die über Dach geführten Schmutzwasserfallröhren wirksam entlüftet.

V. Die elektrischen Einrichtungen.

Die Elektrizität wird zur Beleuchtung, zum Betrieb von Kraftmaschinen und von medizinischen Apparaten, dann aber auch zur Signalgebung in ausgedehnter Weise zur Anwendung gebracht. Die gesamten hiernach erforderlichen Einrichtungen wurden vom städtischen Elektrotechnischen Amt, welchem auch die Bauüberwachung oblag, im Benehmen mit dem Hochbauamt und mit der Direktion des Krankenhauses entworfen.



Transformatorstation (Hochspannungsseite).

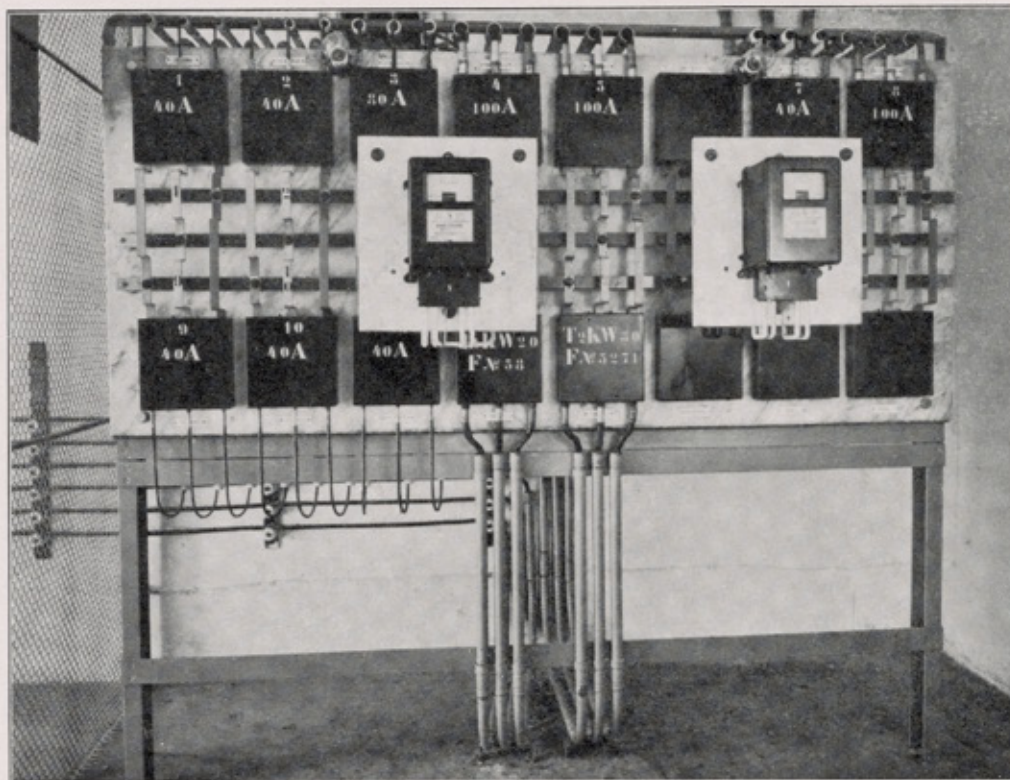
Die Starkstromanlage besteht aus etwa 1900 Glühlampen einschließlich 400 Stück Steckkontakten für Licht, 60 Steckkontakten für Koch- und medizinische Apparate, 7 Bogenlampen für Beleuchtung des Hofes, der Wasch- und Kochküche, sowie des Sezierraumes, insgesamt 39 Motoren mit 70 Pferdestärken, darunter 24 Ventilatoren und 7 Motoren für die Personen- und Lastenaufzüge.

Die Stromlieferung erfolgt aus dem städtischen Drehstrom-Elektrizitätswerk von je einer im Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäude angelegten Transformatorstation aus, in welchen zusammen 3 Transformatoren mit 70 Kilowatt Leistungsfähigkeit aufgestellt sind. Die zweite Station erhält ihren Strom durch ein über

die Sammelschiene der ersten Station hinwegführendes Hochspannungskabel. Die Station im Verwaltungsgebäude wurde überdies noch an das Niederspannungsnetz angeschlossen. In beiden Stationen ist je eine Niederspannungs-Hauptverteilungsschalttafel montiert.

Leitungs-
anlage.

Von diesen gehen die entsprechenden Hauptspeiseleitungen für Licht und Kraft aus. Zur größeren Betriebssicherheit und durch die Lage der Gebäude



Transformatorstation (Niederspannungsseite).

bedingt ist die Niederspannungsverbindung zwischen den Stationen als Ringleitung (bestehend aus Gummibandkabel von 95 qmm bzw. 120 qmm) ausgebildet. Von dieser zweigen die einzelnen Steigleitungen für Licht und Kraft für die beiden Hauptbauten (medizinische und chirurgische Abteilung) ab. Diese Hauptleitungen sind in den begehbaren unterirdischen Gängen bzw. in den Kellergängen auf Isolatoren an Traversen übersichtlich verlegt, so daß sie jederzeit leicht zugänglich sind und durch an geeigneten Stellen montierte Schaltstücke abgeschaltet werden können.

Die Verteilungsleitungen gehen von den an jeder Steigleitung und in jedem Stockwerk in den Hauptgängen angebrachten Verteilungsschalttafeln aus, von

welchen auch die halb- und ganznchtig schaltbare Gangbeleuchtung bedient wird. Die Schalter für die Außenbeleuchtung befinden sich auf den Verteilungsschalttafeln im Erdgeschoß.

Die Leitungen in den Krankenzimmern und den Gängen sind in Metallrohr auf Putz, in einigen Einzelzimmern und Nebenräumen offen auf Rollen verlegt; nur in den Operationssälen wurde Verlegung unter Putz gewählt. In den Irrenzellen liegen die Leitungen im Hohlraum der Zwischendecke in Rohr.

Die Beleuchtung der Krankenzimmer ist eine halbindirekte und erfolgt durch Glühlampen an einfachen Schnurpendeln, welche mit einer zu diesem Zwecke besonders konstruierten Glasglocke versehen sind. Zur Vermeidung von Staubsammlung ist die Glocke vollständig geschlossen, in der oberen Hälfte in Klarglas und in der unteren in Milchglas ausgeführt. Es wird dadurch eine äußerst milde und gleichmäßige, das Auge nicht störende Beleuchtung erzielt. Außerdem sind in Zimmern und Slen Stehlampen mit abblendbarem Reflektor im Gebrauch. Diese sind auch als Nachtlampen mit Dunkelschaltung verwendbar.. In den größeren Slen sind noch für Instrumentenkocher und sonstige Stromverbraucher besondere Steckkontakte vorhanden. Die halbrunden Deckenbeleuchtungskrper in den Irrenzellen sind so eingesetzt, daß nur das aus starkem Glas bestehende halbkugelförmige Schutzglas aus der Decke herausragt. Das Einsetzen neuer Lampen erfolgt von dem Hohlraum der doppelten Decke aus.

Beleuchtung
der Kranken-
räume.

Die Beleuchtung des großen Operationssaales geschieht durch 40 Metallfadenslampen von je 50 Kerzen, welche ringsherum im Oberlicht oberhalb der unteren Verglasung angebracht sind und durch welche ein sehr diffuses Licht erzielt wird. Außerdem sind noch fünf Wandarme mit ebensolchen Lampen im Saal vorhanden. Von den Glühlampen wird ein Teil (14 Stück) als Sicherheitsbeleuchtung mit Gleichstrom von 65 Volt von einer Akkumulatorenbatterie gespeist, welche im Keller aufgestellt ist und ihren Strom von einem ebendasselbst befindlichen Drehstrom-Gleichstromumformer erhält. Die Bedienung sämtlicher für die Beleuchtung im Operationssaal und die Umformanlage erforderlichen Apparate erfolgt von einer im Vorraum des Operationssaals befindlichen Maschinenschalttafel. Die Batterie, aus 36 Elementen bestehend, besitzt eine Kapazität von 162 Amperestunden bei dreistündiger Entladung und liefert nötigenfalls mit den Umformern zusammen den erforderlichen Gleichstrom für den Betrieb der Röntgen-Einrichtung und der sonstigen medizinischen Apparate.

Beleuchtung
der
Operations-
sle.

Die Beleuchtung der beiden kleinen Operationssäle erfolgt durch je einen großen Deckenreflektor, in welchem fünf Glühlampen von je 50 K. angebracht sind. An der unteren Seite des Reflektors befindet sich eine Mattscheibe, um auch

hier ein diffuses Licht zu erzeugen; zur örtlichen Beleuchtung des Operationsfeldes sind noch drei fahrbare und in jede Lage einzustellende Beleuchtungskörper mit je drei Lampen vorhanden.

Von der Herstellung einer allgemeinen Notbeleuchtung wurde aus dem Grunde abgesehen, weil die elektrische Anlage sowohl an das Niederspannungs- wie an das Hochspannungsnetz des Elektrizitätswerks angeschlossen ist.

Elektrische
Klingelanlage.

Die Schwachstromanlage (Klingelanlage) besteht aus 40 Tableaus nebst 80 Weckern für den Tagesbetrieb und 80 Summern für den Nachtbetrieb. Durch 160 Druckknöpfe und 228 über den Betten angebrachte freihängende Zugkontakte können diese betätigt werden. Die Stromlieferung erfolgt durch 18 aus Trockenelementen bestehende Batterien, welche in den einzelnen Gebäuden verteilt sind. Erforderlich waren zur Verbindung der einzelnen Apparate rund 20 Kilometer Leitungsdraht. Die Verlegung desselben erfolgte in den Speicherräumen in Bündeln auf Isolierrollen. Von hier aus gehen die Einzelleitungen durch die gemauerten Entlüftungskanäle direkt zu den Kontaktstellen und Apparaten, wo sie auf Klemmrollen bzw. in Rohr verlegt sind. Die Batterien und Verteilungskasten befinden sich ebenfalls im Speicher, so daß dort jede einzelne Leitung direkt ohne Störung in den Krankensälen abgetrennt, die Fehler leicht festgestellt und beseitigt werden können. Die Leitungen bestehen sämtlich aus weißem, gummiband-isoliertem Kupferdraht von 1 mm Durchmesser.

Für die Tableaus kamen die sog. Stromwendeklappen mit elektrischer Abstimmung zur Verwendung; die Läutewerke sind Einschlager-Turmglöcke. Die Zugkontakte wurden freihängend an kleinen Wandarmen unter der Decke befestigt und können durch eine Zugschnur mit Ring, an welchen die Verteilungsschnüre nach den einzelnen Betten anzubinden sind, betätigt werden.

Telephon-
anlage.

Die Telephonanlage ist durch die Kaiserliche Reichspostverwaltung eingerichtet worden und besteht aus einem Zentralumschalteschrank für 70 Anschlüsse, von denen jedoch nur zehn Stück für den Orts- und Fernverkehr bestimmt sind. Ferner sind noch zwei direkte Amtsleitungen, sowie eine Leitung nach dem Rathaus in Verbindung mit dem daselbst befindlichen Umschalteschrank vorhanden. Von dem Zentralumschalter, welcher vom Pförtner bedient wird, gehen die Telephonleitungen als Erdkabel nach den Hauptbauten in die Speicher, von welchen die Verteilung mit auf Rollen verlegtem Gummidraht durch die Luftschächte oder als Freileitung nach den übrigen Bauten erfolgt. In den Kranksbauten sind die Telephonapparate jeweils in den Teeküchen angebracht.

VI. Die Gasleitung.

Die Zuführung des Gases, welches nur zum Kochen und Heizen, nicht zu Beleuchtungszwecken Verwendung findet, erfolgt durch eine 100 mm weite Gußrohrleitung von der Moltkestraße aus. Das Gas gelangt, nachdem es vermittelt eines im Keller der medizinischen Abteilung aufgestellten Gasmessers für 400 Flammen gemessen worden ist, durch eine Verteilungsleitung von insgesamt 680 m Länge zu den einzelnen Gebäuden. Diese Verteilungsleitungen bestehen aus gußeisernen Muffenröhren von 80 und 60 mm Lichtweite und aus Stahlröhren von 40 mm Lichtweite. Die Verlegung der Rohre geschah nach denselben Grundsätzen, wie bei den Straßenrohrleitungen in der Stadt. Es wurden sog. Bezirksabsperungen eingeschaltet, welche ein Absperren einzelner Strecken der Leitung behufs Vornahme von Prüfungen auf Dichtheit und von Reparaturen, ohne eine Absperung der gesamten Gasleitung vornehmen zu müssen, ermöglichen.

Im ganzen werden gespeist:

- 28 Einlochkocher,
- 1 Zweilochkocher,
- 1 Dreilochkocher.

Im Absonderungshaus, das nicht an die Zentralheizung angeschlossen ist, sind aufgestellt:

- 2 große Karlsruher Schulöfen,
- 8 kleine Karlsruher Schulöfen,
- 8 große Junkers'sche Warmwasserapparate,
- 2 kleine Junkers'sche Warmwasserapparate.



Verwaltungsgebäude.

D. DIE GEBÄUDE DER ANSTALT.

I. Das Verwaltungsgebäude.

Plan 2, 3, 4, 5.

Dieses Gebäude hat zwei Stockwerke mit erhöhten Flügelbauten.

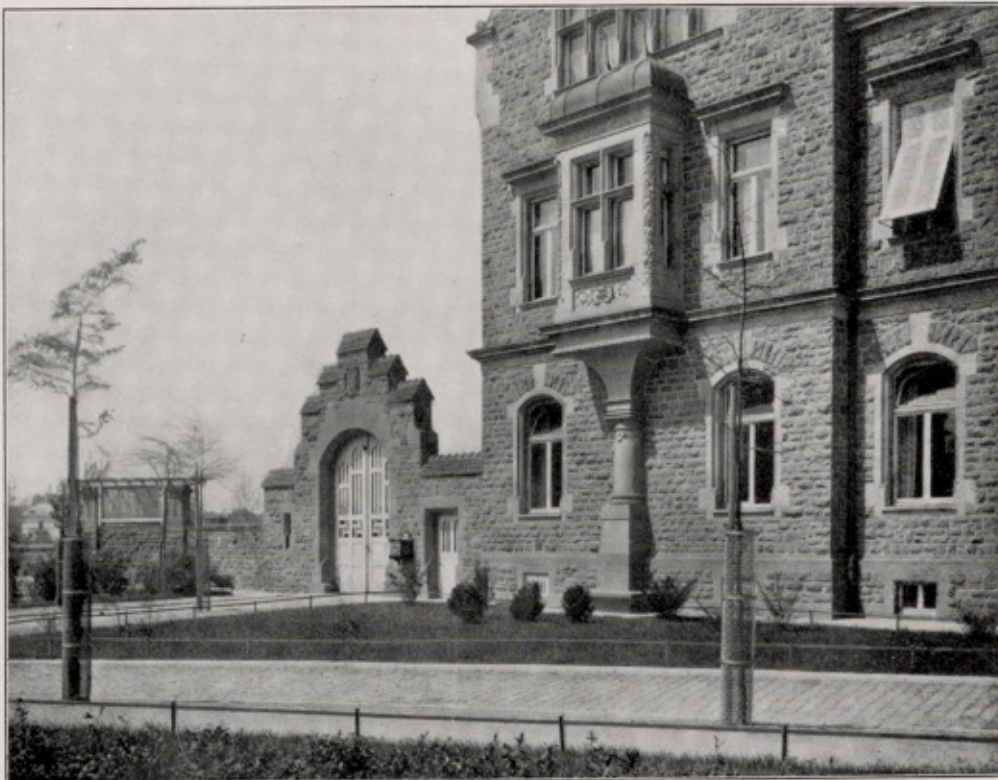
Tritt man durch das Haupteingangstor in die gewölbte Durchfahrt ein, so befindet sich links zu ebener Erde die Pförtnerstube (im Plan Nr. 8). Von dieser führt eine Eichenholzterasse zu der darüber liegenden, für die Telephonzentrale eingerichteten Zwischengeschoßkammer.

Verwaltungs-
räume.

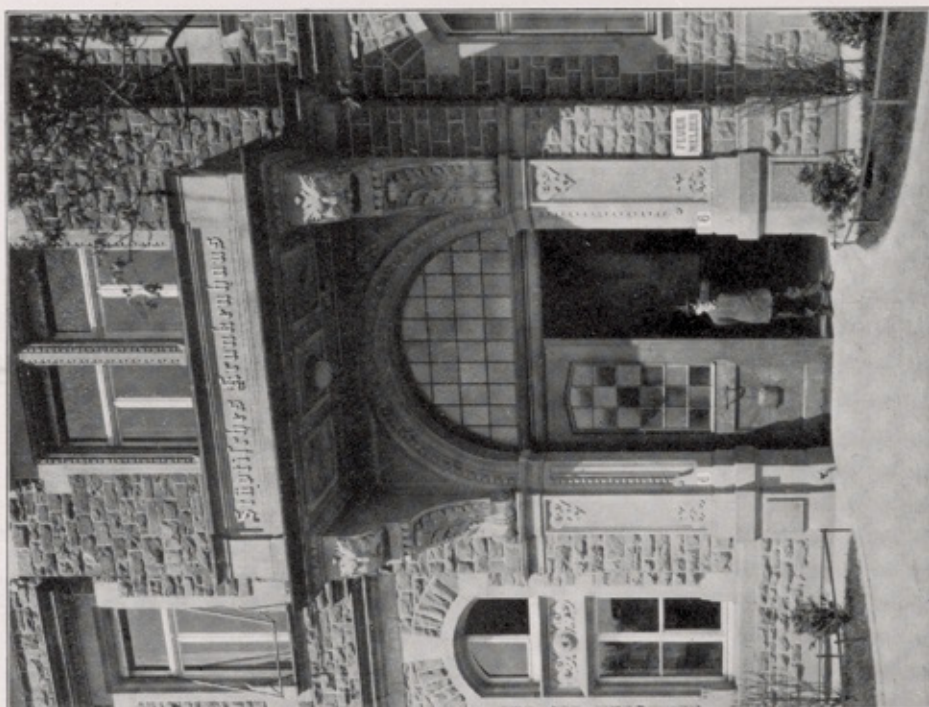
Die linke Seite des Erdgeschosses dient lediglich Verwaltungszwecken: Aufnahmezimmer (9), Kasse (10), je ein Zimmer für einen Assistenten (11), Verwalter (12), Direktor (13), Materialienverwalter (14) und Diener (15). Ein geräumiger Wartezimmer (17) mit Untersuchungszimmer (18) liegen in unmittelbarer Verbindung mit den Verwaltungsräumen.



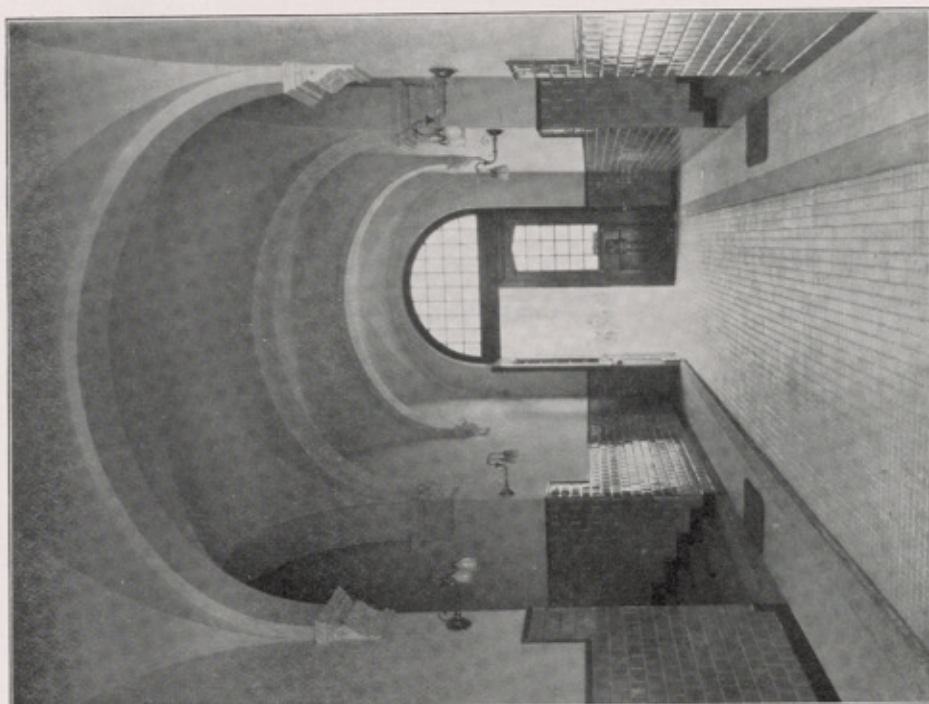
Verwaltungsgebäude: Hoffassade.



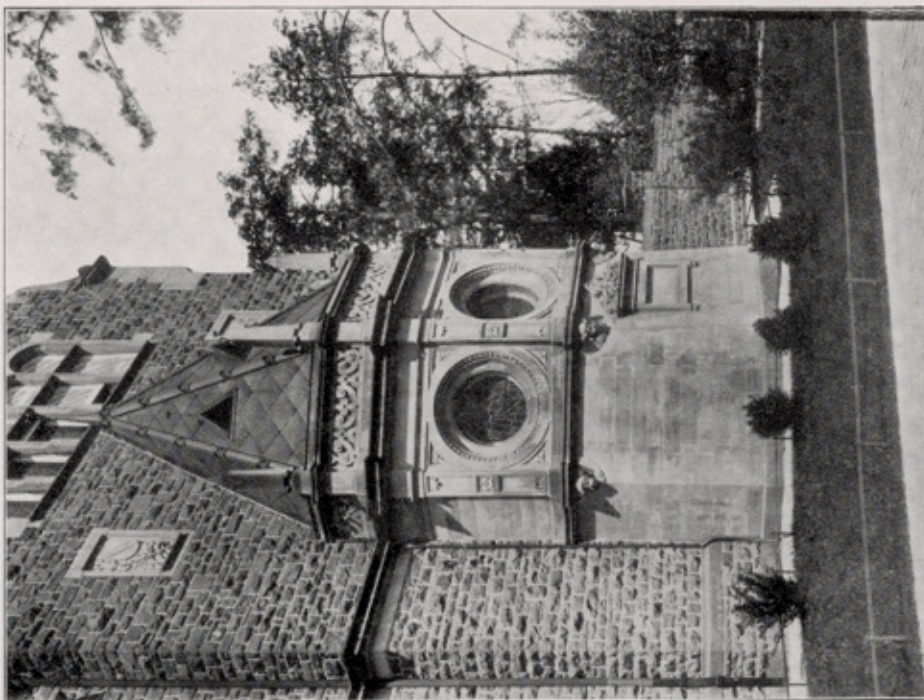
Verwaltungsgebäude: Erker.



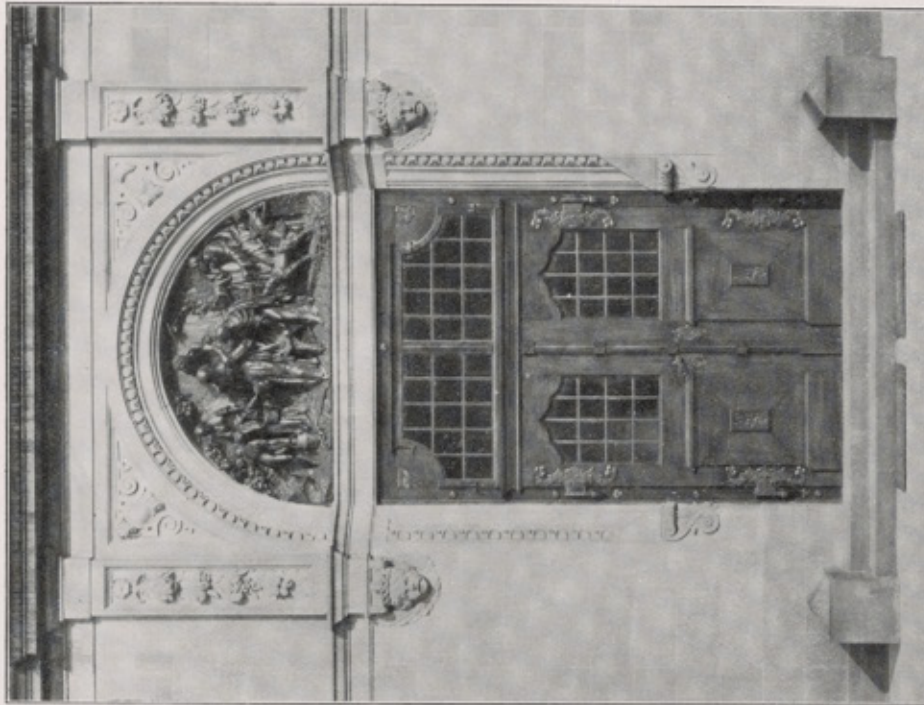
Verwaltungsgebäude: Haupteingang.



Verwaltungsgebäude: Einfahrt.



Verwaltungsgebäude: Chor des Betsaals.



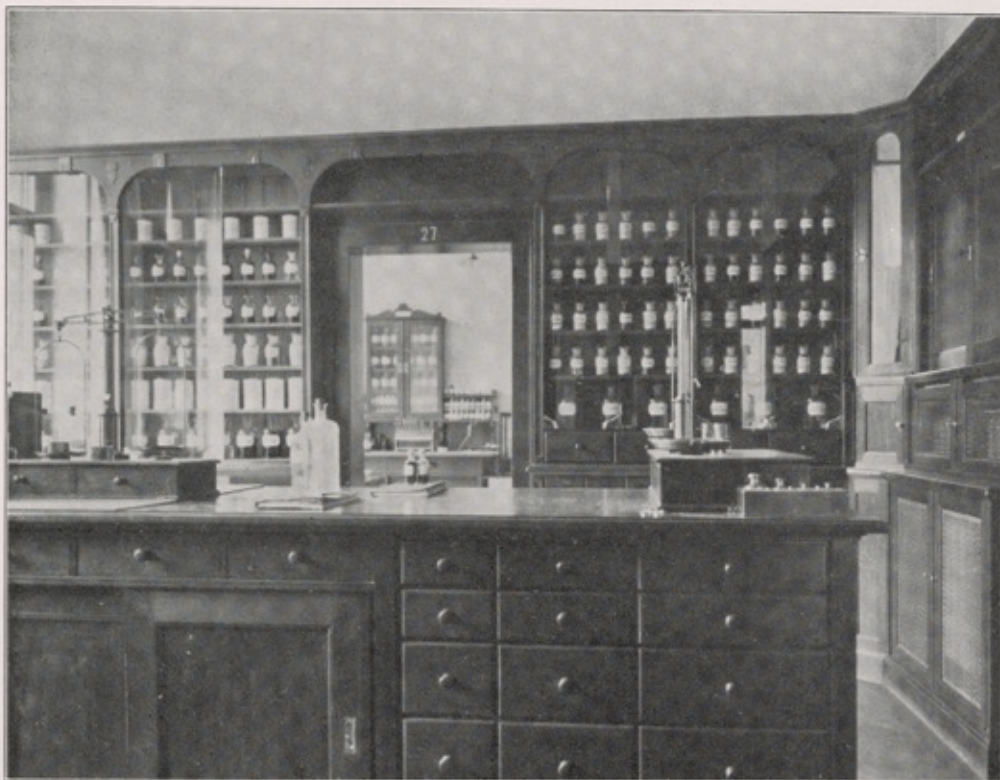
Verwaltungsgebäude: Eingang zum Betsaal.



Verwaltungsgebäude: Wartezimmer.



Verwaltungsgebäude: Aufnahmezimmer.



Verwaltungsgebäude: Apotheke.



Verwaltungsgebäude: Betsaal.



Verwaltungsgebäude: Speisesaal der Schwestern.



Verwaltungsgebäude: Speisezimmer der Assistenzärzte.

Auf der rechten Seite des Erdgeschosses befindet sich die Apotheke (26) mit anschließendem Zimmer des Apothekers (25) und pharmazeutischem Laboratorium (27), ferner die Wohnung des Apothekers (19 und 20) sowie ein Magazin (21).

In Verbindung mit dem pharmazeutischen Laboratorium sind für die Apotheke noch weitere chemische Laboratorien im Kellergeschoß (5, 6, 7) und verschiedene Kellerräume zur Aufbewahrung von Mineralwasser, Säuren usw. eingerichtet.



Verwaltungsgebäude: Schlafsaal der Schülerinnen.

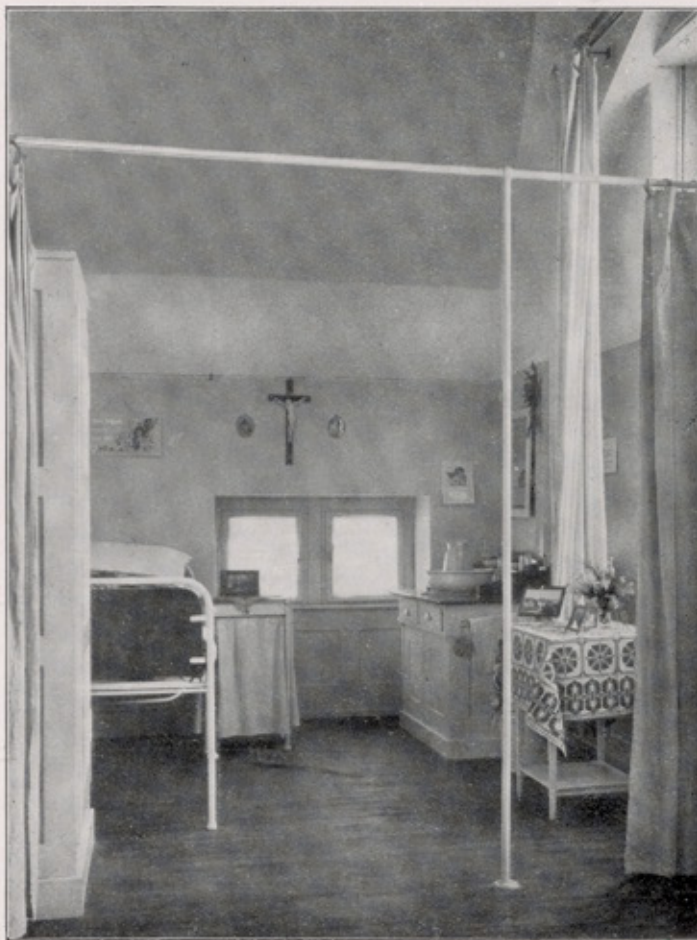
Die innere Ausstattung der Offizin der Apotheke, die Wandregale für die Standgefäße, die Schubfächer, der Rezeptiertisch, der Schreibpult usw., ist aus Eichenholz gefertigt. Die Regale haben zum größten Teil Schiebetüren aus geschliffenen Glasplatten erhalten. In den Laboratorien sind untergebracht: Ein Trockenschrank, Mikroskopiertisch, Arbeitstisch, Ausgußtisch aus säurebeständiger Feuertonmasse mit Kalt- und Warmwasserzuleitung, ein Schnell-Infundierapparat, ein pharmazeutischer Dampfapparat, ein Abdampfkasten usw.

Um den Verkehr in der Apotheke tunlichst zu vereinfachen, wurde an der Türe der Offizin ein Schalter zur Abgabe der Rezepte und Verordnungen angebracht. Auf dem Gang sind für jede Abteilung Schränke aufgestellt, in welchen

die fertigen Arzneien in Körbchen zur Abholung durch die Schwestern bereitgestellt werden.

Betsaal.

Der Betsaal (23) mit anstoßendem Zimmer für den Geistlichen (24) liegt zu ebener Erde. Vom Hof der Anstalt aus führt ein besonderer Eingang zu einer kleinen Vorhalle. Diese ist im I. Obergeschoß als Balkon für den Speisesaal der Schwestern ausgebildet. Der Betsaal ist 16 m lang, 8 m breit und 5,5 m hoch. Er enthält 20 Bänke aus Eichenholz mit 120 Sitzplätzen.



Verwaltungsgebäude:
Kabine im Schlafsaal der Schülerinnen.

Der Boden des Betsaals ist mit Mettlacher Steinzeugfliesen belegt. Die Wände haben auf 1,80 m Höhe Holztäferung. Die Eisenbetondecke ist verputzt und mit Kaseinfarbe weiß gestrichen. Die Fenster der Langseite haben Kathedralbleiverglasung.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Luise stiftete für die Rundfenster der Altarnische drei von Glasmaler Hans Drinneberg-Karlsruhe ausgeführte Glasgemälde, Christus, Petrus und Paulus darstellend. Die Rundbogenfüllung über dem Hofeingang schmückt ein in Galvanobronze von der Württemberger Metallwarenfabrik Geislingen ausgeführtes, von Bildhauer Heinrich Bauser-Karlsruhe modelliertes Relief, die Szene des barmherzigen Samariters darstellend.

Außer dem Gottesdienst beider christlicher Glaubensbekenntnisse wird der Betsaal zu wissenschaftlichen Vorträgen benutzt, welche zeitweise von den ärztlichen Leitern der Anstalt für die Ärzte der Stadt gehalten werden. Es sind zu diesem Zweck Steckkontakte für elektrisches Licht zur Bedienung eines Projektionsapparates vorgesehen.

Zwei Steintreppen führen zum I. Obergeschoß. Hier befindet sich auf der linken Seite des Gebäudes die Wohnung des Verwalters, bestehend aus fünf Zimmern, Küche und Bad. Wohnung des Verwalters.

Auf der rechten Seite über dem Betsaal liegt der Speisesaal (28) der Schwestern mit Balkon und anstoßendem Anrichtezimmer (29). Das Anrichtezimmer hat einen Speiseaufzug (siehe Seite 34) und ist mit Spültisch, Buffet, Wärmeschränk, Tisch usw. ausgerüstet. Speisesaal der Schwestern.

Es befinden sich ferner auf diesem Stockwerk ein Besuchzimmer der Schwestern (30), ein Bibliothekzimmer für die Kranken (31), ein Konferenzzimmer für die Ärzte (32), Bibliothek für die Ärzte (33), ein Speisezimmer mit Vorzimmer für die Assistenzärzte (36 und 37), sowie zwei Wohn- bzw. Schlafzimmer für Assistenzärzte (34 und 35), ein Badezimmer (38) und Abort (39).

In den erhöhten Flügelbauten liegen im Dachgeschoß zwei Schlafsäle für Schülerinnen der Krankenpflege (40 und 46) mit je neun durch Vorhänge abgeschlossenen Kabinen. Jede Kabine enthält Bett, Nachttisch, Schrank, Waschtisch, Tisch und Stuhl. Schlafräume der Schülerinnen.

Die übrigen Räume des Dachstockes sind als Schlafräume der Schwestern eingerichtet (41, 42, 48, 49 und 50). Raum Nr. 43 wird zur Aufbewahrung von Koffern usw. benutzt. Die Räume 44 und 45 gehören zur Wohnung des Verwalters.

Sämtliche Räume des Verwaltungsgebäudes sind an die Zentralheizungsanlage angeschlossen.

II. Das Gebäude für die chirurgische Abteilung.

Plan 6, 7, 8, 9, 10, 11.

Wie schon eingangs erwähnt, besteht dieses Gebäude aus einem dreistöckigen Hauptbau, zwei dreistöckigen, zum Hauptbau senkrecht stehenden Flügelbauten, zwei in der Verlängerung des Hauptbaues liegenden zweigeschossigen Pavillons und dem auf der Mittelachse des Hauptbaues liegenden Operationshaus.

Eine Rampe und eine Freitreppe führen zur überdeckten, gewölbten Unterfahrt des Mittelbaues. Von hier gelangt man durch einen eingebauten Windfang zur geräumigen Vorhalle, welche als Warteraum für ambulante Kranke eingerichtet und mit Bänken aus Eichenholz ausgestattet ist. Erdgeschoß, Mittelbau.

Der Mittelachse folgend reiht sich an die Vorhalle durch Glasabschlüsse von dieser getrennt der Treppenhausvorplatz an, von dem die Hauptgänge des Gebäudes nach links und rechts abzweigen und an welchen sich die Haupttreppe und der Gang zum Operationshaus anschließen (siehe Seite 79).

Unter dem ersten Lauf der Haupttreppe ist ein kleiner Raum (33) für Geräte eingerichtet.

Links von der Vorhalle befindet sich das Pförtnerzimmer (64) und rechts die Ambulanz (1). Dieser Raum hat einen Bodenbelag von Steinzeugfliesen und auf 1,80 m Höhe Verkleidung mit weißen glasierten Plättchen. Die Ausstattung der Ambulanz besteht in einem Untersuchungstisch, Ausgußbecken aus Feuerton, Ärztewaschtisch, Schreibtisch, Tisch und einigen Stühlen.



Gebäude für die chirurgische Abteilung: Vorhalle.

Es reihen sich an diesen Raum an: Das Vorzimmer (2) und das Sprechzimmer (3) des Chefarztes der chirurgischen Abteilung.

Das Vorzimmer ist mit Tisch, Sofa mit Pegamoidüberzug, einigen Stühlen, Spiegel, Garderobeständer usw. ausgestattet.

Das Zimmer des Chefarztes enthält einen Untersuchungstisch, Schreibtisch mit Lehnstuhl, Bücherschrank, Schrank, Sofa mit Pegamoidüberzug, Tisch und einige Stühle. Ein Ärztewaschtisch und ein Ausgußbecken aus Feuerton mit kaltem und warmem Wasserzufluß ergänzen die Ausstattung des Raumes.

Die Möbel dieser Zimmer sind in Eichenholz ausgeführt.



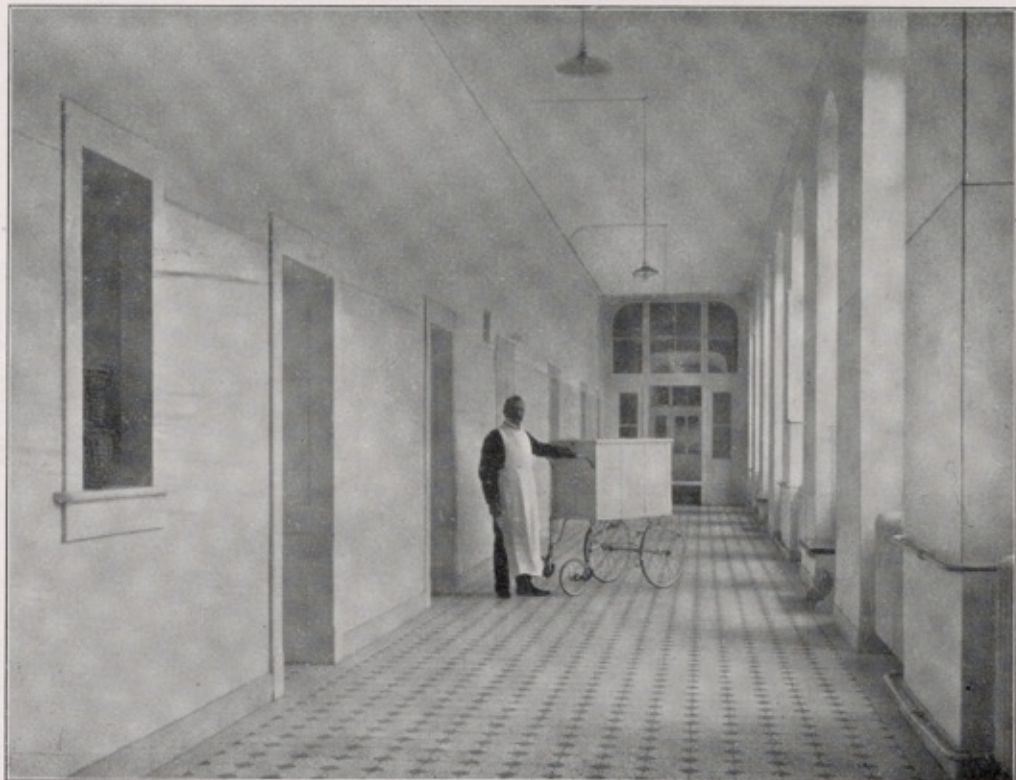
Chirurgische Abteilung: Warteraum.



Chirurgische Abteilung: Ambulanz.



Chirurgische Abteilung: Haupttreppe.



Chirurgische Abteilung: Gang im Erdgeschoß.



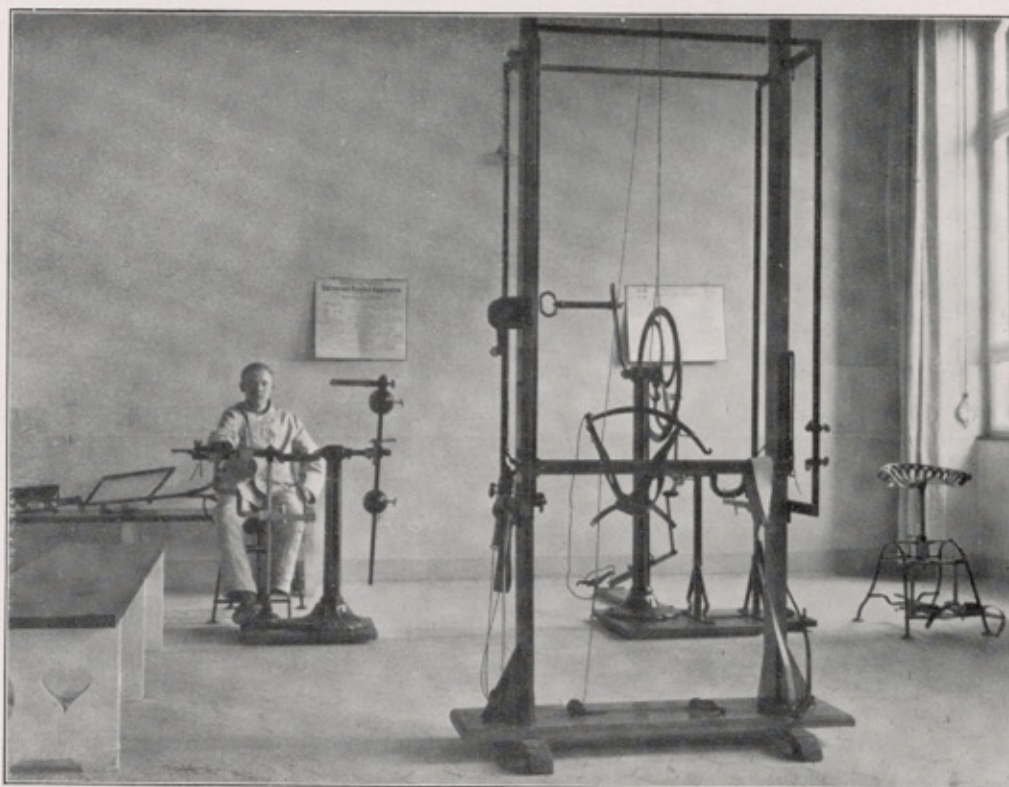
Chirurgische Abteilung: Sprechzimmer des Chefarztes.



Chirurgische Abteilung: Zimmer für Kehlkopfuntersuchungen.

Das Zimmer für Heilgymnastik (4) hat eine Länge von 8,70 m und eine Breite von 6,00 m und ist mit folgenden medikomechanischen Apparaten ausgerüstet:

Eine Ruderbank mit Gleitsitz,
ein Gelenkbeugungsapparat für passive Bewegungen mit 18 verschiedenen Schienenstücken,
ein Universal-Pendelapparat für aktive Bewegungen mit 19 verschiedenen Schienenstücken,



Medikomechanisches Institut.

ein sog. Sanitasapparat,
ein verbesserter Redressionsapparat nach Schanz,
ein verstellbarer Stuhl mit Lehne von Eisen und Holzsitz,
ein verstellbarer Eisenstuhl.

Für einen Assistenzarzt sind die Zimmer 5 und 6 als Wohn- und Schlafzimmer eingerichtet. Das Mobiliar dieser Zimmer ist in einfacher Weise in Eichenholz ausgeführt.

Auf der linken Seite des Hauptbaues neben dem Pfortnerzimmer ist das Zimmer für Kehlkopfuntersuchungen (63) eingerichtet und neben diesem befinden sich ein

Zimmer zur Aufbewahrung von Verbandstoffen (62) mit Binden-Wickel- und -Schneidemaschine, ein Zimmer für die Operationsschwester (61), Dunkelkammer (60) und Zimmer für Röntgen-Apparate (59); Schlaf- und Wohnzimmer (57 und 58) für einen weiteren Assistenzarzt bilden den Schluß dieses Gebäudetraktes.

Das Zimmer für die Röntgen-Apparate ist durch Rolladen, die mit schwarzem Stoff bespannt sind, zur Verdunkelung eingerichtet. Es ist mit folgenden von der Firma Richard Seifert & Cie. in Hamburg gelieferten Apparaten ausgerüstet:

Röntgen-
Zimmer.



Zimmer zum Aufbewahren der Verbandstoffe.

Funken-Induktor Typ II für 60 cm Funkenlänge,
Reguliertisch Typ II für 65 Volt,
Durchleuchtungskasten nach Dr. Albers-Schönberg und Professor Dr. Walter,
Untersuchungs- und Durchleuchtungstisch nach Dr. Albers-Schönberg,
Kastenblende für Aufnahmen länglicher Objekte,
Untersuchungstisch nach Dr. Albers-Schönberg,
Aufnahme- und Untersuchungstisch nach Dr. Hänisch für Herzaufnahmen
und für Aufnahmen zu chirurgischen Zwecken,
Durchleuchtungsschirm, Demonstrationskasten usw.

Geburts-
hilfliche
Abteilung.

Das Dunkelzimmer enthält die verschiedenen Einrichtungen für die Entwicklung und Aufbewahrung der photographischen Platten.

Unter der Treppe in der Richtung der Mittelachse führt der schon erwähnte Gang zum Operationshaus. Rechts von der Haupttreppe liegen ein Badezimmer (32) und zwei Aborte (31) für das Personal, links der Personenaufzug (siehe Seite 31) und ein kleines Zimmer (34) zum Aufbewahren von Schienen, Krücken usw.

Im Erdgeschoß rechts des Hauptbaues befinden sich die Räume für die geburtshilfliche Abteilung, bestehend in Krankenzimmer für zwei Betten (30), Kreißzimmer mit zwei Betten (29) und Badezimmer (28).

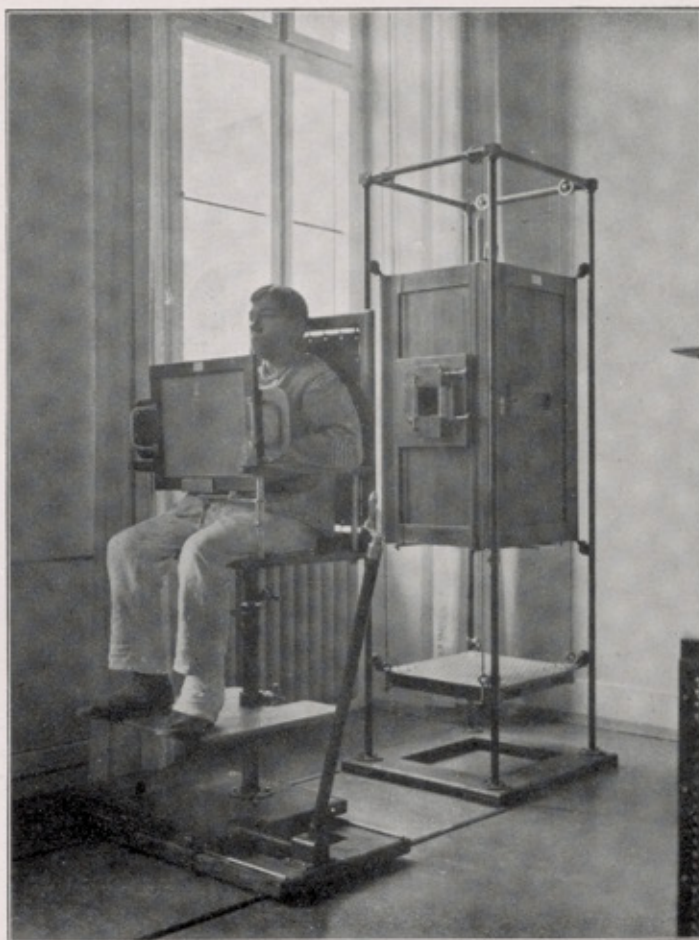
Aborte (16) und Bad (17) für das Personal sind neben der massiven Seitentreppe angeordnet.

Im Pavillonbau enthält die geburtshilfliche Abteilung die folgenden Räume: Krankenzimmer für ein Bett (18), Liegehalle (19), Isolierzimmer für ein Bett (20), Krankensaal mit zehn Betten für Wöchnerinnen und zehn Säuglingsbetten (21), Tagraum, Schwesterzimmer (22), Weißzeugzimmer (23), Teeküche (24), Bad (25), Gerätezimmer (26) und Aborte (27).

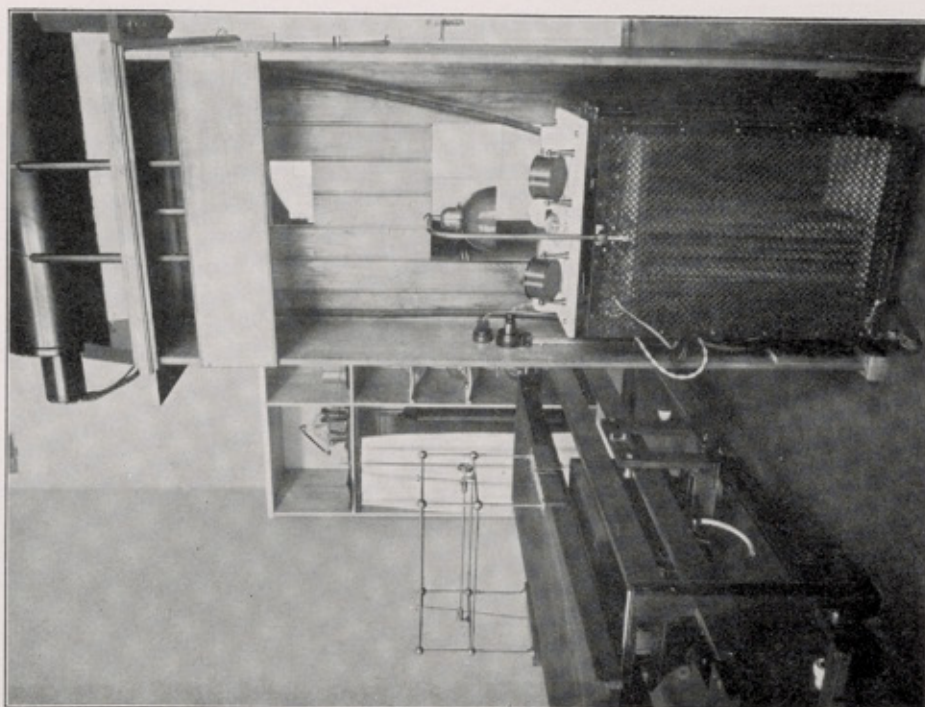
Kinder-
abteilung.

Die Kinderabteilung befindet sich im Erdgeschoß des dreistöckigen Pavillons und hat folgende Räume: Teeküche (7), Bad (8), Liegehalle (9), Kindersaal mit 18 Betten (10) und Tagraum, Schwesterzimmer (11), Geräte (12), Isolierzimmer (13), Weißzeugzimmer (14), Aborte (15).

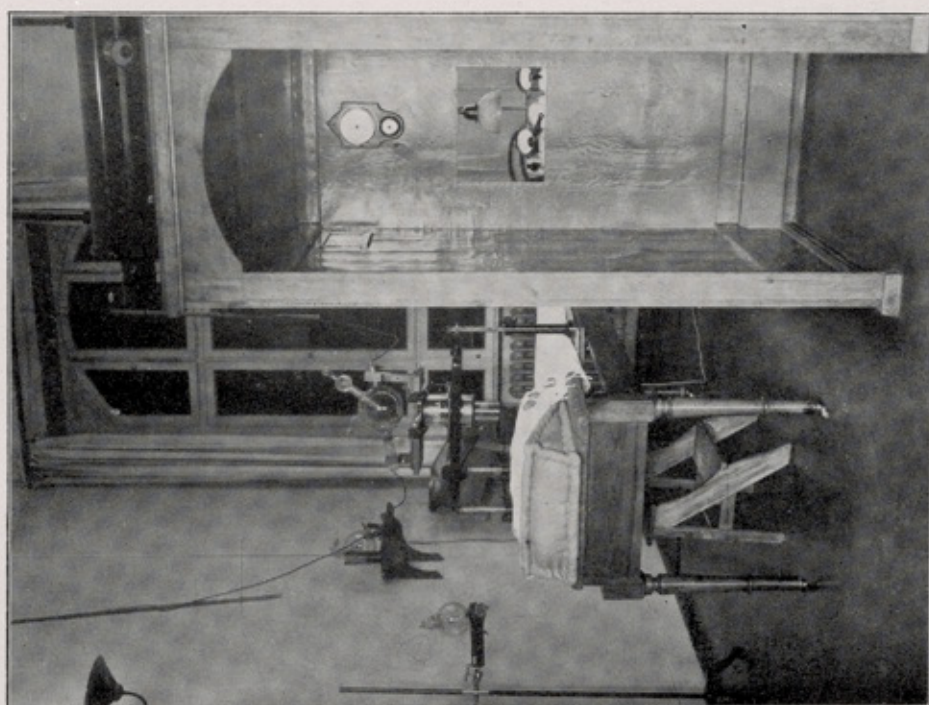
Der Kindersaal ist mit Kinderbetten in verschiedenen Größen, Kindertischen, kleinen Stühlen und Bänken ausgestattet. Auch der Tagraum ist mit Kindertischchen und Stühlchen versehen. Die Wände sind mit Künstlersteinzeichnungen geschmückt.



Röntgen-Zimmer.



Röntgen-Zimmer.



Röntgen-Zimmer.



Dunkelzimmer für die Entwicklung und Aufbewahrung der photographischen Platten.



Chirurgische Abteilung: Kreißzimmer.



Chirurgische Abteilung: Saal für Wöchnerinnen.



Chirurgische Abteilung: Kinderabteilung.

Operations-
haus.

Das Operationshaus ist ein einstöckiger, vom Haupttreppenhaus durch einen Verbindungsgang zugänglicher Pavillon, bestehend aus Vorplatz, Sterilisiererraum (67), großem Operationssaal (66) und Instrumentenzimmer (65).

Rechts und links am Verbindungsgang sind Terrassen mit Freitreppen angelegt. Der Vorraum ist mit Oberlicht beleuchtet. In demselben wurde auch die Schalttafel für die elektrische Beleuchtung und Umformanlage des Operationshauses angeordnet.



Operationssaal.

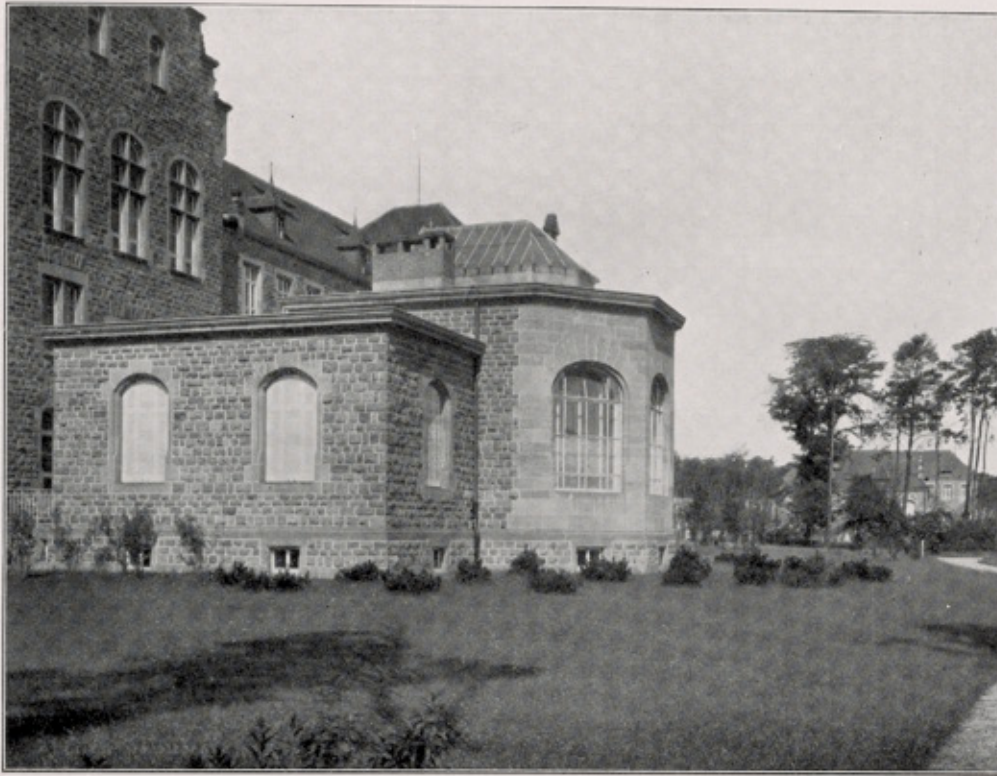
Der Operationssaal hat eine Breite von 6,50 m und eine Länge von 8,20 m. Er ist gegen Norden polygonal ausgebaut und hat an den drei Achteckseiten große Fenster von je 2,10 m Breite und 3,25 m Höhe. Außerdem ist derselbe durch ein Oberlicht beleuchtet, welches eine Breite von 3,00 m und eine Länge von 4,70 m erhalten hat. Die Decke wurde als Spiegelgewölbe in Monierkonstruktion ausgeführt.

In diesem Raum sind alle vortretenden Gesimse und Flächen, auf denen sich Staub ablagern könnte, tunlichst vermieden; die Wandflächen erhielten bis auf Kämpferhöhe weiße glasierte Wandplatten; das Gewölbe ist verputzt und mit Emailfarbe (Ripolin) angestrichen.

Die Türen sind aus Holz beiderseitig vollständig glatt

zusammengebaut und mit Ripolin gestrichen, die Fenster (Doppelfenster) aus Eisen konstruiert und mit Spiegelscheiben verglast. Der untere Teil der Verglasung ist matt geschliffen. Die Eisenteile der Fenster sind mit Ripolin gestrichen. Das innere Oberlicht ist mit englischem gewelltem Glas, das äußere Oberlicht mit Drahtglas verglast.

Der mit Füllmaßplatten belegte Fußboden hat Gefäll nach der Mitte des Saales zu einem Bodeneinlaß, welcher mit Ventil und Syphonverschluß versehen ist, um das Eindringen der Kanalgaase in den Operationsraum zu verhindern.

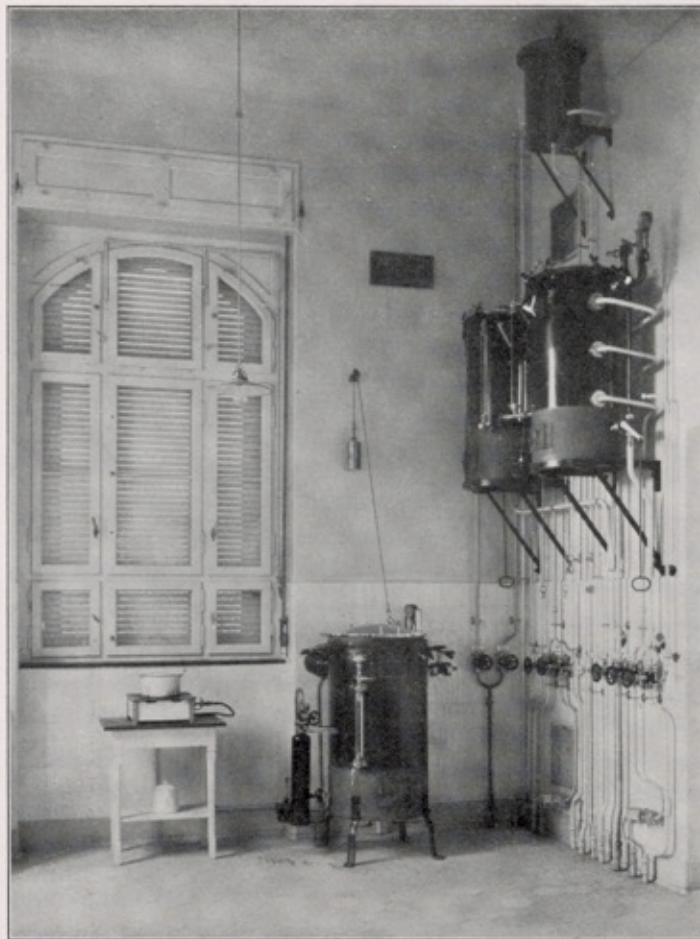


Operationshaus.



Operationssaal.

Die Einrichtung des Operationssaales (von der Firma F. & M. Lautenschläger in Berlin geliefert) besteht in vier Waschtischen aus ovalen Fayencebecken mit einem Ring aus Metall, Abflußrohr, Hahnengarnitur („Ideal“) für kaltes und warmes Wasser, Handtuchhalter, Kristallspiegel, Bürstenkasten, Behälter mit Nagelreiniger, Scheren- und Seifenbehälter und großer Glasplatte auf Konsolen.



Sterilisiererraum.

Operationssaal. Der erstere Raum enthält zwei Waschtische gleich denen im Operationssaal, einen großen Dampfsterilisator mit einem Innenraum von 600/400 mm zum Sterilisieren der Handtücher, Operationsmäntel usw., ferner einen gleichen Apparat zum Sterilisieren der Verbände, einen Wäschewärmer für Dampf- und Gasheizung eingerichtet, einen Wäscheschrank aus Glas und Eisen mit Glasplatten 1,80 m hoch, 2,00 m breit und 0,60 m tief, zwei Apparate für steriles Wasser und sterile Kochsalzlösung von je 50 Liter Inhalt mit Stanninrohrleitung nach dem Operationssaal, einen Kondensator aus Kupfer mit Dampfschlange zur Gewinnung

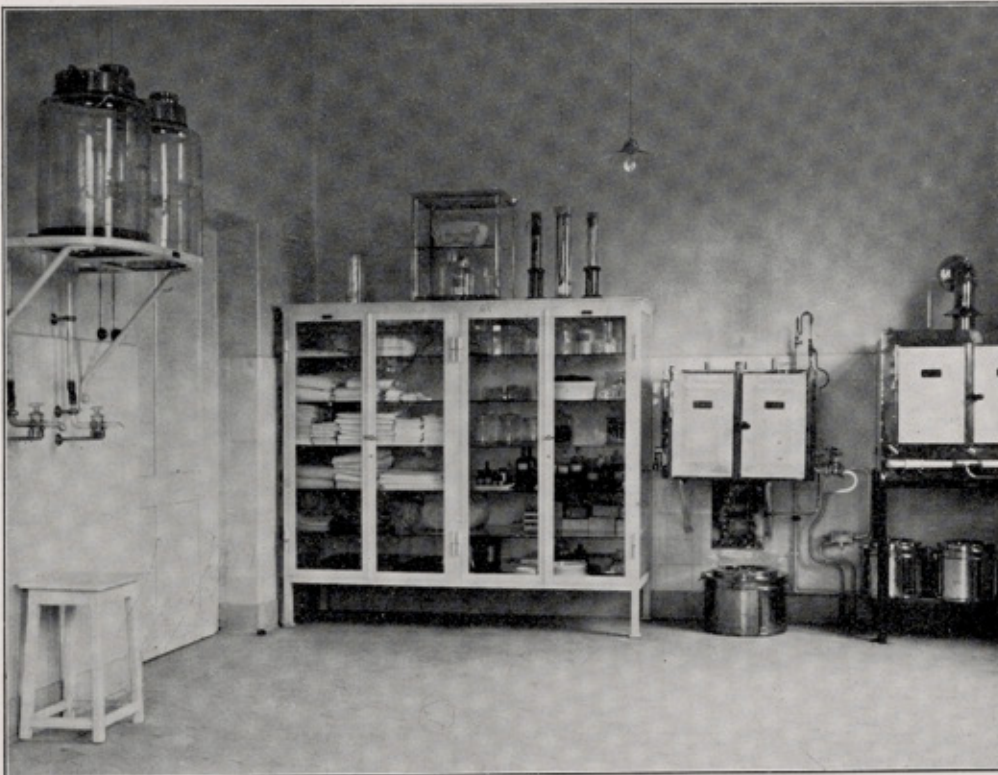
Er enthält ferner: Entnahmehähne für steriles Wasser und sterile Kochsalzlösung, Operationstisch nach Stelzner, fahrbaren Tisch für Verbandstoffeinsätze mit Behälter für Jodoformgaze, vier aseptische Drehschemel, zwei fahrbare Tische aus Messing (vernickelt), Instrumentensterilisator 500/300 mm (Innenraum aus Neusilber), fahrbaren Instrumententisch, Kanne mit Brause zum Abbrausen der Instrumente und einen an der Wand montierten Sprenghahnen. Sämtliche Metallteile der Apparate sind vernickelt.

Über die elektrische Beleuchtung des Operationssaales siehe Seite 55.

Der Sterilisiererraum und das Instrumentenzimmer sind baulich in bezug auf Wände und Böden ähnlich hergestellt, wie der



Chirurgische Abteilung: Sterilisiererraum.



Chirurgische Abteilung: Sterilisiererraum.

sterilen Wassers, zwei Flaschenirrigatoren von je 30 Liter Inhalt auf Konsolen und einen Heißluftsterilisator mit Regenerativheizsystem aus Kupfer mit Asbestverkleidung (Innenraumgröße $700 \times 500 \times 400$ mm).

In dem Instrumentenraum sind untergebracht: Ein Waschtisch wie im Operationsaal mit den erforderlichen Ausrüstungen, zwei große Instrumentenschränke 1,80 m breit, 1,80 m hoch und 0,45 m tief, ein Instrumentenwaschtisch aus Feuerton mit Abflußrohr und Hahnengarnitur „Ideal“.



Chirurgische Abteilung: Instrumentenraum.

Laboratorium
und septischer
Operations-
saal.

In dem dreistöckigen Flügelbau links befindet sich ein Laboratorium (35), der „septische“ Operationssaal (36) und ein Instrumentenzimmer (37).

Das Laboratorium enthält einen Mikroskopiertisch mit Eichenholzplatte von 4,00 m Länge mit den erforderlichen Regalen und Spinden, zwei Mikroskopieressel, einen Abstelltisch, eine komplette Spülvorrichtung (Fayencebecken) und einen Ausguß.

Auch ein mikrophotographischer Apparat steht in diesem Raum zur Verfügung.

Der septische Operationssaal ist bestimmt für operative Eingriffe an eiternden Wunden und für Operationen an Kranken mit ansteckenden Leiden. Die bauliche

Ausstattung gleicht der des großen Operationssaales. An Einrichtungen enthält er einen Operationstisch, zwei Waschtische mit dem erforderlichen Zubehör, einen Instrumentensterilisator, zwei aseptische Drehschemel, einen fahrbaren Tisch für Verbandstoffeinsätze, einen fahrbaren Instrumententisch usw.

Das hierzu erforderliche septische Instrumentenzimmer ist mit einem Apparat für steriles Wasser bzw. sterile Kochsalzlösung, einem großen Dampfsterilisator, Instrumentenwaschtisch, Wäschewärmer und einem Instrumentenschrank ausgestattet.

Dauerbäder sind in der chirurgischen Abteilung im Erdgeschoß (46) und im I. Obergeschoß (121) eingerichtet. Die in Monierkonstruktion hergestellten Wannen sind innen und außen mit weiß glasierten Fliesen bekleidet, mit großem Abflußventil sowie mit einem Überstandsrohr versehen, welches letzteres in der Höhe verstellbar ist, um den Wasserspiegel in der Wanne je nach Bedarf hoch oder niedrig einstellen zu können. Dauerbäder.

Das Füllen der Wanne erfolgt von einer Mischbatterie, an welche die Kalt- und Warmwasserleitung angeschlossen ist. Die Wassertemperatur kann beliebig eingestellt und an einem mit der Mischbatterie verbundenen Thermometer abgelesen werden.

Zur Aufnahme der Kranken dient eine Ruhebahre aus schmiedeisernem Gestell mit Segeltuchbezug und verstellbarem Kopf- und Fußteil. Die Bahre wird mit dem Kranken mittelst einer Aufzugsvorrichtung in die Wanne hineingelassen bzw. herausgehoben.

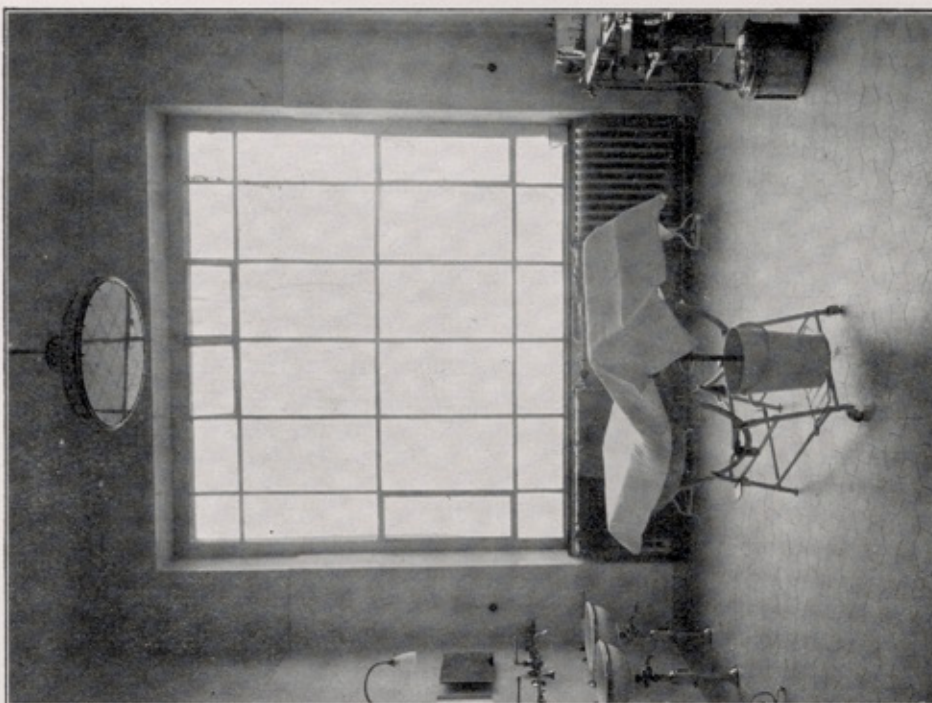
Der linke, dreistöckige Pavillon der chirurgischen Abteilung enthält im Erdgeschoß eine Abteilung für Männer, bestehend in einem Krankensaal für sechzehn bis achtzehn Betten (53) und einem Tagraum, Liegehalle (54), Bad (55), Teeküche (56), Abort (48), Weißzeugzimmer (49), Isolierzimmer (50), Gerätezimmer (51) und Schwesterzimmer (52).

Das Erdgeschoß des linksseitigen, zweistöckigen Pavillons der chirurgischen Abteilung ist für septisch kranke Männer eingerichtet. Septische Abteilung.

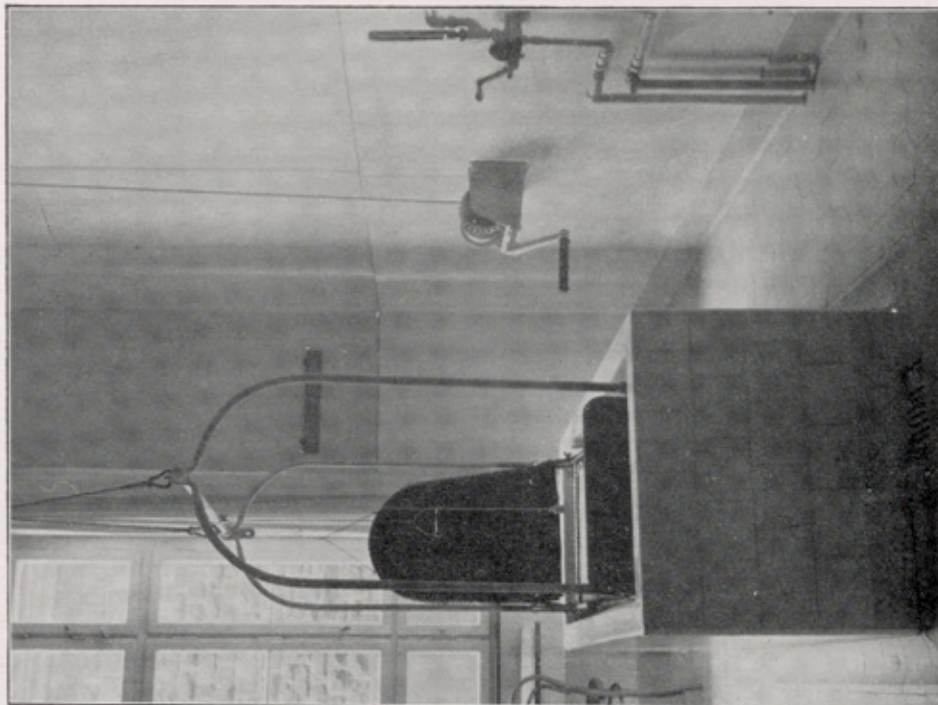
Dieser Pavillon unterscheidet sich in bezug auf die Einteilung von den übrigen Pavillons dadurch, daß in demselben eine massive Treppe mit Personenaufzug (siehe Seite 34) eingebaut wurde.

Das I. Obergeschoß dieses Pavillons dient zur Unterbringung septisch kranker Frauen.

Das I. und II. Obergeschoß des Mittelbaues ist mit Einzelzimmern mit je einem oder zwei Betten für bemittelte Kranke (Privatpatienten) eingerichtet. Im I. Obergeschoß liegen acht Zimmer mit zusammen zwölf Betten, im II. Obergeschoß zehn Zimmer mit zusammen sechzehn Betten. Die Zimmer mit einem Bett sind 3,00 m I. Obergeschoß und II. Obergeschoß des Mittelbaues. (Einzelzimmer für Privatranke.)



Chirurgische Abteilung: Septischer Operationssaal



Chirurgische Abteilung: Dauerbad.

breit und 6,00 m tief, die Zimmer mit zwei Betten 5,00 m bis 5,70 m breit und 6,00 m tief. Die lichte Zimmerhöhe beträgt 4,30 m. Der Luftraum wäre demnach in den Zimmern für ein Bett 77,40 cbm und in den Zimmern für zwei Betten durchschnittlich 136,74 cbm oder 68,37 cbm für ein Bett.

Das Mobiliar ist mit Ausnahme des eisernen Krankenbetts in Eichenholz hergestellt und besteht in Schrank, Waschtisch mit Marmorplatte, Nachttischchen mit Marmorplatte, Tisch, Stühlen, Spiegel, Ruhesofa und Lehnstuhl mit Pegamoidüberzug. Der Lehnstuhl ist als Nachtstuhl eingerichtet.

Zur Ausschmückung der Wände sind Künstlersteinzeichnungen unter Glas in eichenen Rahmen in jedem Zimmer aufgehängt.

Dem Treppenhaus gegenüber liegen im I. und II. Obergeschoß die Tagräume für die Privatpatienten (68 und 133) in einer Größe von 8,80/6,80 m. Sie sind mit Salubratapeten tapeziert und haben folgende Ausstattung in Eichenholzmöbeln erhalten: Je zwei Schreibtische, zwei Tische, Spiegel, sechs Stühle, zwei Lehnstühle, zwei Ruhesofas. Die Lehnstühle und Ruhesofas haben Pegamoidüberzug. Außerdem befinden sich in diesen Räumen eiserne Blumenständer. Künstlersteinzeichnungen bilden auch hier den Wandschmuck.

Im I. Obergeschoß anstoßend an den Tagraum liegt das Wohn- und Schlafzimmer der Oberin (69 und 70). Diese Räume sind in ähnlicher Weise ausgestattet wie die Zimmer für Privatranke.

Anschließend an die Zimmer für Privatranke liegen die erforderlichen Nebenräume wie Schwesterzimmer, Teeküchen, Weißzeugzimmer, Bad und Aborte.

In dem rechten und linken Flügelbau (bei den Nebentreppen) befinden sich je ein Untersuchungszimmer (98 und 111), je ein Zimmer für einen Assistenzarzt (99 und 110) und Krankenzimmer für zwei Kranke (97 und 112).

Säle für sieben Betten (152 und 163) sind im II. Obergeschoß angeordnet und in derselben Weise ausgestattet, wie die vorbeschriebenen. Diese Räume haben einen Flächeninhalt von rund 88 qm und bei einer lichten Höhe von 4,20 m 369,60 cbm bzw. für ein Bett etwa 52 cbm Luftraum.

Die übrigen Stockwerke der verschiedenen Pavillons sind genau so eingeteilt und eingerichtet, wie die schon beschriebenen.

Im Dachstock des Mittelbaues über dem Treppenhaus und den Tagräumen für Privatranke ist ein großer Raum von 8,80 m Breite und 19,00 m Länge für die Aufbewahrung der Kleider der in der chirurgischen Abteilung untergebrachten Kranken eingerichtet. Dieser Raum ist gut ventiliert und beleuchtet. Der Boden ist mit Tonfliesen belegt, die Wände und Decken sind geputzt und mit Kasein gestrichen.

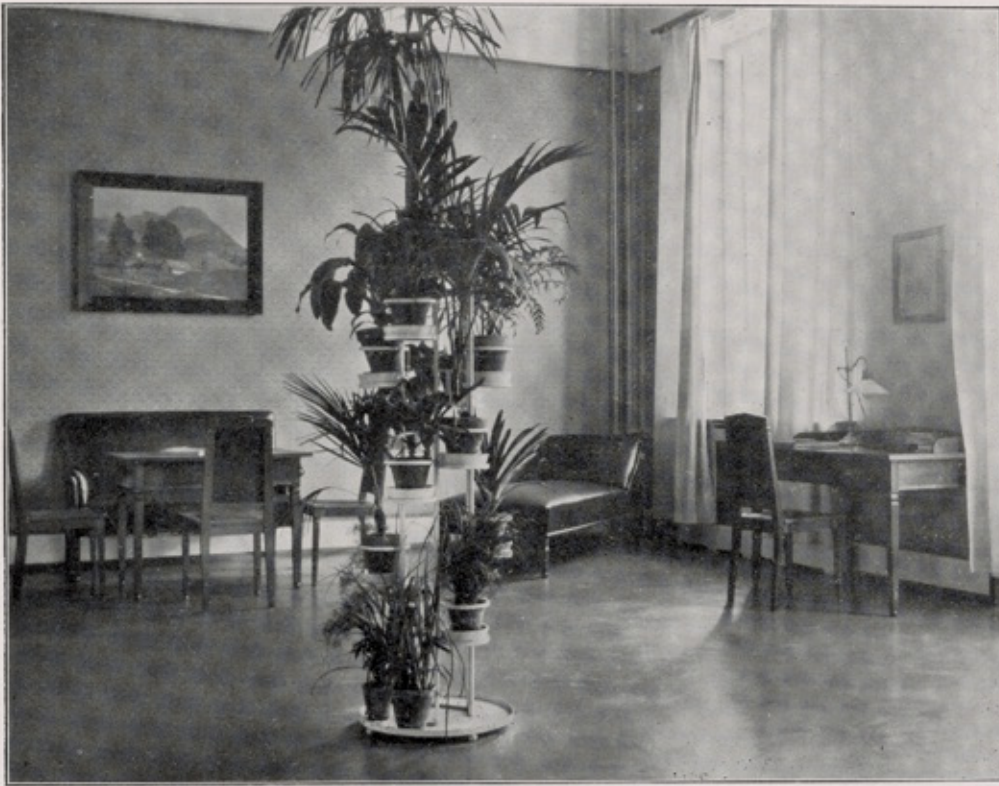
Kleideraufbewahrungsraum.



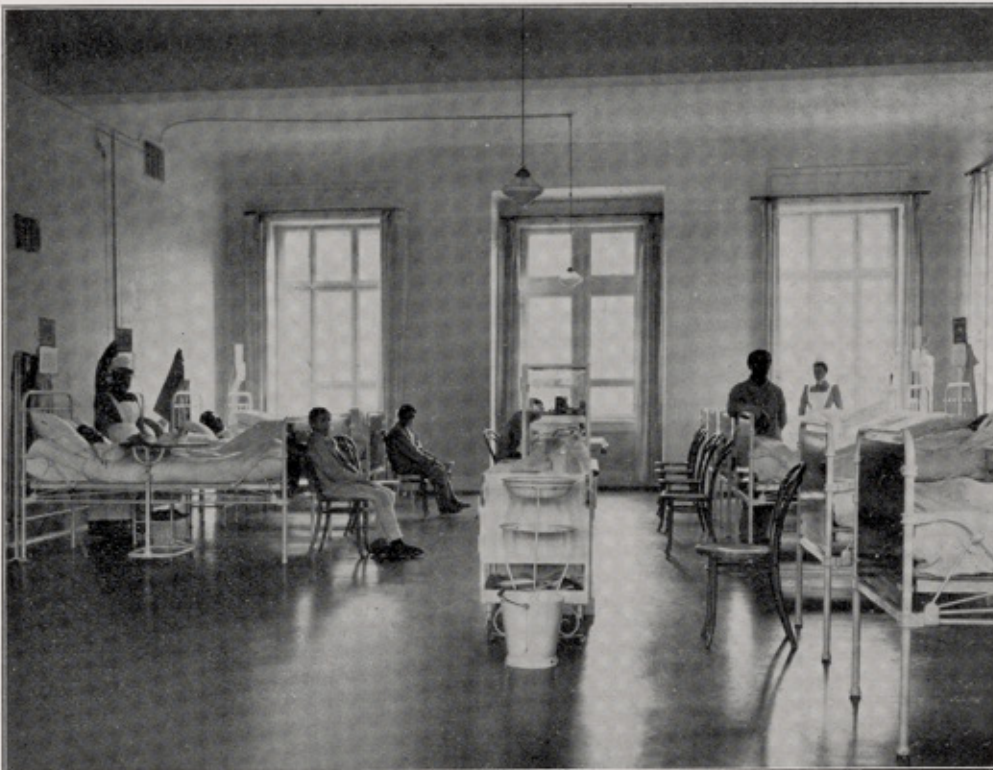
Chirurgische Abteilung: Einzelzimmer für Privatranke.



Chirurgische Abteilung: Einzelzimmer für Privatranke.



Chirurgische Abteilung: Tagraum für Privatkanke.



Chirurgische Abteilung: Krankensaal im I. Obergeschoß.

Die Einrichtung für die Unterbringung der Kleider besteht aus Holzschäften von 2,20 m Höhe. Der obere, 0,34 m hohe Teil des Schafes dient zur Aufbewahrung der Hüte usw. In dem unteren offenen Teil des Schafes, der eine lichte Höhe von 1,70 m hat, werden die Kleider an Haken aufgehängt.

In dem Gebäude der chirurgischen Abteilung können im ganzen etwa 250 Kranke untergebracht werden.



Chirurgische Abteilung: Kleideraufbewahrungsraum im Dachstock.

III. Das Gebäude für die medizinische Abteilung.

Plan 12, 13, 14, 15.

Dieses Gebäude, welches der chirurgischen Abteilung unmittelbar gegenüber liegt, entspricht in seiner Grundrißanlage und in seiner Haupteinteilung dem Gebäude der chirurgischen Abteilung. An Stelle des Operationshauses liegt hier in der Mittelachse des Gebäudes gegen Süden gerichtet das Badehaus.

Badehaus.

Dieses ist vom Haupttreppenhaus durch einen heizbaren, gut ventilierten Gang mit dem Hauptgebäude verbunden, so daß es von den Kranken dieser

Abteilung vollständig geschützt erreicht werden kann. Es besteht aus den folgenden Räumen: Dem Aus- und Ankleideraum, Ruheraum (65), dem Frigidarium (62), dem Dampfbad (62a), dem Heißluftbad (62b), dem Massageraum (63), dem elektrischen Bad (61) und dem Abort (64).

Der Auskleideraum, 6,80 m lang und 5,80 m breit, ist mit vier Ruhekabinen eingerichtet. Ein eisernes Ruhebett, ein Stuhl, Tischchen und Spiegel bilden die Ausstattung dieser Kabinen. Für jedes Ruhebett ist eine vernickelte Kühlkappenbatterie vorgesehen.

Die Wände der Kabinen sind in Holz konstruiert und stehen auf eisernen Stützen.

Außer den Seitenlichtfenstern für die Erhellung der Kabinen hat der Raum ein großes Oberlicht erhalten. Der Boden ist mit Steinzeugplatten belegt; die Wände haben auf 1,50 m weiße glasierte Wandplattenverkleidung, der übrige Teil der Wände und die Decke sind verputzt und mit Emailfarbe (Ripolin) gestrichen.

Das Frigidarium — ein mit einem Tonnengewölbe überspannter, 6,30 m langer und 5,80 m breiter Raum — hat außer der Seitenbeleuchtung der ausgebauten Apside im Gewölbe ein großes Oberlicht erhalten. In der überwölbten Apside befindet sich das Vollbad, eine gemauerte, mit weißen glasierten Plättchen verkleidete und mit Einsteigtreppe versehene halbkreisförmige Piscina von 2,00 m Radius.

Der ganze Raum ist mit weißen glasierten Plättchen bis auf Kämpferhöhe verkleidet. Das Gewölbe ist verputzt und mit Emailfarbe (Ripolin) gestrichen.

Der Zementboden des Frigidariums wurde um etwa 15 cm vertieft angelegt und entwässert. Diese Vertiefung, in welcher die Zuleitungen zu den verschiedenen Brausen vom Katheder aus montiert sind, ist durch einen Rost aus Pitchpineholz mit der übrigen Bodenhöhe ausgeglichen.

In dem Frigidarium ist eine Brausenzentrale (frei stehender, mit Marmorverkleidung versehener Katheder) eingerichtet, von welcher aus die einzelnen Brausen verabreicht und reguliert werden können. Es sind an diese Zentrale angeschlossen: Zwei Regenbrausen (die eine kalt, die andere temperiert), eine Monstrebrause, eine Sitzbrause, ein sog. fließendes Fußbad (Wanne aus nickelplattiertem Kupfer), eine Strahlenringbrause für Fußduschen, eine Sitzbadewanne aus nickelplattiertem Kupfer und eine Pitchpine-Halbbadewanne.

Das Dampfbad und das Heißluftbad — gewölbte Räume von je 4,00 m Länge und 3,60 m Breite — schließen sich an das Frigidarium an. Der erstere Raum ist vollständig mit weißen glasierten Plättchen verkleidet, während der letztere Raum diese Verkleidung nur auf 1,50 m Höhe erhalten hat. Die Ausstattung des Dampfbades besteht in einer terrassenförmigen, dreiteiligen Ruhebänke aus Pitchpineholz und einem Fayence-Wandtrinkbrunnen.



Medizinische Abteilung: Frigidarium mit Vollbad.



Medizinische Abteilung: Frigidarium mit Brausenzentrale.

In dem Heißluftbad sind zwei Ruhebänke (System Thonet, Wien) aufgestellt und zwei Kühlkappenbatterien, sowie ein Fayence-Wandtrinkbrunnen angebracht.

Die Umfassungswände und die Gewölbe der Räume 62, 62 a und 62 b haben zum Schutze gegen äußere Temperatureinwirkungen Hohlräume erhalten. Durch diese Ausführung wurde das Schwitzen der Wände und Decken vollständig vermieden.

Der Massageraum — 4,20 m lang und 3,50 m breit — hat einen Bodenbelag von Steinzeugplatten und auf eine Höhe von 1,50 m Wandplattenverkleidung.

Eine Massagebank aus Pitchpineholz, eine Präzisions-Sicherheits-Mischbatterie mit Schlauchverschraubung und Schlauch für bewegliche Fächer- und Strahlenbrause zum Abduschen der Patienten während der Massage bilden die Ausrüstung dieses Raumes.

Das elektrische Bad ist baulich ähnlich ausgeführt, wie die beschriebenen Räume. Es sind in diesem Raum untergebracht: Zwei Holzbadewannen für elektrische Bäder, ein Vierzellenbadestuhl mit je zwei Arm- und Beinbadewannen und eine Massagebank.

Die Türen der beschriebenen Räume sind aus Eisen konstruiert; der obere Teil derselben ist mit Rohglas verglast.

Die Fenster- und die Oberlichtrahmen des Dampfbades und des Frigidariums wurden gleichfalls aus Eisen hergestellt und mit Mattglas verglast. Sämtliche Eisen- und Holzteile haben Emailfarbanstrich (Ripolin) erhalten.

Die Vorhalle und die Haupttreppe sind ähnlich ausgeführt wie die der chirurgischen Abteilung. Unter der Haupttreppe befindet sich ein Raum für Geräte. Rechts vom Haupttreppenhaus folgen: Ein Wärterzimmer (1) und Laboratorien (2, 3, 4 und 5). In diesen Räumen werden klinisch-chemische Arbeiten, Stoffwechseluntersuchungen, mikroskopische Untersuchungen usw. vorgenommen. Für diese Zwecke sind die erforderlichen Apparate, Instrumente und Einrichtungen vorhanden. Die Räume Nr. 4 und 5 haben Abdampfkästen erhalten. Die Gase und Dämpfe werden in Kaminen über Dach geleitet.

Mittelbau,
Erdgeschoß.
Laboratorien.

Ein Untersuchungszimmer (6) mit Untersuchungstisch, Instrumentenschrank, Ärztewaschtisch, Ausguß und den sonstigen Einrichtungsgegenständen, sowie die Wohnung eines Assistenzarztes (7 und 8) reihen sich hier an.

Es folgt ein Krankenzimmer für zwei Betten (9) und ein Inhalatorium (10) mit zwei Inhalationstischen (Dampf-Inhalationsapparate nach Dr. Heryng).

Inhalatorium.

Links vom Haupttreppenhaus ist zunächst der Personenaufzug eingebaut (siehe Seite 34), hinter diesem hat der Badewärter ein Zimmerchen (60). Das sog. Dunkelzimmer (31) ist zur Verdunkelung für Augenuntersuchungen eingerichtet.

In den medizinischen Bädern (32) befindet sich ein elektrisches Lichtbad; ferner ein Kohlensäurebad (Patent Fischer & Kiefer, Karlsruhe) mit einer Fayence-

Elektrisches
Lichtbad.
Kohlensäure-
bad.



Medizinische Abteilung: Laboratorium.



Medizinische Abteilung: Säuglingszimmer.

Badewanne. Ein Waschbecken mit Spiegel, ein Liegestuhl, Tisch und Stühle bilden das Mobiliar dieses Raumes.

Das Vorzimmer (33) und das Zimmer des Chefarztes (34) sind in derselben Weise wie die entsprechenden Zimmer der chirurgischen Abteilung eingerichtet.



Milchküche (Raum zur Bereitung steriler Milch).

Das Zimmer (35) enthält verschiedene elektromedizinische Apparate: Ein franklinisches Instrumentarium, einen Anschlußapparat für Faradisation und Galvanisation, sowie eine komplette Vibrationsmassageeinrichtung für Anschluß an Drehstrom von 120 Volt. Die Apparate wurden von der Firma Reiniger, Gebbert & Schall in Erlangen geliefert. Nr. 36 und 37 sind Wohn- und Schlafzimmer für einen Assistenzarzt.

Zimmer für elektromedizinische Apparate.

Nr. 38 ist als Archivzimmer mit den nötigen Schränken und Tischen eingerichtet.

Ein zweites Inhalatorium (39) enthält einen Inhalationsdoppeltisch mit zwei Plätzen, System Heyer. Die hierzu erforderliche Kompressionsanlage mit Elektromotor befindet sich im Keller unter dem Inhalationsraum.

Inhalatorium.

Im I. und II. Obergeschoß des Mittelbaues der medizinischen Abteilung liegen ähnlich wie in der chirurgischen Abteilung die Zimmer für Privatranke (Patienten I. Klasse). Es sind eingerichtet im I. Obergeschoß acht Zimmer mit zusammen zwölf Betten und im II. Obergeschoß sechs Zimmer mit zusammen neun Betten.

I. und II. Obergeschoß. (Zimmer für Privatranke.)

Die Tagräume für diese Patienten (66 und 125) liegen neben der Haupttreppe. Sie sind genau so eingerichtet, wie die der chirurgischen Abteilung. Schwesterzimmer, Teeküche und Bäder wurden auf die beiden Stockwerke verteilt. Die Oberin für die medizinische Abteilung hat ihre Wohnung im II. Obergeschoß (148 und 149).

Kinder-
abteilung.

Die Einteilung der zwei- und dreigeschossigen Pavillonbauten entspricht genau der der chirurgischen Abteilung. Es ist hier nur noch anzuführen, daß in dem rechtsseitigen dreistöckigen Pavillon im oberen Stockwerk eine Kinderabteilung, und daß auf demselben Stockwerk neben der Seitentreppe ein Säuglingszimmer (151) eingerichtet ist. Eine Milchküche (157) zur Bereitung steriler Milch ist bei der Kinderabteilung vorgesehen. Ein Sterilisierapparat mit Gasheizung und ein Milchkühlapparat, von der Firma Schmucker in Heidelberg geliefert, sind hier aufgestellt.

Kleiderauf-
bewahrungs-
raum.

Im Dachstock des Mittelbaues ist ein Kleideraufbewahrungsraum ähnlich dem der chirurgischen Abteilung eingebaut. Er hat eine Länge von 15,00 m und eine Breite von 9,00 m.

In dem Gebäude der medizinischen Abteilung können im ganzen 210 Kranke untergebracht werden.

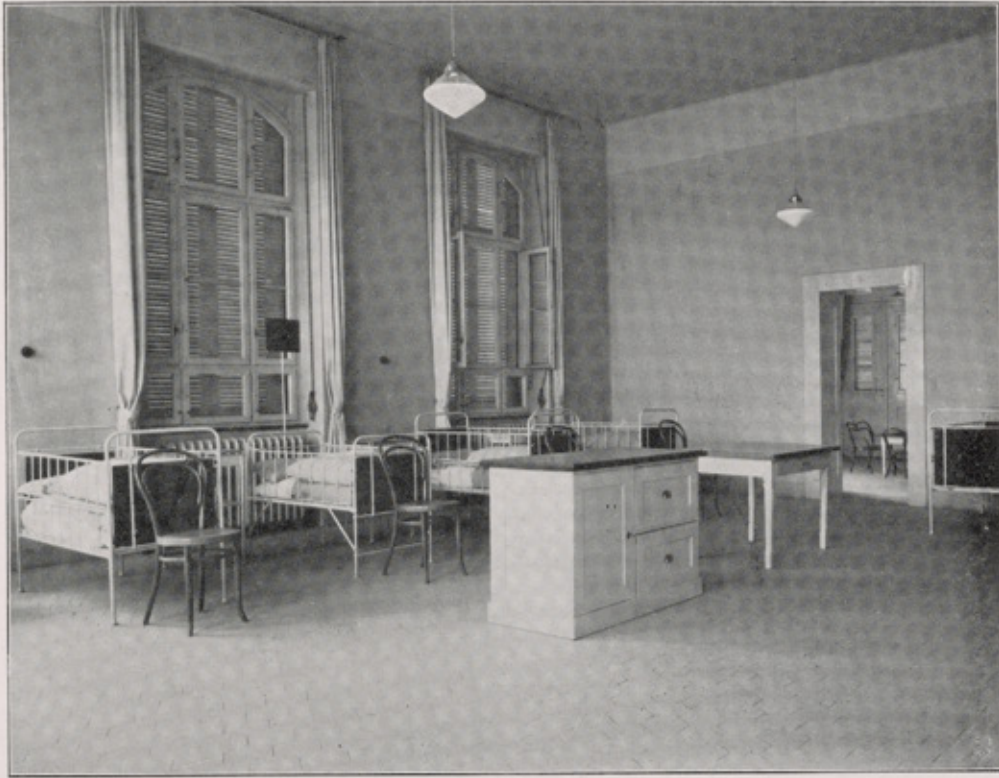


Isolierabteilung für Scharlach und Diphtherie.

IV. Die Isolierabteilung für Scharlach und Diphtherie.

Plan 16.

Das einstöckige Gebäude enthält zwei vollständig durch eine massive Wand voneinander getrennte Abteilungen, die eine rechts für Diphtherie-, die andere



Abteilung für Scharlach und Diphtherie: Krankensaal.



Abteilung für Scharlach und Diphtherie: Tagraum.

links für Scharlachkranke. Jede Abteilung besteht aus einem Saal für zehn Betten (4), einem Tagraum (5), Bad (6 bzw. 5), Zimmer für die Schwester (3 bzw. 7), Teeküche (2 bzw. 8), Isolierzimmer für ein Bett (1 bzw. 9), Abort mit Vorplatz (3 bzw. 7). Die Abteilung für Diphtherie hat noch ein weiteres Isolierzimmer für zwei Betten (1) und ein Operationszimmer (2) für Tracheotomie erhalten.

Im Dachstock ist für jede Abteilung ein Weißzeugzimmer eingerichtet.

Die Krankensäle — 10,00 m lang, 8,20 m breit und 4,50 m hoch — haben einen Luftraum von 369 cbm. Es kommen mithin bei Aufstellung von zehn Betten auf ein Krankenbett etwa 37 cbm Luftraum und 8,20 qm Bodenfläche.

Die Tagräume — 5,50 m lang und 5,00 m breit — sind für den bequemen Transport der Kinderwagen usw. mit Rampen, welche in den Vorgarten führen, versehen.

Die Einrichtung der Krankensäle, Tagräume und der übrigen Räume ist dieselbe, wie die in der chirurgischen und medizinischen Abteilung.

In dem Gebäude können im ganzen etwa 27 Kranke untergebracht werden.

V. Die Isolierabteilung für Geisteskranke, Geschlechts- und Hautkranke.

Plan 17, 18, 19.

Das zweistöckige Gebäude enthält auf der östlichen Seite die Abteilung für Männer, auf der westlichen die der Frauen. Die Abteilungen wurden durch Glasabschlüsse bzw. Monierwände vollständig voneinander getrennt. Im Kellergeschoß sind für jede Abteilung je drei Bäder für syphilitische Kranke eingerichtet.

Im Erdgeschoß, dem Haupteingang gegenüber, liegt ein Schwesterzimmer (19). Die übrige Raumeinteilung ist in der Männerabteilung die gleiche wie in der Frauenabteilung und ist aus den beigegebenen Grundrissen ersichtlich. Es dienen zur Aufnahme der Kranken im Erdgeschoß die folgenden Räume: Zwei Isolierzimmer für Strafgefangene (7 bzw. 31) für je zwei Betten, zwei Zimmer mit je sechs Betten (8 bzw. 30) für Hautkranke, zwei Krankensäle für je zehn Betten (10 bzw. 28) und je drei Einzelzellen für Geisteskranke (14, 15, 16 bzw. 22, 23, 24). Es sind ferner vorhanden: Je ein Wärter- bzw. Wärterinnenzimmer (11 bzw. 27), je eine Teeküche (12 bzw. 26) und ein Bad (13 bzw. 25).

Das I. Obergeschoß enthält auf der östlichen Seite eine Abteilung für geschlechtskranke Männer, bestehend in einem Saal für zwölf Betten (33), einem Zimmer für sechs Betten (32), einem Saal für acht Betten (36) und einer Teeküche (34).

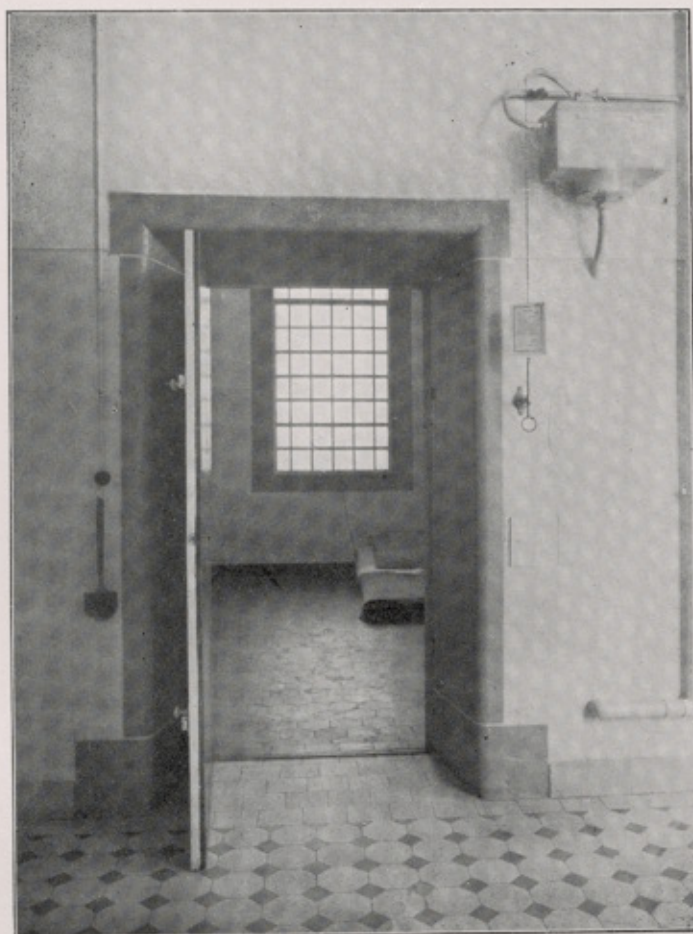
Der übrige Teil dieses Stockwerks ist für weibliche Geschlechtskranke, hauptsächlich für die unter polizeilicher Kontrolle stehenden Mädchen bestimmt und dementsprechend eingerichtet. Die Fenster sind mit eisernen Sprossen in kleine Scheiben geteilt, mit undurchsichtigem gehämmerten Rohglas verglast und können nur mittelst besonderer Schlinke durch die Wärterin geöffnet werden.

Es sind hier angeordnet: Ein Zimmer für sechs Betten (37), ein Einzelzimmer (38), eine Teeküche (39), ein Schwesterzimmer (40), ein Zimmer für sechs Betten (41), ein Isolierzimmer (42), ein Saal für zwölf Betten (43), ein Zimmer für sechs Betten (44), ein weiterer Saal für zehn Betten (45) und ein Untersuchungs- zimmer (47).

Die inneren Einrichtungen der genannten Räume entsprechen denjenigen der chirurgischen bzw. medizinischen Abteilung. Nur einige Bemerkungen über die baulichen Einrichtungen der Zellen für Geisteskranke wären noch anzuführen.

Die Zellen — 2,60 bis 2,70 m breit, 5,08 m lang und 4,00 m hoch — sind von den übrigen Abteilungen durch einen Gang mit festem Abschluß getrennt. Dieser Gang führt direkt zu den Spazierhöfen für die Geisteskranken.

Um den Lärm der in den Zellen untergebrachten Kranken möglichst von den über den Zellen liegenden Krankensälen abzuhalten, wurden Gang und Zellen mit einer doppelten Decke versehen. Diese Konstruktion wurde derart ausgeführt, daß in einem Abstand von 50 cm von der Hauptdecke eine zweite Decke in Eisenbeton eingezogen wurde. Der Zwischenraum zwischen beiden Decken, der vom Gang aus Einsteigöffnungen erhalten hat, ermöglicht die Schleifung der Kamine für die verdorbene Luft aus den Zellen zu den Umfassungswänden. Auch die elektrischen

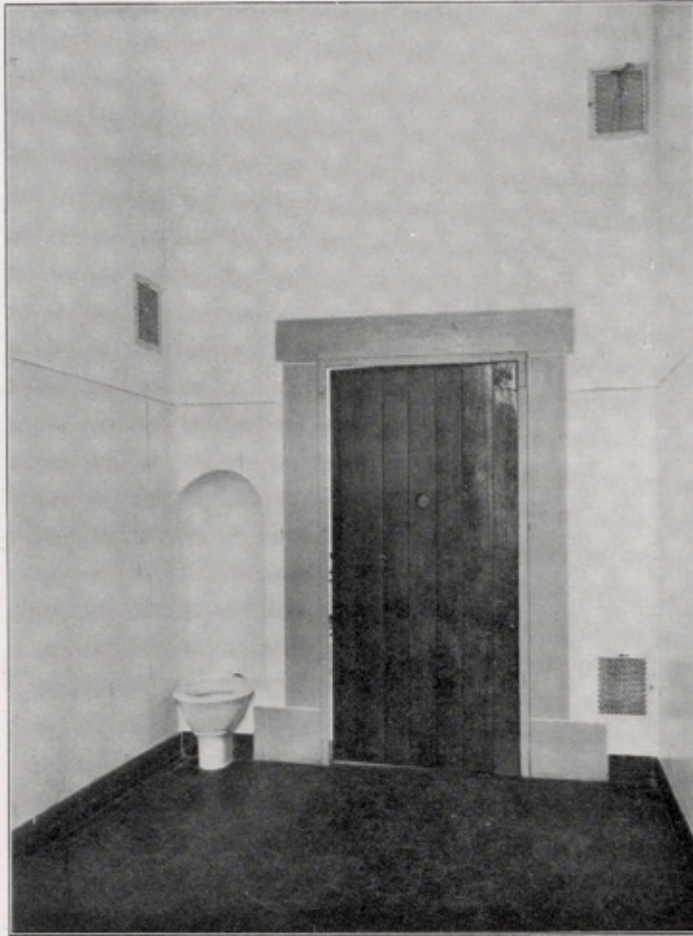


Zelle für Geisteskranke.

Zellen für
Geisteskranke.

Lichtleitungen und die Zugvorrichtungen (siehe unten) für die Bewegung der Zellenfensterflügel sind in diesem Zwischenraum montiert.

Bei der Ausführung der Zellen wurde darauf geachtet, vorspringende Ecken und Kanten tunlichst zu vermeiden. Dementsprechend wurden auch alle Beschlägteile an Fenstern und Türen vollständig glatt oder verdeckt ausgeführt.



Zelle für Geisteskranke.

Die Türen zu den Zellen haben weit abgeschrägte, glatte und abgerundete, durch die ganze Mauerdicke greifende Verkleidungen von Sandstein erhalten. Die Türen selbst liegen glatt auf der Innenfläche der Mauer. Sie sind aus Eichenholz, verdoppelt und innen vollständig glatt hergestellt. Auf Gesichtshöhe befinden sich runde, verglaste Beobachtungslöcher, durch welche das Wartepersonal das Innere der Zellen übersehen kann.

Der Bodenbelag der Zellen besteht aus kleinen sechseckigen Tonfliesen.

Die Wände sind auf 2,50 m Höhe mit Zement verputzt. Die ganze Zelle ist mit Ölfarbe angestrichen.

Die Fenster, deren Rahmen und Sprossen aus Winkel- bzw. aus Flacheisen konstruiert sind, liegen ebenfalls glatt an der inneren Mauerfläche. Die Gitterfelder der Fenster haben 18 cm Breite und 21 cm Höhe und sind mit 2 cm dickem Rohglas verglast. Die Verglasung ist so stark gewählt, daß sie nur mit Anwendung eines Instruments zertrümmert werden kann.

Der obere Flügel des Fensters ist zwecks Lüftung zum Emporziehen eingerichtet. Die Zugvorrichtung wird vom Gang aus mittelst Kurbel bedient. Die erforderlichen Drahtseile und Rollen liegen verdeckt in Mauerschlitzen und, wie schon oben erwähnt, in dem Zwischenraum der beiden Decken.

Jede Zelle hat ein eingemauertes Klosett mit Wasserspülung. Die Spülung wird durch den Wärter von Zeit zu Zeit vom Gang aus in Tätigkeit gesetzt.

Die Erwärmung geschieht durch Dampfheizung. Durch die Anordnung der Warmluftkammern unter den Zellen werden die massiven Fußböden reichlich erwärmt. Unter einer Zelle befindet sich die Frischluftkammer. Hier wurde eine doppelte Decke eingezogen und in dem Zwischenraum der beiden Decken eine Heizspirale eingebaut, durch welche der Zellenboden genügend erwärmt werden kann.

Die verbrauchte Luft wird durch Kanäle über Dach ins Freie geleitet.

Die Beleuchtung geschieht mittelst elektrischer Glühlampen, welche an der Decke hinter starken Glasglocken montiert sind.

Die Zellen entbehren jeder inneren Einrichtung; nur auf dem Fußboden liegt eine Doppelmatratze.

Besondere Baderäume für die Geisteskranken sind vorgesehen (17 bzw. 21).

Im ganzen Gebäude können 116 Kranke untergebracht werden.

VI. Das Wirtschaftsgebäude.

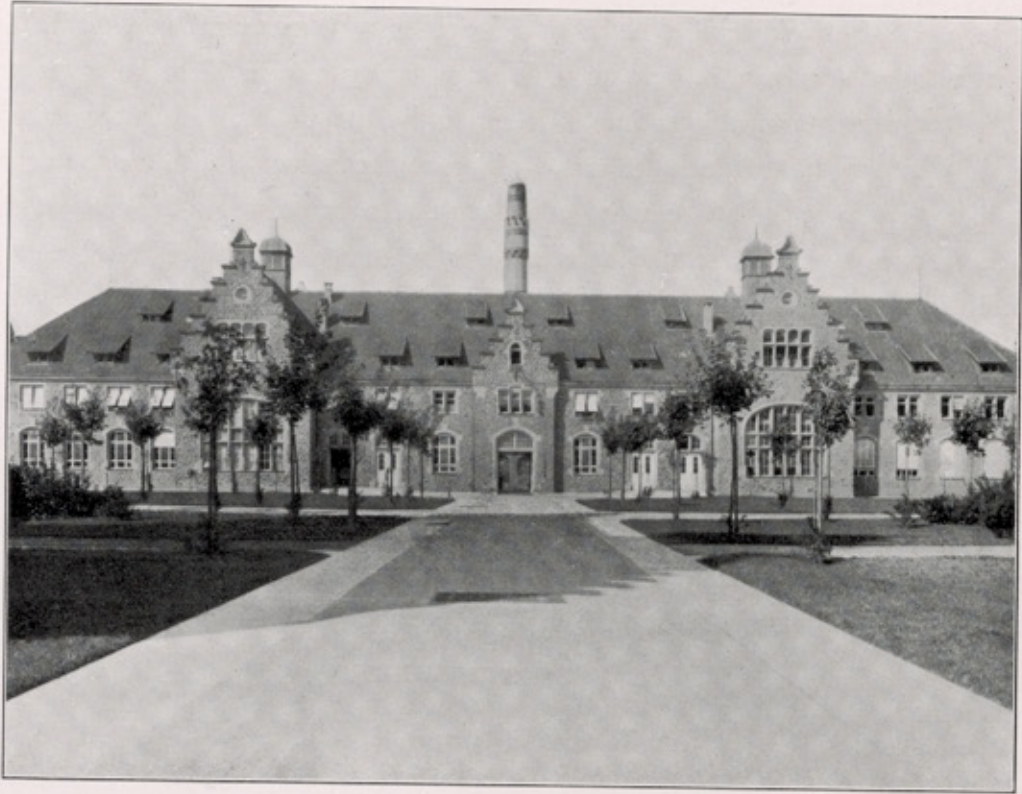
Plan 20, 21, 22, 23, 24.

Dieses zerfällt, durch die Einfahrt in der Mittelachse getrennt, in zwei gleiche Teile. Der südliche Teil enthält die Kochküche, der nördliche die Waschanstalt. Außer dem Erdgeschoß hat das Gebäude ein Obergeschoß von 3,00 m lichter Höhe. Im Speicher sind einige Räume als Schlafkammern für das Küchenpersonal bestimmt, der übrige Teil wird zu Aufbewahrungszwecken benutzt. Über der Waschküche ist ein Wäschetrockenraum mit Dampfheizung eingerichtet.

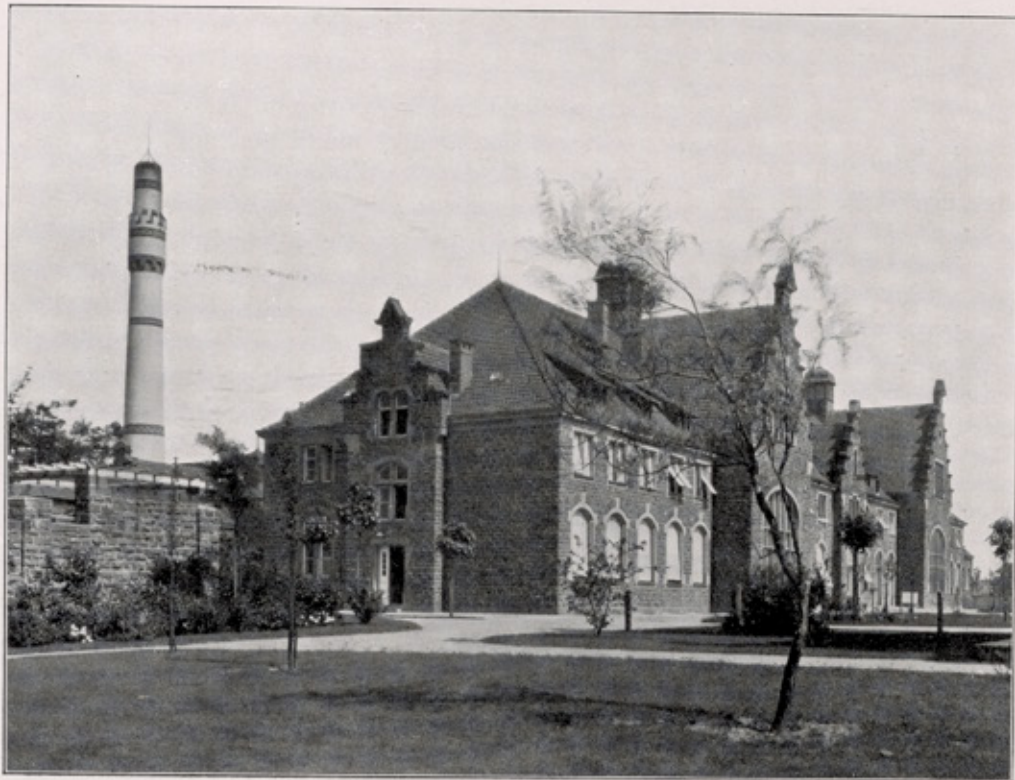
Die Kellerräume dienen der Hauptsache nach dem Wirtschaftsbetrieb. Ein Kartoffelkeller (unter der offenen Terrasse) mit Einwurfschacht, ein Gemüsekeller, ein Weinkeller, ein Obstkeller (für eingemachte Früchte), ein Flaschenschwenkraum, ein Apfelkeller, ein Aufbewahrungsraum für den Eisvorrat und ein Kühlraum wurden vorgesehen.

Die Trockenluft-Kühlanlage ist ohne Maschinenbetrieb mit Eiskühlung von der Firma Burmeister & Weiß in Frankfurt a. M. ausgeführt. Der zu kühlende Raum hat eine Grundfläche von 15,20 qm. Fußboden, Wände und Decken sind sorgfältig isoliert, der Boden mit Tonplatten belegt, die Wände mit weißen Porzellanplättchen verkleidet. An den Wänden und an der Decke sind Aufhängevorrichtungen mit verzinkten Schiebehaken angebracht. Für die Zufuhr frischer Luft und die Abfuhr der verdorbenen Luft ist Sorge getragen. Der Kühlraum dient zur Aufbewahrung von Lebensmitteln, hauptsächlich Fleisch, Eiern u. dergl. Die Temperatur wird auf + 4° bis + 6° C gehalten.

Kühlanlage.



Wirtschaftsgebäude (Vorderansicht).



Wirtschaftsgebäude (Seitenansicht).

In dem Aufbewahrungsraum des für die Anstalt benötigten Eises ist ein großer dreiteiliger Eiskasten in Monierkonstruktion aufgestellt, welcher etwa 15 Zentner Eis aufzunehmen vermag. Der tägliche Eisbedarf, welcher vorerst von Lieferanten bezogen wird, soll später, wenn die projektierten Eisbereitungsmaschinen im städtischen Schlachthof fertiggestellt sind, von dort geliefert werden.

Eisbereitungsmaschinen sind nicht zur Ausführung gekommen.

Ein Eiszerkleinerungsapparat ist im Eisaufbewahrungsraum aufgestellt.

Im Erdgeschoß befinden sich auf der Kochküchenseite links der Einfahrt: Ein Speisezimmer für das weibliche Dienstpersonal (1), die Speisenausgabe (2), die Kochküche (3), die Speisekammern (4, 5 und 6), Aborte für das Personal (7 und 11), Zimmer für die Wirtschafterin (8), Gemüseputzraum (9) und Spülküche (10).

Die Kochküche hat eine Breite von 8,00 m, eine Länge von 17,70 m und eine Höhe von 7,20 m bis zum Scheitel des Gewölbes. Die Küche erhält ihr Licht durch zwei an den Schmalseiten liegende große Fenster. Ein Tonnengewölbe in Monierkonstruktion überspannt den Raum. Kochküche.

Der Boden ist mit weißen Steinzeugplättchen belegt und hat zur bequemen Reinigung Gefäll nach elf Bodeneinlässen mit Wasserverschluß.

Die Wände sind 1,80 m hoch mit weißen Wandplättchen verkleidet. Der übrige Teil der Wände und die Gewölbefläche ist verputzt und mit Kaseinfarbe gestrichen.

Für reichliche Ventilation und für Beseitigung des Wasserdampfes ist dadurch Sorge getragen, daß während der Heizperiode zu den in Fensternischen aufgestellten Heizkörpern (Radiatoren) unmittelbar von außen frische Luft durch Öffnungen, welche mit Jalousieklappen versehen sind, zugeführt wird. Die an den Heizkörpern erwärmte Luft verdrängt die in der Küche sich befindende verdorbene Luft und zwingt dieselbe, durch die an der Gewölbedecke angebrachten sechs ovalen Öffnungen (a und a¹) (Plan 22 und 24) zu entweichen. Diese Abzugsöffnungen münden in die durch die Hauptdecke und die eingespannte Moniergewölbedecke gebildeten Kanäle (b und b¹). Die Luftzirkulation wird dadurch kräftig unterstützt, daß in den Kanälen durch eingebaute Heizkörper die Luft erwärmt wird. Abzugschlote führen von hier die verdorbene Luft über Dach.

Die schmiedeisernen, mit gehämmertem Rohglas verglasten Fenster sind für die Sommerlüftung derart konstruiert, daß der untere Teil als Schiebefenster, der obere Teil als Klappfenster mit Oberlichtverschlüssen vom Boden aus leicht geöffnet werden kann. Die Schiebefenster sind so eingerichtet, daß sich bei den dreiteiligen Fenstern beim Öffnen der obere Teil nach unten und der untere Teil zugleich nach oben bewegt und sich hinter bzw. vor den mittleren feststehenden Teil des Fensters stellt. Zu diesem Zwecke sind die beiden beweglichen Teile des Fensters

E. DIE BAU- UND AUSSTATTUNGSKOSTEN.

Wie schon eingangs erwähnt, belief sich die vom Bürgerausschuß bewilligte Summe für die gesamte Ausführung einschließlich der inneren Einrichtungen auf 4 000 000 Mark für das Krankenhaus und auf 64 500 Mark für das Absonderungshaus.

Nach der vollständigen Abrechnung sämtlicher Arbeiten und Lieferungen (Stand vom 15. Juni 1908) wurden im ganzen verausgabt:

a) Für das Krankenhaus	3 928 012.88 M.
b) Für das Absonderungshaus	64 285.50 M.

Es wäre demnach eine Ersparnis zu verzeichnen
 beim Krankenhaus von 71 987.12 M.
 und beim Absonderungshaus von 214.60 M.

Aus der nachstehenden Zusammenstellung sind die Kosten für die einzelnen Bauten und deren Einrichtungen zu ersehen.

A. Gebäude und Einfriedigung.

1. Verwaltungsgebäude	208 425 M. 24 Pf.
2. Chirurgische Abteilung	807 374 „ 63 „
3. Medizinische Abteilung	759 025 „ 34 „
4. Wirtschaftsgebäude	219 699 „ 71 „
5. Kesselhaus und Desinfektionsanstalt	106 642 „ 51 „
6. Schornstein	20 442 „ 97 „
7. Isolierabteilung für Scharlach usw.	87 091 „ 94 „
8. Isolierabteilung für Geisteskranke usw.	216 355 „ 81 „
9. Leichenhaus	46 855 „ 35 „
10. Wohnhaus des Direktors	89 339 „ 62 „
11. Unterirdische Gänge	24 264 „ 53 „
12. Einfriedigung	82 504 „ 48 „
Zusammen	2 668 022 M. 13 Pf.

B. Heizung und Lüftung.

1. Verwaltungsgebäude	9 628 M. 81 Pf.
2. Chirurgische Abteilung	65 173 „ 35 „
3. Medizinische Abteilung	58 193 „ 16 „
4. Wirtschaftsgebäude	13 035 „ 73 „
5. Isolierabteilung für Scharlach usw.	8 175 „ 98 „
6. Isolierabteilung für Geisteskranke usw.	21 993 „ 30 „
7. Leichenhaus	3 124 „ 81 „
8. Wohnhaus für den Direktor	3 995 „ 35 „
9. Insgemein	1 746 „ 34 „
Zusammen	185 066 M. 83 Pf.

C. Sanitäre Einrichtungen, Bäder,

einschließlich Wannen, Kalt- und Warmwasserleitungen,
Einrichtung der Teeküchen und Aborte.

1. Verwaltungsgebäude	3 454 M. 63 Pf.
2. Chirurgische Abteilung	38 260 „ 90 „
3. Medizinische Abteilung	37 069 „ 06 „
4. Wirtschaftsgebäude	2 613 „ 50 „
5. Isolierabteilung für Scharlach usw.	5 532 „ 93 „
6. Isolierabteilung für Geisteskranke usw.	9 984 „ 70 „
7. Leichenhaus	625 „ 05 „
8. Wohnhaus des Direktors	1 079 „ 91 „
9. Insgemein	167 „ 00 „
Zusammen	98 787 M. 68 Pf.

D. Maschinelle Anlagen.

1. Dampfkocheinrichtung	25 244 M. 28 Pf.
2. Dampfwäscherei	18 068 „ 45 „
3. Kühlraum	2 750 „ 00 „
4. Elektrische Aufzüge	24 659 „ 00 „
5. Elektrische Kraft- und Lichtanlage	104 160 „ 30 „
6. Telephonanlage, elektrisches Läutewerk	11 465 „ 76 „
Zusammen	186 347 M. 79 Pf.

E. Kesselanlage und Hochdruckdampfleitungen.

1. Kesselanlage	79 074 M. 11 Pf.
2. Hochdruckdampfleitungen	90 126 „ 95 „
Zusammen	169 301 M. 06 Pf.

F. Entwässerungsanlage innerhalb und außerhalb der Gebäude mit Kläranlage

Zusammen . . . 79 450 M. 63 Pf.

G. Gasleitungen und Gaskochapparate

Zusammen . . . 14 668 M. 55 Pf.

H. Wasserzuführung zu den Gebäuden

Zusammen . . . 20 510 M. 52 Pf.

J. Straßenanlagen, Gehwege, Planierungen, gärtnerische Anlagen und Brunnen im Haupthof.

1. Pflasterungen	24 405 M. 54 Pf.
2. Zementgehwege	20 073 „ 00 „
3. Straßen	15 505 „ 38 „
4. Gehwege	1 121 „ 13 „
5. Gärtnerische Anlagen	49 584 „ 28 „
6. Brunnen	7 109 „ 62 „
Zusammen	117 796 M. 95 Pf.

K. Bauleitung, Bureaubedürfnisse und Unvorhergesehenes

109 808 M. 58 Pf.

L. Für innere Einrichtungen.

Mobiliar, Weißzeug usw. 277 252 M. 16 Pf.

ZUSAMMENSTELLUNG.

A. Baukosten der Gebäude	2 668 022 M. 13 Pf.
B. Heizung und Lüftung	185 066 „ 83 „
C. Sanitäre Einrichtungen	98 787 „ 68 „
D. Maschinelle Anlagen	186 347 „ 79 „
E. Kesselanlage und Hochdruckdampfleitungen	169 301 „ 06 „
F. Entwässerungsanlage	79 450 „ 63 „
G. Gasleitungen usw.	14 668 „ 55 „
H. Wasserzuführung	20 510 „ 52 „
J. Straßenanlagen, Gehwege, Planierung und Gartenanlagen	117 796 „ 95 „
K. Bauleitung, Bureaubedürfnisse und Unvorhergesehenes	109 808 „ 58 „
L. Für innere Einrichtungen	277 252 „ 16 „
Gesamtsumme	3 928 012 M. 88 Pf.

Diese Summe auf 600 Betten verteilt ergibt für ein Bett einen Einheitspreis von rund 6546 Mark. Dieser Einheitssatz dürfte sich selbstredend nach dem völligen Ausbau der Anstalt, d. h. nach der Erweiterung derselben bis auf 900 Betten, wesentlich reduzieren, wenn man berücksichtigt, daß das Verwaltungsgebäude und das Wirtschaftsgebäude, das Operationshaus und das Badehaus, das Kesselhaus mit der Desinfektionsanlage, sowie das Leichenhaus jetzt schon für eine Erweiterung der Anstalt auf 900 Krankenbetten erstellt sind, und daß die Kosten für die vollständige Einfriedigung und die Planierung des ganzen Geländes, die Entwässerungsanlage, die Herstellung sämtlicher Straßen und Wege usw. jetzt schon in ihrem ganzen Umfang mitberechnet wurden.

F. VERZEICHNIS DER UNTERNEHMER UND LIEFERANTEN FÜR DIE BAUARBEITEN UND EINRICHTUNGEN.

Erd- und Maurerarbeiten:

Kirchenbauer, Karl, Karlsruhe.

Lacroix & Christ, Karlsruhe.

Steinhauerarbeiten:

Burrer, Albert, Maulbronn.

Dietz, Gebrüder, Knittlingen.

Holz, Jakob, Mühlbach.

Kirchenbauer, Friedrich, Karlsruhe.

Kirchenbauer, Karl, Karlsruhe.

Lachenauer, August, Kürnbach.

Rösinger, Ludwig, Sternenfels.

Treutle, Karl, Kürnbach.

Bildhauerarbeiten:

Bauser, Heinrich, Karlsruhe.

Binz, Fidel, Karlsruhe.

Kollmar, Wilhelm, Karlsruhe.

Meyerhuber, August, Karlsruhe.

Sieferle, Franz, Karlsruhe.

Wahl, Heinrich, Karlsruhe.

Württemberg. Metallwarenfabrik, Abteilung für
Galvanoplastik, Geislingen-St.

Zimmerarbeiten:

Hölzer, Gustav, Karlsruhe.

Hölzer, Ludwig, Karlsruhe.

Meinzer, Ludwig, Karlsruhe.

Nagel, J. F., Karlsruhe.

Oberle, Ernst, Karlsruhe.

Schottmüller, Eduard, Karlsruhe.

Walder Wwe., Julius, Karlsruhe.

Weiß Wwe., Wilhelm, Karlsruhe.

Eisenlieferung:

Berg & Strauß, Karlsruhe.

Pfommer, Wilhelm, Karlsruhe.

Gußarbeiten:

Seneca, Ferd., Karlsruhe.

Massivdecken:

Martenstein & Josseaux, Karlsruhe.

Schmiedarbeiten:

Bauer, Anton, Karlsruhe.

Kaiser, Heinrich, Karlsruhe.

Nagel & Weber, Karlsruhe.

Blechnerarbeit:

Huckschlag, Peter, Karlsruhe.

Kassel, Otto, Karlsruhe.

Scheuerpflug, Gustav, Karlsruhe.

Schuler, Richard, Karlsruhe.

Wolf, Jakob, Karlsruhe.

Dachdeckerarbeit:

Gössel, Konrad, Karlsruhe.

Wolf & Heinz, Karlsruhe.

Verputzarbeiten:

Allmendinger, F. & H., Karlsruhe.

Bischof, Franz, Karlsruhe.

Frank & Oertel, Karlsruhe.

Kassel, Lukas, Karlsruhe.

Kull, Friedrich, Karlsruhe.

Stadtmüller, Paul, Karlsruhe.

Zeltner, Hermann, Karlsruhe.

Glaserarbeiten:

Bäder & Schaier, Karlsruhe.

Beck, Philipp, Karlsruhe.

Billing & Zoller, Karlsruhe.

Deutsches Luxfer-Prismen-Syndikat, G. m. b. H.,
Berlin.

Geiger, Heinrich, Karlsruhe.

Gerber, Friedrich, Karlsruhe.

Ketterer, Franz, Karlsruhe.

Lampert, Karl, Karlsruhe.

Meinzer, Ludwig, Karlsruhe.

Markstahler & Barth, Karlsruhe.

Ruf, Gottlieb, Karlsruhe.

Wagner, Rudolf, Karlsruhe.

Glasmalerei:

Drinneberg, Hans, Karlsruhe.

Glatz, Franz, Karlsruhe.

Schreinerarbeiten:

Bäder & Schaier, Karlsruhe.

Bausback Söhne, Karlsruhe.

Billing & Zoller, Karlsruhe.

Doldt, Ferdinand, Karlsruhe.

Ebbecke jr., Gustav, Karlsruhe.

Echle, Hermann, Karlsruhe.

- Karch, Alexander, Karlsruhe.
 Kärner, Clemens, Karlsruhe.
 Lippelt, Ernst, Karlsruhe.
 Markstahler & Barth, Karlsruhe.
 Martin, Karl, Karlsruhe.
 Meinzer, Ludwig, Karlsruhe.
 Möller, Johannes, Karlsruhe.
 Muser, Gebrüder, Karlsruhe.
 Röderer, Wilhelm, Karlsruhe.
 Schaier, August, Karlsruhe.
 Siegrist, Karl, Karlsruhe.
 Stöckle, August, Karlsruhe.
 Weiland, Ernst, Karlsruhe.
 Zoller, Ludwig, Karlsruhe.
- Rolladenlieferung:
 Billing & Zoller, Karlsruhe.
 Karch, Alexander, Karlsruhe.
 Markstahler & Barth, Karlsruhe.
 Zimmerle, Christian, Karlsruhe.
- Schlosserarbeit:
 Blum, Ernst, Karlsruhe.
 Bauer, Anton, Karlsruhe.
 Daler, Karl, Karlsruhe.
 Dürr, Karl Friedrich, Karlsruhe.
 Fischer, Albert, Karlsruhe.
 Groke, Georg, Karlsruhe.
 Hofmann, Wilhelm, Karlsruhe.
 Joos, Emil, Karlsruhe.
 Kunz, Johann, Karlsruhe.
 Lang, Friedrich, Karlsruhe.
 Nagel & Weber, Karlsruhe.
 Sauer, Johann, Karlsruhe.
 Schlachter, August, Karlsruhe.
 Schütz, Max, Karlsruhe.
 Vogel, Anton, Karlsruhe.
 Weiß, Karl, Karlsruhe.
- Asphaltarbeiten:
 Donecker, Wilhelm, Karlsruhe.
 Gössel, Konrad, Karlsruhe.
 Pfeifer, Reinhard, Karlsruhe.
- Bodenbeläge, Wandverkleidungen und
 Linoleumbelag:
 Aretz & Cie., Karlsruhe.
 Gössel, Konrad, Karlsruhe.
 Kohler, Friedrich, Karlsruhe.
 Nußberger, Wilhelm & Karl, Karlsruhe.
 Pfeifer, Reinhard, Karlsruhe.
 Reiß, L., Nachfolger, Karlsruhe.
 Staußer, Jakob, Karlsruhe.
- Schenk, Gebrüder, Karlsruhe.
 Wolf & Heinz, Karlsruhe.
- Blitzableitungen:
 Hofmann, Wilhelm, Karlsruhe.
 Daler, Karl, Karlsruhe.
- Schornstein:
 Hof, Gebrüder, Frankenthal.
 Kirchenbauer, Karl, Karlsruhe.
- Maler- und Anstreicherarbeiten:
 Bechtold, Jakob, Karlsruhe.
 Behnke & Zschache, Karlsruhe.
 Doll, Andreas, Karlsruhe.
 Doldt & Scheuerpflug, Karlsruhe.
 Durand, Heinrich, Karlsruhe.
 Haberstroh, Georg, Karlsruhe.
 Hessel, Leopold, Karlsruhe.
 Holst, Theodor, Karlsruhe.
 Koch, Karl & Ferdinand, Karlsruhe.
 Köhn, Christian, Karlsruhe.
 Lacroix, Carl & Emil, Karlsruhe.
 Maeyer, Albert, Karlsruhe.
 Oberle, Karl, Karlsruhe.
 Postweiler, Andreas, Karlsruhe.
 Roth, Friedrich, Karlsruhe.
 Schneider, Josef, Karlsruhe.
 Wagner, Friedrich, Karlsruhe.
 Wagner, Karl, Karlsruhe.
 Weber, Albert, Karlsruhe.
 Weinschenk, Heinrich, Karlsruhe.
 Zureich, Leopold, Karlsruhe.
- Tapezierarbeit:
 Beck, Eduard, Karlsruhe.
 Grosbernd, Ludwig, Karlsruhe.
 Hafner, Friedrich, Karlsruhe.
 Heck, Josef, Karlsruhe.
 Müllejans Nachfolger, Karlsruhe.
 Rieger & Mathes Nachfolger, Karlsruhe.
 Wagner, Friedrich, Karlsruhe.
- Entwässerung:
 Geiger'sche Fabrik, Karlsruhe.
 Kirchenbauer, Karl, Karlsruhe.
 Lacroix & Christ, Karlsruhe.
 Maeyer, Friedrich, Karlsruhe.
 Meeß & Nees, Karlsruhe.
- Zentralheizung:
 Rietschel & Henneberg, Berlin-Dresden.
- Isolierungen:
 Mannheimer Isolierwerke in Mannheim.

Wandbrunnen, Badeeinrichtung, Abortanlagen, Spültische und andere sanitäre Einrichtungen:
 Berthold & Sutter, Freiburg i. B.
 Schwarz, Konrad, Karlsruhe.
 Fischer & Kiefer, Karlsruhe.

Heizkörperverkleidungen:
 Dresdener Kunstwerkstätten in Dresden.
 Geißendörfer, Friedrich, Karlsruhe.

Dampfkochleinrichtung:
 Senking, A., Hildesheim.

Dampfwäscherei:
 Schmidt & Schmits, G. m. b. H., Köln a. Rh.

Wasserreiniger:
 Nagel & Jörger, Karlsruhe.

Desinfektionsapparate:
 Rietschel & Henneberg, Berlin-Dresden.

Kühleinrichtung:
 Burmeister & Weiß, Frankfurt a. M.

Elektrische Aufzüge:
 Maschinenfabrik Wiesbaden, G. m. b. H.

Elektrische Licht- und Kraftanlage:
 Velten-Guillaume-Lahmeyerwerke, Akt.-Ges.,
 Frankfurt a. M.

Telephonanlage:
 Kaiserl. Telegraphenamt.

Elektrisches Läutewerk:
 Grund & Oehmichen, Karlsruhe.
 Städt. Elektrotechn. Amt Karlsruhe.

Brückenwage:
 Brand, Hermann, Karlsruhe.

Gas- und Wasserleitungen:
 Städt. Gas- und Wasserwerke, Karlsruhe.

Straßenanlagen, Gehwege und Pflasterungen:
 Breidenbach & Braun, Karlsruhe.
 Wolf & Heinz, Karlsruhe.

Gärtnerische Anlagen, Anpflanzungen und Planierungen:
 Städt. Gartendirektion, Karlsruhe.

Einrichtung der Operationssäle, des Leichenhauses und der Laboratorien:
 Lautenschläger, F. & M., Berlin.
 Dröll, Friedrich, Heidelberg.
 Schmucker, Th., Heidelberg.

Mikroskope:
 Leitz, E., Wetzlar.
 Sickler, E., Nachf., Karlsruhe.

Instrumente zur Krankenpflege und für die Prosektur:
 Dröll, Friedrich, Heidelberg.
 Jung, R., Heidelberg.
 Kohm, Friedrich, Karlsruhe.
 Meyer & Kersting, Karlsruhe.
 Walb, W., Heidelberg.

Röntgen-Apparate:
 R. Seifert & Cie., Hamburg.

Photographisches Zimmer:
 Glock & Cie., Karlsruhe.

Medikomechanisches Institut:
 Knoke & Dreßler, Dresden.

Elektromedizinische Apparate:
 Reiniger, Gebbert & Schall, Erlangen.

Milchküche:
 Thomas Schmucker, Heidelberg.

Apotheke:
 Schreinerarbeit:
 Billing & Zoller, Karlsruhe.
 Pharmazeutische Apparate:
 Mürrle, Georg B., Pforzheim.
 Pharmazeutische Einrichtungen und Materialien:
 Chem.-pharm. Handelsgesellschaft, G. m. b. H.,
 Frankfurt a. M.
 Roth, Carl, Karlsruhe.
 Spitz, Wilhelm, Karlsruhe.

Kunstgegenstände:
 Büchle, Emil, Karlsruhe.
 Müller, C. F. Otto, Karlsruhe.
 Oncken, Gerhard, Karlsruhe.
 Reustle, Friedrich, Karlsruhe.
 Schwarz, F. Otto, Karlsruhe.

Mobiliar:
 Bäder & Schaier, Karlsruhe.
 Distelhorst, J. L., Karlsruhe.
 Steger, Ludwig, Karlsruhe.
 Schaier, August, Karlsruhe.

Polstermöbel:
 Seiffer, Friedrich, Karlsruhe.
 Stiel, Jakob, Karlsruhe.

Eiserne Bettstellen:
 Oertel, Christian, Karlsruhe.

Eiserne Bettenfahrer:
 Barthel, Heinrich, Mech. Werkstätte, Offenbach
 a. M.

Liegestühle:
 Doering, Wilhelm, Karlsruhe.
 Riffel, Friedrich, Karlsruhe.

Zugvorhänge:

Distelhorst, J. L., Karlsruhe.
Gastel, Wilhelm, Karlsruhe.
Stiel, Jakob, Karlsruhe.
Seiffer, Friedrich, Karlsruhe.

Speisetransportwagen:

Kautt & Sohn, Karlsruhe.

Fahrbare Badewannen:

Anselment, Ludwig, Karlsruhe.
Kautt & Sohn, Karlsruhe.

Krankenfahrstühle:

Maquet, C., Heidelberg.

Verbandwägelchen u. Arzneischränken:

Weisert, Wilhelm, Karlsruhe.

Instrumentenschränke:

Nagel & Weber, Karlsruhe.

Kücheneinrichtung:

Hammer & Helbling, Karlsruhe.

Eisschränke:

Stoll, Otto, Karlsruhe.
Lange, Heinrich, Karlsruhe.

Maschinen für den Wirtschaftsbetrieb:

Hammer & Helbling, Karlsruhe.

Werkzeuge für das Kesselhaus:

Hommel, H., G. m. b. H., Karlsruhe.
Ufer, Gebrüder, Karlsruhe.

Weißzeug, Krankenkleider, Bettvorlagen:

Asyl, Scheibenhardt.
Beschäftigungsverein Karlsruhe.
Bürkel, Emil, Karlsruhe.
Dreyfuß & Siegel, Karlsruhe.
Ebeler-Oertel, Karlsruhe.
Fischer, Otto, Karlsruhe.
Glaser, Karl, Karlsruhe.
Haug & Wirth, Karlsruhe.
Himmelheber & Vier, Karlsruhe.
Hirsch, Gebrüder, & Cie., Karlsruhe.
Klein, Gebrüder, Karlsruhe.

Koelsch, Leopold, Karlsruhe.

Leipheimer & Mende, Karlsruhe.

Model, S., Karlsruhe.

Oberst, Gustav, Karlsruhe.

Oertel, Christian, Karlsruhe.

Perrin, Franz, Karlsruhe.

Ritgen, L., Karlsruhe.

Roder, Paul, Karlsruhe.

Rothschild, A. H., Karlsruhe.

Sexauer, Adolf, Karlsruhe.

Schöpf, Carl, Karlsruhe.

Schulz, August, Karlsruhe.

Vieser, Rudolf, Karlsruhe.

Matratzen:

Axtmann & Jung, Karlsruhe.

Däggelmann, Albert, Karlsruhe.

Ernst, Albert, Karlsruhe.

Halk, Wilhelm, Karlsruhe.

Ostertag, R., Sohn — Fr. Däubler, Karlsruhe.

Pacchetti & Cie., Karlsruhe.

Schuh, Gustav, Karlsruhe.

Seiffer, Friedrich, Karlsruhe.

Steidlinger, Franz, Karlsruhe.

Telgmann, Ernst, Karlsruhe.

Bureaueinrichtungen, Kleininventar usw.:

Bergedorfer Eisenwerke.

Büttner, Otto, Karlsruhe.

Eberhard, Edmund, Karlsruhe.

Hammer & Helbling, Karlsruhe.

Hug, Franz, Karlsruhe.

Lange, Heinrich, Karlsruhe.

Leichtlin, Gebr., Karlsruhe.

Mayer & Cie., Karlsruhe.

Meyer & Kersting, Karlsruhe.

Raible, Heinrich, Karlsruhe.

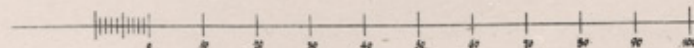
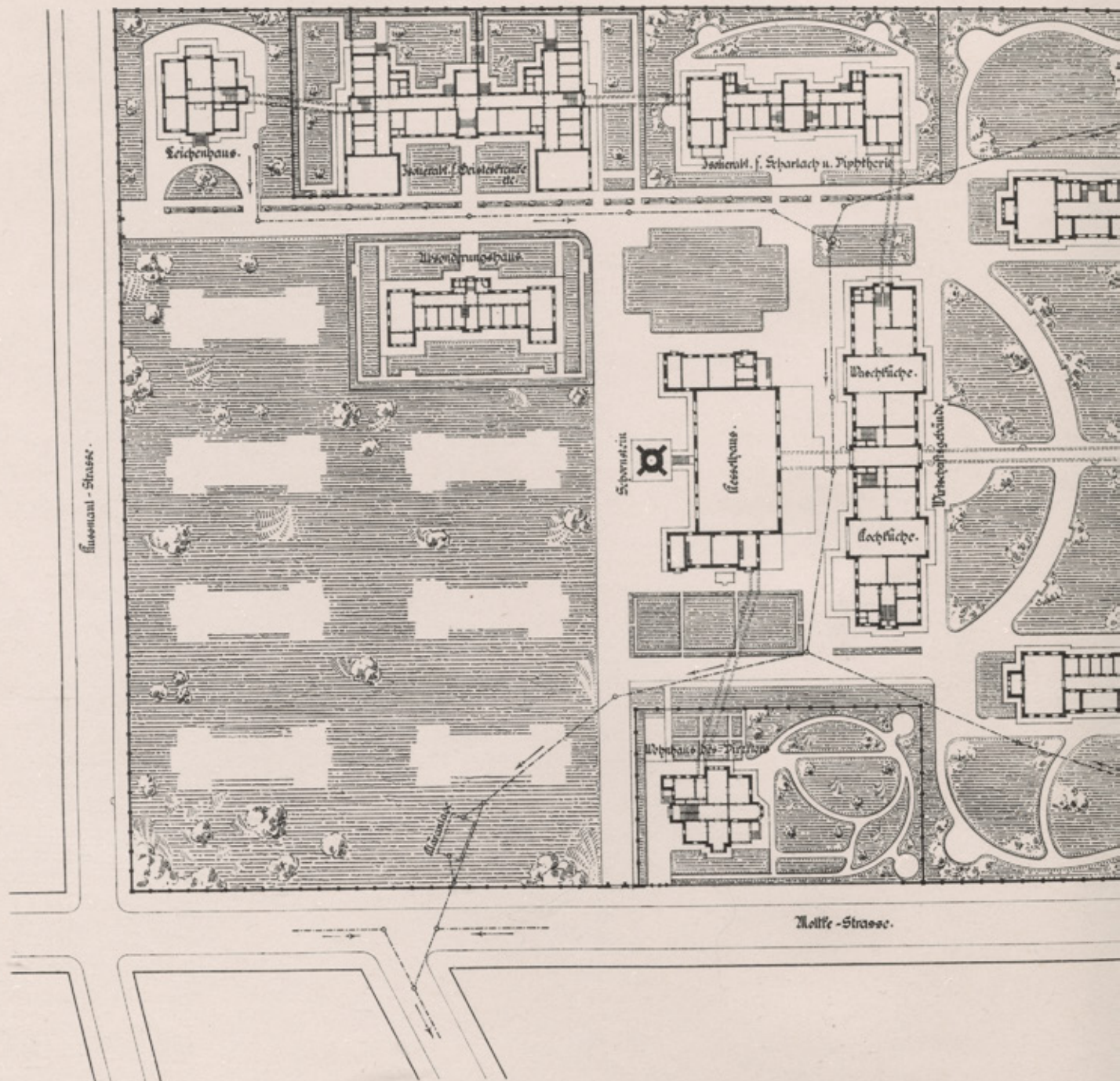
Stoll, Otto, Karlsruhe.

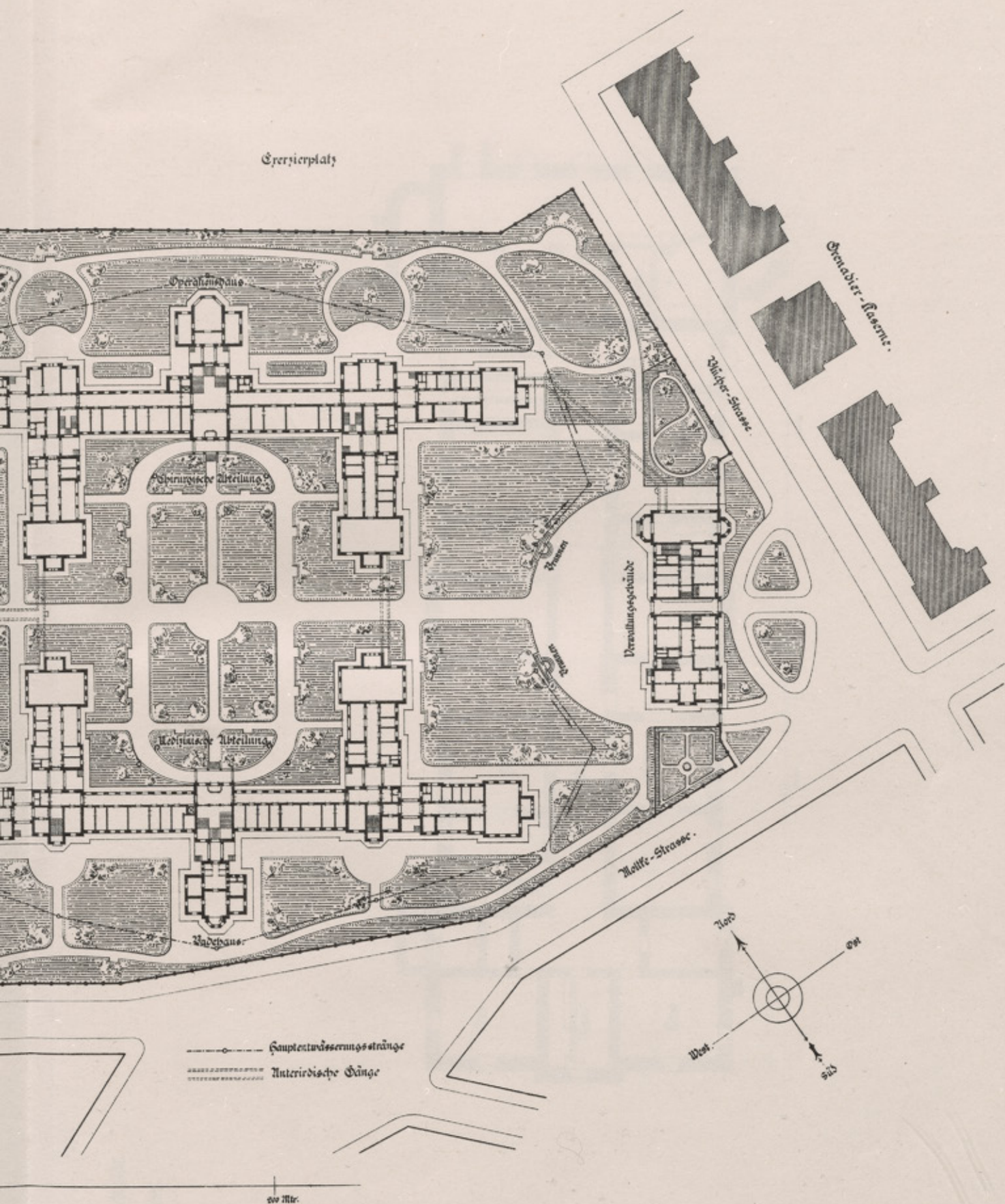
Villinger, Kirner & Cie., Karlsruhe.

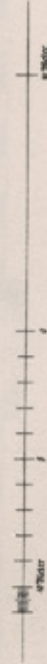
Wißler, Gebrüder, Karlsruhe.

Lageplan.

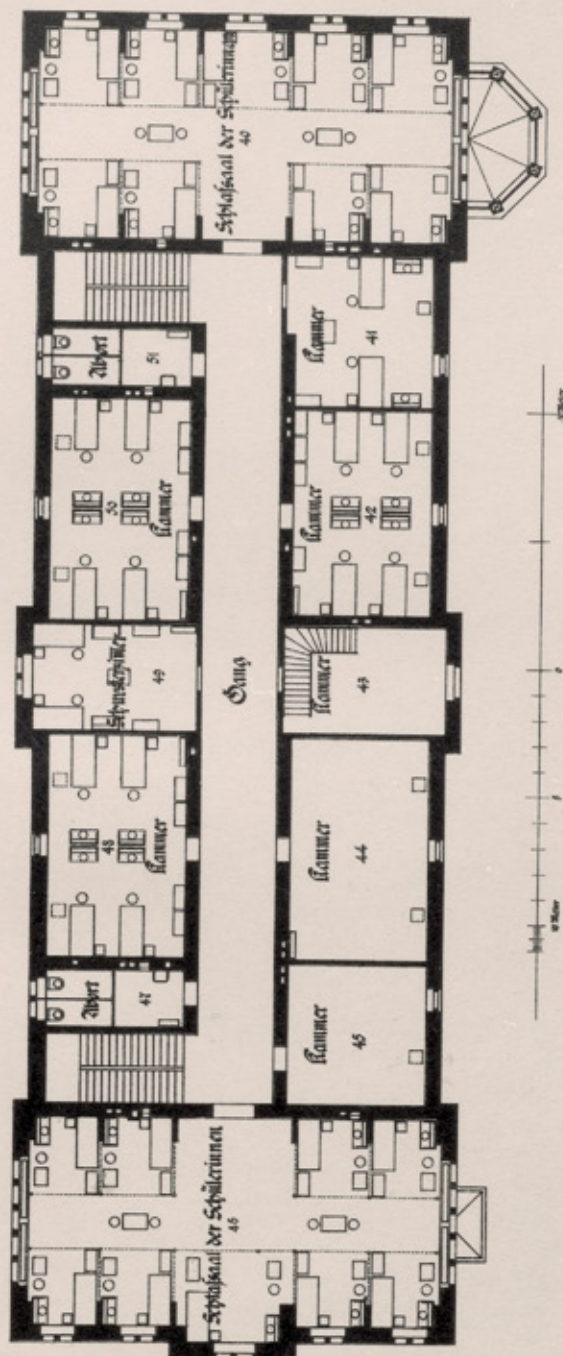
Georgierplatz





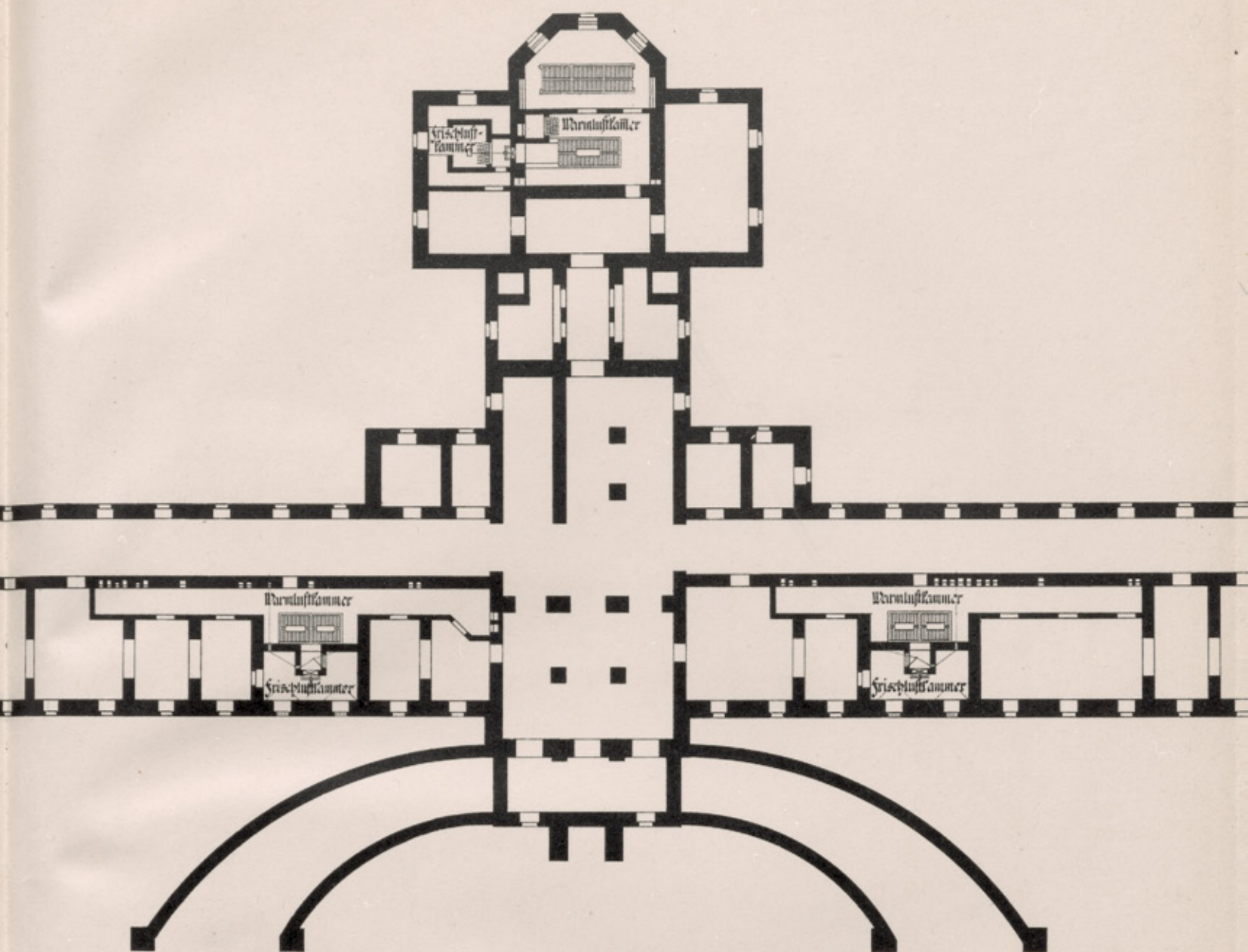


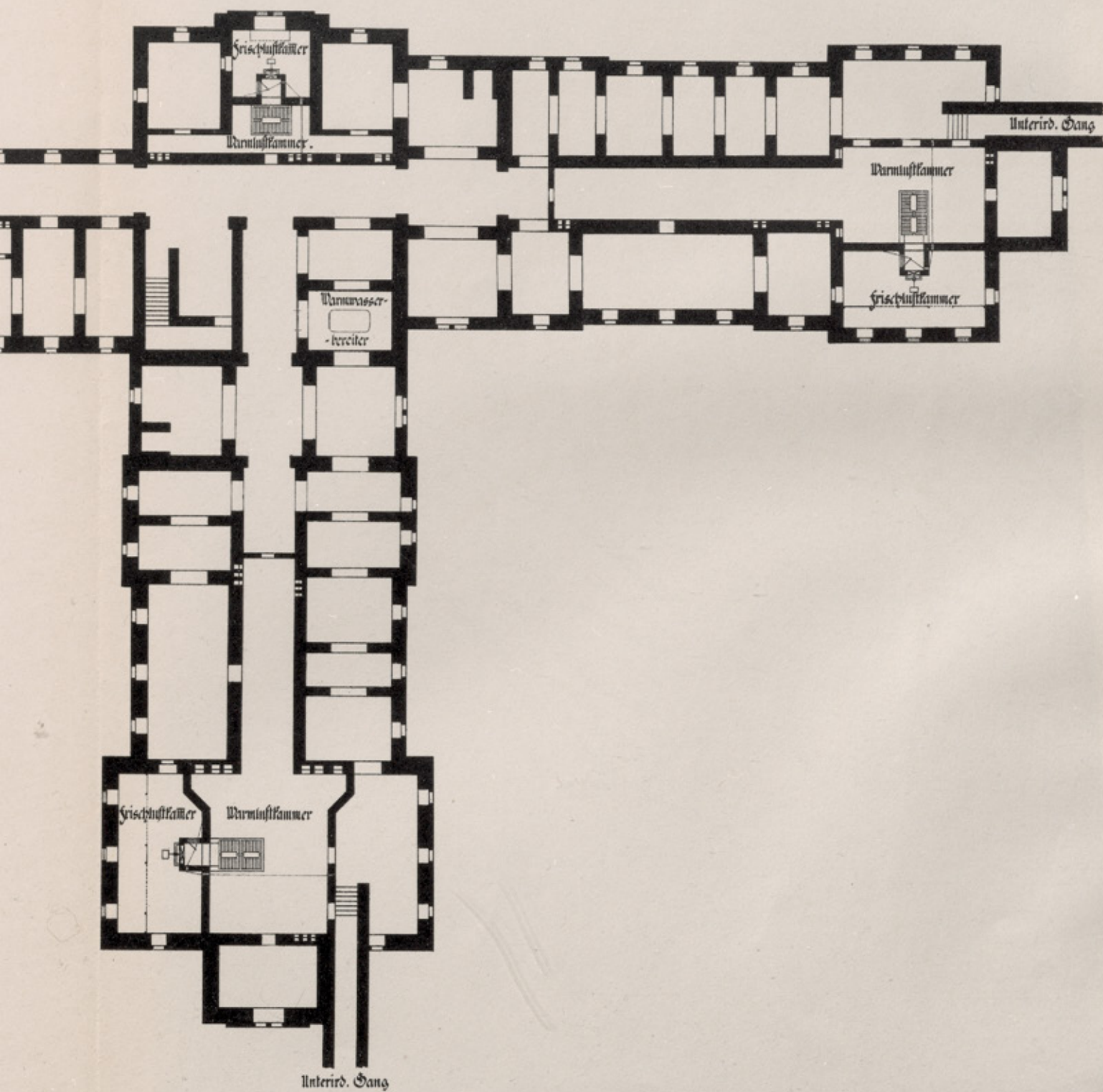




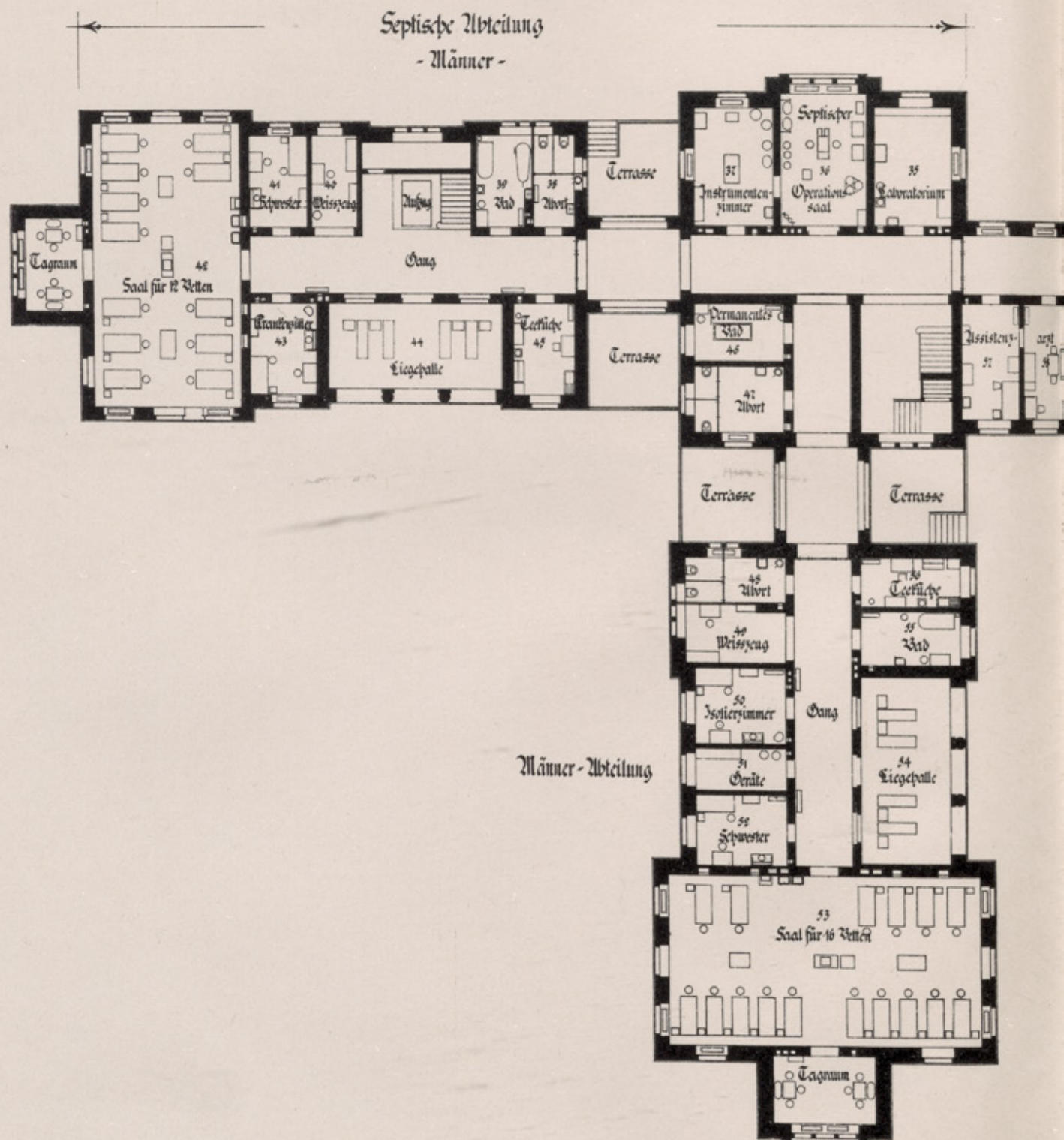
Chirurgische Abteilung.
Kellergeschoss.

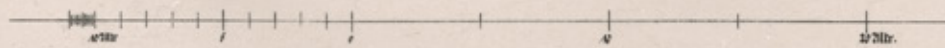
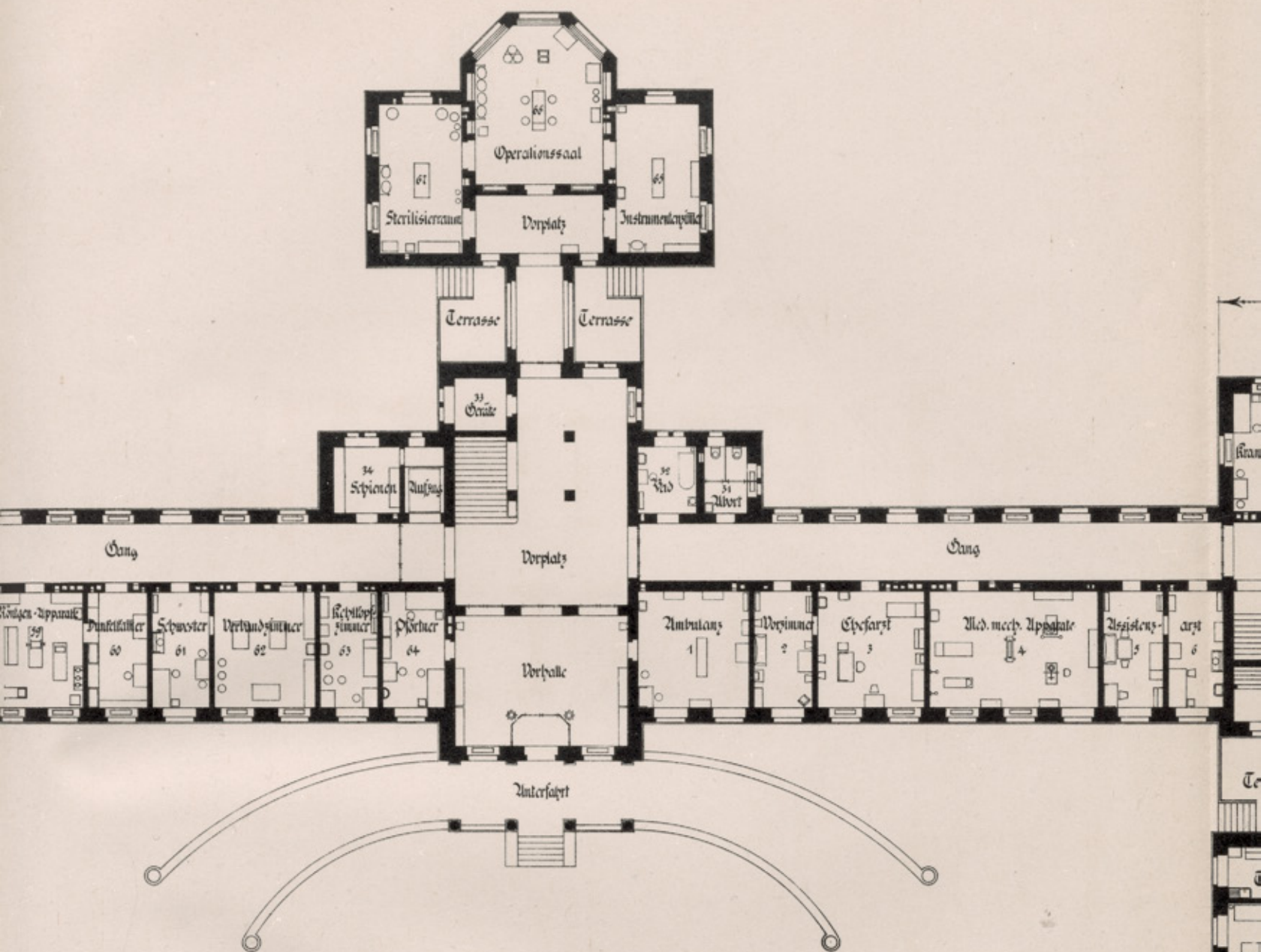


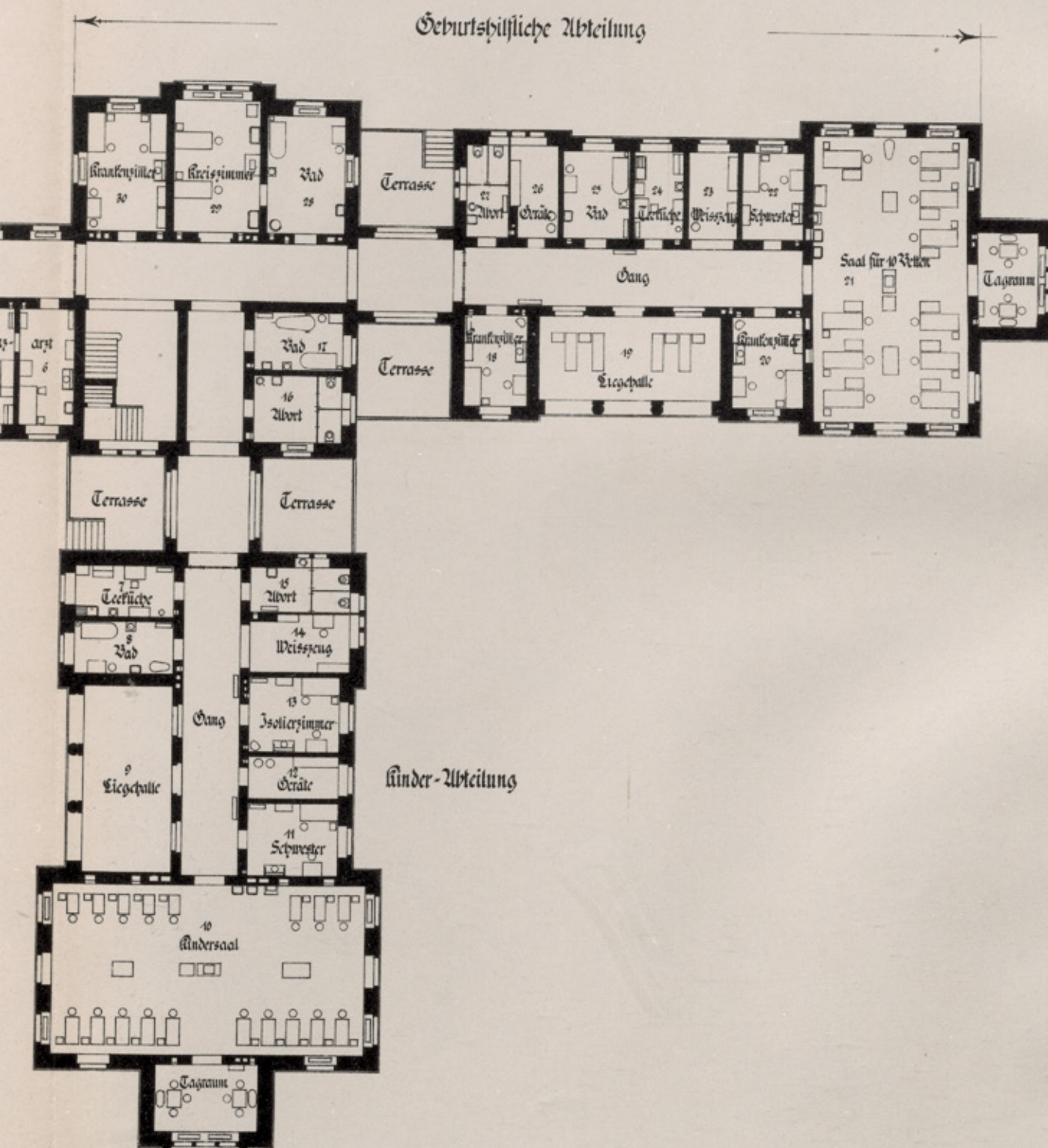




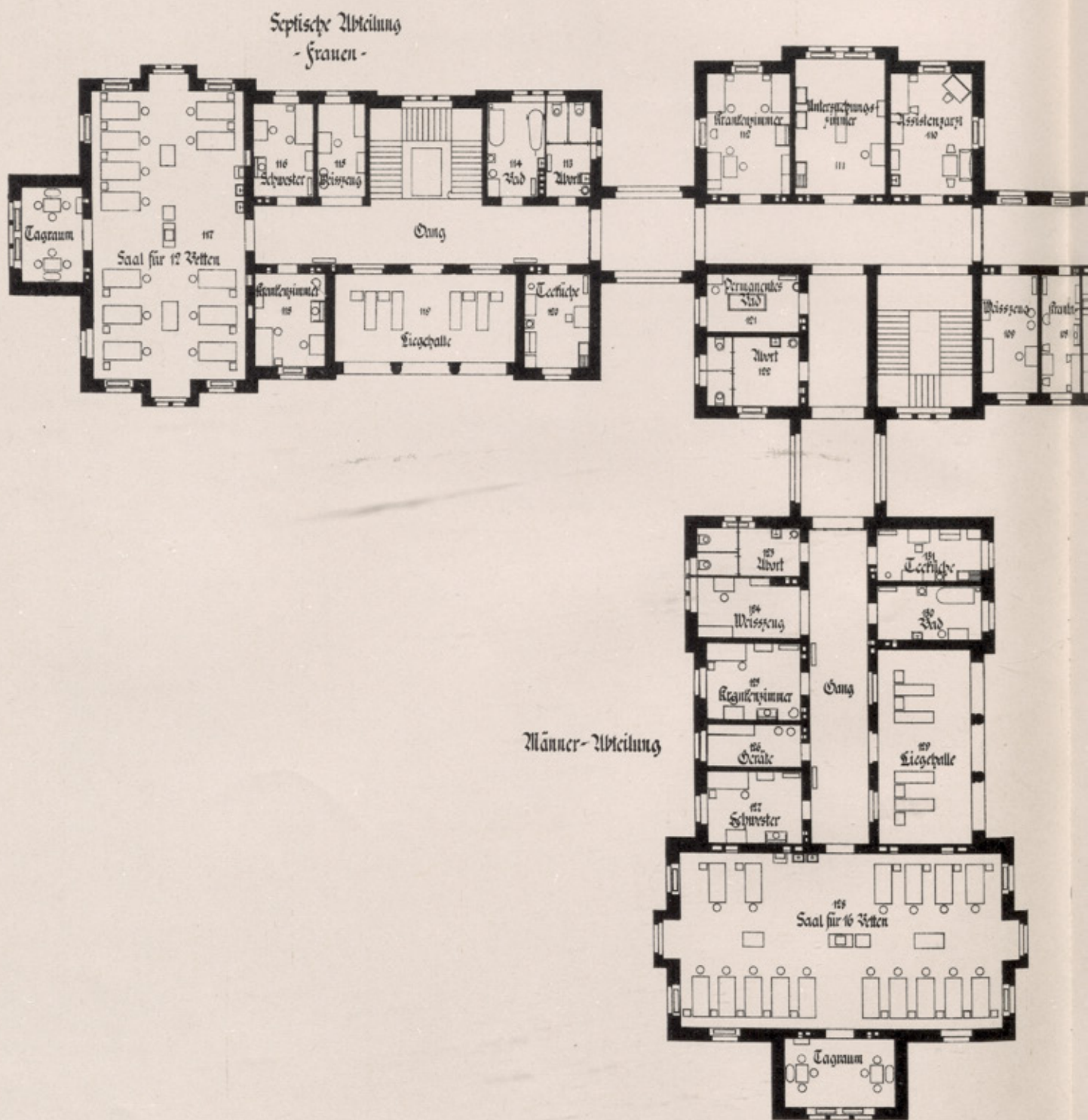
Chirurgische Abteilung.
Erdgeschoss.

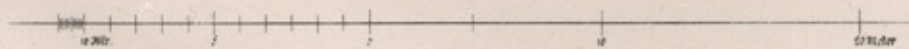
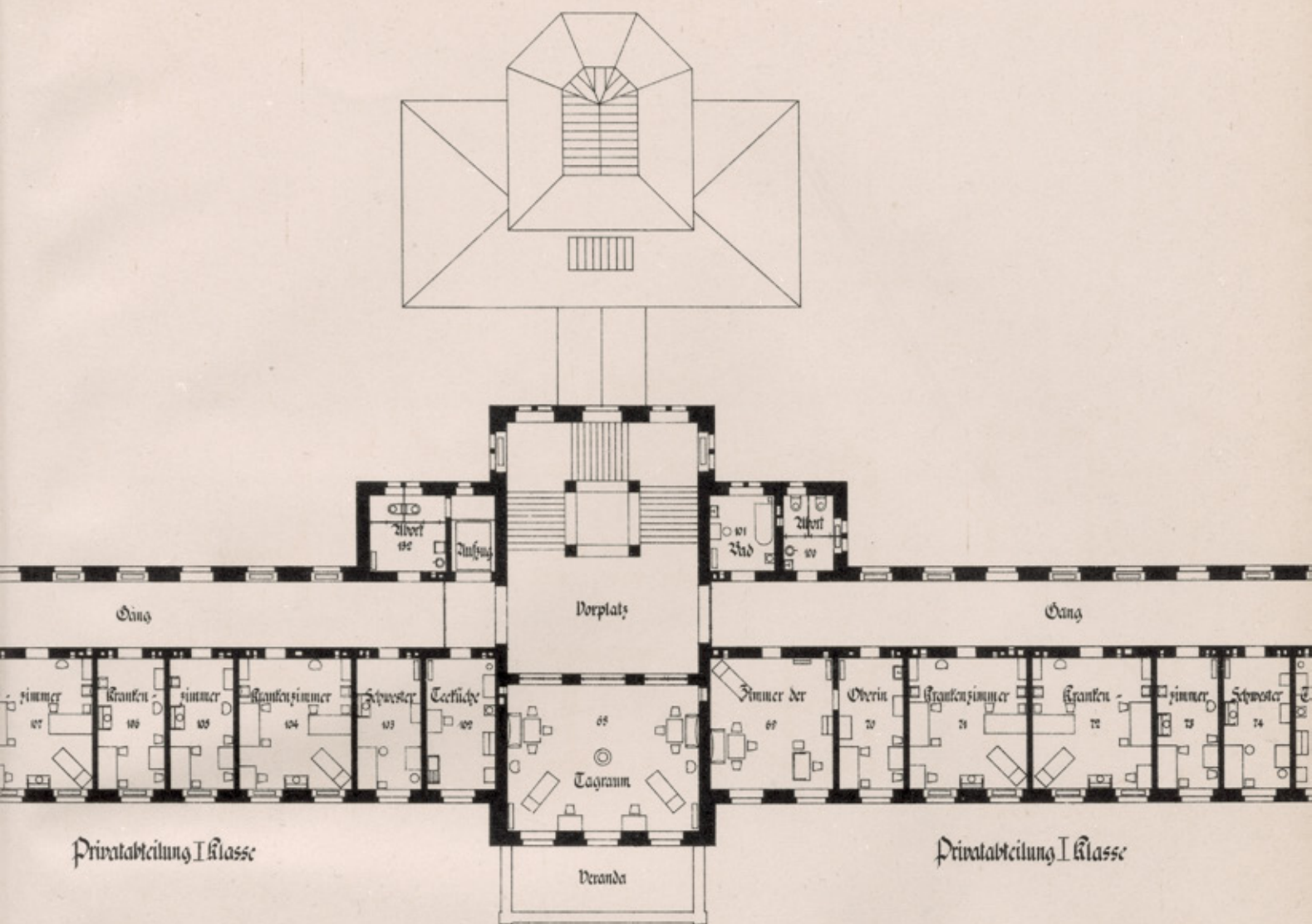




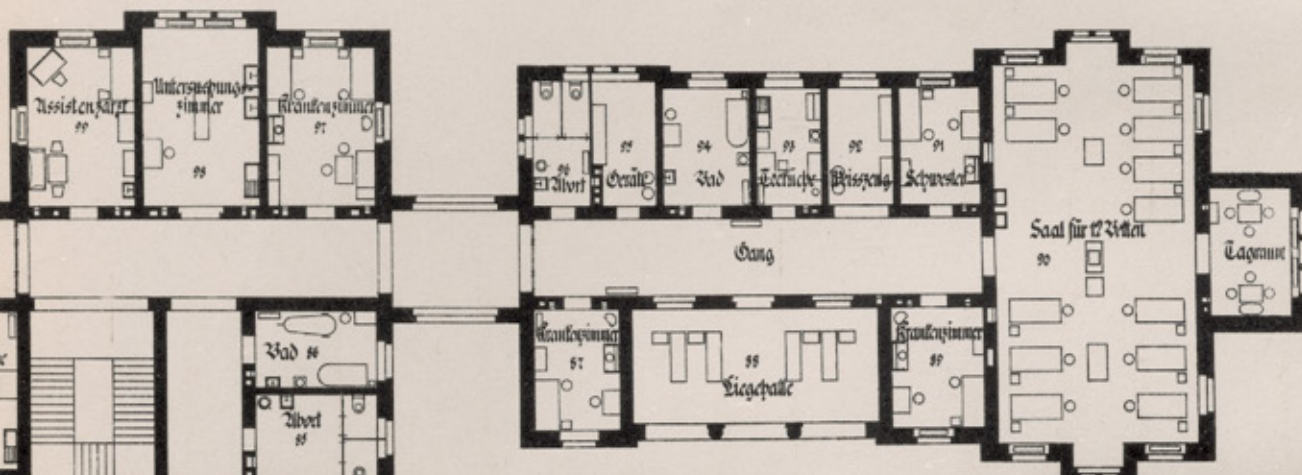


Chirurgische Abteilung.
Obergeschoss.

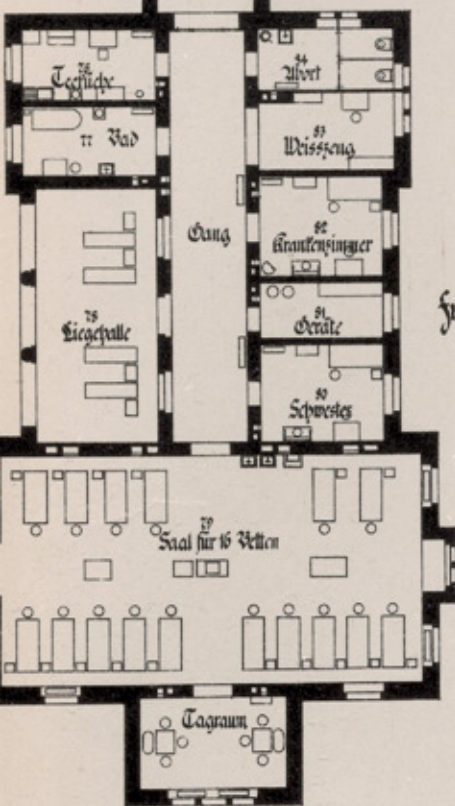




Gynäkologische Abteilung

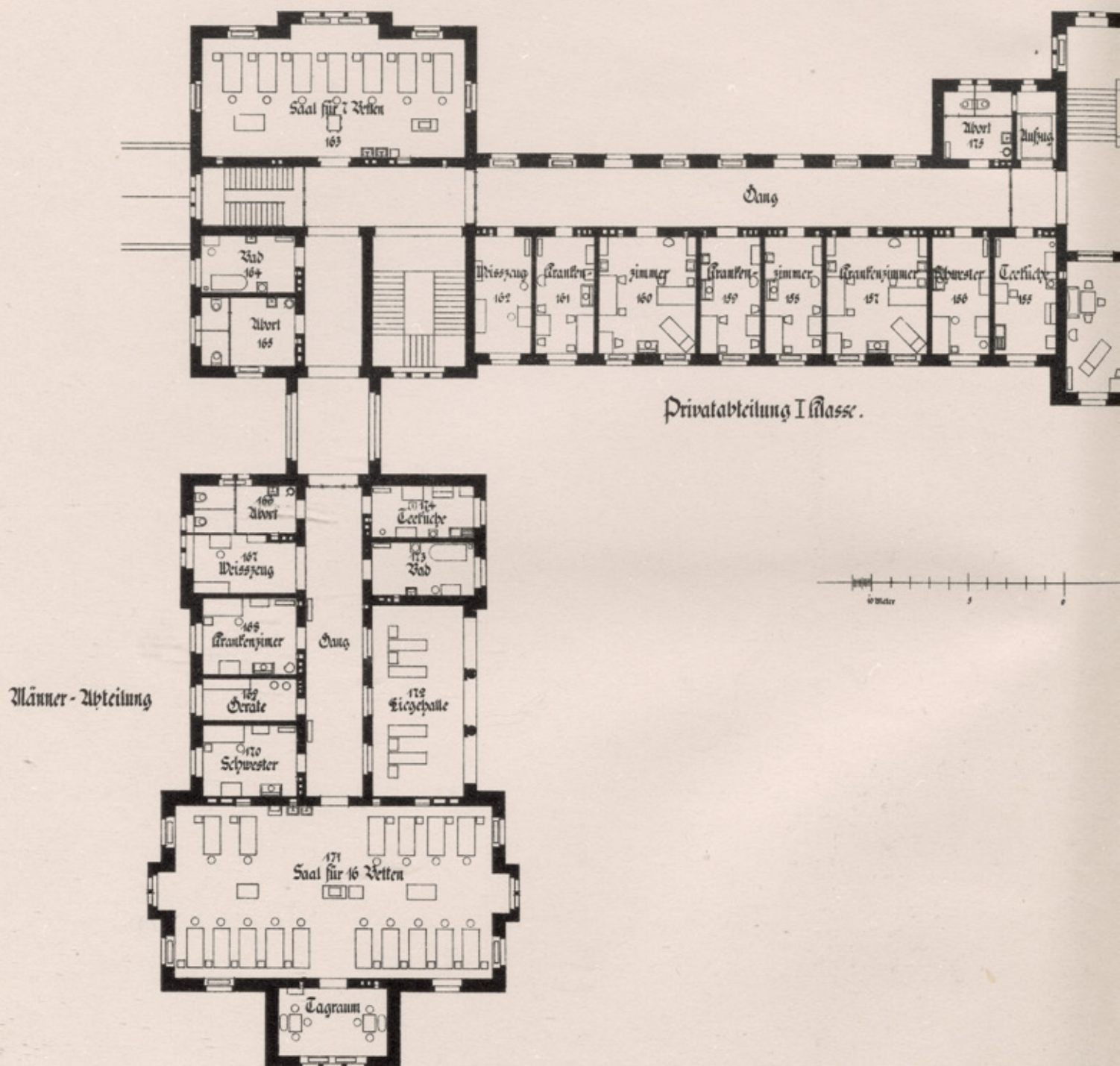


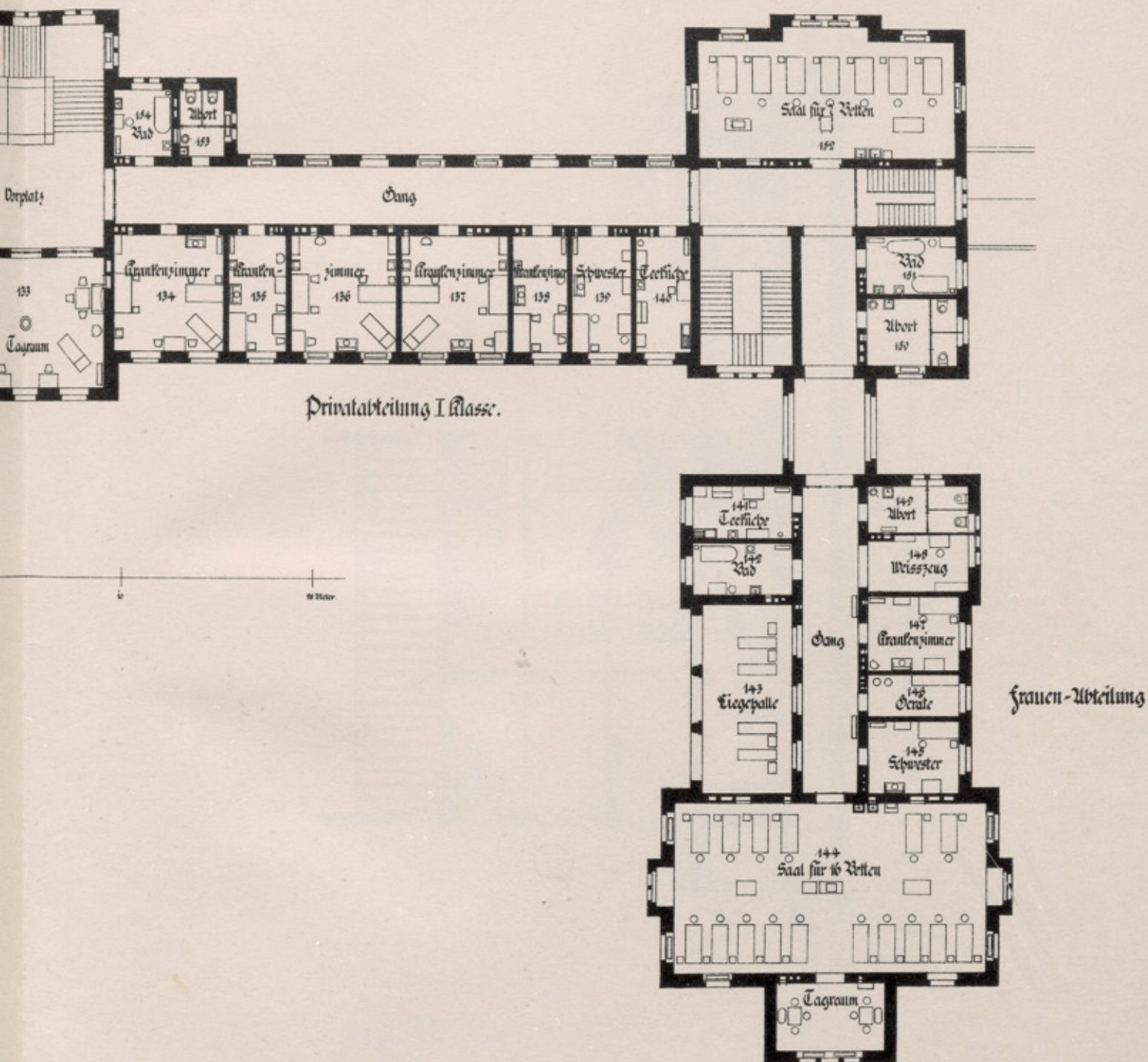
Frauen - Abteilung

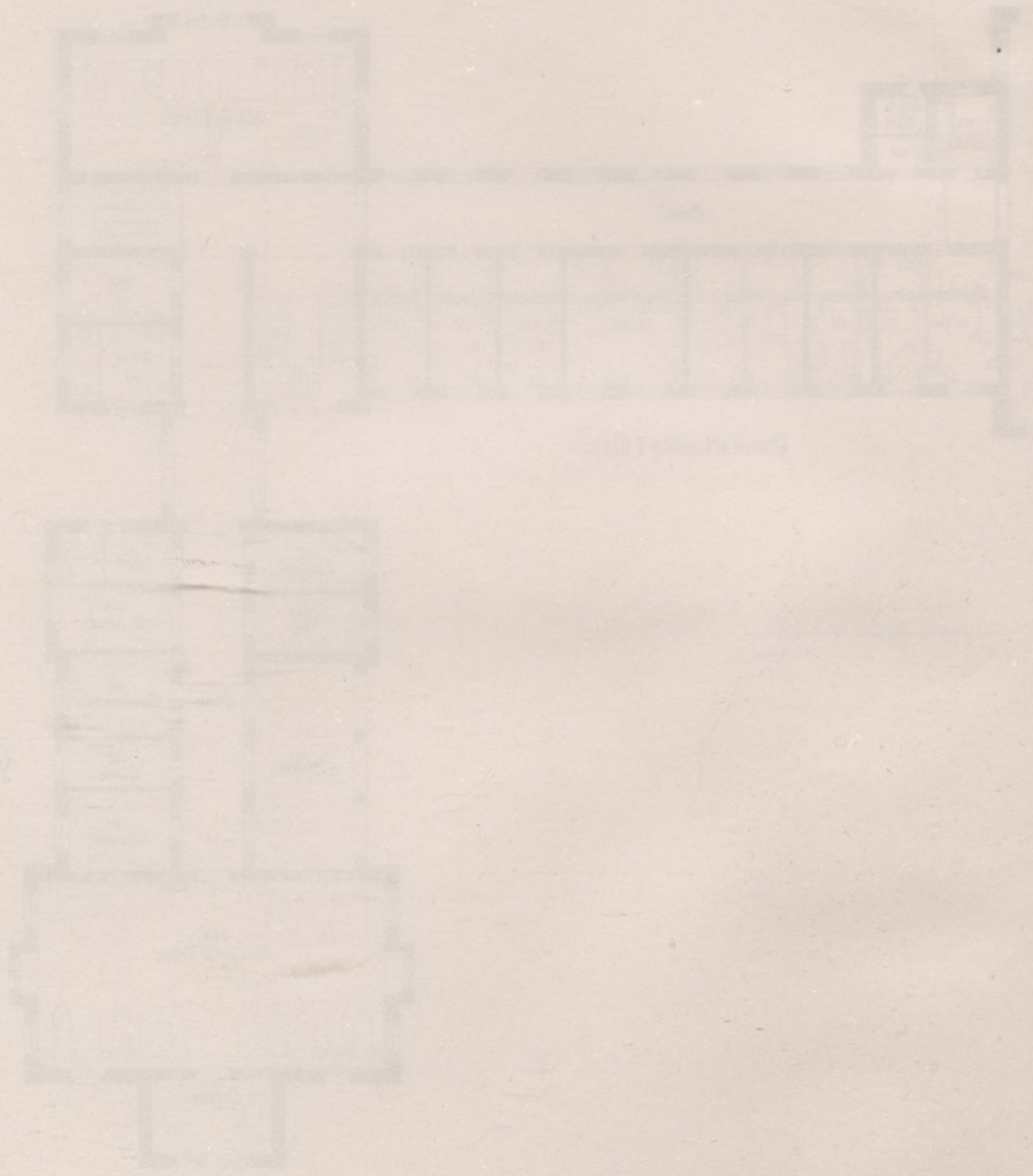


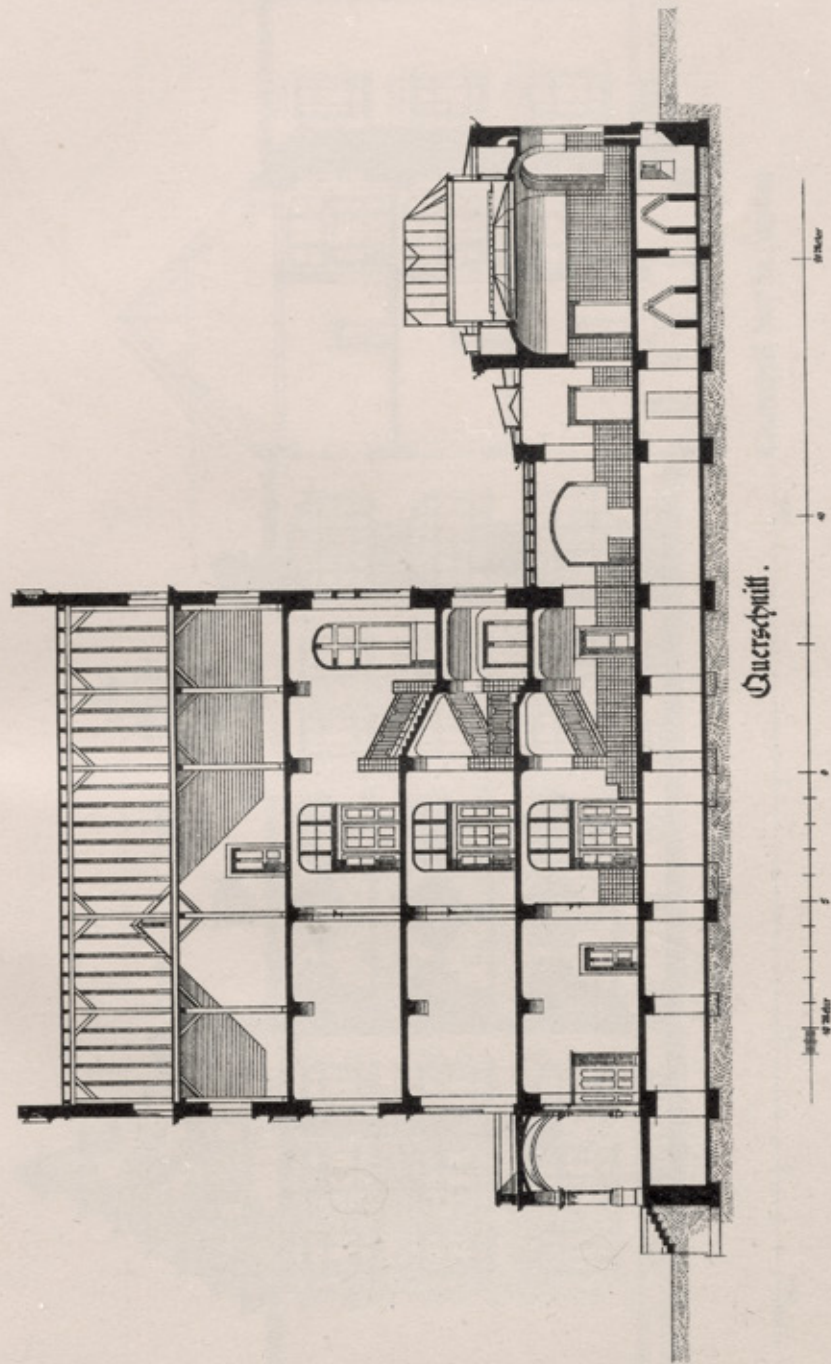
Eirurgische Abteilung.

I. Obergeschoss.

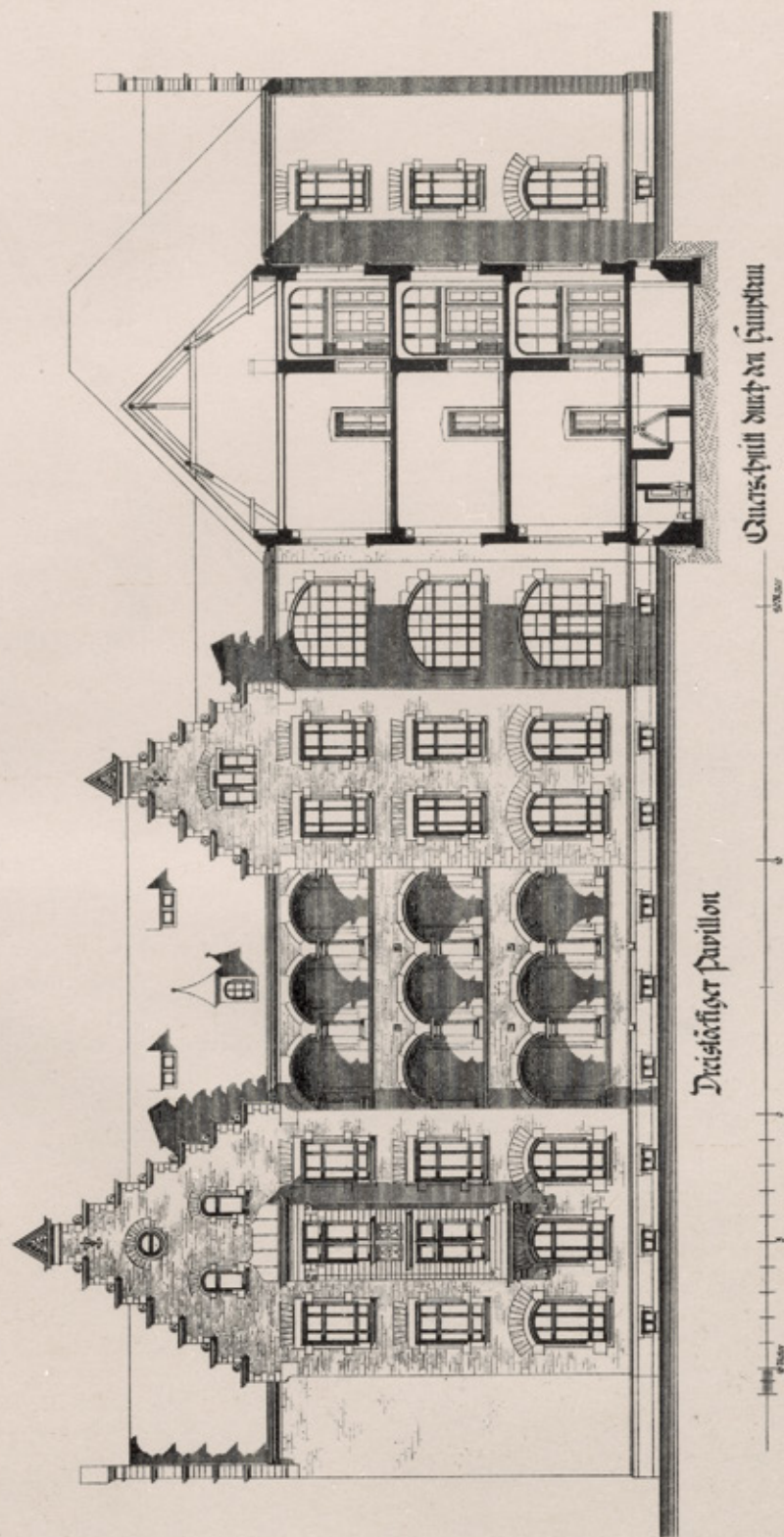




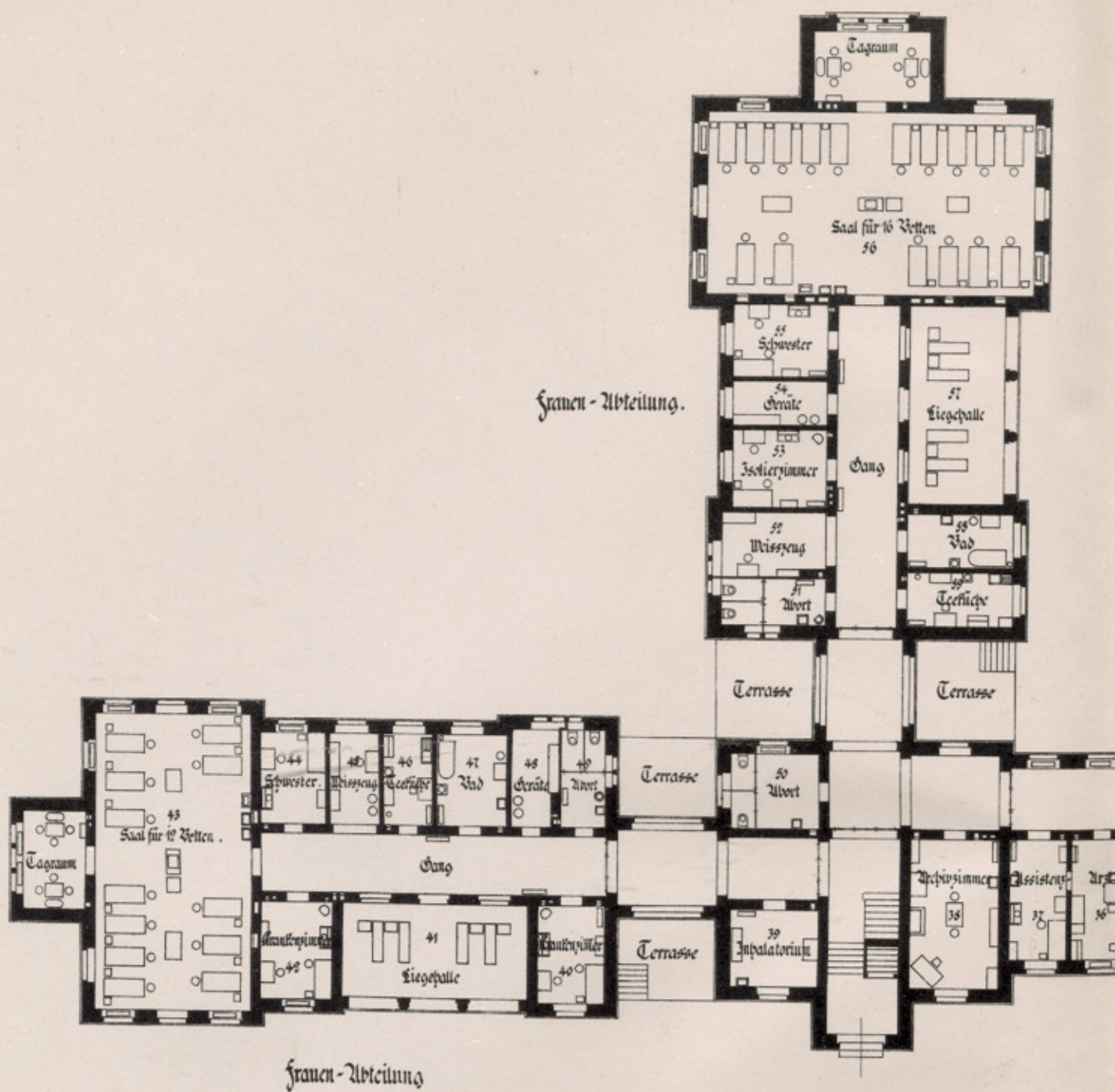


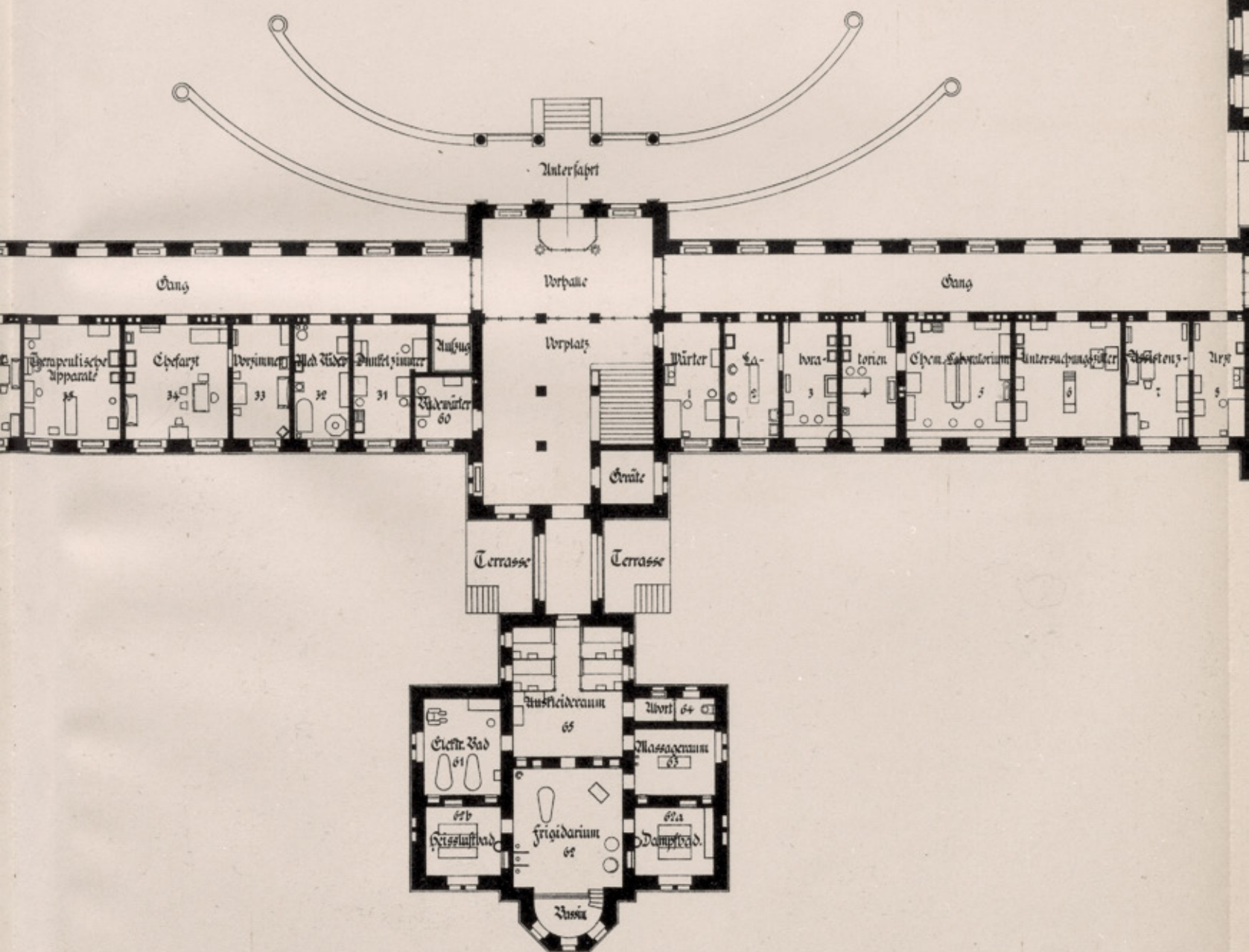
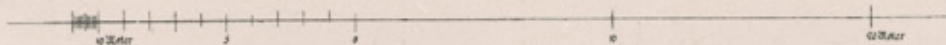


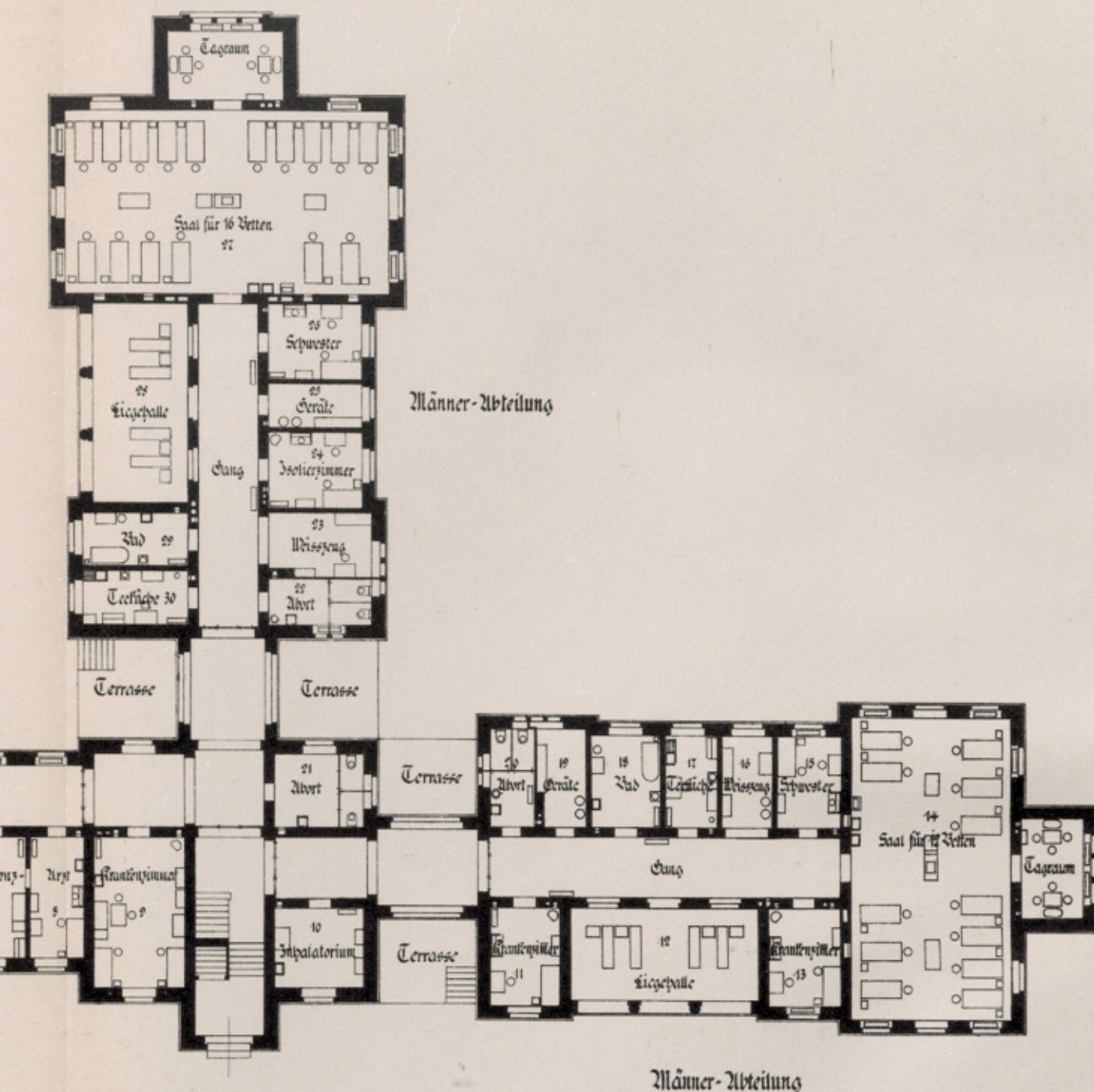




Medizinische Abteilung.
Erdgeschoss.

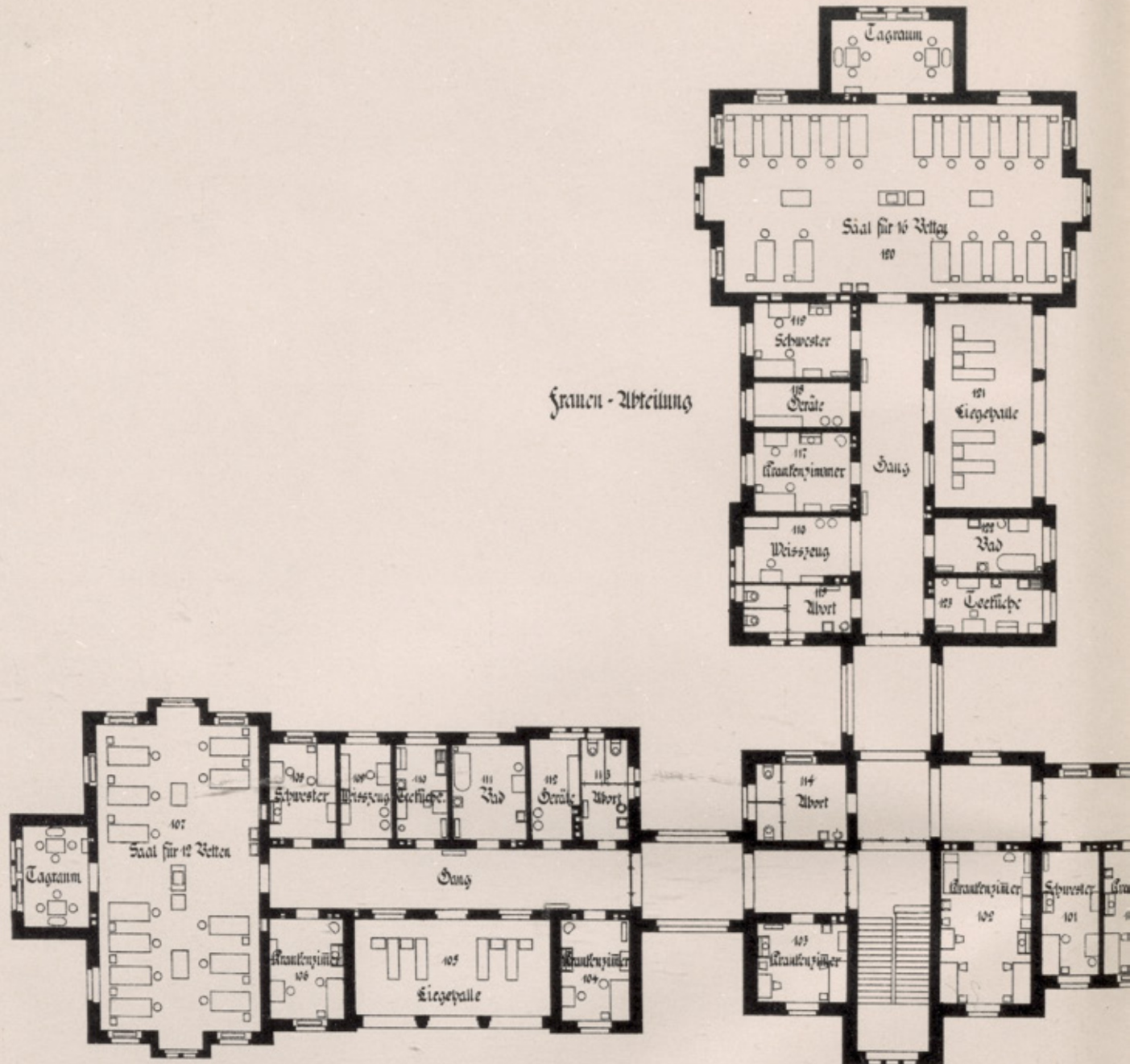


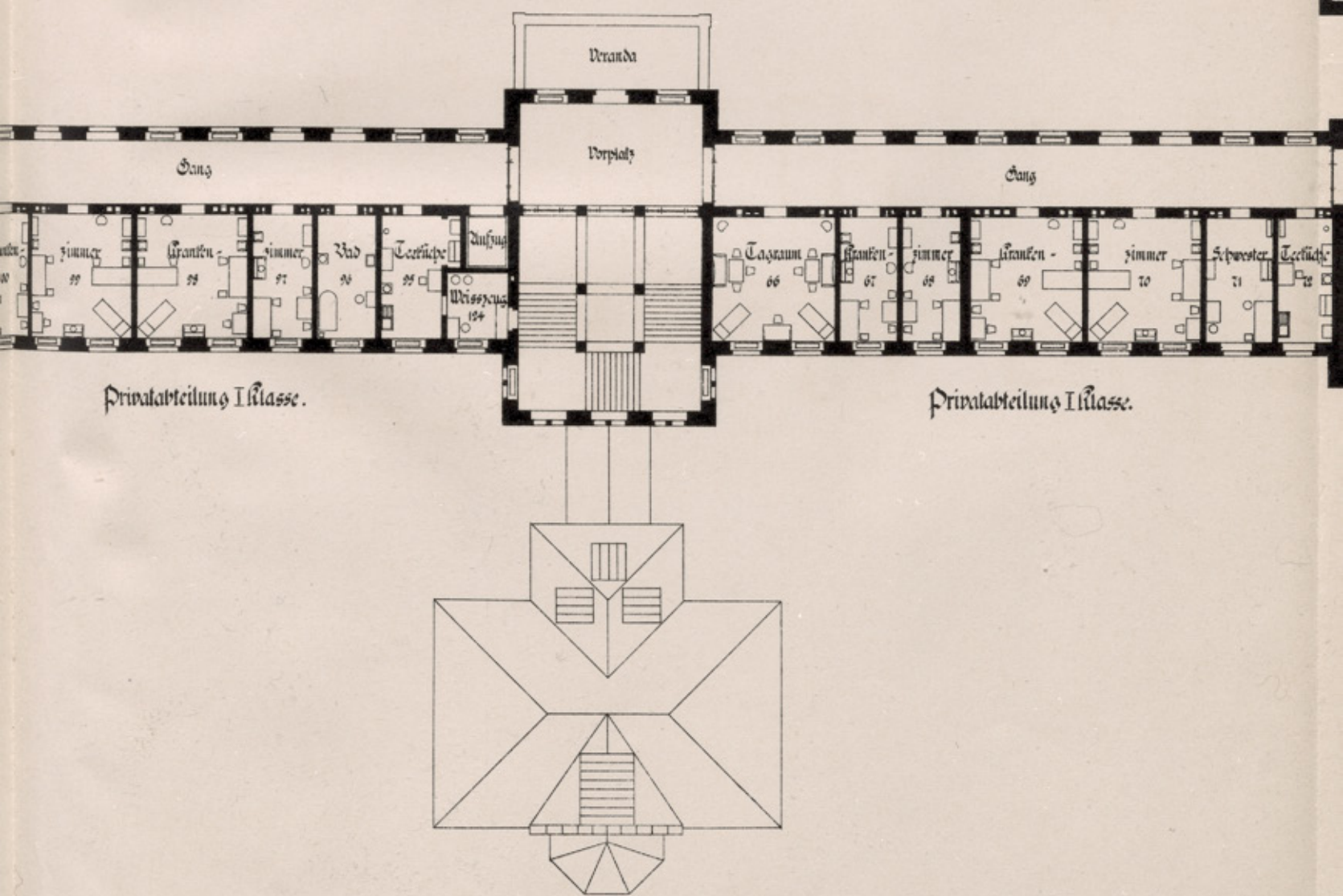
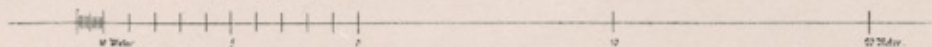


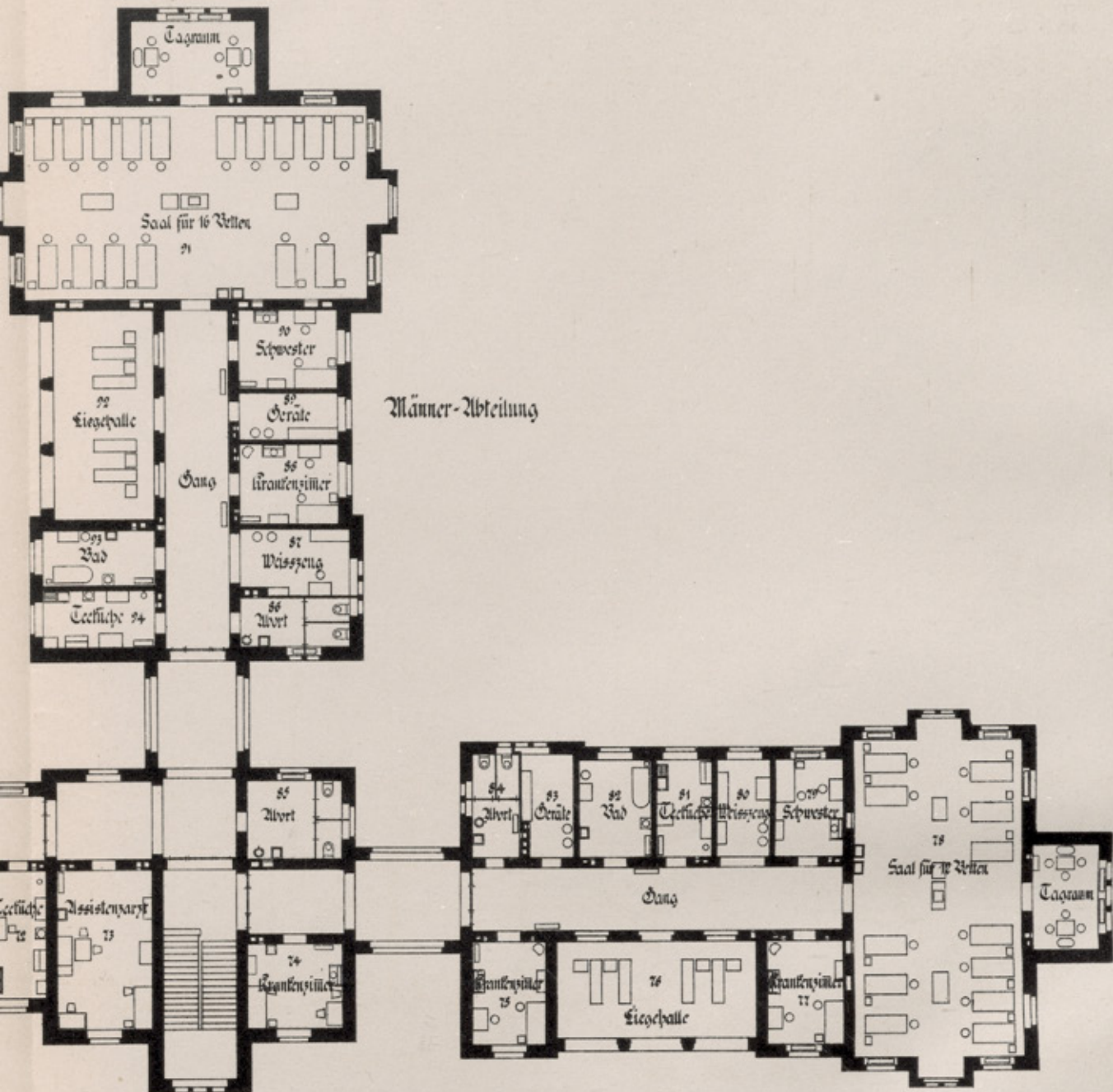


Medizinische Abteilung.

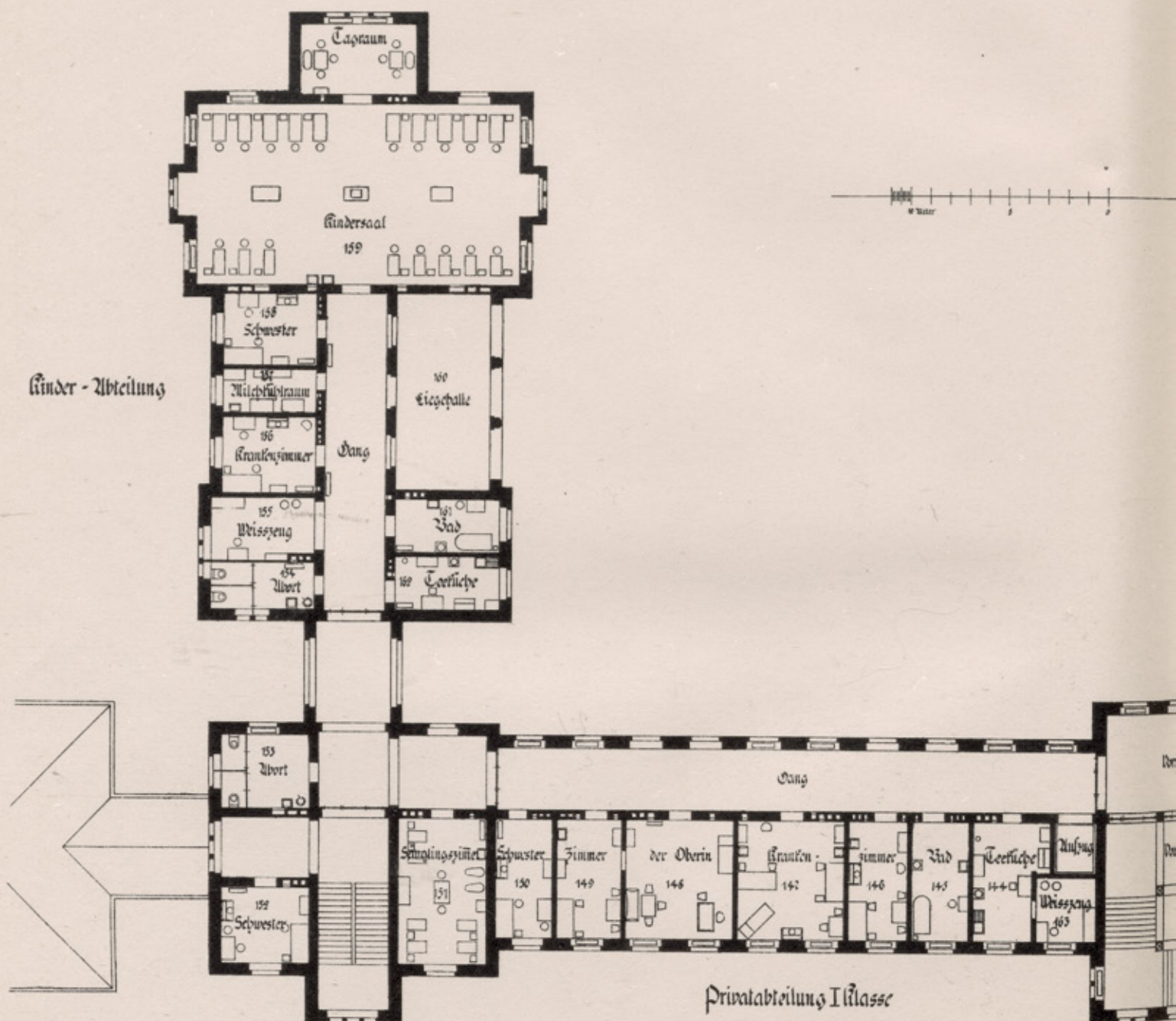
I. Obergeschoss.

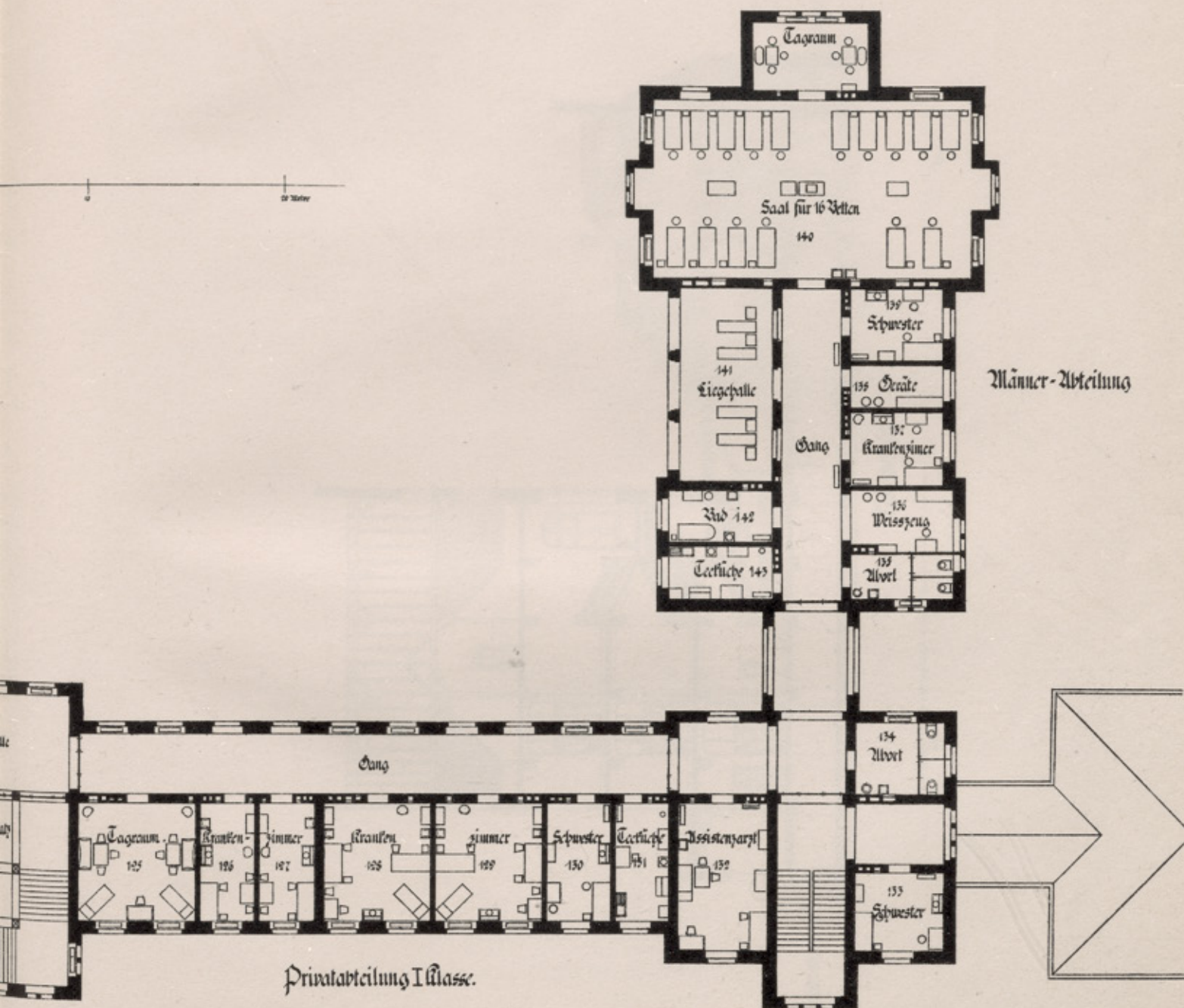


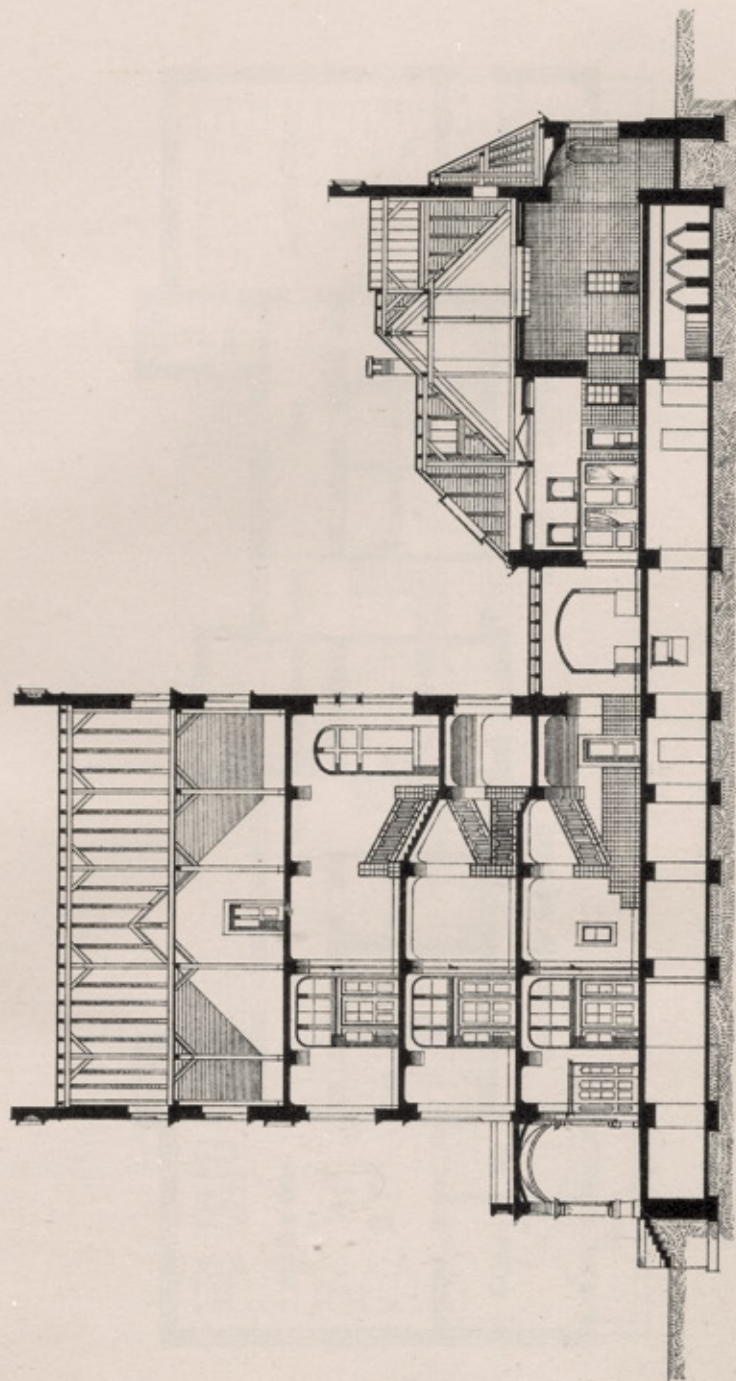




Medizinische Abteilung.
I. Obergeschoss.

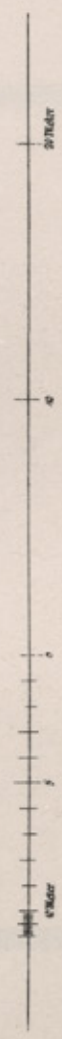
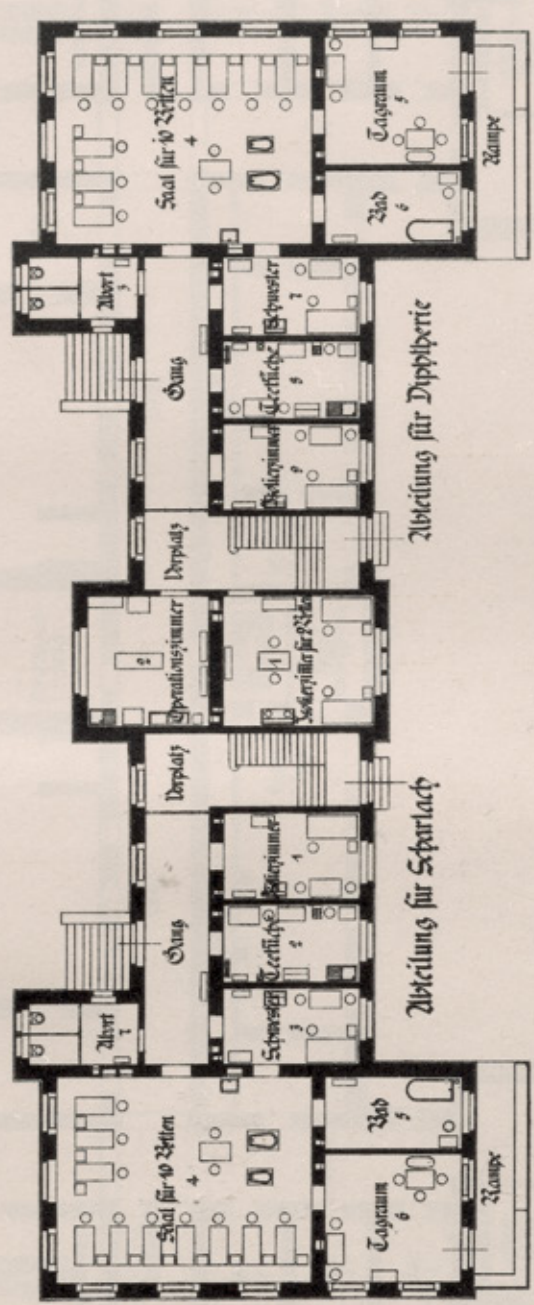




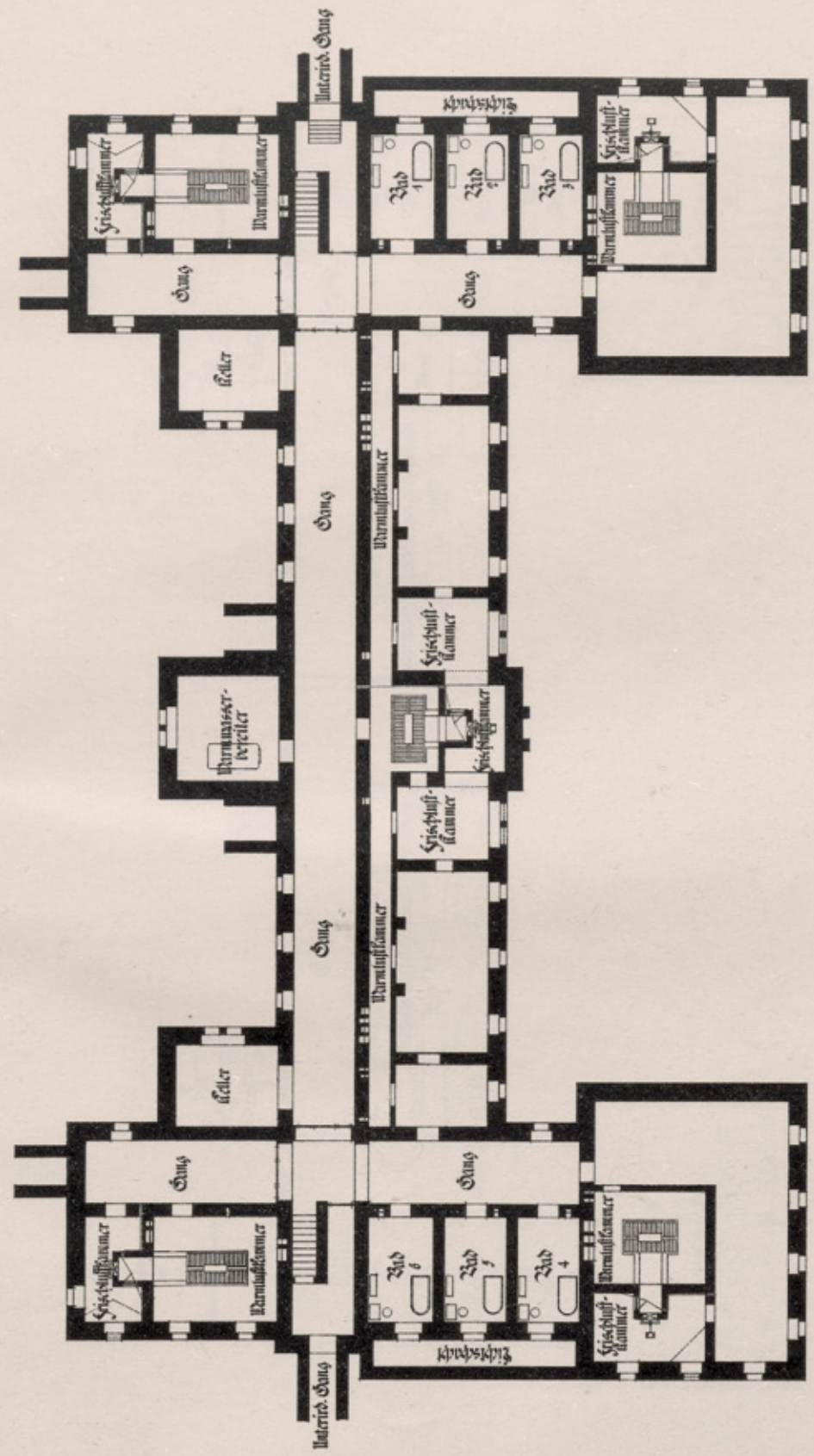


Querschnitt.

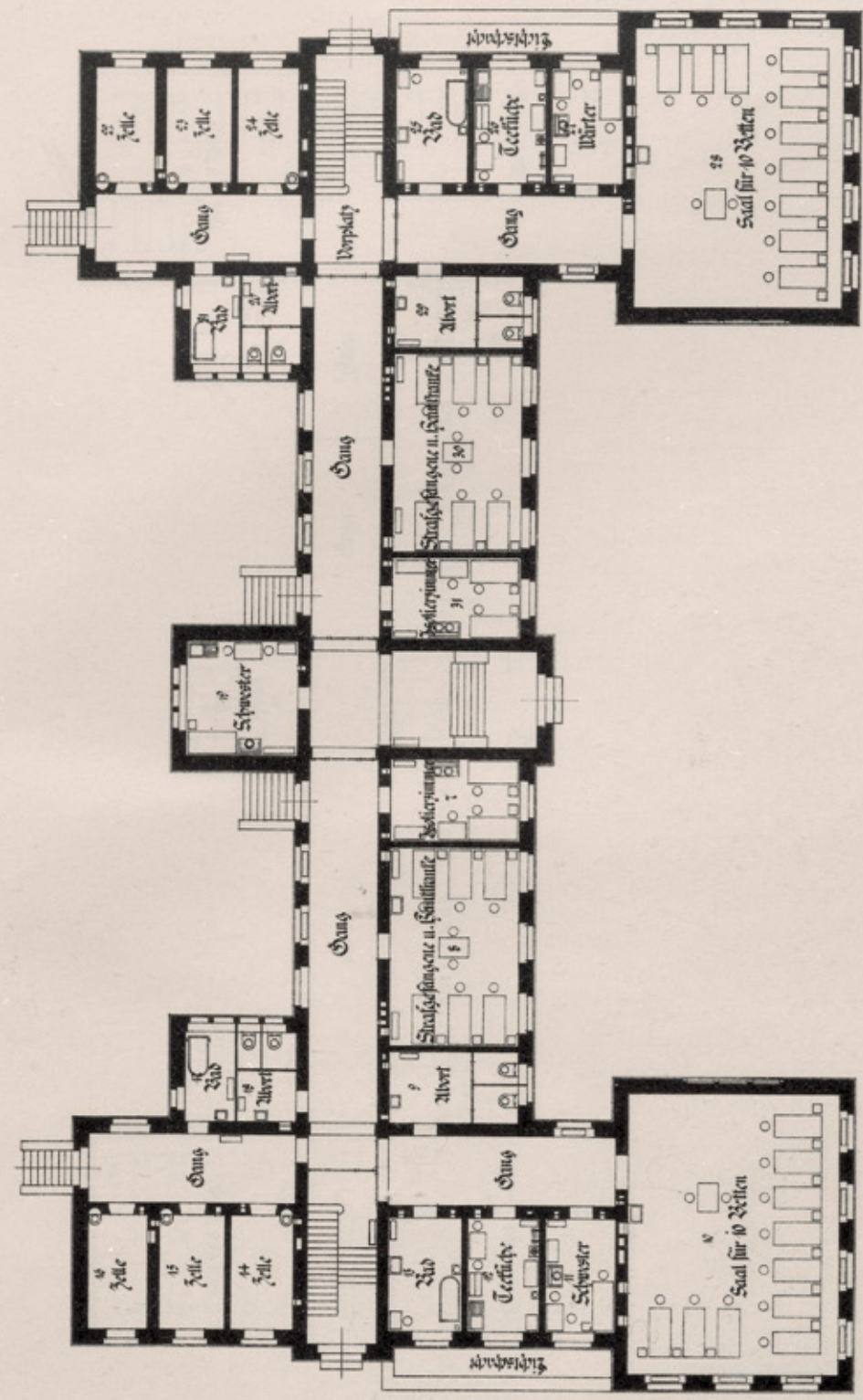
Isolierabteilung für Scharlach u. Diphtherie.
Erdgeschoss.

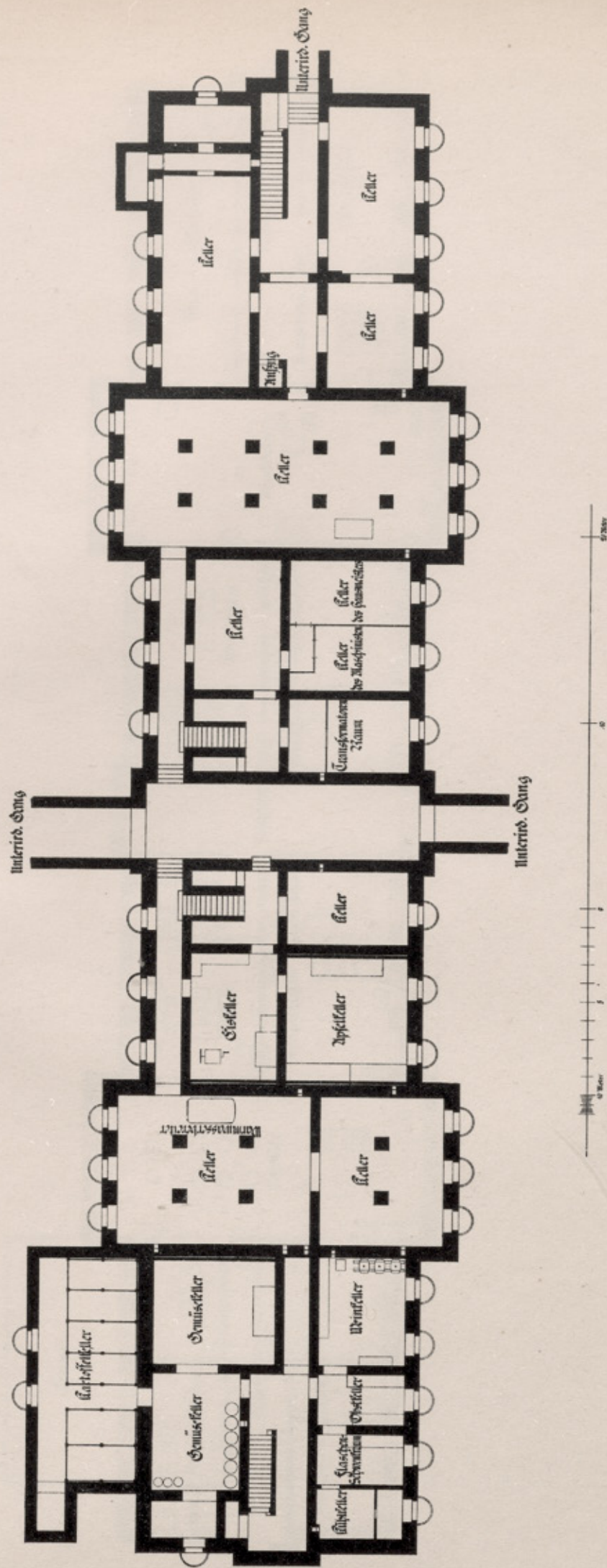


Isolierabteilung für Seistesfrank, Geschlechts- u. Hautkrankh.
Gallergeschoss.

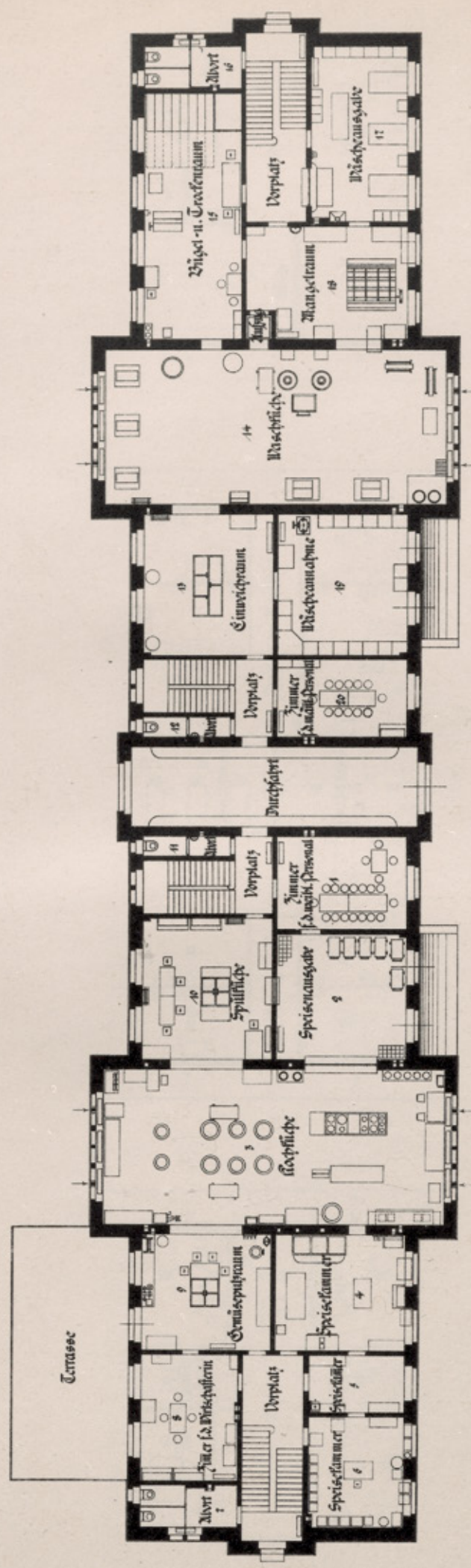


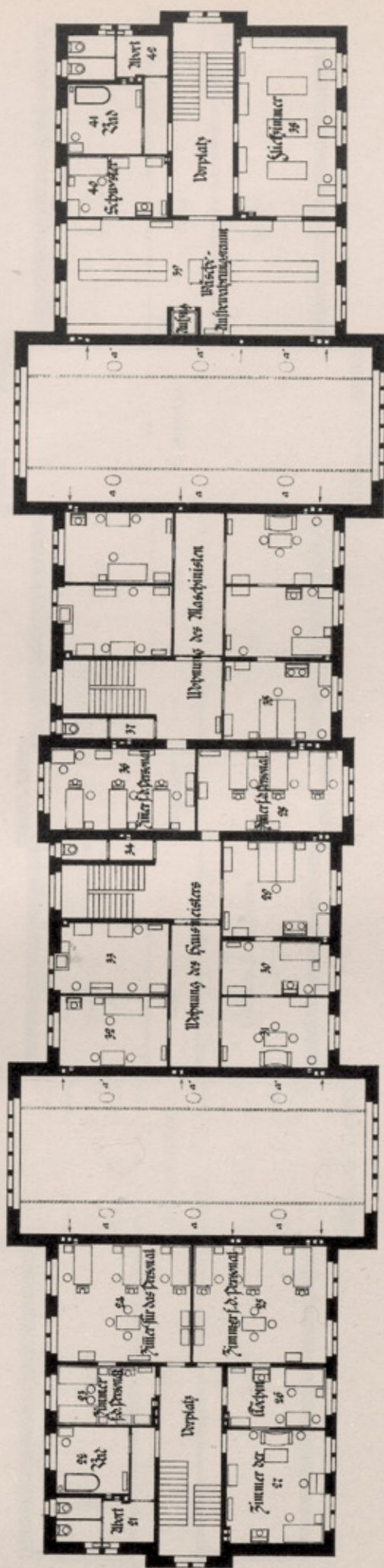
Isolierabteilung für Distanzfrank, Geschichts- u. Hautfrank.
Erdschoss.

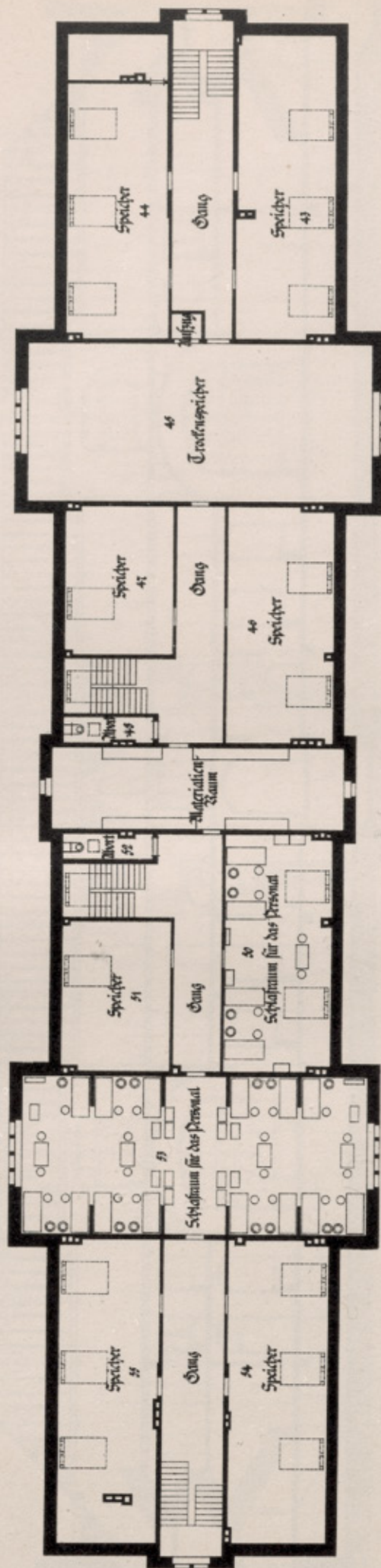


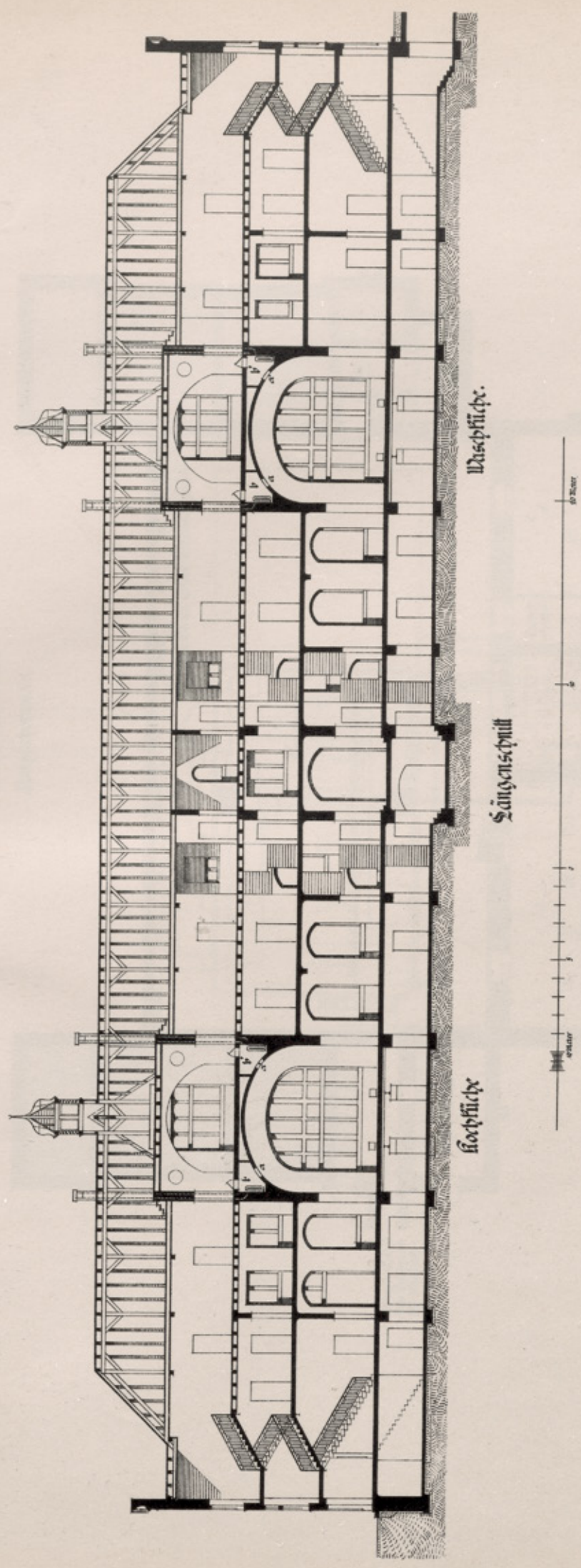


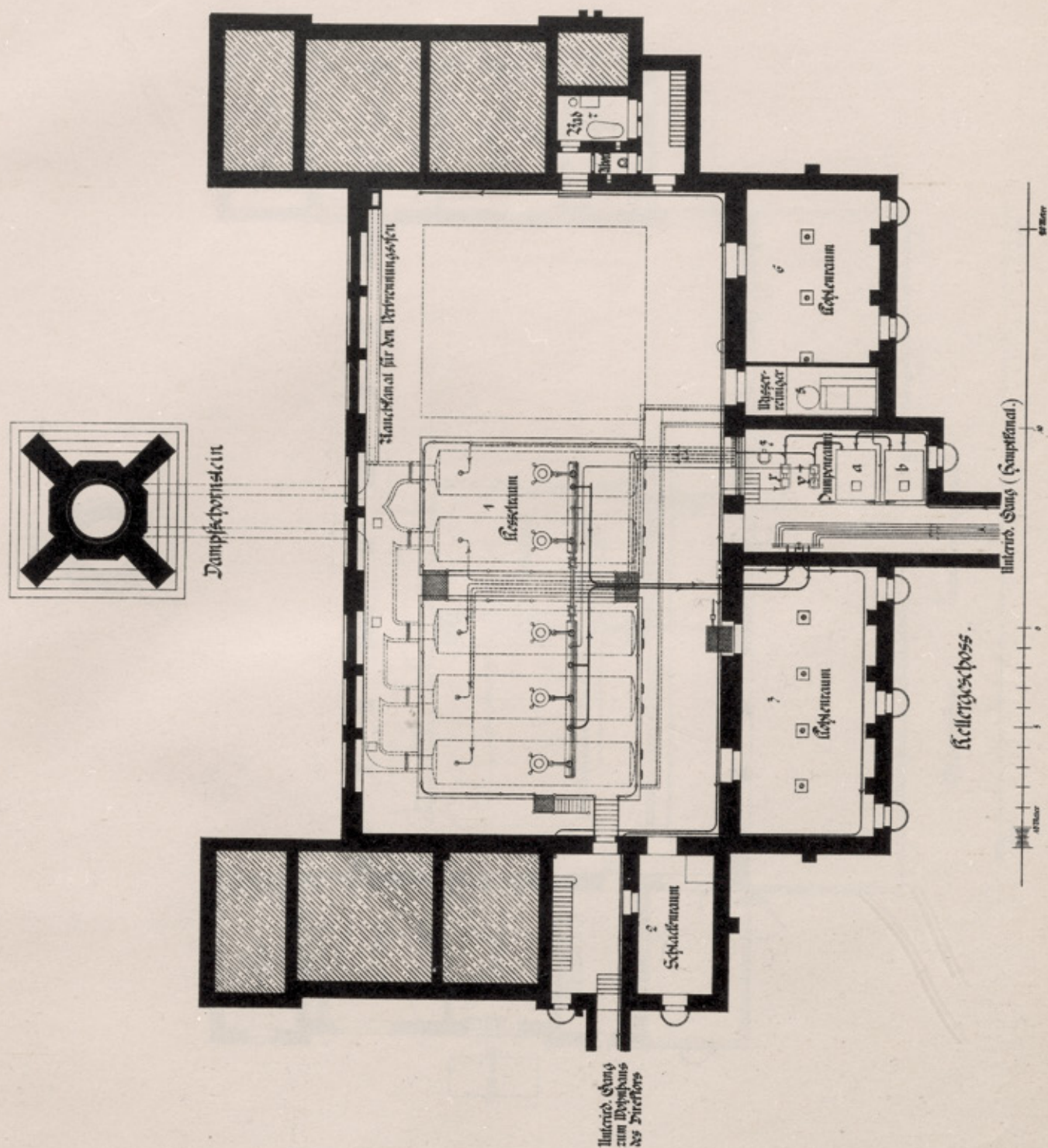
Wirtschaftsgebände.
Erdbeschoss.

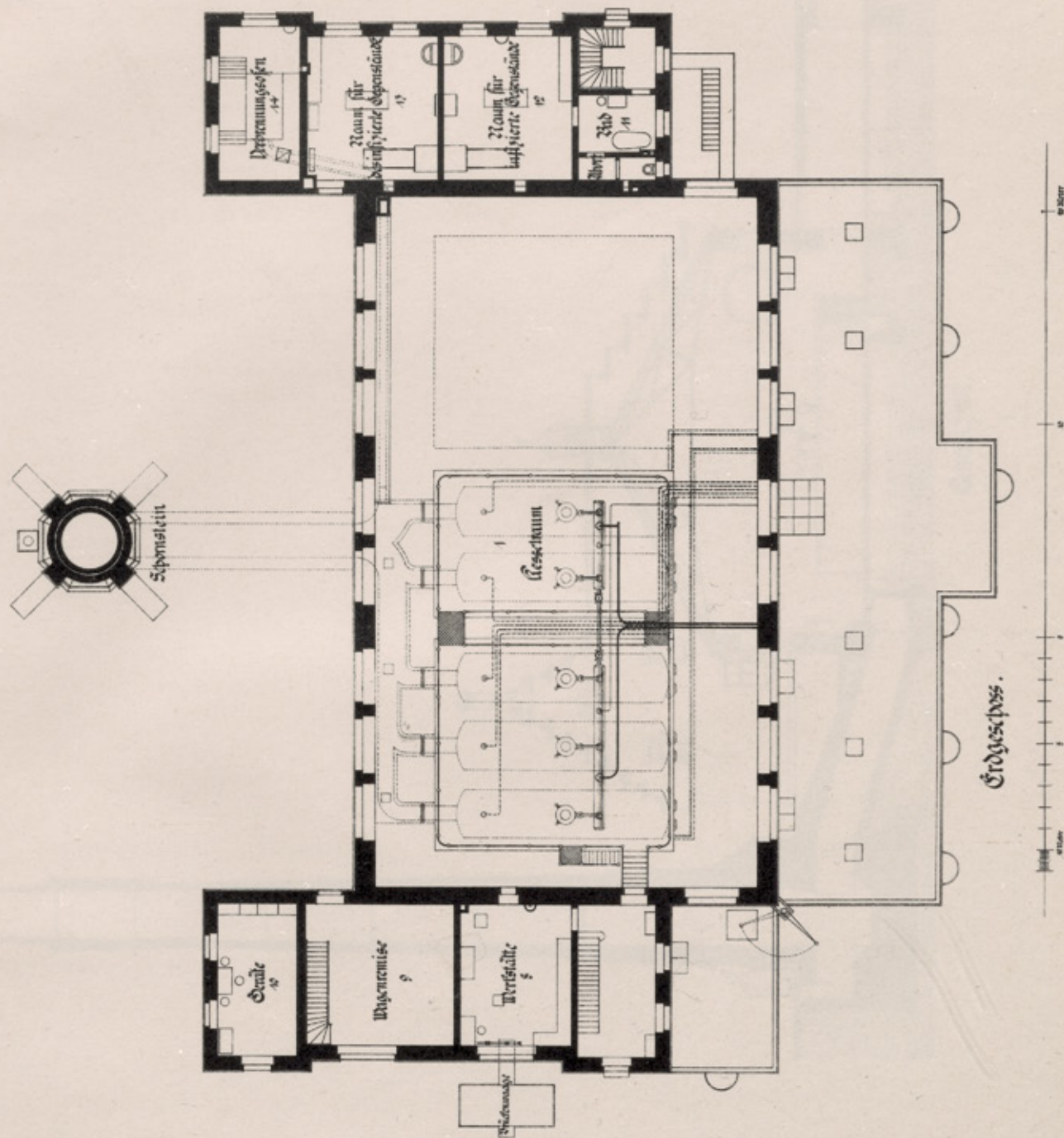


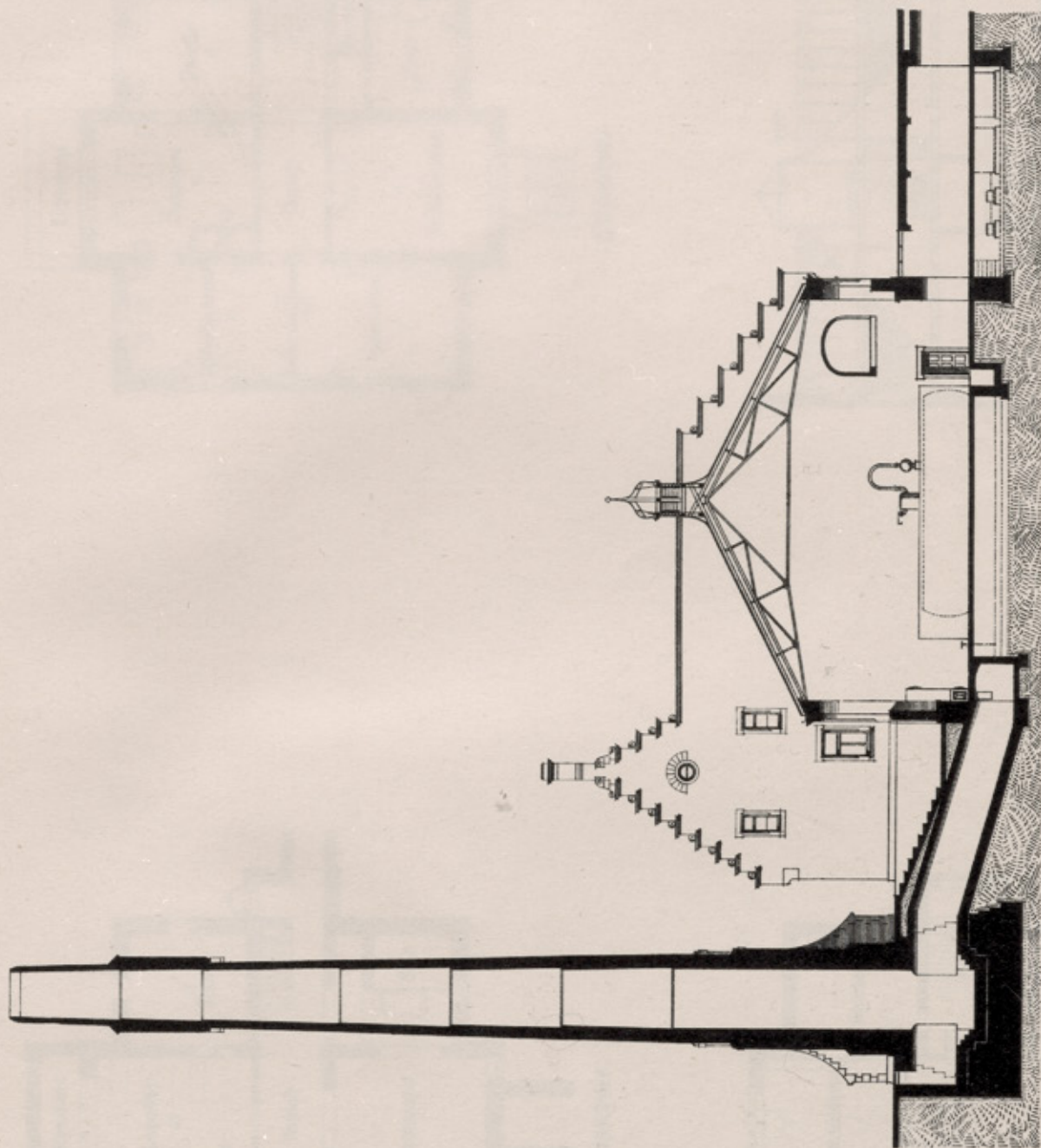




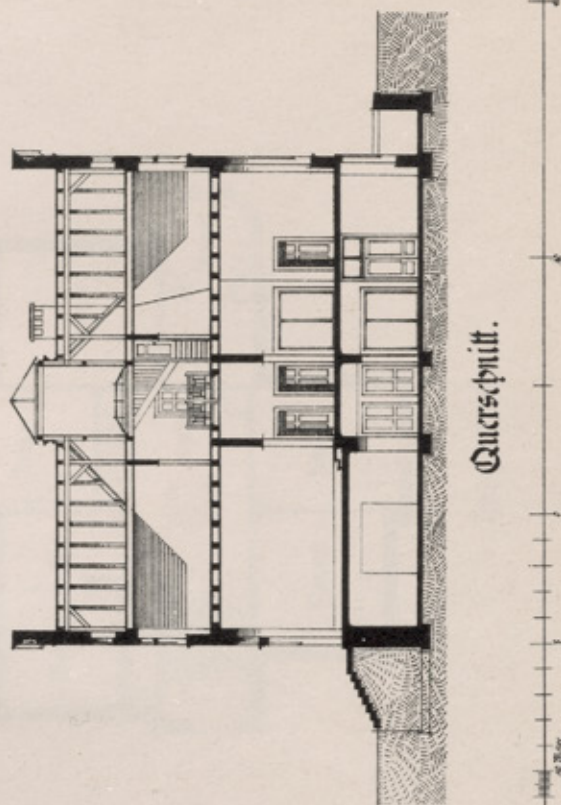
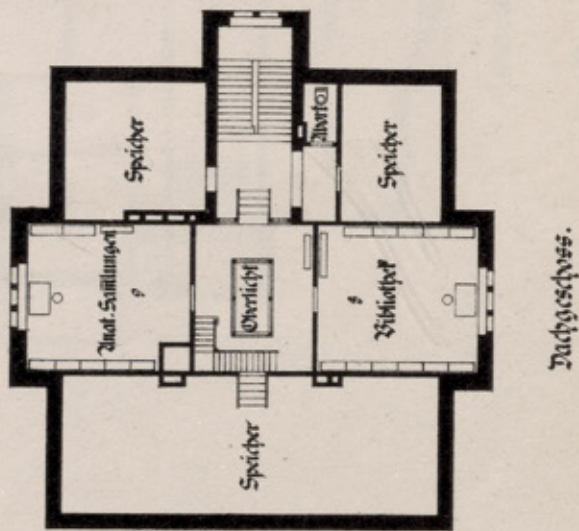
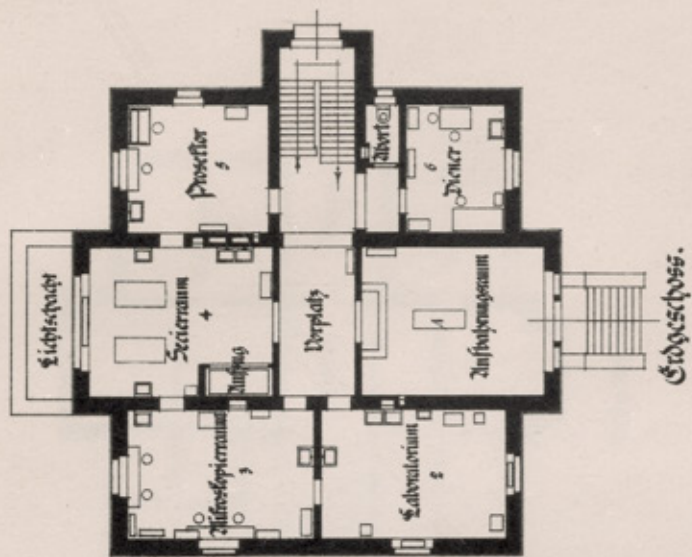
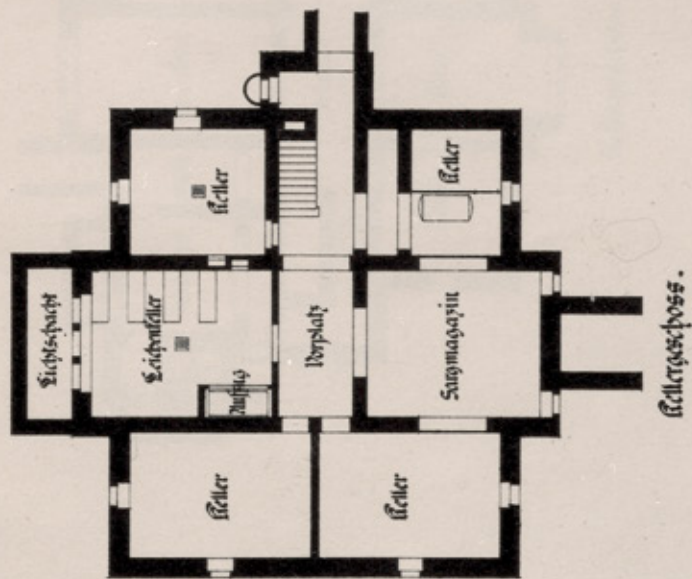






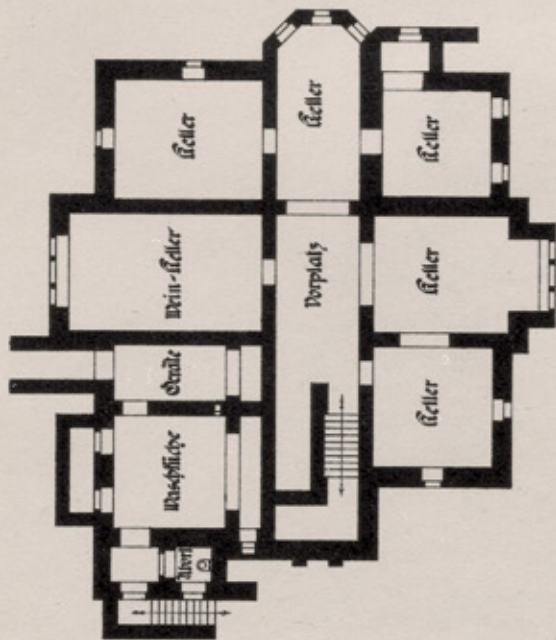


Querschnitt.



Querschnitt.

Wohnhaus des Directors.



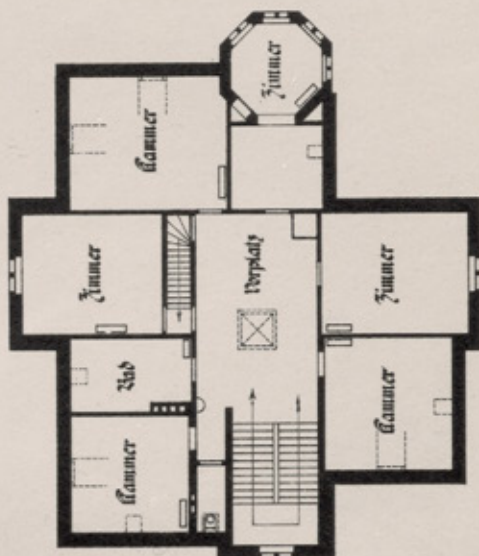
Keller



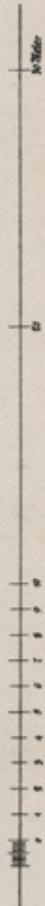
Erdgeschoss.



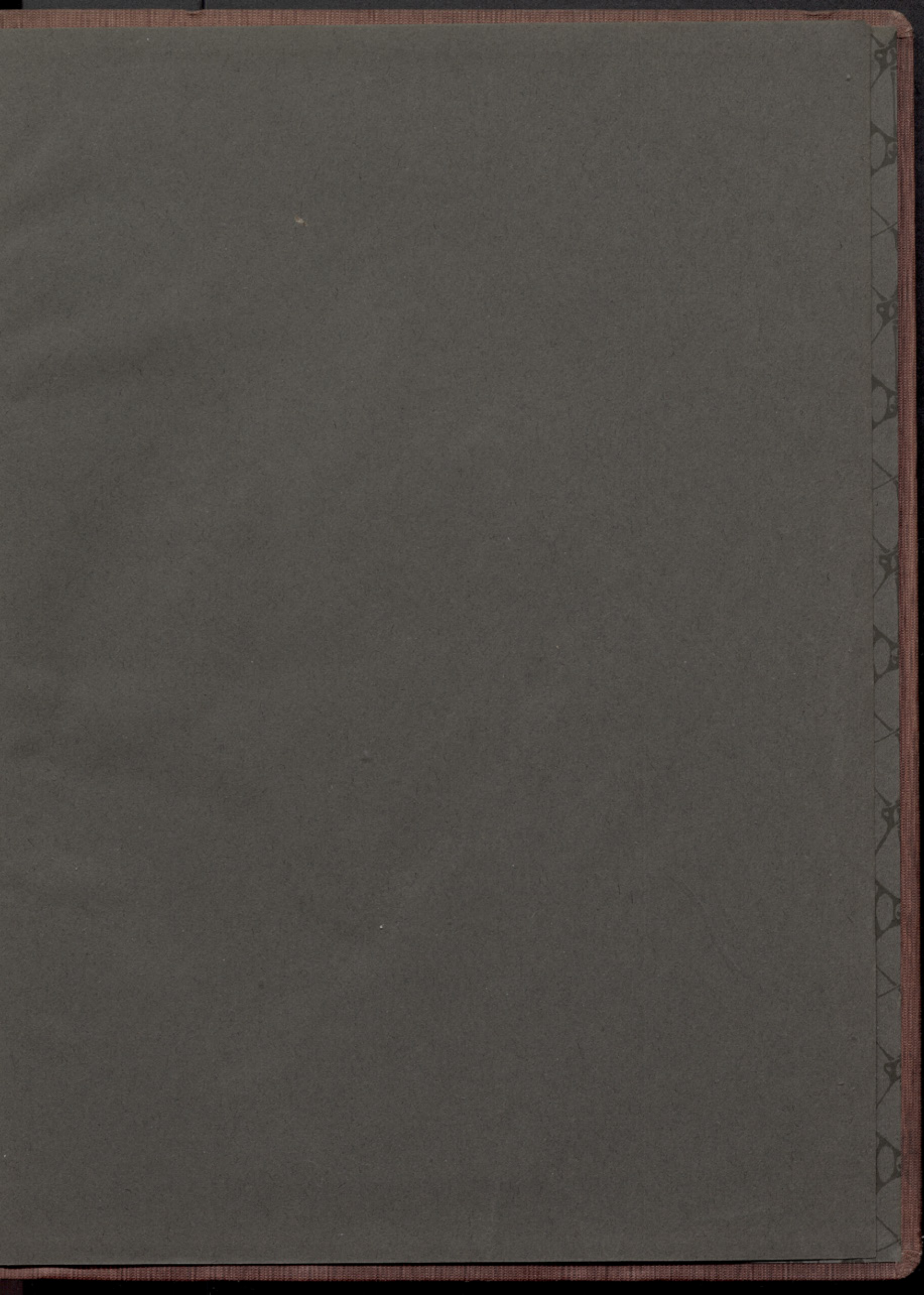
I. Obergeschoss.



II. Obergeschoss.







Magazinbörse
Inv.Nr. 57/5449



